Send=Brieffe.

31

THEOSOPHISCHE
Send-Briefe/

Des von GOTT in Genaden Erleuchteten

JACOB BÖHME, von Alt Seidenburg.

Enthaltende

Allerhand GOttseelige Ermahnungen zu wahrer Buß und Besserung:

Wie auch

Einfältigen Bericht vom hochwürdigen Erkäntnüß Göttlicher und Natürlicher Weißheit.

Nebenst rechter Prüfung jetziger zeit.

Darinnen dann theils etliche vorhin ungedruckte eingefügt / theils was bey etlichen gedruckten außgelassen / nach des Authoris Original oder eigener Handschrifft wiederumb zugesetzt und ergäntzt.

Zum Beschluß aller seiner hierbey gedruckten Schrifften in fleissigster Nachsehung

Den einfältigen Liebhabern GOttes und seiner heiligen Erkäntnüß zum besten auffs neue herauß gegeben.

Zu Amsterdam/

Gedruckt im Jahr Christi / 1682.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Andeutung der Titul-Figur über die Send-Briefe.

JM Titul-Blat der Send-Briefe ist zur Rechten eine Taube mit dem Öhlblat / zur lincken die Stadt Alexandria oder Leyden / mit der Tauben / welche unten einen Brief angebunden träget / wie aus den Historien bekannt.

Sind also 2 Tauben / in der mitten über zwischen denen beyden der Heilige Geist in Gestalt einer Tauben mit 24 Pfingstflammen oder feurigen Zungen der Buchstaben-Geister / und Evangelio des Friedens.

Also 3. Tauben / den dreyfachen Geist. 1. GOttes 2. der Natur. 3. der Kunst / andeutend.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Der 1ste Send-Brief.

An Hrn. Carl von Endern.

Anno 1618. den 18. Januar.

1.

EDler / Gestrenger / Wohlehrenvester Herr / neben Wünschung von dem heiligen / allen Dingen gegenwärtigen GOTT / der da ist die Fülle aller Dinge / und die Krafft aller Wesen ; eines glückseeligen / friedlichen / freuden-reichen neuen Jahres / und aller heilsamen Wohlfahrt bevorn.

2. Wiewohl ich als ein einfältiger Mann / mir die Zeit meiner Tage niemahls fürgenommen / mit so hohen Leuten / mit meiner Gabe / so mir von GOtt auß seiner Liebe und Genade gegeben / zu conversiren / oder damit bey Ihnen bekannt zu werden: Sondern / nach dehme in mir das hohe Liecht angezündet wurde / und der feuerige Trieb mich überfiel / war es alleine mein Wille zu schreiben / was ich eigentlich sahe / und im Geiste erkannt / und meine Schrifften bey mir zubehalten.

3. Ich sahe wohl was künfftig werden solte / aber daß ich mich solte achten / als würden meine Schrifften bekannt werden / ist mir niemaln in mein Gemüthe kommen ; denn ich mich auch gar viel zu einfältig achtete ; vermeynete allein das schöne Perlen-Cräntzlein für mich auffzuschreiben / und in mein Hertze zu drücken.

4. Weil ich aber / als ein gar einfältiger Mensch / nicht verstanden habe / und nun mit Augen sehe / daß es GOtt gar anderst damit meynet / als ich je bedacht hatte ; als lerne ich mich erst bedencken / daß für GOtt kein Ansehen der Person gilt / sondern wer Ihme anhanget / der ist Ihme lieb / und Er treibt sein Wesen in ihme : denn Er ist alleine hoch / und wil sich in dem

Schwachen offenbahren/auff daß es erkannt werde/wie da alleine sey das Reich und die Krafft seine/ und es nicht lige an Menschen Forschung und Vernunfft/oder an den Himeln und ihrer Krafft/ denn dieselben Ihn doch nicht begreiffen: Sondern daß es Ihme wohlgefalle/ sich zu offenbahren in dem Niedrigen/auff daß Er erkannt werde in allen Dingen.

5. Denn auch der Himmel Kräffte arbeiten stäts in Bildnüssen / Gewächsen und Farben / zu offenbahren den heiligen GOtt/ auff daß Er erkannt werde in allen Dingen: Vielmehr / höher und heller kan die Offenbahrung GOttes in einem Menschen geschehen / dieweil derselbe nicht alleine ist ein Wesen aus der geschaffenen Welt / sondern seine Krafft / Materia und eigen Wesen/ daß Er selbst ist / stehet und inqualiret mit allen dreyen Principien Göttliches Wesens.

6. Und ist dem Menschen in seinem Fall an der Göttlichen Creatur nichts benommen/als alleine das Göttliche Liecht/darinnen er soll in vollkömlicher Liebe/ Demuth / Sanfftmuth und Heiligkeit in GOtt leben/ wollen und seyn/ und also das Himmel-brod von dem Wort und Göttlicher Krafft essen / und in Vollkommenheit gleich den Engeln leben.

7. Solches Liecht / welches in dem andern Principio in GOtt ewiglich scheinet/ welches ist die ewige Ursache der Freude / Liebe/ Demuth / Sanfftmuth und Barmhertzigkeit / ist dem Menschen in seinem Fall entwichen/ und verborgen/in dem der erste Mensch seine Imagination, Lust und Sähnung/ als er in seiner Mutter der großen Welt gebildet ward / in die Mutter der Natur gesetzt/ und begehrte der Speisen des ersten Principii, darinn der Urkund und die Geburth der Natur stehet/darinnen der Zorn-quall stehet / und die aller ängstlichste Geburth / darauß worden sind alle begreiffliche Dinge dieser Welt: so ists ihme auch worden/ dieweil er auff derselben Wurtzel stundt.

8. Also ist er nach dem Leibe / so wohl auch nach dem Geiste / ein Kind dieser erschaffenen Welt worden / welche ihn nun regieret / treibet und führet / auch speiset und träncket / und hat in sich empfangen die Zerbrechligkeit / Peinligkeit/ und hat einen thierischen Leib bekommen / welcher wieder in seiner Mutter verwesen muß; denn die monstrosische Gestalt solte er nicht haben / das Gestirn der großen Welt solte über ihn nicht herrschen / sondern er hat sein Gestirn in ihme selbst / welches inqualiret mit dem H. Himmel des andern Principii Göttliches Wesens / das ist / mit dem Aufgang und Geburth der Göttlichen Natur.

9. Nun

9. Nun aber ist der Mensch nicht also zerbrochen / daß er nicht mehr derselbe erste Mensch sey / den GOtt schuff. Alleine die monstrosische Gestalt hat er bekommen / welche zerbrechlich ist / und ihren Anfang alleine bloß von dem äusersten und dritten Principio hat / und hat die Pforten des ersten Principii, welches ist der ernstliche Quall / in ihme erweckt / welche sonst ohne das in der grossen geschaffenen Welt brennet / und in den Verdambten gantz anzündlich wird.

10. Der rechte Mensch aber den GOtt schuff / welcher alleine der rechte Mensch ist / der ist noch in diesem verderbten Menschen verborgen / und so er sich selbst verläugnet in seiner thierischen Gestalt / und lebet nicht nach desselben Trieb und Willen / sondern ergibt sich GOtt mit Sinn und Gedancken / so lebet derselbe Mensch in GOtt / und würcket GOtt in ihme das Wollen und Thun / denn es ist alles in GOtt: Der rechte heilige Mensch / so in dem monstrosischen verborgen ist / ist so wohl im Himmel als GOtt / und der Himmel ist in ihme / und das Hertze oder Liecht GOttes wird in ihme gebohren / das ist GOtt in ihme / und er in Gott: Gott ist ihm näher als der thierische Leib / denn der thierische Leib ist nicht sein Vatterland / da er daheim ist / sondern er ist damit außer dem Paradeise.

11. Der rechte Mensch aber welcher in Christo neugebohren / ist nicht in dieser Welt / sondern im Paradiß GOTTES: Und ob er gleich im Leibe ist / so ist er doch in GOTT: Ob gleich der thierische Leib stirbet / so geschicht doch dem neuen Menschen nichts / sondern er komt erst recht aus dem Widerwillen uñ Quaalhause in sein Vatterlandt; es darff keines weit Abscheidens / da er vermeynt hin zu fahren / da ihme besser wäre / sondern Gott wird in ihme offenbahr.

12. Die Seele des Menschen ist aus Gottes erstem Principio, aber in dem ist sie nicht ein heiliges Wesen: aber in dem andern Principio wird sie in Gott offenbahr / und ist eine Göttliche Creatur, denn alda wird das Göttliche Liecht erbohren; darumb so das Liecht in ihr nicht erbohren wird / so ist GOtt nicht in ihr / sondern sie lebet in dem urkündtlichsten ernsten Quaal / alda ist ein ewig Widerwille in sich selbst: So aber das Liecht erbohren wird / so ist in der Creatur Freude / Liebe und Wonne / und ist der neue Mensch / welcher ist die Seel in Gott: wie wolte da nicht Erkäntnüß seyn / wo GOtt in der Creatur ist?

13. Nun ligets nicht an der Creatur Wollen / Rennen und Lauffen / die Tieffe der Gottheit zu erkennen / denn der Seelen ist un-

unbewust das Göttliche Centrum / wie da gebohren wird das Göttliche Wesen: Sondern es lieget an GOttes Willen / wie sich der wil offenbahren: So sich aber GOtt in der Seelen offenbahret / was hat die Seele darzu gethan? nichts / sie hat allein die Sähnung zur Gebuhrt / und siehet auff GOtt / in dem sie lebet / mit welchem das Göttliche Liecht in ihr scheinend wird / denn das erste Ernste Principium, davon der Beweglikeit Urkund ist / in triumphirende Freude verwandelt wird.

14. Darumb ist es ein unbilliches / daß die Welt also wütet / tobet / schändet und schmähet / so sich die Gaben GOttes in dem Menschen ungleich erzeigen / und nicht alle einerley Erkäntnüß haben. Was kan ihme ein Mensch nehmen / so es nicht in menschlicher Wahl stehet / wie Ers begehret / sondern wie sein Himmel in ihme ist / also wird auch GOtt in ihme offenbahr: Denn GOtt ist nicht ein GOTT der Zerstörung in der Gebuhrt / sondern ein Erleuchter und Anzünder / und hat eine jede Creatur ihr Centrum in sich / sie lebe gleich in GOTTES Heiligkeit / oder in GOttes Zorn; GOTT wil aber in allen Creaturen offenbahr seyn.

15. So doch die Welt nicht so blind wäre / würde sie GOttes wunderbahrliches Wesen an allen Creaturen erkennen / so sie aber nun also wütet und tobet / das thut sie alles wider sich selbst / und wider den heiligen Geist GOttes / vor welchem Liechte sie dermahleins werden erschrecken; sie werden doch nicht auffhalten den Sohn / den die sähnliche Mutter in Ihrem Alter wird gebähren / denn das zeiget der Himmel an / GOtt wird ihn erleuchten wider alles Wüten und Toben des Teufels / und wird seinen Glantz vom Aufgang zum Niedergang strecken.

16. Nicht schreibe Jch von mir / denn ich zeige nur an / daß es verhanden sey und kommen wird.

17. Jch wolte jetzt dem Herren wilfahren / und das verheissene gerne übersenden / darinn alles / was alhier gerüget wird / möchte erkläret werden / so wohl auch / was der gute und wohlbekante Herr B. W. wegen des Menschen und seiner Seelen Urkund / Wesen / Leben und Trieb / auch endlichen Ausgang begehret hat / allein es ist nicht gar verfertiget / denn die Gaben / so mir einmahl von GOtt sind gegeben worden / sind darumb nicht gar erstorben / ob sie gleich eine Zeit sind vom Teufel und der Welt verdecket worden / so erzeigen sie sich doch ietzo manchmahl viel hö-

her und wunderbarlicher / und soll dem Herren in kurtzem / wils GOtt / etwas davon zu handen kommen / denn es ist ein hoher Anfang darzu gemachet worden / sonderlich von den 3. Principien Göttliches Wesens / und denn so fort von allen Dingen / so in meinem Buche verheissen sind / allein daß ich fast mit zu vielen weltlichen Geschäfften beladen werde / sonst möchte es schon ein groß Theil verfertiget seyn / wil mich aber durch Göttliche und fähnliche Ubung befleissen / was GOtt wil / soll geschehen: thue den Herren hiermit in den Schutz des Höchsten empfehlen! in Eyl geschrieben.

J. B.

Auff-Schrifft.

Dem Edlen / Gestrengen / Ehrenvesten Herrn Carl von Endern und Serchaw auff Leutholtz Hayn / Ertz-Hertzogen Maximiliani zu Osterreich bestalten. Meinem günstigen Herren zuhanden.

Der 2te Send-Brief.

An denselben Hrn. Carl von Endern / den 22. Octob. Anno 1619.

1. EDler / gestrenger / wohl-ehrenvester Herr / demselben sind meine demütige geflissene uñ willige Dienste / neben Wünschung von GOtt seiner Liebe und Genade / einer neuen Creatur in dem neuen Menschen / in dem Leibe JEsu Christi / auch aller zeitlichen Wohlfahrt des irrdischen Leibes bevor.

2. Ich habe in Betrachtung genommen Euer Adeliches Hertz und Gemühte / welches nicht allein gegen GOtt / sondern auch gegen seinen Kindern in der Liebe entzündet und entbrañt ist / welches mich in Christo hoch erfreuet hat / und ist mir insonderheit zu betrachten der rechte Ernst und Eyfer / welchen Ich erkenne / den E. Gestr. hat auff meine wenige Schriften des ersten Theils gewendet / und nicht auff des Treibers Morden gesehen / sondern darnach getrachtet selber zu lesen / und mit eigener Hand nach geschrieben.

3. Da mir denn wohl bedencklich ist / daß GOtt E. G. wird ein Pförtlein eröffnet haben / welches dem Treiber feste zugeschlossen stund / dieweil ers in der Kunst / in Hoffart suchete / wards ihm verhalten / denn Er ärgerte sich an der Hand der Feder / und

sahe nicht auff das was geschrieben stehet: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig; und wie Christus seinem Vatter dancket/ daß Ers den Klugen / und Weisen hatte verborgen / und den Unmündigen offenbahret / und saget ferner: Ja Vatter / es war also wohlgefällig vor dir.

4. So ist mir wohl bedencklich und in meinem Geiste erkenntlich / daß solches von E. G. aus keinem Vorwitz sey geschehen / sondern als den Kindern Gottes geziemet / welche die Edle Perle suchen / und derselben begierig sind / welche so sie gefunden wird / das alleredelste Kleinod ist / welche der Mensch mehr liebet als sein irrdisches Leben / denn sie ist grösser als die Welt / und schöner als die Sonne; Sie erfreuet den Menschen in Trübsal / und gebiehret ihn aus der Finsternüs zum Liechte; Sie gibt ihm einen gewissen Geist der Hoffnung in GOtt / und führet ihn auff rechter Strassen; Sie gehet mit ihme in Todt / und gebiehret ihn zum Leben aus dem Tode; Sie erstickt der Höllen Angst/ und ist allenthalben sein Liecht; Sie ist Gottes Freundin in seiner Liebe / und gibt ihme Vernunfft den irrdischen Leib zu regieren; Sie leitet ihn vom falschem Weege / und der sie kriegt und hält sie / den krönet sie mit ihrem Kräntzlein.

5. Darumb Edler Herr / Ich habe kein andere Ursache Euch zu schreiben / als nur aus Begierde der rechten Liebe gegen den Kindern GOttes / daß ich mich eines möge mit ihnen ergetzen / es ist mir umb kein zeitlich Guth noch Gaben zu thun / als sich denn E. Gestr. gegen mir als einem Frembden gar freundlich in Liebe-Dienste erboten: Sondern umb die Hoffnung Israelis / und daß ich mich werde in jenem Leben mit GOttes Kindern hoch erfreüen/ und mir meine Arbeit / so ich allhie in der Liebe gegen Ihnen mache / alsdan wird wohl belohnet werden / so ich mich also mit meinen Brüdern werde erfreüen / und einem jeden seine Wercke werden nachfolgen.

6. Darumb ist mir es Ernst / sintemahl mir auch ein Funcke von der edlen Perle ist gegeben worden / und Christus uns treulich warnet/ sie nicht unter die Banck zu stecken/ oder in die Erde zu vergraben Sollen uns darob auch nicht zu sehr fürchten für denen Menschen/ die den Leib tödten und nichts mehr thun können: sondern für dem / der Leib und Seele verderben und in die Hölle werffen mag.

7. Und ob ich bey meiner Zeit nicht grossen Danck von etlichen erlangen werde / welchen ihr Bauch lieber ist / als das Himmelreich: So haben doch meine Schrifften ihre Gaben / und

stehen zu seiner Zeit/denn sie haben gar eine theure ernstliche Gebuhrt und Herkommen / und so ich mich in meiner geringen / niedrigen und einfältigen Person besinne / wohl höher verwundere / als eben mein Gegen-satz.

8. Weil ich aber in Krafft und Liecht erkenne / daß es eine lautere Gabe von GOtt ist / welcher mir noch also einen treibenden Willen darzu gibt / daß ich schreiben muß / was ich sehe und erkenne / so soll ich GOtt mehr gehorsam seyn als den Menschen / damit mein Bistumb nicht wieder von mir genommen und einem andern gegeben werde / welches mich wohl solte ewig gereuen.

9. Weil dann E. Gestr. eine Lust gewonnen dasselbe zu lesen/ vielleicht als ich denn gewiß hoffe / aus GOttes Schickung / so wil E. Gestr. ich es nicht verbergen / sintemahl GOtt der Höchste E. Gestr. hat zu dem ersten Werck beruffen / dasselbe zu publiciren durch seinen wunderlichen Raht / da ich dachte der Treiber hätte es verschlungen / so grünete es als ein grünes Zweiglein / mir gantz unbewust. Und so ich doch nichts von mir weiß / was GOtt endlich thun wird / und mir sein Raht verborgen/ auch sein Weeg den er gehen wil / kan auch von mir nichts sagen: So möchte doch mir es der Treiber für eine unzeitige Hoffart zu messen / daß ich also mit meiner wenigen Gabe/ so ich doch aus Genaden hätte / stoltziren wolte / und also meines Hertzen Gedancken sehen lassen / mir zu einem Ruhm.

10. So sag ich doch vor GOtt / und bezeuge es vor seinem Gerichte / da alles erscheinen wird / und ein jeder von seinem Thun soll Rechenschaft geben / daß ich selber nicht weiß / wie mir damit geschiehet / ohne daß ich den treibenden Willen habe / weiß auch nichts/ was ich schreiben soll. Denn so ich schreibe/ dictiret mir es der Geist in grosser wunderlicher Erkantnüs / daß ich ofte nicht weiß / ob ich nach meinem Geiste in dieser Welt bin / und mich des hoch erfreue / da mir denn die ståte und gewisse Erkåntnüs wird mit gegeben/und je mehr ich suche/ je mehr finde ich/und immer tieffer / daß ich auch offte meine sündige Person zu wenig und unwürdig achte/ solche Geheimnüß anzutasten / da mir denn der Geist mein Panier auffschlägt/und saget: Stehe/du solt ewig darinnen leben und damit gekrönet werden/was entsetzestu dich?

11. Darumb / Edler Herr / füge ich euch mit wenigen den Grund und Ursachen / auch des Willens und Suchens meiner Schrifften: geliebet E. Gestr. nun etwas darinn zu lesen/ das stelle ich zu E. Gestr. Wolgefallen. Ich übersende mit was in verschienener Zeit als ich bey E. Gestr. war / ist gemachet worden /

als vom Anfange des 22ten Capittels biß zum Ende/da denn warhaftig der Edle Perlen-baum offen stehet/ und mein Gemühte zeiget mir es/ daß es E. Gestr. werde wohlgefallen/ und wird auch ein Perlichen hieriñ erlangen/ so fern E. Gestr. ihr Gemühte wird in GOtt setzen: Das andere/ als etliche dreissig Bogen/ hat unser guter bewuster Freund/ der wirds einstellen/ es sind gar hohe tieffe Dinge in denselben/ und wären wohl wehrt daß sie nicht umbkämen/ es solls E. Gestr. auch bekommen/ so es gefällig wäre etwas zu lesen.

12. Und wiewohl es ist/ daß ich auch pflege etwas stille damit zu halten/ so ists doch offenbahr/ und ist mir vor Ohren/ wie es von stoltzen Leuten wird begehret/ bey welchen der Feind möchte als ein Verwüster mitte zum Ende eylen/ denn ich weiß/ was ich für einen Feind/ als den Teufel gegen mir habe/ zu einem Gegensatz; Darumb bitte ich/ weißlich damit zu fahren/ ich wils schon so ich es bedarf/ abfordern/ und wird noch/ wils GOtt/ was mehrers und höheres gemachet werden/ als über Mosen und die Propheten/ und denn endlich den gantzen Baum des Lebens in dem Wesen aller Wesen/ wie sich alles urkundet und endet/ und zu waserley Wesen ein jedes in dieser Welt erscheinet und an Tag komt.

13. Da ich dan verhoffe die schöne von GOtt verheissene Lilie grünen soll im Perlen-baum/ in seinem eigenen Geist/ in den Kindern GOttes der Liebe in Christo. Denn wir finden noch gar ein edel Perlein grünend/ mir jetzo nicht im Leibe kentlich/ aber im Gemühte grünend; thue euer E. Gestr. der holdseeligen Liebe GOttes empfehlen.

J. B.

Der 3te Send-Brief.

Den 24. Octobr. Anno 1619.

1. MEinen Gruß durch GOtt/ mit Wünschung des Liechts der Göttlichen Freuden-reich in unserem Emanuel/ bevorn.

2. Euer an mich gethanes Schreiben/ samt meinen Schrifften habe ich von Zeigern richtig empfangen/ und alsobalde zuversiegelt Hrn. N. mit N. N. welcher eben bey mir war/ geschickt; Ich wolte ihme diß/ weil es schon versigelt/ und mit meinem Schreiben/ welches innen lieget/ versehen war/ schicken; Nun verstehe ich/ in meinem Gemüthe

mühte / weil sichs eben also zuträget / daß Ihr darnach geschicket / daß es also mag eine Schickung Gottes seyn; übersende euchs hiermitte / wollets erwegen / es ist gar ein Edel Kleinod darinne / welches GOtt sint eurem Abscheide hat gegeben / und füge euch diß / daß gar eine liebliche Pforte ist auffgegangen / da wir / so GOtt wil / als es denn hoch erscheinet / wollen eingehen / da ich doch nichts von sagen kan / denn es ist nicht meines äusserlichen Menschen; aber als sich alle Gewächse der Erden erfreuen / so die Sonne auffgehet / und sie anblicket mit ihrer Krafft: also auch meine Seele in den schönen Wunderblumen / in dehme der Herr also süße und freundlich ist / verhoffe mich deß wohl zu ergetzen / welches ihr in diesem letzten Theil dieses Buches werdet wohl vermercken / so euch GOtt die Pforten in seinem Geiste eröffnet.

3. Ich kan euch jetzt nicht schreiben / denn es ist wunderlich / verhoffe / GOtt wil euch ewer Hertze auffthun / daß ihr auch möget etwas davon schmecken. Ihr begehret zu wissen / ob ich etwas hätte mit den bewusten Herrn converſiret / so füge ich euch zuwissen / daß ich nicht habe können zu ihnen kommen / denn ich habe in einem anderen Lande / da ich zwar mit meinem äusseren Menschen nicht daheim bin / viel zu thun gehabt / und bin also auff dißmahl noch verhindert mit einer Reyse auff Prage auff 7 Tage / alsdenn soll geschehen / was GOtt wil / wiewohl mir auff jetzo eine tieffe Pforte offen stehet / werde derowegen thun / was GOtt wil.

4. Ich übersende euch die Vollendung dieses Buches versiegelt / und so ihr Gelegenheit haben werdet / entweder Hrn. N. oder nur mit der Schrifft zuschicken / denn es war schon auff der Bahn zu Hrn. N. weil aber der Bote kam / hielt ichs für gut also zugepackt zuschicken / und füge Euch hoch und wohl zu mercken / daß gar ein hochlöblich Werck ist im Geiste erkannt worden / verhoffe GOtt wirds uns gönnen / ihr möget ferner darnach forschen / in kurtzem soll es euch geschickt werden; Und thue Euch in der Göttlichen Freudenreich des ewigen Quellbruns empfehlen.

J. B.

Der 4te Send-Brief.

An Christian Bernhard/ vom 15. Novembr. Donnerstags nach Martini, 1619.

1. GOttes Heyl und Liecht im Leben Jesu Christi erleuchte Euch/ und gebe Euch ferner zu erkennen seinen Willen.

2. Mein freundlicher gar guter Herr und Freund/ daß ihr euer Leben habt begeben zu einem Gewächse Gottes/ und also grünet im Leibe JEsu Christi des Sohnes Gottes/ welcher uns hat wiedergebohren zu einer lebendigen Creatur in sich selber/ und seinem Vatter dargestellet/ als ein liebliches Gewächse in seinem Paradisischen Lust-garten/ zu seiner Freud und Wunderthat/ dessen erfreue ich mich neben Euch/ und befinde auch/ so ich mich recht entsinne/ daß ihr nicht alleine ein Gewächse GOttes für euch alleine seyd/ sondern als ein liebliches Kraut und Blume seine Krafft nicht alleine in sich hält/ sondern läst seine Krafft von sich ausgehen/ allen lebendigen Essentien zu einem Schmack/ und gebeüt sich freywillig allen Creaturen dar/ und wie es ihme auch darüber ergehen möchte/ da es seiner gar nicht schonet/ sondern gebiehret ohn Unterlaß seine Krafft und Ruch.

3. Also befinde ich auch/ sey der Seelen des Menschen/ welche ohn unterlaß grünet/ und ihre Krafft von sich freywillig gibt/ zu einem Geschmacke/ deme/ der dessen Schmack begehret/ welche derselben Krafft fähig ist/ es sey zu Liebe oder Zorn/ zum Leben Gottes in Christo/ oder zum Leben der Hoffart ins endliche Treiben des Elendes/ welches im Außgang erfolget/ denen/ so da nicht sind in GOtt gewachsen.

4. Lob/ Preiß und Ehre aber denen/ so in Christo wiedergebohren werden/ welche ob sie gleich allhie ihr Leben verliehren/ und für den Stacheln des Dorn-gewächses erscheinen als ein alberes Kraut/ welches mit Füssen getretten wird; Aber wie ein Kraut welches abgehauen wird/ da man nichts mehr siehet/ und die Vernunfft spreche/ es ist aus/ aber seine Wurtzel in der Erden hat/ und wieder herfür grünet; Also auch die Seele der Heiligen ist eingepfropft in das heilige Leben JEsu Christi/ und stehet in GOtt seinem Vatter/ und grünet wieder durch den Todt.

5. Dessen wir/ so wir solches erkannt haben/ uns hoch erfreuen/ und achten derowegen das Leben dieser Welt/ welches stehet in den Sternen und Elementen Quall/ für das wenigste/ und freuen uns dessen/ daß wir Gottes Kinder sind.

6. So wir denn wissen / daß GOtt warhafftig in uns ist / und doch unserm irrdischen Leben verborgen / so wissen wir / daß unsere Seel in GOtt ist / und grünet in GOtt / und der Leib im Regiment der Sternen und Elementen / nach dem Quall dieser Welt.

7. Also sind wir GOttes Bilde und Gleichnüß / welcher selber alles ist / sollen wir uns denn nicht freuen? Wer wil uns von GOtt scheiden / so die Seele in GOtt stehet / da kein Todt noch Zerbrechen ist.

8. Darumb mein gar lieber treuer Freund und Bruder in Christo / achte ichs nur für eine grosse Freude / daß ich also habe an Euch funden ein Edel Gewächse Gottes / von welchem meine Seele hat auch gerochen / davon sie wieder starck ward / als sie der Treiber wolte reissen aus dem Lande der Lebendigen / da sie lag unter den Treibern / und sie der Antichrist im Dorn-gewächse wolte verschlingen.

9. Aber wie GOtt seinen Zweiglein / so in Ihme stehen / zu hülffe komt mit seiner Krafft / daß sie nicht verderben / ob gleich der Teufel und Tod eins drüber herrauschet / dennoch müssen sie wieder durch den Tod und Grimm des Zorns und Stachel des Todes grünen / und solte GOtt alle seine edlesten Kräuter seines Gewächses dran setzen / so muß sein Wille bestehen / was in ihme gesäet wird / muß in ihme wachsen.

10. Welches uns erkäntlich ist / in dem er sein Hertze / als sein Edelstes Gewächse in Ihme hat lassen einen Menschen werden / uns zu einem starcken Geruche der Wieder-gebuhrt in ihme / auff daß / so wir im Tode stünden / wieder mit und durch ihn aus dem Tode grüneten in GOtt seinem Vatter / und brächten Frucht des Paradises.

11. So wir den solches wissen / daß wir Gewächse GOttes sind / sollen wir uns für nichts fürchten / sondern ohne Unterlaß grünen im Leben GOttes / und Frucht bringen zu GOttes Ehren und Wunderthat / welcher wir ewig werden geniessen.

12. Und so wir dann auch wissen / wie unser edel Leben also in grosser Gefahr stehet / zwischen Himmel- und Höllen-reich / in dieser Zeit dieses Lebens von beyden gefangen: so sollen wir fürsichtig wandeln / daß nicht unser Perle zerbrochen werde / sollen nicht den Ruch des Grimmes in uns lassen / daß er uns verderbe / dadurch die edle Frucht im Gewächse verhindert wird / und GOtt über uns klagen muß / Er sey wie ein Weingärtner / der da nachlieset / und wolte doch auch gerne der edlen Trauben geniessen.

13. So lasset uns munter seyn / zu widerstreben dem Fürsten

des Grimmes / auff daß die edle Trauben und GOttes Frucht in uns wachse / daran GOtt einen guten Schmack und Ruch hat / auff daß wir ihme ein lieblicher Ruch in Christo sind.

14. Wir werden dessen wohl geniessen / So wir der Eitelkeit dieses Lebens loß werden / so werden wir alsdenn leben und grünen in Gott/und essen vom reinen Leben Gottes ohne Mackel/und er wird unser Speise seyn / und wir seine / daß es also sey ein liebliches Gewächse in einander / wir in GOtt / und GOtt in uns / ein ewiger Quall des heiligen Lebens im Gewächse Gottes/darinnen eitel Vollkommenheit in der Liebe stehet.

15. Umb welches willen wir jetzo also arbeiten / und lassen uns die Welt narren und verachten / daß / dieweil unser irꝛdisch Leben im Tode grünet / unser himmlisch Leben durch den Tode grüne / daß also das irꝛdische Leben als ein Spott vor dem Himmlischen erscheine / welches nicht wehrt ist / daß es ein Leben genennet wird gegen dem himmlischen.

16. Darumb leyden wird gedultig im irꝛdischen Leben / und freuen uns im himmlischen / auff Hoffnung / daß wir der Eitelkeit loß werden / da wollen wir uns wohl ergetzen: was wir alhier haben müssen in Trübsal säen / wollen wir in grosser Freude erndten.

17. Darumb mein gar guter Bruder im Leben GOttes / in welchem ihr stehet / solt ihr mir desto lieber seyn / weil ihr mich habet aus dem Schlafe wieder erwecket / auff daß ich hinfüro auch möge Frucht bringen im Leben Gottes / und möge mich hernach mit den Kindern Gottes deroselben freuen.

18. Als füge ich euch / daß mir ist gegeben worden ein gar starcker Geruch im Leben Gottes / nach dem ich wieder erwacht / verhoffe darinnen Frucht zubringen/und auch zu erwecken die Schlaffenden/als mich mein Gott hat wieder erwecket aus dem Schlafe/ darinnen ich lag.

19. Und bitte Euch umb des H. Lebens GOttes in Christo willen/ihr wollet ferner nicht laß seyn/sondern euer Leben in Christo ermuntern / auff daß unsere Geister möchten gegen einander ergriffen und verstanden werden / welches ausser der Göttlichen Krafft nicht seyn kan.

20. Denn ein jeder redet aus seinen Essentien in den Wundern GOttes / wie sein Leben in GOtt entzündet ist / und kan uns Niemand zum Verstande bringen / als der einige Geist aus GOtt / welcher aller Völcker Zungen / am Pfingstage in der Apostel Munde in Eins verwandelte / daß aller Völcker Sprachen

chen der Apostel Zungen verstunden / da sie doch nur aus einer Zunge redeten / ihnen aber den Zuhörern ihr Hertz und Geist eröffnet ward in GOTT; daß sie alle dieselbe Sprache / ein jeder in seiner / verstunden / als redeten die Apostel mit seiner Zungen.

21. Also ist alleine GOtt möglich / daß ein Geist den andern verstehe und begreiffe: Denn ich fürchte wohl / ich werde an vielen Enden meiner Schrifften schwer seyn / aber in GOtt bin ich dem Leser gar leichte / so seine Seele in GOtt gegründet ist / aus welcher Erkäntnüß ich alleine schreibe.

22. Denn aus der historischen Kunst dieser Welt habe ich wenig / und schreibe nicht umb derselben Hoffart ihrer Kunst willen / denn ich bin nicht von ihrer Kunst erbohren / sondern aus dem Leben GOttes / auff daß ich Frucht bringe im Paradisischen Rosengarten GOttes.

23. Und nicht alleine für mich / sondern auch für meine Brüder uñ Schwestern / auf daß wir werden ein heiliger Leib in Christo / Gott unserm Vatter / welcher uns geliebet / und in Christo versehen hat / ehe der Welt Grund geleget ward.

24. Darumb wie Christus seines Lebens nicht geschonet / auch seine rechte Jünger / sondern frey das Reich GOTTES verkündiget / ob sie gleich in dieser Welt Spott und Todt darüber erlitten / nur umb des Himmlischen: Also sollen wir uns für den zeitlichen Spott und Todt nicht zu sehr entsetzen umb des himmlischen Lebens willen / und also bethen / daß uns GOTT wolle von allem Ubel erlösen / und uns geben Einträchtigkeit in einem Sinne.

25. Daß ich euch aber in etlichen Puncten schwer verständig bin in meinen Schrifften / ist mir leid / und wünschte / ich könte meine Seele mit euch theilen / daß ihr möchtet meinen Sinn ergreiffen.

26. Dan ich verstehe / es trifft die tieffsten Puncten an / daran am meisten liegt / da ich mich etlicher Lateinischer Wörter gebraucht: Aber mein Sinn ruhet in Wahrheit nicht bloß in der Lateinischen Zungen / sondern vielmehr in der Natur-sprache.

27. Denn mir ist auch etwas auffgeschlossen worden / die Geister der Buchstaben zu gründen / von ihrem Urkunde / und wolte euch hertzlich gerne derselben Wörter / so ich gebraucht habe / an welchen ihr ein Mißverstand habet / verständigen; Weil aber ein Raum darzu gehöret / und jetzo in Eyl nicht seyn mag / bin

bin ich erböttig / solches euch gantz zu verständigen in gar kurtzer Frist.

28. Dan ich jetzo mit reysen und andern Geschäfften bin beladen gewesen / daß ich euch nicht habe können wilfahren / bitte noch ein kleines zu warten.

29. Dann ich habe noch wegen meines verstorbenen Bruders / seines hinterlassenen Töchterleins also viel zu thun / daß ich alle Wochen muß zu Dorffe lauffen / auch habe ich müssen zwey schwere Reysen verbringen / mit welchen die Zeit ist hingeflossen.

30. Wolte GOtt / ich könte derselben Mühe mit dem reysen überhoben seyn / ich verhoffete / es solte mancher armen Seelen in ihrem Hunger wohl dienen / jedoch geschiehet / was GOtt wil / wiewohl es ist / daß manch Gräselein verdirbet / so der Himmel nicht Regen gibt: Also auch verhindern die weltlichen Geschäffte das Reich GOttes.

31. Ich weiß aber auff dißmahl keinen andern Rath / den irrdischen Leib mit Weib und Kind zu nähren / wil mich derowegen befleissen / und das Himmlische für alles setzen / so viel mir müglich ist / soll euch auch / so ihr Lust habet / etwas mit mir in meinen einfältigen Schrifften zu lesen / treulich mitgetheilet werden / wiewohl es ist / ich auch gerne wolte von den Kindern Gottes lernen / und mich ihrer Schrifften ergetzen.

32. Dan ich achte / ich sey der Einfältigste unter ihnen / habe also ein wenig für mich zu einer Erinnerung und stäter Ubung Gottes geschrieben / weil es euch aber also wohlgefället zu lesen / berge ichs euch billich nicht.

33. Denn ich erkenne eüre grosse Mühe daran / so ihr drauff wendet / und dancke meinem Gott / der mir doch einen Menschen in dieser Welt zugeschicket hat / mit welchem ich von GOttes Reich reden darff / dieweil sonst fast alles blind und tolle seyn wil / daß ich auch nicht darf mein Maul auffthun.

34. Ich höre Spötter / welche mit unter lauffen / nach welchen ich wohl wenig frage / denn ich weiß weß Geistes Kinder die sind / und wünschte ihnen mein Erkäntnüß / sie würden das lassen bleiben.

35. Anlangende des N. seines Nachschreibens meiner künfftigen Schrifften / weiß ich mich nicht zum besten mit ihme zu verwahren / dann er schweiget nicht / und höre offte von liederlichen Leuten von meinen jetzigen Schrifften deuten welches ich erachte / von ihme auskomt / denn ich sie sonst keinem gewiesen. So er dan

fast weltlich / und nur von der Schule dieser Welt gebohren ist/ möchten wir schlecht verwahret seyn.

36. Man soll auch die Perlen erstmahl / so doch dieselben theuer sind / nicht auff den Weege streüen: sondern einer andern Zeit erwarten / biß sie gemeine werden / damit nicht der Treiber sie verschlucke.

37. Es möchte ihme wohl gegeben werden nachzuschreiben/aber nicht erstmahl/ sondern nach dem es einmahl abgeschrieben wäre/ damit es der Treiber nicht möge zerbrechen.

38. Anlangende euer Begehren wegen der Prager Sachen / da ich eben am Einzuge des Neuen Königs inne gewesen bin / werdet ihr den Einzug zum Sagan wohl erfahren haben / daß er geschehen ist. Er ist hinten zum Schlosse auffm Retschin vom Schlan hinein kommen / und mit grosser Zierde aller 3. Stände angenommen worden / wie vormahl auch bey allen Königen bräuchlich gewesen.

39. Ich erinnere euch / daß ihr wollet acht haben / was der Prophet Ezechiel 31. und 39. Capitt. hat geschrieben / ob nicht die Zeit des grossen Zugs wird da seyn / auff die Berge Israel in Babel / sonderlich wegen des Siebenbürgers / welcher wird Hülffe vom Türcken erlangen/ und leichtlich biß an Rhein-strom kommen.

40. Da denn die grosse Niederlage der Kinder in Babel geschehen mag / da dan zwey grosse Ruthen von GOtt erscheinen werden / eine durch Krieg / die ander durch Sterben / in dem Babel soll zerbrochen werden / zeiget der Geist des Herren in den Alten so vor uns haben gedeütet.

41. Wie wohl ichs achte / die Wahl mit einem rechten Deutschen Keyser noch muß ein wenig verzogen werden / und unter deß grosser Krieg und Streit / auch Zerbrechung vieler Städte / Schlösser und mächtiger Lande wird erfolgen/ So ferne jetzo die rechte Zeit sey/davon der Geist deutet / welches wir so genau nicht verstehen.

43. Dan für GOtt ist 1000. Jahr als ein Tag/ der Geist siehet alles nahe/ so vermeynet der Syderische Mensch / es sey balde/ ist aber im Rath GOttes.

43. Ohne daß wir gewiß bekennen / gar nahe die Zerbrechung der Stadt Babel/ und scheinet vor uns / als sey die Zeit alsobalde verhanden/ da wir doch den Rath GOttes nicht können genug ergreiffen: Sondern als ein Gast der einen Tag in einem Lande ist/ nicht alles erlernen mag/ also gehet es uns auch.

44. Denn GOtt hält ihm Tag und Stunde bevorn/und deutet an die Wunder durch seinen Geist/ welche künfftig sind.

45. Sonst füge ich euch / daß H. N. hat H. N. gedinget ihme meine beyde Bücher ab = zuschreiben / und trachtet jetzo darnach / daß er das rechte Original des ersten möchte selber zu handen bekommen / welches / wie ich vernehme / geschehen werde / kan am aller füglichsten durch Herren Carl heraus gebracht werden.

46. Wiewohl es ist/daß der Neue Antichrist im Gewächse des Alten jetzo treflich triumphiret / und brennet als ein Feuer im wacholdern/vermeynet es sey Freuden/ da es doch im Leide ist/und Babel angebrañt stehet / möchte Verhinderung fürfallen / aber GOtt der Höchste thut was er wil.

47. Ich habe auch jetzo in der Eil nicht Zeit / das ich euch mehrers schreiben kan / denn es ist noch nichts weiters angefangen/ denn ich verhoffe alsobalde nahend anzufahen / wie mir mein Gemüthe im treibenden Willen immer zeiget/wils euch an benañten Orth treulich schicken.

48. Und thue euch der Sanfftmuth JEsu Christi treulich empfehlen.

J. B.

Der 5te Send-Brief.

An Hrn. Carl von Endern / vom 1 Decemb. Freytag vor Advent 1629.

1. DJe Liebe / im Hertzen GOttes des Vatters / und das Liecht seiner Krafft im Leben JEsu Christi / sey unsere Erquickung / Erleuchte uns und helffe uns zur neuen Wieder-geburht / auff daß erscheine die rechte Bildnüß zu Gottes Ehren und Wunder-that/ und lasse in uns wachsen das schöne Zweiglein seiner Lilien/ im Paradis-gärtlein JEsu Christi.

2 Edler / Gestrenger / Ehrenvester / Hochbenamter Herr / demselben seynd meine demühtige gantz willige Dienste / nebenst Wünschung aller zeitlichen und ewigen Wohlfarht bevorn ! Ich habe von Zeigern eürem Gesinde einen Scheffel Korns empfangen/welchen mir E. G. geschicket/thue mich dessen zum freündlichsten bedancken / und bitte Gott den Höchsten / der wirds E. G. vielfältig erstatten.

3. Dieweil E. G. so ein demüthiger Herr ist / und nicht siehet auff das / darauff die Welt siehet / auch nicht achtet der Klugheit der Hohen / sondern nach dehm trachtet was der Herr vom Himmel bauet / wiewohl es in dieser Welt närrisch erscheinet / aber vor ihme also wohlgefält / seine Wercke in geringen / albern / kindischen Leuten zu treiben / auff daß er alleine sey Hoch / und sich Niemand rühmen darf; So soll E. G. auch gewiß derselben Erkäntnüß gehoffen / welche schöner ist denn aller Welt Pracht und Reichthumb: Denn alles zeitliche verläst den Menschen / aber das Ehren-Kräntzlein Christi verläst auch den Menschen im Tode nicht / sondern bringet ihn zur himmlischen Freuden-Schaar in sein rechtes ewiges Vatterland

4. So wir denn wissen und gar hoch erkennen / daß wir in dieser Welt nur Gäste / und in einer fremden Herberge / in gar grosser Gefahr / in schwerer Gefängnüß gefangen liegen / und immer des Todes fürchten müssen / so thut E. G. gar wohl / und handelt weißlicher denn die Klugen dieser Welt / daß sie sich umsehen und trachten nach dem ewigen Vatterland / und nicht nach Macht und Pracht wie die Welt / und sonst ins gemein die so hohen Leute thun; Mir zweiffelt nicht / es wird E. G. noch wohl ein gar schönes Kräntzlein von der Jungfrauen der ewigen Weißheit GOTTES darfür erlangen / welches / so es geschiehet / E. G. lieber seyn wird / als alles zeitliche Guth / und diese gantze Welt mit ihrem gantzen Wesen und Glantz / davon ich / so ich dessen kein Erkäntnüß hätte / nicht schreiben wolte.

5. Dann ich doch sonst bey den Weisen dieser Welt / welche ihnen alleine Erkäntnüß und Wissenschafft aus eigener Hoffarth / ohne GOttes Geist / zu messen / schlechten Danck / ja nur Spott habe / welches ich mich doch nur höchlich erfreue / umb des Namens und Erkäntnüß GOTTES willen Schmach zu tragen: Dan wäre mein Erkäntnüß aus ihren Schulen gebohren / so würden sie das ihre lieben; weil sie aber aus einer andern Schule ist / so kennen sie das nicht; verachtens derowegen / wie sie allen Propheten / auch Christo und seinen Aposteln thäten: Ich wil mich das nicht irren lassen / sondern wie ich angefangen an meinem GOtt und Schöpfer / nur mit desto grösserm Ernst hangen / und mich deme ergeben / er mache in mir was er wil.

6. Ich schreibe mir keine Klugheit zu / verlasse mich auch auff keinen Vorsatz der Vernunfft / dan ich sehe und befinde gar hell und klar / daß GOtt gar viel eine andere Bahn gehet.

7. Darumb so wir kindisch fahren / uñ nicht in unserer Vernunfft /

sondern hangen ihm nur mit Begierde und rechtem Ernste an / und setzen all unser Vertrauen in ihn / so erlangen wir eher die Edle Jungfrau seiner Weisheit / als in unserm scharffen Tichten / dann die bringet mit / wenn sie komt / rechte Weisheit und himmlischen Verstand / und ohne dieselbe weiß ich nichts.

8. Dieweil aber E. G. solche und dergleichen Schrifften von dem höchsten Wesen Lust haben zu lesen / als es dan wie ich hoffe / GOttes Schickung ist / wil ich das jenige was mir von dem höchsten Guth vertrauet ist / E. G. nicht bergen / sondern in kurtzem etwas reichers und mehrers schicken.

9. Dan es ist gar ein wunder-schön Büchlein von des Menschen Leben angefangen worden / welches so der HErr wil / und seine Hand ob mir hält / wird klar eröffnen was der Mensch sey / und was ihm zu thun sey / daß er erlange das Höchste Guth / dan es gehet gantz klar durch die 3 Principia, und zeiget allen Grund / daß ein Mensch / er wolte dan selber blind seyn / kan GOtt und Himmelreich so wohl als sich selbst erkennen / auch unsern elenden Fall / so wohl die Wiederbringung im Leben JEsu Christi / und wird sonderlich handeln von der schönen Lilien / welche GOtt der letzten Welt gönnen wil / welches sehr anmuhtig zu lesen seyn wird.

10. Und ob ich noch wohl nicht allen Grund / was seyn wird / genugsam erkenne / so sehe ichs doch in einer grossen Tieffe / verhoffe / GOtt verleyhe nur Genade / so wil ich davon nicht lassen / es sey dan vollendet / auch künftig die verheissene Schrifften / welche wegen des Treibers auffgehalten worden / volnziehen / auch über Mosen / da dan die grossen Wunder Gottes werden klar am Tagelicht erscheinen / welches GOtt der letzten Welt gönnen wil / wiewohl es ist / daß ietzund fast alles in Babel ist / und wird ein grosser Riß geschehen / aber dannoch sol Niemand verzagen / gleich wie GOtt dem Volck Israel in der Babilonischen Gefängnüß mit Trost zu hülffe kam / und schickte ihnen Propheten; Also auch ietzt werden Lilien mitten unter den Dornen wachsen / und das ist wunderlich.

11. Auch darf Niemand dencken / daß ietzt die Zeit der gantzen Zerbrechung der Stadt Babel ergehen werde / es wird wohl ein sehr grosser Riß werden / welches man ietzt nicht glaubet / dann der Antichrist ist noch nicht gantz offenbahr / ob gleich etwas; Man wird auch meynen / man habe ihn nun ausgerottet / und wird nach etlicher Trübsal grosse Freüde erfolgen / und werden also Gesetze und Bündnüsse / auch mit schweren und scharffen Articklen

ticklen der Religion machen/ aber meistentheils zur Auffsteigung ihrer Ehren und Macht/ und man wird meynen der heilige Geist rede vom Himmel / und sey nun eine güldene Welt / aber sie steckt voll Zornes Gottes / und ist noch in Babel / und ist das wahre Wesen des rechten Lebens JEsu Christi noch nicht drinnen: Auch wird der Reuter auff dem fahlen Pferde noch kommen / und mit seiner Sense viel abhauen.

12. Aber unterdessen grünet die Lilie im Wunder / wider welche der letzte Antichrist Verfolgung erräget / da dan sein Ende komt; dan die Erscheinung des Herren erstickt ihn. Da dan Babel im Eyfer und Zorne Gottes verbrennet / und ist wunderlich / davon ich keine Macht habe deutlicher zu schreiben / doch werden meine Schrifften zur selben Zeit wohl dienen; Dan es komt eine Zeit vom Herren / die nicht aus dem gestirnten Himmel ist.

13. Wohl deme der den Herrn mit gantzem Ernst suchet / dan in der Historia wird er sich nicht finden lassen / sondern im rechten Vertrauen und in der rechten Anneigligkeit ins Leben / und in die Lehre Christi / darinnen wird der heilige Geist erscheinen mit Wundern und Kräfften / welches Babel in ihren Gedichten iezt nicht gläubet / aber doch gewiß komt / und schon auff der Bahn ist / aber der Welt verborgen.

14. Ich habe E. G. jüngst mit H. Fabian das gantze Werck des andern Buches zu geschickt/weiß nicht obs E. Gestr. empfangen habe/dan ich sint der Zeit mit H. Fabian nicht geredet/wegen meiner verbrachten Reyse: wo nicht / so wäre es bey ihme zu fordern. Und thue E. Gestr. der sanfften Liebe im Leben JEsu Christi des Sohnes Gottes empfehlen.

Gegeben in Eyl/ Görlitz/
Freytags vor Advent.

Der Name des Herren ist eine feste Burg / der Gerechte lauffet dahin / und wird erhöhet.

J. B.

Der 6te Send-Brief.

An Hrn. Carl von Endern / vom 4. Maji 1620.

Liecht / Heyl und ewige Krafft aus dem Brunnquell des Hertzens JEsu Christi / sey unser Erquickung.

1. EDel / Gestrenger / Ehrenvester / Hochbenamter Herr / neben Wünschung Göttliches Heyls / und darinnen aller heylsahmen Wohlfart / kan ich nicht unterlassen E. Gestr. mit diesem Brieflein zu ersuchen: Demnach E. Gestr. mildes Hertz mich mit einem Scheffel Korns verehret hat / welchen ich willig empfangen / und thue mich dessen höchlich bedancken / wil auch GOtt den Schöpfer und Erhalter aller Dinge / in welches Krafft auch alle Dinge seynd / bitten / daß Er E. Gestr. viel und reichen Segen dafür gebe.

2. Und wiewohl ichs nicht umb E. G. verdienet habe / und auch gleich als ein Fremder gegen E. Gestr. bin / so erkenne ich E. Gestreng mildes Hertz hierinnen gegen den Kindern Gottes; weil aber E. Gestr. so viel demühtig / und solches alles umb Gottes und seines Reiches willen ist / und sich aus ihrer Hochheit dieser Welt mit ihrer Gunst und Liebe in die albere Demuht der Kinder Gottes mitten einwirfft / so erkenne ich solches für eine Gottes-furcht und Begierde nach der Gemeinschafft der Kinder Gottes / in welcher wir in Christo in GOtt alle ein Leib sind / in vielen Gliedern und Geschäfften / als sollen wir uns dessen nicht allein hoch erfreuen / sondern auch also zu GOtt bethen / und uns ihme in seine Liebe ergeben / auff daß seine Krafft in uns völlig werde / und sein Reich in uns erbohren / und wir in einer Erkäntnüß seines Wesen theilhaftig werden.

3. Und ist uns nicht alleine in heiliger Schrifft / sondern auch im Liecht der Natur hoch erkänntlich / daß so ein Mensch dem andern was guhtes thut (sonderlich so das aus angeneigtem Hertzen und guhtem Willen geschiehet) sich dessen Hertz / Geist und Gemüht / der Gutes empfangen hat / hinwieder mit Gunst und Liebe gegen seinem zu ihme angeneigtem Freunde mit Gunst und Liebe anneiget / und ihm alles Guhtes wünschet / und indehm er sein eigen Anliegen für GOtt träget / auch seines treüen Freündes in seinem Willen und Gemüht mit zugleich in seiner Liebe für und in GOtt bringet / welches dan dem milden Hertzen in GOt-

tes Krafft viel und reichen Seegen schaffet/ nicht alleine zum irdischen Leben/ sondern es wird ihme auch zugleich mit diesem eine Bahn und Weeg gemacht in GOttes Reich/ daß so er zu GOtt sich wendet und seine Liebe und Genade begehret/ gleich auch seines Freündes Liebe/ welche zuvorhin ihn schon hat in GOtt eingeworffen/ auch mit ihme hülffet dißmahl zu GOtt dringen/ und mit der verderbten Sucht/ in welcher uns der Teufel gefangen hält mit der Turba ringen/ und das Ziel oder den Behalter des Zorns zerbrechen helffen; welches ich meines Theils nicht allein schuldig/ sondern auch gantz willig und bereit zu thun bin.

4. Dieweil mir dan auch GOtt aus seiner milden Genade eine tieffe und hohe Erkäntnüß seines Willens und Wesens gegeben/ so bin ich auch erbötig neben meinem Gebethe für E. Gestr. gegen GOtt/ auch mit derselben was etwan möchte in Schrifften davon gefasset werden/ hinwieder gantz willig zu dienen/ so ferne E. Gestr. erkennen mag/ daß solches von GOtt sey/ als mir dan anderst nicht bewust ist/ und eine Lust selbige zu lesen hätte/ so wolte ich E. Gestr. dieselben nicht bergen/ auch mündliches Gesprächs mich nicht äusseren/ auch so E. Gestr. etwan einen Mißverstand dariñ fünde/ dessen genug Bericht geben/ oder etliche Dinge zu schwer seyn wolten/ gerne in einen leichtern Verstand bringen.

5. Auch so E. Gestr. beliebten etwas hohes hierinnen zu fragen/ verhoffe ich zu GOtt es werde mir verliehen werden zu offenbahren/ welches Willen ich alles heimstelle/ und wolte mich in alle Weege befleissen und GOtt drumb bitten/ daß ich E. Gestr. hin wieder könte und möchte in Liebe-diensten (so sie E. Gestr. annehmlich wären) erscheinen; welches ich zu GOtt hoffe er mir nicht versagen wird/ als dan mein Hertze sich gantz darein ergeben/ und nur dahin arbeitet/ daß es möge einen treuen Arbeiter im Wein-berge Gottes geben/ und also in GOtt erkannt werden/ und wachsen eine Frucht in GOttes Reich; wie dan ein ieder Baum dahin arbeitet/ und seinen Zweigen und Ästen gibt/ daß er endlich an seiner Frucht/ so auff seinen Zweigen wächst/ erkannt wird/ welches wir alle zu thun schuldig sind/ und ich auch darzu fast begierig bin.

Und thue E. Gestr. der sanften Liebe Gottes empfehlen. Datum Görlitz/ ut supra.

E. Gestr. dienstw. allezeit

J. B.

Der

Der 7de Send-Brief.

An H. Dr. Balthasar Walter / Vom 7. Junij 1620.

1. MEin schreiben ist an euch / und thue euch aus hohem Bedencken Christlicher und guter Meynung erinnern / daß ihr doch meine Schrifften nicht einem jeden wollet in die Hände geben / dan sie seynd nicht iedermans Speise.

2. Auch muß man die Perle auff den Weeg nicht werffen / daß dieselbe mit Füßen vertretten werde / dadurch der würdige Name GOttes möchte gelästert werden: Dan ich erkenne gar wohl was der Sathan im Sinn hat / aber mir ist gezeiget / wie sein Vornehmen muß zu scheitern gehen.

3. Wiewohl eine schwere Finsternüs zu fürchten ist / in welcher Zeit das Liecht in der Menschen Hertzen erst recht grünen wird / wann sie in grosser Trübsahl und Verlassenheit werden stehen: alsdan werden sie den Herrn suchen / und er wird sich finden lassen.

4. Meine Schrifften dienen nicht für den vollen Bauch / sondern für einen hungerigen Magen / sie gehören den Kindern der Geheimnüß / zumahl in denselben viel edele Perlen verschlossen und auch offenbahr liegen.

5. Ich habe dieselbe auch nicht geschrieben für den Idioten, oder für den Klugen / sondern für mich selbsten / und für den jenigen / an welchen GOtt dieselbe wird in Verstand geben.

6. Dasselbige Gewächs stehet in GOttes Macht / darumb erkenne ichs auch nicht für ein Werck meiner Vernunfft / sondern für eine Offenbahrung Gottes / und muß mir hierinnen gantz nichts zugeschrieben werden: Deßwegen behöret auch Niemand nach meiner Person zu trachten / umb ein Wunder daran zu sehen / Er wird nichts anders sehen als einen gar schlechten und einfältigen Mann / dan meine Wissenschafft stehet in GOtt verborgen.

7. Und ob ich viel weiß / und mir eine grosse Offenbahrung ist gegeben / so weiß ich doch auch wohl / daß ich all den jenigen so nicht aus GOtt gebohren seynd / stumm bin; Darumb bitte ich mit meinen Schrifften weißlich zu handeln / auch meinen Namen zu verschweigen / biß daß endlich die finstere Nacht komt / wie mir ist gezeiget; Alsdan sol das Perlein gefunden werden: Dan so

so lang mein Geliebter satt ist / schlummert er / und liegt in dem Schlaf von dieser Welt; Aber wan ihn der HERR mit dem Sturmwind wird auffwecken / und daß sie in Ängsten stehen / alsdan schreyen sie ängstiglich zu dem Herrn / und ermuntern von dem Schlafe; Dann sollen diese Schrifften stehen / und in denselben die Perle gesucht werden.

8. Bitte und begehre auch / daß von wegen des Druckens ausser meinem Willen sich Niemand bemühe / dan dasselbige geschiehet erst nach dem Ungewitter.

9. Wollet solches allein in die Hertzen der Weisen offenbahren / die ihr erkennet / daß sie GOtt lieb haben; an den andern ist es itzo noch kein nütze / dan mancher suchet nichts anders als Böses und Hoffärtigkeit / darzu falsche Klugheit / daß er sich mag sehen lassen; Darumb bitte ich weißlich zu handeln; Mancher nimt solches wohl mit Freuden an / aber er hat eine böse Wurtzel / er vermeynet froñ zu werden / aber er lässet sich den Teufel halten / und wird hernacher ein Spötter solcher Offenbahrungen: solches sage ich euch wohl-meynend / nicht aus eigenem Wahn / sondern aus gegenwärtiger wahren Erkäntnüß.

10. Es ist wohl was sehr hohes angefangen mit einem neuen Buche / doch mir ist gewaltig vom Fürsten des Grimmes Widerstand gethan / also ist dasselbige biß auff dato verhindert / verhoffe daß es innerhalb kurtzer Zeit solle geschrieben werden / dan es ist ein Kraut welches dem Teufel nicht schmecken wird / doch des Herrn Wille muß bestehen.

11. Ich hoffe daß ihr selbst werdet zu mir kommen / alsdan wollen wir uns ergetzen: Die Gnade JEsu Christi sey unser Gruß und stäte Erquickung! Datum ut supra.

J. B.

Der 8te Send-Brief.

An Hrn. Paul Kaym. vom 14. Augusti 1620.

Liecht / Heyl und ewige Krafft / aus dem Brunn-Quell des Hertzens JEsu Christi sey unser Erquickung.

1. Ehrenvester / Wohlgeachter Herr und guter Freund / in Erleuchtung des heiligen Geistes und in der Liebe unsers Herren JEsu Christi / geliebter Bruder. Euer datirtes untern 20. Julij an mich gethanes Schreiben / sambt der Beylage der zweyen Büchlein / habe ich von Herrn C. E. empfangen / und darinnen ver-

vernommen / wie ihr etlicher meiner geschriebenen Büchlein von der Weißheit Gottes/empfangen habet/und gelesen/ und wie ihr berichtet / euch dieselben erfreuet/ gleichsam auch grosse Begierde und Lust darzu traget / und in gleicher Ubung der Weißheit Gottes seyd.

2. Welches mich meines Theils auch wohl erfreüet / daß numehr die Zeit verhanden / daß der rechte göttliche Verstand in Zion wieder grünet / und daß das zerbrochene Jerusalem wieder soll erbauet werden/und sich wieder das rechte Menschen-bild/ welches in Adam verblich/in Zion mit rechter menschlicher Stimme mercken lässet/ und daß GOtt seinen Geist in uns außgeusset/ daß die edle Perle in des Heil. Geistes Krafft und Liecht / wieder erkannt / gesucht und gefunden wird.

3. Da wir dann klar sehen und erkennen/in welcher Blindheit wir also eine lange Zeit sind in Babel irre gegangen / auff fleischlichen bösen Weegen / da wir dann das rechte Jerusalem verlassen/ und unsers Vatters Erbe schändlich verpranget / auch unser englisches / schönes Ehren-kräntzlein der schönen Bildnüß nicht geachtet / und im Teufels-Schlamme gesühlet / und unter dem Schein Göttliches Gehorsams / mit der Schlangen gespielet / und in lauter Irr-weegen gewandelt.

4. Welches uns jetzt das Göttliche Liecht unter Augen stellet/ und uns vermahnet mit dem verlohrnen Sohne wieder umbzukehren / und in das rechte Zion einzugehen / nicht mit Wähnen der Historien / als hätten wir es ergriffen / und verstünden das wohl / das ist nicht Zion / sondern Babel / die mit dem Munde GOtt bekennet / und im Hertzen an der grossen Babylonischen Huren / am Drachen der innigen Hoffart / Geitz und Wollust hanget / die sich wil sehen lassen als wäre sie Jungfrau.

5. Nein/ dieses ist nicht die Jungfrau in Zion / es muß Ernst seyn/ wir müssen in Zion aus GOtt gebohren werden/ und seinen Willen erkennen und thun/ GOttes Geist muß Zeugnüß geben unserm Geist/daß wir GOttes Kinder sind/nicht alleine im Munde mit der Wissenschafft / sondern im Hertzen / im Thun / nicht auff einem gleißnerischen Weege ohne Krafft / welches der Teufel spottet ; sondern wir müssen den Helm der Gerechtigkeit/und der Liebe / auch der Keuschheit und Reinigkeit anziehen / wollen wir mit dem Fürsten dieser Welt in Streit ziehen / er gibet auff keinen äusserlichen Glantz nichts/ Krafft muß ihn überwinden/ auch soll die Krafft in Wohlthätigkeit leuchten / also können wir umb das Ritter-kräntzlein streiten/ dann wir haben einen gewaltigen

Kriegs-

Kriegs-mann wider uns / er greiffet uns in Leib und Seele / und schläget uns balde zu boden / und mag anderst nicht überwunden werden / als mit Krafft in Demuth / die kan ihm sein gifftig Triangel leschen / damit er gegen uns und in uns wider das edle Bild streitet.

6. Darumb mein geliebter Herr und Bruder in Christo / weil ihr euch zu der Göttlichen Weißheit bekennet / und in Arbeit derselben stehet / so ists billich und recht daß wir uns untereinander ermahnen / daß wir wacker werden dem Teufel zu widerstehen / und uns den Weeg den wir wandeln sollen stäts unter Augen stellen / und auch drauff tretten / dann anderst richten wir nichts aus: Haben wir die Erkäntnüß / daß die Welt in Babel blind sey / und irre gehe / so sollen wir die ersten seyn / die wir mit der That aus Babel außgehen / auff daß die Welt sehe daß es Ernst sey.

7. Es ist nicht genug daß wir Babel offenbahren / und thun aber eben das was Babel thut / damit bezeugen wir / so wir also thun / daß uns GOtt zwar sein Liecht lässet leuchten / daß wir sehen / aber wir wollen nur die Wercke der Finsternüß machen / und wird dasselbe Liecht das uns im Verstande leuchtet / ein Zeugnüß über uns seyn / daß uns der HErr hat geruffen / und hat uns den Weeg gezeuget / wir aber haben dehn nicht wollen wandeln.

8. Es ist wohl gut daß wir Babel offenbahren / wir sollen aber auch zu sehen / mit was Geiste und Gemüthe / und in welcher Erkäntnüß das geschiehet: Es ist wohl gut eyfern / aber das Hertze muß in GOtt gerichtet seyn / sonst lauffen wir ungesandt / und sind doch von GOtt in unserm Lauffen nicht erkannt worden / so spottet nur der Teufel unser / und führet uns in Irr-weege; darzu beweisets die Heil. Schrifft / daß uns unsere Wercke und Worte sollen nachfolgen.

9. Darumb ist uns ernstlich zu betrachten / in was Geist und Bekäntnüß wir die hohen Geheimnüsse angreiffen: Dañ der ein Böses wil zerbrechen / soll ein Besseres an die Stelle setzen / sonst ist er kein Baumeister GOttes / arbeitet auch nicht in Christi Weinberg / dann es ist nicht gut zerbrechen / so man nicht weiß wie das Gebäu wieder in eine bessere Form zu machen ist / dann GOtt ist alleine der Baumeister der Welt / wir sind nur Knechte / wir müssen eben zusehen / wie wir arbeiten / wollen wir Lohn empfahen / und auch daß wir sein Werck in seiner Schule gelernet haben / und nicht lauffen ungesandt / da wir noch seines Wercks nicht fähig sind / sonst werden wir unnütze Knechte erfunden / rede ich gut-

guthertzig und in gantzen Treuen/ uns zu vermahnen / was wir thun sollen / daß unsere Arbeit GOtt angenehme sey.

10. Dañ die tunckelen Geheimnüsse sind uns anderst gar nicht zu erkennen als im Heil. Geiste/ wir können nicht Schlüsse über verborgene Dinge machen/ wir haben das dann in wahrer Erkäntnüß GOttes/uñ befinden in Erleuchtung/ daß es die Wahrheit und GOttes Wille sey/auch daß es seinem Worte ähnlich sey/ und im Liechte der Natur gegründet.

11. Dann ohne das Liecht der Natur ist kein Verstand von Göttlichen Geheimnüssen ; der grosse Bau GOttes stehet im Liechte der Natur offenbahr/darumb wehme GOttes Liecht scheinet/ mag alle Dinge erkennen/ und wiewohl die Erkäntnüß nicht einerley ist / dann GOttes Wunder und Wercke sind ohne Ziel / und ungemessen/ und werden einem jeglichen geoffenbahret nach seinen Gaben / dann dem das Liecht scheinet / hat eitel Freude an GOttes Wercken.

12. Auch so ist das Alte vor tausend Jahren im Liechte so nahe und leichte zu erkennen/ als das heute geschiehet / dann vor GOtt ist tausend Jahr kaum als für uns eine Minut oder Augenblick / darumb ist seinem Geiste alles nahe und offenbahr / beydes das geschehene und zukünfftige.

13. Und so wir dann in seinem Liechte sehen / so sollen wir seine Wunder verkündigen/und seinen herrlichen Namen offenbahren und preisen/ und nicht unser Pfund in die Erde graben/dann wir sollens unserm HErrn mit Wucher darstellen/er wil Rechenschafft von uns fordern / wie wir damit seynd umbgangen / und ohne Erkäntnüß soll keiner im grossen Mysterio richten / dann es ist ihme nicht befohlen / sondern er soll dahin arbeiten / daß er das wahre Liecht erreiche ; So arbeitet er recht in GOttes Schule.

14. Dann es finden sich viel Richter / die da wollen im Mysterio richten/ aber sie sind von GOtt nicht erkannt / darumb heisset ihre Schule / Babel / eine Mutter der Hurerey auff Erden/ die mit GOtt und auch dem Teufel buhlen / und nennen sich doch Christi Hirten / lauffen / und seynd doch nicht gesandt / vielweniger von GOtt erkannt / sondern thun es umb des Bauchs und Ehren willen / und erlangeten sie das nicht in ihrem Hurenlauff / sie liessen nicht / und das rechte hoch-theure Mysterium GOttes / haben sie zu einem Ministerio ihrer Hurerey und Wollust gemacht / darumb nennet es der Geist Babel / eine Verwirrung / da man einen heuchlerischen Gottes-dienst treibet / und GOtt mit der Zungen bekennet / und mit der Krafft verläugnet /

da man mit dem Munde GOtt heuchelt / und mit dem Hertzen mit dem Drachen in der Offenbahrung JEsu Christi / buhlet.

15. Solche sollen wir nicht seyn / wollen wir das Göttliche Mysterium erreichen / und des Liechtes fähig seyn / sondern unsern Weeg gäntzlich in GOtt richten / und uns ihme ergeben / daß GOttes Liecht in uns leuchte / daß er sey unser Wissen / Erkennen / Wollen und auch Thun ; Wir müssen seine Kinder seyn / wollen wir von seinem Wesen reden / und darinne arbeiten ; dann keinem Frembden / der sein Werck nicht lernet / gibet er sein Werck zu treiben.

16. Eure Büchlein habe ich überlesen / und darinnen befunden euren grossen Fleiß und viel Arbeit / in dehme ihr die Sprüche der Heil. Schrifft mit grosser Menge zusammen getragen ; Verstehe auch / daß es euch ein grosser Ernst sey / und wollet gleich hiermit die tunckele Terminos und Örther von der letzten Zeit / auch von der ersten Aufferstehung der Toden / und dann den tausend-jährigen Sabbath damit bewähren und darstellen / auch die Zerbrechung Babels / und das neue Gebäu in Zion / davon die Schrifft an vielen Orthen redet / offenbahren und an Tag stellen.

17. Was anlanget Babel / wie die gewachsen / und wie sie wieder soll zerbrechen / ist nunmehr am Tage / und ist der Zerbrecher schon lange auff der Bahn : Er hat schon lange angefangen / ohne daß mans nicht sehen wil / man schreyet mordio , und ist doch kein frembder Feind / sondern es ist nur die Turba , die mitten in Babel / in ihren Lastern und Ungerechtigkeiten gewachsen ist / die hat das Ziel funden / und zerbricht nur das / das lange nicht getauget hat / das man hätte sollen zu allen Zeiten verwerffen.

18. Da man hätte sollen GOtt lieben und ehren / und seinen Nähesten als sich selber ; so hat man den schändlichen Geitz / List und Trug unter einem gleissenden Scheine an GOttes Stelle gesetzet / und den Falsch für GOtt geliebet / und aus dem Mysterio eine schändliche Laster Babel gemacht / da man uns mit süssem Geschwätze / und mit blinden Augen hat gefangen geführet / als nur im Trug / zu der grossen Huren Herrligkeit / daß sie hat damit ihren Huren-balg gemästet / und über unser Leib und Seele / auch Haab und Guth geherrschet.

19. Dieses Huren-kind ist nun mit ihme selbst uneins worden / über dem grossen Raube und Außbeute / und entdecket selber seine Laster und grosse Schande / daß wir doch sehen mögen / was Gutes in ihr ist je gewesen / dann die grossen Laster plagen sie / die sie hat getrieben / und nichts frembdes / da siehet man jetzt / wie ihre

Hurerey mancherley ist gewesen / und wie uns der Teufel mit mancherley Netzen gestellet gehabt / und wie eine Hurerey wider die ander läuffet / und sich feindet / beisset und tödtet / dann das grosse Wehe ist ihr ankommen / und soll jetzt das grosse Ubel gebähren / daß sie in sich ist schwanger worden / darumb schreyet sie / dann das Wehe ist sie ankommen ; Sie redet von dem Kinde das sie gebähren soll / als von Mord / Geitz und Tyranney / sie blösset jetzt ihre schöne Gestalt / wie sie im Hertzen sey / wer sie nun nicht kennen wil / dehme ist kein Rath.

20. Die Offenbahrung saget : **Gehet aus von ihr mein Volck / daß ihr nicht ihrer Plage theilhafftig werdet / dann sie hat in ihrem Becher Greuel ihrer Hurerey in GOttes Zorn eingeschencket / den soll sie außsauffen / davon muß sie selber zerbärsten** ; und das ists / daß ich sage von Babel / daß sie eine Hure ist / vnd soll nahend zerbrechen / und kein frembder soll es thun / der Geist ihres eigenen Mundes ersticket sie / ihre eigene Turba zerbricht sie / sie schreyet Racha und Mordio über Ketzerey / und ist ihr doch nicht umb GOtt zu thun / sondern umb ihren Huren-balg.

21. Wäre es ihr umb GOtt zu thun / so trätte sie in sein Gebot und Willen von der Liebe / da Christus saget : Liebet einander / darbey wird man erkennen / daß ihr meine Jünger seyd ; Nicht in Krieg und Lästern stehet GOttes Reich / oder in äusserlichem Glantz in guten Tagen / GOttes Kinder finden sich darinne nicht / sondern in Liebe / in Gedult / in Hoffnung / im Glauben unterm Creutz Christi / da wächset GOttes Kirche in Ternarium Sanctum, ein neuer englischer Mensch im alten verborgen / und das ist meine Erkäntnüß von diesem Articel kurtz gefasset / in meinen Schrifften werdet ihrs sehen.

22. Zum andern / von Zion sage ich auch nach meinem Erkäntnüß / wie mir es der Geist zeiget / daß ja eine Änderung des Truckes kommen soll / und Zion soll gefunden werden / alleine von den Kindern des Glaubens ; nicht in gemein / daß kein Gottloser sollte bleiben / dann der Treiber wird eine Ursache müssen werden / daß Zion gebohren wird ; wann man sehen wird / wie Babel eine Hure ist / so werden sich viel Kinder in Zion finden / und den HErrn suchen / aber der Treiber wird hinter ihnen her seyn / und sie für Ketzer außschreyen / auch verfolgen und tödten / und ihren Glauben üben / und wo einer getödtet wird / da werden ihrer Zehen / ja Hundert auffkommen an dessen statt.

23. Aber das allgemeine Zion erscheinet erst in dem grössesten Elende; wann Babel zerbricht / so wird es wüste und elende stehen / so sagen dann die Kinder Zion / wie hat uns der HErr verlassen / kommet doch und lasset uns sein Antlitz suchen / lasset uns doch außgehen vom Streite / haben wir doch unser Land verwüstet / ist doch aller Vorrath hinweg / sind wir doch Brüder / warumb streiten wir? Wir wollen in Eine Liebe tretten / und den HErrn suchen / und nicht mehr streiten / und uns verderben / wir wollen uns lassen genügen / sind wir doch allhier nur frembde Gäste / und suchen unser rechtes Vatterland.

24. In dieser Zeit wird ja ein Zion gefunden / und wird die Erde ihre Fettigkeit geben / aber nicht der Gestalt / als würde die Boßheit gantz abe seyn / dann es soll trieffen biß ans Ende / davon Christus saget: Meynest du daß Glauben werde auff Erden seyn / wann des Menschen Sohn kommen wird; und ob den Kindern Zion wohl wird eine feurige Rettung geschehen / daß sie werden bleiben wider des Teufels Willen / auch daß GOTT wird grosse Dinge würcken / als bey der Apostel Zeit / so währets doch nicht ans Ende; Dañ wie es war zur Zeit Noæ / als er in die Arche gieng / also soll auch seyn die Zukunfft des Menschen Sohnes / wie geschrieben stehet.

25. Daß aber der Heil. Geist in der Gläubigen Hertzen werde in Zion seyn / bekenne ich und weiß es / dann Zion wird nicht von aussen seyn / sondern im neuen Menschen; es ist schon gebohren / wer das suchen mag / der suche nur sich selber / und gehe von dem alten Adam aus in ein neu Leben / er wirds finden ob JEsus in ihme gebohren sey: Findet er das nicht / so gehe er nur in sich / so wird er Babel und ihre Würckung in sich finden / die muß er zerbrechen / und in GOttes Bund tretten / so wird Zion in ihme offenbahr werden / und wird mit Christo im finstern Stalle gebohren werden / nicht in Jerusalem / wie die Vernunfft gerne wolte / daß Christus in dem alten Esel gebohren würde / er soll Knecht werden / und dem neuen Menschen in Zion dienen.

26. Daß aber in den vier hundert Jahren werde eitel gülden Wesen seyn / davon weiß ich nichts / ist mir nicht offenbahret; auch so ist mir das Ziel der Welt Ende nicht offenbahret / und kan von keinen vier hundert Jahren sagen / dann der HErr hat mirs nicht befohlen zulehren: Ich stelle es seiner Macht heim / und lasse es dehnen so es GOtt möchte offenbahren / dieweil ich solches noch nicht habe ergriffen / so lasse ich mir an meiner Gabe genügen / verachte aber Niemand / so jemand eine Erkäntnüß oder Befehl hätte also zu lehren.

27. Dann das vierdte Buch Esdræ ist mir vor meinen Augen hiermitte nicht genug / das zu ergreiffen / Ich warte aber meines Heylandes / und freue mich dessen / daß ich mag meinen HErrn finden / wann ich dehn habe / so hoffe ich nach Absterben meines alten Adams / mich in der stillen Ruhe Zions wohl zu ergetzen / und in meinem GOtt zu harren / was der mit mir thun wil in seinem und meinem Zion: Dann wann ich nur dehn habe / so bin ich mit und in ihme im ewigen Sabbath / da kein Streit der Gottlosen mehr wider mich in meinen neuen Menschen gehen kan / deß freue ich mich unterdessen in diesem elenden Hüttenthale.

28. Die erste Aufferstehung der Toden zum tausend-jährigen Sabbath / davon in Apocalypsi stehet / ist mir auch nicht genug erkannt / wie daß es darmit bewandt seyn mag / weil sonst die Schrifft nichts davon meldet / und Christus so wohl seine Apostel dessen in andere Weege nicht gedacht / als nur Johannes in seiner Offenbahrung / ob das tausend solarische Jahr seyn werden / oder wie es darmit bewandt sey; weil ichs aber nicht habe ergriffen / so lasse ichs meinem GOtt und dehnen / so etwan GOtt solches möchte zu erkennen geben / biß mir die Augen dessen Wesens / so es GOtt gefiele / möchten eröffnet werden / dann es sind Geheimnüsse / und ist dem Menschen ohne GOttes Befehl und Liecht nicht darmit zu schliessen: So aber jemand dessen von GOtt Erkäntnüß und Erleuchtung hätte / möchte ich mich wohl lehren lassen / so ich dessen im Liechte der Natur möchte Grund haben.

29. Weil mir aber gebühret meine Erkäntnüß / so viel ich im Liechte der Natur ergriffen / nicht zu bergen / so wil ich etliche Meynungen / die mir bedencklich sind / darsetzen / nicht schliessen / sondern zu erwegen geben / weil solches auch schöne Lehren gibet / und dem Menschen also zu forschen müglich ist / wil ichs guter Meynung thun / ob man könte etwan näher kommen / und vielleicht dadurch möchte irgend ein Mensch / dem GOtt die Gabe hätte gegeben / erwecket werden / klärer zu schreiben.

30. Als erstlich / obs auch gewiß sey / daß die Welt sieben tausend Jahr müsse stehen / und tausend Jahr ein eitel Sabbath seyn / sintemahl GOtt in sechs Tagen alles geschaffen / und am sechsten Tage gegen Abend die Ruhe angegangen / davon die Juden ihren Sabbath am Freytage zu Abend anfahen / und auch Elias saget / daß die Welt sollte nur sechs tausend Jahr stehen / und aber Christus saget / daß die Tage umb der Außerwählten willen sollen verkürtzet werden / sonst würde kein Mensch seelig / welches zwar ihr zum Fall Babel ziehet / und zur Zeit Zion.

31. Es lässet sich aber ansehen / als redete Christus vom Fall der Jüden/ und von der Welt Ende / und zeiget an ein böses Ende; darzu saget Christus/es soll zur Zeit seiner Zukunfft zum Gerichte seyn als zur Zeit Noæ/ da man werde freyen und sich freyen lassen/ so wissen wir ja wohl wie es die Schrifft bezeuget / was zur Zeit Noæ ist vor eine böse Welt gewesen/ daß auch die Sündfluth muste kommen/ und sie verderben: Dieses wolte nun einen schlechten Sabbath anzeigen / und ob man aber die Worte Christi / von seiner Zukunfft wolte anderst deuten / so würde es doch nicht genug zu bewähren seyn / sintemahl uns auch die Jünger Christi nur immer das Ende nahe mahlen / und Paulus saget / daß das Ende kommen soll/ nachdem der Antichrist würde offenbahret werden.

32. Daß aber die Aufferstehung der Toden und das jüngste Gerichte sollen von zweyen verstanden werden / als daß die Gerechten sollten zum tausend-jährigen Sabbath auffstehen / und darunter auch etliche Gottlosen: Und daß Gog und Magog erst sollte wider die Heiligen streiten am Ende des tausendjährigen Sabbaths / scheinet fast wider das Liecht der Natur zu lauffen.

33. Dann erstlich / wüste ich nicht wie die erste Aufferstehung beschehen müste/ sintemahl den Heiligen ihre Wercke sollen nachfolgen/vermöge der Worte Christi; so wissen wir ja gar wohl/daß alle unsere Wercke ins grosse Mysterium eingesäet sind / daß sie erstlich in die vier Elementa gehen / und dann in das Mysterium, und werden zum Gerichte GOttes behalten / da alles soll durchs Feuer bewähret / und was falsch ist im Feuer verzehret werden / und die Figur dem Centro Naturæ, als der finstern Ewigkeit / heimfallen.

34. Sollen aber den Menschen ihre Wercke in der ersten Aufferstehung folgen / wie ihr berichtet / so müste ja GOtt das Mysterium bewegen/ das ist/ er müste sich selber bewegen / welches das jüngste Gerichte andeutet/ dann GOtt hat sich von Ewigkeit nicht mehr als zweymahl beweget/ eines in der Schöpffung dieser Welt / und zum andern in der Menschwerdung Christi nach seinem Hertzen: So stehet die erste Bewegung dem Vatter aller Wesen zu / und die andere dem Sohne / nach GOTTES Hertzen.

35. Nun stehet noch offen die dritte Bewegung des heiligen Geistes / beydes in Liebe und Zorn nach allen dreyen Principien / da alles soll in der Bewegung des heiligen Geistes herwiederbracht

bracht werden/ was je verdorben ist/ und einem jeden sein Behalter gegeben werden: Wie mögen dann die Toden in ihren Wercken aufferstehen/ ohne Bewegung des heiligen Geistes/ beydes in Liebe und Zorn/ da doch des Lebens Wiederkunfft alleine in ihme stehet?

36. Dazu wüste ich nicht wie die erste Aufferstehung geschehen sollte/ ob sie in dem zweyfachen Menschen/ welches doch der Verstand nicht anderst leyden kan/ geschehen sollte/ als im Bösen und Guten; was könten wir aber in dehme für einen vollkommenen Sabbath halten? Konte doch Adam nicht also bestehen; sollte dann der neue Mensch alleine aufferstehen/ so wäre er nicht in den vier Elementen in dieser Welt/ auch darff der neue Leib in Christo keiner Aufferstehung/ er lebet ohne Noth und Tod in Christo/ und wartet nur wann GOtt wird das Mysterium bewegen/ da er dann soll die Krone seiner Wunder und Wercke anziehen.

37. Die Aufferstehung ist also gethan/ daß das Mysterium soll wiedergeben/ was es verschlungen hat/ die Wercke sollen dem Menschen angethan werden/ und er soll damit durchs Feuer gehen/ und bewähret werden was im Feuer bestehe oder nicht.

38. Nun wüste ich nicht wie das solte zugehen mit der Wohnung auff Erden: Solte es auff Paradisische Art geschehen/ daß der Mensch solte auffstehen mit den Wundern/ so möchte es ohne Bewegung des grossen Mysterii nicht geschehen/ dan euer Schreiben lautet/ daß auch etliche Gottlosen solten mit auffstehen/ das deutet an/ daß das Mysterium müste beweget werden/ und in der Bewegung ist ja die Entzündung.

39. So nun das Mysterium beweget wird/ so wirds nicht nur etliche rägen/ auch nicht nur in einer Quall/ sintemahl auch etliche Gottlosen sollen mit auffstehen.

40. Darneben zeigt ihr an/ sie sollen am Ende des sechs tausenden Jahres alle sterben/ so müste eine Wohnung auff Erden seyn/ da sich die gottlosen Aufferstandenen wieder freueten und baueten/ deren nur nicht etliche/ nach euerer Meynung/ sondern nach der Schrifft/ so viel als Sand am Meer seyn sollen/ wo wolte sonst Gog und Magog herkommen/ oder wie wolten sie doch wider die Paradeiß-Kinder streiten/ dan in den Paradeiß-Kindern ist kein Streit/ auch so wäre es nicht Noht/ daß sie am Ende des sechs tausenden Jahres stürben/ so sie sollen im zweyfachen Leibe auffstehen/ wie wir jetzt sind.

41. Sollen sie dan im neuen Leibe auffstehen/ so kan kein Gottloser denselben weder sehen noch greiffen/ gleich wie wir jetzt das Paradeis nicht sehen: also ist auch der neue Leib/ wider dehn mag

kein

kein Gottloser streiten / oder warumb wollen sie streiten? Sind die Heiligen im Paradeis / so brauchen sie nicht der äusseren Elementen / sondern nur des innern Elements / da alle vier in Einem ligen / so haben sie umb nichts zu kämpffen / sondern sind in der Quall geschieden.

42. Sollen dan die Gottlosen sterben / und sollen auch wieder in den vier Elementen aufstehen / das siehet viel wunderlicher: Sollen sie aber im geistlichen Leibe aufstehen / so kan der nicht die vier Elementa begreiffen / sondern den Abgrund / und wären doch geschieden / als Liecht und Finsternüß; was hätte GOtt für einen gefallen daran / daß er die Allerheiligsten wolte wieder in den Streit / und in die Quaal der vier Elementen einführen / deren sie doch abgestorben sind? und solten erst mit den Gottlosen in Streit ziehen; vielmehr thätens die andern billicher / die allhier auff Erden umb Christi willen nichts gelitten haben / als die allhie auff Erden umb Christi willen ihr Leben haben verlohren.

43. Und ob man sagen wolte / sie werden nicht streiten / sondern der Herr für sie / was hätte aber GOtt für einen Gefallen daran / daß er die Heiligen auffweckte / und den Gottlosen wieder unter die Augen stellete? oder möchte die Freude in Abrahams Schoos nicht grösser seyn / als diese in den vier Elementen / da von Natur Streit ist? Sollen sie aber in dem Paradeis wohnen ausser den vier Elementen / so kan sie kein Streit rühren / auch kein Gottloser.

44. Darzu was wären die Gottlosen nütze auff Erden / so ein Sabbath seyn soll? ist doch ihre Quall nicht in den vier Elementen / sondern im Abgrunde / wo ihre Seele hingehet wan der Leib stirbet: Darzu solten nur diese im Sabbath wohnen / die umb Christi willen wären gestorben / deren doch keine solche Zahl seyn mag / wie in Apocalypsi stehet / daß sie die Erde bewohneten / uñ sollen die Gottlosen auch auff Erden wohnen / uñ solten den höllischen Sabbath halten / welches alles wider das Liecht der Natur läuffet.

45. Darzu saget Christus / sie werden freyen und sich freyen lassen / wie zu Nohæ Zeiten / auch sollen ihrer zwo in einer Mühlen mahlen / und ihrer zwey in einem Bette schlaffen / und soll eines angenommen / und das andere verlassen werden / wan der jüngste Tag kommet; Dazu saget auch Christus / daß wan er kommen werde die Welt zu richten / werden ihn alle Geschlechte sehen / und vor ihme erschrecken / und die Gottlosen werden weinen und heulen / und zu den klugen Jungfrauen sagen / gebet uns von eurem Öhle.

46. Dieses alles zeiget an ein algemein Warten des jüngsten

Gerichtes; dan sollen zur letzten Posaunen ihrer zwey in einem Bette liegen / als ein Heiliges und Gottloses / das zeiget keinen Unterscheid an / sollen sich die Heiligen mit den Gottlosen mengen / so soll es wohl ein schlechter Sabbath seyn. Wan man die Worte Christi und seiner Apostel ansiehet / so wollen sie sich nur gar nicht darzu schicken / ob gleich ein tausend-jähriger Sabbath in Apocalypsi stehet / der ist uns aber verborgen / und wissen nicht wan der mag angehen/oder angegangen ist.

47. Ist die erste Aufferstehung Paradisisch / so könte es wohl ohne unsern Bewust geschehen seyn; Sie würden unter uns nicht wohnen / auch sich nicht freyen lassen / dan wir sterben einmahl dem Manne und Weibe ab / wir werden auch nicht wieder ein Mann und Weib aufffstehen/ sondern in Engels-Gestalt sollen wir im Paradies leben / Matth. 13. und 22.

48. Darzu sollen die Gottlosen die Klugen umb Öhle des Glaubens in der Erscheinung seiner Zukunfft bitten / und ihr schreibt/ daß das Feuer Gottes als der Zorn und höllische Quall soll in ihnen seyn / und sollen auff Erden in den vier Elementen gequälet werden im Zorn Gottes/da doch der Zorn GOttes in den vier Elementen nicht offenbahr ist / dan es ist Böses und Gutes unter einander.

49. Wie wird aber der / der dem Guten einmahl abgestorben ist / und keine gute Gedancken haben kan / erst den Heiligen umb Glauben und Trost bitten? das zeiget vielmehr an/daß/wan Christus kommen wird/die Welt zurichten/ sie noch alle im Fleische in den vier Elementen werden unter einander wohnen/da eines wird angenommen werden / und das ander verlassen/ und dem Gottlosen seine Sünde unter Augen tretten/in der Erscheinung des ernsten Angesichtes Gottes / im Feuer-eyfer des ersten Principii, daß er wird erschrecken/ und dan erst wollen fromm werden.

50. Und ob ihr gleich meldet / sie sollen nur auffwachen / und nicht auffstehen / so müste man die Unverwesenen verstehen / so meldet ihr doch / sie sollen auff Erden wohnen in den Elementen / und die Heiligen im Paradeis; wan das ist / so geschiehet kein Streit mehr / sondern sind ewig geschieden.

51. Sollen aber die Heiligen auff Erden im Paradeis wohnen / wie Adam vor dem Falle / und sollen die Gottlosen gegen ihnen stehen / so ist Gefahr bey ihnen wie bey Adam/daß sie möchten wieder von irrdischer Frucht essen / davon sie noch einmahl stürben.

52. Sollen sie aber den Gottlosen 1000 Jahr verborgen seyn / und

und auch den vier Elementen / warumb sollen sie dan erst am Ende in den Elementen offenbahret werden? Daß Gog und Magog erst sollte mit den Paradis-Kindern streiten / das vergleicht sich weder mit der Schrifft noch mit der Vernunfft.

53. Die erste Epistel an die Corinther am 15 lehret zwahr von Christi und unserer Aufferstehung / aber nicht von dreyen / sondern von Christi / und dan von unserer / dan da saget er: Der Erstling ist Christus / und darnach wir / die wir Christum angehören; das ist die allgemeine Aufferstehung / und ob er gleich saget / darnach das Ende / so meldet er keine Aufferstehung an mit Ende / sondern das Ende ist unsere Aufferstehung / das ist vielmehr zuverstehen / als daß er mit dem Ende eine andere Aufferstehung oder Zeit meynete / dan nach unserer Aufferstehung kommet das Ende dieser Welt.

54. Die Todten sollen von ersten vor das Gerichte tretten / ehe das End dieser Welt mit den vier Elementen komt / dan das Ende ist die Anzündung des Feuers und das letzte.

55. Auch haben uns Christi Apostel und alle Lehrer von GOtt immer das Ende nahe fürgemahlet: Dan Johannes in seiner Epistel saget selber / daß wir am Ende sind; er saget wohl von der letzten Stunde / solte aber der Gottlose gewiß seyn / daß er noch 400 Jahr hätte zum Ende / wie solte er auff seine Kinder und Reichthum trachten!

56. Auch ist uns wohl nachdencklich des Endes: dan diese Welt ist eingeschlossen in den Anfang der Schöpfung / und dan ins Ende; da die Schöpfung hat auffgehöret / das ist alles in sechs Tagen vollendet worden / und in einer solchen Zeit soll vollendet werden das Geheimnüß des Reiches Gottes / und vor GOtt ist 1000 jahr wie ein Tag.

57. Was aber anlanget den 7den Ruhe-tag / ob die Welt solle noch tausend Jahr zur Ruhe stehen / ist uns Menschen verborgen / wir können nicht gewiß schliessen / wir müssens seiner Macht stehen lassen / Ich habe auch dessen kein Erkäntnüß / weil es die Schrifft nicht klar gibet / wan die tausend Jahr anheben / oder was es für Jahr sind / oder wie es darmit bewandt sey / so lasse ich es in seinem wehrt / wil aber Niemand gewehret haben / so er dessen eine gewisse Erkäntnüß oder Befehl hätte / damit zu handeln / füge ich euch nachzusinnen guter Meynung.

58. Was aber mehrers darauff zu antworten wäre / findet ihr in meinen Schrifften genug; Wiewohl ich wohl eine ausführliche Antwort möchte stellen / so dauchte mich es doch nicht genug zu

seyn/ weil mir diese Erkäntnüß nicht ist gegeben worden/ lasse es derowegen stehen/ dan ich weis/ daß ich sol von meinen Dingen Rechenschafft geben. Und übersende euch mit Zeigern eure 2 Bücher wieder/ und thue mich dessen bedancken.

59. Anlangende das Ziel mit Babel/daß Babel solte innerhalb des 1630 Jahres gantz zerbrechen nach eurer Rechnung/ und wiewohl andere mehr dergleichen schreiben/ ist mir auch nicht genug erkäntlich; Mir ist zwar gegeben worden zu erkennen/ daß die Zeit nahe sey/ und numehr verhanden/ aber Jahr und Tag weiß ich nicht/ lasse es derowegen dem Rahte GOttes/ und denen es GOtt wil offenbahren/ ich kan ohne ein gewiß Wissen nichts schliessen/ sonst würde ich vor GOtt ein Lügner erfunden.

60. **Ich warte aber meines Heylandes/ was der thun wil: Wil er daß ich es soll wissen/ so wil ichs Wissen/ wo nicht/ so wil ichs auch nicht wissen:** Ich habe meinen Willen/ Erkäntnüß und Wissen in ihn gestellet/ ohne ihn wil ich nichts wissen/ Er soll meine Erkäntnüß/ Wissen/ Wollen und Thun seyn/ dan ausser ihme ist eitel Fährligkeit/der Mensch trifft das schwerlich/ das er für Augen hat/ viel weniger das Verborgene/ es sey dan/ daß GOtt sein Liecht sey; Gebe ich euch wohlmeynende zur Antwort zu erwegen/ wiewohl ich ein schlechter einfältiger Mann bin/ und von keiner Kunst dieser Welt erbohren/ was ich aber habe/ das ist GOttes Gabe; Ich habe es nicht von Kunst oder studiren/ sondern vom Liecht der Genaden/ welches ich alleine gesuchet habe/und ob mein Anfang zwahr einfältig gewesen/ wegen meines kindischen Verstandes/ so hat doch GOtt seit der Zeit in seinem Liechte etwas in mir gewürcket/ und mir meine kindische Augen eröfnet.

61. Anlangende das Buch Morgenröhte/ welches das erste ist/ wäre an manchen Orten nöhtig besser zu erklären/ dan der gantze Begriff war noch zu der Zeit nicht gebohren in mir. Als ein Platz-regen fürüber gehet/ was der trifft das trifft er/ also gieng es auch mit dem feurigen Trieb/wiewohl mein Fürhaben gar nicht war/ daß es jemand lesen solte/ ich schrieb allein die Wunder GOttes/ so mir gezeiget worden/ für mich zu einem Memorial, und es ist auch ohne meinen Willen ausgangen/ und ist mir gewaltsam entzogen/ und ohne meinen Bewust publiciret worden/ dan ich gedachte es mein lebenlang bey mir zu behalten/ und hatte keinen Fürsatz damit/ leider so hohen Leuten wie geschehen/ bekant zu werden; aber der Höchste/ in dessen Händen und Gewalt

walt alles stehet / hatte ein ander Fürhaben damit / wie es jetzt am Tage ist / daß es / wie ich berichtet worden / soll in vielen Städten und Landen bekant seyn / welches mich zwar wundert / und doch auch nicht wundert / dan der Herr richtet sein Werck wunderlich und spielend aus über alle Vernunft / und solte er einen Hirten darzu brauchen: dieweil ihme die Kunst und äussere Vernunft nicht wil Statt und Raum geben / so muß sein Fürsatz doch bestehen wider alles Wüten des Teufels.

62. Und wiewohl es ist / daß Ich mir darmit nicht viel guter Tage erschöpfet habe / so sol ich doch auch seinem Willen nicht widerstehen / ich habe allein geschrieben nach der Form wie mir ist gegeben worden / nicht nach andern Meistern oder Schrifften / und dazu ist mein Vorhaben nur ja gewesen für mich / ob mir wohl der Geist gezeiget hat / wie es ergehen werde / so hat doch mein Hertze nichts gewolt / sondern ihme das heimgestellet / ich bin auch darmit nicht ohne Ruff gelauffen / und mich jemand bekant gemacht / dan ich auch mit Wahrheit wohl sage / daß es meine Bekanten zum wenigsten wissen / was ich aber jemanden gewiesen / das ist auff seine Bitte und embsiges Begehren geschehen.

63. Und dan ferner füge ich euch / dieweil ihr meine Schrifften in Händen habet zulesen / daß ihr sie nicht wollet ansehen / als eines grossen Meisters / dan Kunst ist nicht darinnen zu sehen / sondern grosser Ernst eines eyfrigen Gemühtes / das nach GOtt dürstet / in deme der Durst grosse Dinge empfangen / wie der Erleuchtete wohl sehen wird / und ohne das Liecht keinem recht käntlich oder begreiflich seyn wird / wie es der Leser in der That also empfinden wird / und hat doch auch leichter oder dem Verstande näher nicht mögen geschrieben werden: Wiewohl ich vermeyne / sie sind helle und einfältig genug in einer solchen Tieffe; so aber etwas wäre das zu schwer seyn wolte / könte ichs wohl etwas einfältiger fürbilden / wan mir das angemeldet würde.

64. Es sind auch noch andere Büchlein mehr geschrieben worden / von der Weißheit Gottes / gar eines scharffen Sinnes / von der grossen Tieffe der Wunder Gottes / welche ich jetzt nicht bey handen habe.

65. Daß ich euch aber nicht eine ausführliche Antwort meines Bedenckens / wegen euerer Büchlein über den 1000. jährigen Sabbath / auch der 400 jährigen Zeit in Zion gebe / welche ihr mit vielen Zeugnüssen der heiligen Schrifft vermeynet zu erweisen / ist diß mein Bedencken / daß ich nicht gründlich weiß / ob sich auch dieselben Sprüche dahin ziehen / dan es sind auch viel Sprüche

der

der Schrifft / die sehen als wolten sie nicht mehr als eine allgemeine Aufferstehung der Todten andeuten; und sind fast helle / sonderlich in den Worten Christi in den vier Evangelisten / welche ich für die gewissesten halte.

66. Deßgleichen hält sichs auch mit Zion / dan die Boßheit soll trieffen bis ans Ende: Und ob wohl ein Zion seyn wird / so ists doch nicht allgemein / es wird nur Babel zerbrechen / und eine andere Gestalt bekommen / aber es werden nicht alle Kinder GOttes seyn / welche sich Kinder in Zion nennen.

67. Auch so habe ich des 1000 jährigen Sabbaths keine Erkäntnüß / weiß es auch mit der Schrifft nicht genug zu gründen / dan man findet allezeit das Widerspiel / man kan die Schrifft deuten als man wil / so ich dan dessen keinen Befehl von GOtt habe / lasse ichs stehen / und lasse einem jeden seine Meynung auff sein Verantworten / füge ich euch treuhertzig wohlmeynende / und bin euch sonst in der Liebe Christi in Treuen verwandt.

68. Im 42 und 43ten Blade als ihr vom Mysterio der abgeschiedenen Seelen etc. schreibet / ziehet ihr Theophrasti und anderer Meynung in einen verdacht / als hätten sie nicht recht vom Mysterio geschrieben: Das wäre besser gewesen / es wäre übergangen worden / dieweil ihr derer Meynung nicht verstanden / wie ihr berichtet / und auch fast also lautet; Ihr werdet im meinem Büchlein der 40 Fragen / vom jüngsten Gerichte / und auch in andern Fragen genugsam Ausführung finden / wan dieselben gelesen und recht verstanden würden / es dürffte fast keines tieffen Suchens / es ist darinnen helle genug was das Mysterium sey / das Leib und Seele begreiffet / und wie es mit den abgeschiedenen Seelen eine Gelegenheit habe / beydes mit ihrem Warten des endlichen Gerichtes / und auch ihrer Wohnung unterdessen / so wohl ihrer Quaal und Unterscheid: Ich hätte vermeynet es wäre also tief und hoch gegründet / daß des Menschen Gemüht solle ruhen / und so ihr aber kein gründlichers habet noch könnet darstellen / so bleibe es billich in seinem Ohrt / der 1000 jährige Sabbath / auch die 400 jährige Zeit wils meistern und in Verdacht ziehen.

69. Und könten viel Einreden gefallen / mit welchem mir aber nichts gedienet: auch so ist der Welt an der Offenbahrung des 1000 jährigen Sabbaths nicht viel gelegen / weil wir dessen nicht genug Grund haben / so beruhet es billich in Göttlicher Allmacht / dan wir haben genug am Sabbath der neuen Wiedergebuhrt / dan welche Seele denselben Sabbath erlanget / die

wird nach Absterben des irrdischen Leibes Sabbaths genug im Paradiß haben / wir können das andere wohl Göttlicher Allmacht befehlen / was der mit uns thun wil / wan wir in ihm und er in uns seyn wird: Dann ich vermeynte es solte in Gott ein besserer Sabbath seyn / als in dieser Welt / auch so die Menschen auf Erden im Paradeis wohnen / so müste Gott herwieder bringen was in seinem Fluche ist ins Mysterium getretten / wie bey den 40 Fragen zu sehen ist

70. Daß ihr aber vermeynet die Gerechten werden nicht vor das Gerichte gestellet werden mit ihren Wercken / das läuffet wider Christi Worte / der da saget / es soll alles durchs Feuer bewähret werden. Ich sage nicht ins Gerichte / dan das Gerichte ist in den Gottlosen / verstehet das Zorn-Gerichte / davon die Schrifft saget / der Gerechte / oder wie Christus saget / wer an mich gläubet / komt nicht ins Gerichte / Er verstehet hiermit des Gerichts Quaal / seine Worte lauten / das sie alle sollen fürs Gerichte tretten / und ein ieder seinen Sentenz hören / als die Gottlosen / gehet hin / und die Frommen / kommet her.

71. Auch so soll ein jeder im Mysterio seiner eigenen Wercke da stehen / und sollen nach den Wercken gerichtet werden / so wisset ihr ja wohl / daß unsere Wercke in dieser Welt sind in Böse und Gut geschöpfet worden / und sollen im Feuer GOttes bewähret und geschieden werden / wie werden sie dan den Heiligen in der Auferstehung zum Sabbath unentschieden nachfolgen / und sie darinnen Sabbath halten / sollen sie ihnen aber nachfolgen / so müssen sie im Feuer probiret und geschieden werden / alsdan dürffen sie nicht mehr für das Gerichte ; sollen sie aber ohne ihre Werck Sabbath halten / so sind sie nicht vollkommen.

72. Wan wir wollen vom Paradeis reden / und das ergreiffen / so müssen wir scharffe Augen haben das zusehen / dan die innere Welt des Paradeises / und die äussere Welt hangen an einander / wir haben uns nur aus der inneren in die äussere gewendet / und würcken also in zwo Welte: Der Tod kan unsere Werck nicht scheiden / es muß es nur das Feuer GOttes thun / dan sie bleiben in einem Mysterio biß ins Gerichte GOttes.

73. Ein jeder Mensch soll zur Stunde der Auferstehung in seinem eigenen Mysterio darstehen / und seine Wercke im Mysterio vor ihme sehen / und in ihme fühlen / es heisset nicht mit Worten sich verantworten / dan das Reich GOttes stehet in Krafft: und ob wohl der Gottlose wird über seine Greuel / und über seine Verfüh-

führer wehe schreyen / so stehet doch einem jeden sein Werck in Krafft dar / das ihn auch wird erfreuen oder quälen.

74. So ist aber der alte Leib dieser Welt das Mysterium dieser Welt / und der neue Leib das Mysterium der Göttlichen Liechtwelt / und die Seele ist das Mysterium GOttes des Vatters / und die Erde mit den Elementen haben auch beyde Mysteria, die soll beweget werden durchs Principium des Vatters / allda werden alle Thüren des Geheimnüßes auffgehen / uñ wird ein jedes seine Figur geben / welche es verschlungen hat / und darstellen: Dan das Principium der Seelen muß mit beyden Mysterien für Gerichte stehen.

75. Wohl dem nun der Christi Leib im Mysterio der Grimmigkeit wird haben / dem stehet das Seelen-Feuer oder das Principium des Vatters / mit der Liecht-Welt als mit dem andern Principio umgeben / und mit der Majestät durchleuchtet / die werden keine Quaal noch Ubel fühlen / sie gehen ohne Fühlen durchs Feuer / da dan das äussere oder dritte Principium soll probiret werden / und alles irdische oder falsche im Feuer bleiben / und aber die Wercke im Feuer renoviret werden / da sie der irdischen Quaal und Tunckelheit erlediget werden / da bleibet das irdische Mysterium im Feuer / und ist eine Speise des Feuers / daraus das Liecht urständet / und verleuret der Gerechte nichts; dan die Wercke der Liebe / so im neuen Leibe sind erbohren worden / die gehen mit dem Seelen-geiste durchs Feuer / und bleiben in der Göttlichen Bildnüß im Liechts-quall / und die vom dritten Principio, als von dieser Welt in der Seelen Feuer-quaal.

76. Was aber gantz böse im dritten Principio gemacht ist worden / und aber in dieser Welt nicht ist renoviret worden durch ernste Busse und Vertrag gegen seinem Bruder / das fället dem Centro der Natur / als der Wurtzel oder der finstern Welt heim.

77. Aber der Gottlosen Wercke werden im Feuer gar nicht können bleiben / dan das Feuer schlinget die in sich ins finster Centrum, als in Urstand der Natur / darinnen die Teufel wohnen: und also da hinein gehet auch ihr Seelen-Feuer / als das Principium des Vatters / dan dasselbe Seelen-Feuer wird keine Materiam zum rechten Feuer-brennen haben / sondern wird als ein erloschen finster ängstlich Quaal-Feuer seyn / nur als eine Angst zum Feuer / das heisset GOttes Grimm / und nicht Principium, ein Sterben oder sterbende Quaal.

78 Dan das Principium des Vatters / da die rechte Seele inne stehet / ist ein angezündet Feuer / das da Liecht gibet / da im Liechte das edle Bildnüß GOttes stehet / dan dasselbige Liecht

sänf-

sänfftiget das brennende Feuer / mit der Liebe-wesenheit / daß es nur ein wohlthun und Ursachen der Natur und des Lebens ist.

79. Darum sage ich euch / daß ihr euch nicht sollet wundern / oder das in einen Mißverstand ziehen / wan ich / oder ein anderer / es sey gleich Theophrastus, oder wer es sey / schreiben / daß der Mensch soll in seinem hie-gehabten Leibe für Gerichte stehen.

80. Ich mercke gar wohl / daß ihr meine Schrifften noch nicht habet verstanden; Im Buche vom dreyfachen Leben / und dan im Buche von der Menschwerdung das da handelt von Christi Leyden / Sterben und Auferstehen / wie wir in Christi Tod müssen eingehen / und aus seinem Tode auffstehen: In denselben Büchern werdet ihr es scharf genug erkläret und ausgeführet haben; weil ihr die noch nicht in Händen habet / wollet ihr euch gedulden / möget sie vielleicht zu lesen bekommen / alsdan werdet ihr eures Kummers und tieffen Forschens auff solche weise wohl ledig werden.

81. Dann sie gründen alle gar viel tieffer / als euer Begriff in diesem ist / leset sie nur recht / ihr werdet wohl finden was Mysterium ist / was der Magische Grund und Ungrund ist / auch was das Wesen aller Wesen ist / es darff keines Rathschlagens / von einem oder dem andern / wer das grosse Mysterium verstehet / daraus alle Wesen sind gangen / und noch gehen / der lässet sich umb solche Weiterung unbekümmert.

82. Ihr habet euch eine gantz harte Arbeit fürgenommen / welche nur euer Leben bekümmert / frisset und verzehret / es dörffte es gar nicht: wer Mysterium magnum findet / der findet alles darinnen / es darff keines Buchstabens-beweises: Es lieget GOtt / Christus / und die Ewigkeit mit allen Wundern darinnen / der heilige Geist ist der Schlüssel darzu; seyd ihr in der neuen Gebuhrt / wie ihr meldet / so darfs keines so schweren Suchens mit solcher schweren Arbeit: Suchet nur Christum in der Krippen / im finstern Stalle / wan ihr den findet / so werdet ihr finden wo er zur Rechten GOttes sitzet.

83. Forschen allein / thut es nicht / Lapis Philosophorum, ist gar ein schwartzer unansehnlicher Stein / mit grauer Farbe / aber es lieget die höchste Tinctur darinnen / wollet ihr Mysterium magnum forschen / so nehmet nur die Erde mit ihren Metallen für euch / so werdet ihr wohl den Magischen Grund finden.

84. Die tieffen Zahlen der Verborgenheit / welche sonst kein Mensch ergründen mag / liegen alle im Mysterio, aber der es findet / forschet nicht nach Zahlen / er nimmet ⊙ für Erde / und

thut

thut als einer/der einen köstlichen Schatz an einem tunckelen Orte liegen hat; die Krippen und Windeln Christi sind ihme viel lieber als die gantze Welt mit ihrer Figur / er verbirget die Zahl selber / dann das äussere Reich soll seine Wunder verbringen.

85. Warumb soll das irrdische Mysterium vor der Zeit bloß stehen von den Magis, welche Magiam himmlisch und irrdisch verstanden haben / warumb sie haben die Tinctur verborgen gehalten / und nicht offenbahret? Anderst ist keine Ursache / als daß ihr die Welt nicht wehrt ist / also ist sie auch der Zahlen des Mysterii nicht wehrt / darumb hat sie uns GOtt verborgen / auff daß das irrdische Mysterium alle seine Wunder in uns verbringe / und daß alle Schalen des Zornes GOttes in uns ausgegossen werden: wie wolte sich ein Mensch unterwinden / solche Geheimnüß zu offenbahren / ohne des Mysterii Einwilligung? Warlich / er gehet umb das Mysterium von aussen / kommet er aber hinein / so hat er auch des Mysterii Willen.

86. Der äussere Trieb zum Mysterio zu offenbahren / kommet vom Gestirne / dann es wolte der Eitelkeit gerne loß seyn / und treibet mächtig in den Magischen Kindern zur Offenbahrung: Darumb sollen wir den Trieb prüfen / ob er aus GOttes Liecht / und aus GOttes Geist sey / oder vom Sternen-Regiment.

87. Dan der Geist GOttes redet bloß von seinem Mysterio, er zeiget nur die Turbam an / und lässet die Zahl stehen / er hat das Mysterium mit der Macht des Principii in den 7. Gestalten der Natur einmahl bezeichnet zu den Wundern GOttes / und das andermahl hat er in der Liebe in der Menschwerdung Christi bezeichnet mit den sieben güldenen Leuchtern und Fackeln / darbey bleibet es biß ins Gerichte.

88. Es offenbahret sich eine iegliche Zahl selber in seinem Seculo, es hat keine Creatur Gewalt darüber / sie zu offenbahren / dan auch der sie hat / darf nicht / er tritt sonst aus der Magischen Ordnung / und wird dem Mysterio ein Eckel.

89. Darumb haben die Propheten / und auch Christus / alle in Gleichnüß geredet / auff Magische Art / und darf noch heute keiner / der des Mysterii fähig ist / anderst reden / es sey dann ein sonderlicher Fürsatz GOttes / da die Zahl muß offen stehen / als Daniel / der die Zeit Christi mit seiner Zahl klar deutet / der hatte es Befehl.

90. Solches melde ich gutherzig und gantz verträulich / auch in rechter Christlicher Liebe gegen euch / nicht aus Verachtung / sondern aus mehrer Erkäntnüß und Gaben / dieweil ihr solches

von mir begehret / habe ich euch eine kurtze Andeutung gegeben / was in deme zu thun sey / und bitte / wollet es brüderlich vermercken; was ich euch aber mit meinen wenigen Gaben dienen mag / so ihr diß ferner würdet begehren / soll wilfährig geschehen / so ich aber würde vermercken / daß euch der Sachen Ernst seyn würde / uñ daß solches zu GOttes Ehren / und menschlichem Heyl dienen würde: und thue euch in die Liebe Jesu Christi empfehlen. Datum Görlitz / ut supra.

J. B.

Der 9te Send-Brief.

An Christian Bernhard, vom 12. Septembr. 1620.

Liecht / Heyl und ewige Krafft / aus dem Brunn-Quell des Hertzens Jesu Christi sey unser Erquickung.

1. Ehrenvester / Wohlbenamter Herr / in Christo geliebter Bruder. Euer an mich gethanes Schreiben / sambt dem darinnen inliegenden Reichsthaler habe ich empfangen / thue mich desselben bedancken / GOtt wird solches / vermöge seines Wortes / reichlich wieder erstatten. Wiewohl die Gaben GOttes umb kein Geld und Guth zu kauffen sind / so befind ich aber bey euch / vermöge eures Schreibens / auch ernstes Fleißes / in deme ihr der Studien der Göttlichen Weißheit begierig seyd / und das jenige / was mir GOtt aus Genaden gegeben / selbst nachgeschrieben / einen Eyfer / und erkenne daß es aus Danckbarkeit und Gehorsam gegen GOtt geschehen / derowegen ich es auch willig angenommen.

2. Und ermahne euch brüderlich in Christo / euerm angefangenen Lauffe nachzukommen / und als ein standhafter Ritter / wider die eigne äusserliche Vernunfft im Fleisch und Blute / auch wider den Teufel und gleißnerische böse Welt / mit starckem Vertrauen in GOtt im eyferigen Geiste und Gemühte / in einem stillen Leben / zu streiten / damit ihr möget erlangen das edle Ritter-Kräntzlein / welches einem GOttes-fürchtigen jungen Gesellen wohl anstehet / und vor GOtt und seinen Engeln gar lieb ist / welches / so euch das einmahl aufgesetzet wird / ihr wohl inne werdet / was GOtt ist und vermag; werdet auch hernach nicht viel von anderen lernen dürffen / so der rechte Lehrer in euch selber

selber ist / der alle Menschen lehret / und sie bestätiget zu GOttes Kindern / der in dem Menschen lehret / dan das Reich GOttes ist im Menschen / so der aber in Christo wieder erbohren wird.

3. Wie ihr dan solches in meinen Schriften genugsam beschrieben findet / welche nicht aus Tandt oder Meynung entsprungen oder herkommen sind / sondern durch einen solchen Weeg / wie sie selber anzeigen und lauten: Als von dem Ritterlichen Kampf / und was ich damit erlanget und überkommen habe / hab ich mir solches zu einem Memorial und Indenck aufgeschrieben / auch umb derer willen die GOtt damit heimsuchen wil / und auch mit diesem Kräntzlein krönen / wie mir dan solches zu erkennen gegeben worden / umb welches willen ich nach den hohen Gaben im Liecht GOttes geschrieben habe / und die äussere Vernunffr / als eine Närrin niedergeschlagen / auch meines äussern Lebens und Ehren hiermit nicht geschonet / in deme mir viel Spott und Verfolgung zu lohn worden / ohne das / was mir noch mag zu handen stehen.

4. Ich lasse mir aber genügen / so ich mein Kräntzlein mag von dieser Welt mit in mein recht Vatterland hineinbringen / so hab ich Ehre genug / auch Reichthums genug: Die Schlange muß doch des Weibes Saamen in diesem Leben immer in die Fersen stechen; im Creütz und Trübsal müssen wir neü gebohren werden / dan wollen wir mit Christo leben / so müssen wir auch mit ihme verfolget werden / und mit ihme sterben / und in ihm begraben werden / auch in ihm auffstehen / und ewig in ihme leben / seinem Bilde gantz ähnlich werden / und nur unter seinem Purpur-Mantel zu ihme kommen / er muß uns nur verdecken / sonst sind wir in des Teufels und Antichrists Netze / und stehen mit der Babylonischen Hure gantz nackend / und verschämet vor GOttes Angesichte.

5. Weil euch dan GOtt albereit eüer Hertze aufgethan / daß ihr mit andern Augen sehet / so ist es hoch von nöhten fortzufahren / und beständig zu bleiben / dan der euch krönen wil / ist schon auf dem Weege / aber ihr müst die Anfechtung erdulden und bestehen / und der fleischlichen Vernunft nicht raum geben / dan der Teufel setzt dem Senf-körnlein / welches vom Heiligen Geiste gesäet wird / heftig zu / er wil es immer wieder verderben.

6. Es gehet mit einem neü-gebohrnen Kinde Christi / wie mit einem jungen Baume / welcher leichtlich verdirbet / wan er aber wächset und starck wird / alsdan kan er bestehen / und ob

ihm

ihm gleich manchmahl ein Ast vom Sturm-winde abgeworffen wird / noch bestehet der Stamm / und bringet andere Äste.

7. Es mus nur Ernst seyn mit dem Teufel zu streiten / und den Zorn GOttes zu überwinden / die eigne Vernunfft muß sich nur ertäuben und ertödten / und in GOtt ergeben / auf daß GOtt im Verstande des Menschen lebe / daß er sein Wille und Thun sey / anderst ist kein Finden in Göttlicher Weißheit / der Geist GOttes muß sich nur im Menschen finden / daß das rechte Bildnüß sein Werck und Wunder sey.

8. Dan alles was von GOtt lehret oder redet / ohne GOttes Geist / das ist nur Babel / es gleisse wie es wolle / GOttes Geist muß aus uns reden / soll unsere Rede vor GOtt tüchtig seyn.

9. Dan er vertritt uns selbst vor GOtt / das ist / vor und in ihm selber / er führet unsern Willen-geist mit und in sich selber in GOtt / und vereiniget uns mit GOtt / und in GOtt / und bestätiget uns zu seinen Kindern in Christo / er ist es der uns findet / wir könen ihn nicht finden.

10. Aber sein Wille stehet gegen uns / er hat in Christo beyde Armen am Creutze ausgebreitet / uns zu empfangen / wir sollen uns ihme nur einwerffen / und aus der Vernunft und Boßheit ausgehen / so wir das thun / so fallen wir ihm in Christi Armen / alda suchet und findet er uns in ihm / alda werden wir sein Eigenthum / und sein Wohn-haus.

11. Allda folget er auf unsern Willen-Geiste / und ist uns unterthan / und alles was wir dan machen und thun / das ist ihm lieb / und alle dieselben Wercke folgen uns nach / und sind unser ewiger Ruhm / und werden uns angezogen als ein Kleid zu GOttes Ehren und Wunderthaten / umb welches willen sich GOtt zur Schöpfung des Menschen beweget hat / und umb welches willen GOtt Mensch ward / daß er uns erlösete vom Ubel.

12. Weil ihr dan meine Schrifften in Händen habet / so gebe ich euch zu verstehen / daß ihr dieselben nur wollet kindisch und einfältig betrachten / so möget ihr dan das Perlein darinnen finden / dan scharf suchen alleine thut es nicht / sondern wohl wollen / und wohl thun / dan das Perlein lieget nicht im Buchstaben / sondern wie obgemeldet.

13. In diesem mit-gesandten Buche / welches auch aus dieser Schule erbohren worden / von diesem Author, werdet ihr weitern Grund finden. So euch aber im Verstande etwas wolte zu schwer seyn / wolte ich / so ihr mir das aufzeichnet / leichtern

und

und erklären / wiewohl ich verhoffe eines mit euch selber mich hierinn zu besprächen / so es möchte Gelegenheit geben.

14. Wegen der zwey andern Büchlein / als das Neue Testament / und dritten Theil Gnoti se auton, wollet euch ein wenig gedulden / dan man hat sie jetzt nicht bey uns / biß nach der Leipziger Messe / habe ich Vertröstung / so sollen sie euch geschicket werden. Und thue euch in die brüderliche Liebe in Christo empfehlen. Datum ut supra.

Der Name des Herren ist eine feste Burg / der Gerechte lauffet dahin und wird erhöhet.

J. B.

Der 10te Send-Brief.

An Hrn. Abraham von Sommerfeldt und Falckenheim auff Wartha / Anno 1620.

Liecht / Heyl und ewige Krafft aus dem Brunnquell des Hertzens JEsu Christi / sey unsere Erquickung.

1. EDel / Gestrenger / Ehrenvester Herr / neben Wünschung Göttlicher Gnaden und aller heilsahmen Wohlfahrt / gebe ich Ewer Gestreng zur Antwort; Nachdem mich Ew. Gestreng Schreiber berichtet hat / was massen E. Gestreng einen Wohlgefallen an meinem / doch unerkanten Wesen / wegen meiner Schrifften trage / daß mir solches in meinem Geiste noch viel ein grösser Wohlgefallen und Freüde ist / so ich vernehme / daß GOtt auch in so hohen Menschen sein Werck treibet und führet / welches doch sonsten in der Welt nicht gemein erfunden wird / dan die zeitliche Ehre und Wollust dieses Lebens eine Verhinderung ist.

2. Ich kan aber das gar wohl verstehen / was massen ja Gottes Geist euer Adeliches Hertze müsse rühren / in dem ihr also Kosten und Mühe auf dieses Werck geleget habet / welches doch gar von einer einfältigen Hand geschrieben worden / mit keiner Kunst oder grossem Verstande / sondern nur in Erkäntnüß der Gaben GOttes / auch vom Author niemahls vermeynet worden / daß es so hohen Leuten solle zu Händen kommen / dan es ihme

der Author nur für sich selber zu einem Memorial und zu einer Aufrichtung des finstern Schlafs in Fleisch und Bluth geschrieben hatte / darzu mit keinem Vorsatze / ein solches Werck zu machen.

3. Es war wohl ein feuriger Trieb alda / aber ohne Vorwissen dieses Werckes / welcher im Author verborgen gelegen / als ein Mysterium / welches GOttes Geist gerühret / davon eine solche Lust und Begierde zu schreiben entstanden / und da doch keine Kunst noch Geschicklichkeit im Author nach dem äusseren Menschen darzu war / er suchte alleine das Hertze GOttes / sich darein zuverbergen für dem Ungewitter des Teuffels / und betrachtete die böse Natur und derer Einflüsse / und offters des Teufels Trug und GOttes Zorn / und dan GOttes Liebe und Barmhertzigkeit / da dan mancher Sturm wider die Vernunft auch wider Fleisch und Blut / und den Teufel ist gehalten worden / und alles im gewaltigen Trieb des Geistes / biß ihme ist zur Zeit gar ein edles Kräntzlein aufgesetzet worden / das die Hand jetzt nicht schreiben kan / wünsche vielmehr / daß es dem Leser dieses Briefes auch geschehe / so würde er erkennen / was Gottes Süssigkeit sey / und sich nicht hart verwundern / daß ein Leye darff solche Dinge rühren.

4. Also / sage ich / als es dahin gelanget / und das edle Senfkorn gesaet ward / so kam dieses Werck für zu schreiben / welches dan gleich gar tief als in einem Mysterio gesehen ward / aber mit gar grossen Freuden / wohl nicht genug begreifflich / als es dan das erste Buch ausweiset / da die grossen Geheimnüß noch gar einfältig und nicht genug ausführlich / auch noch in vielen Mängeln geschrieben worden sind / uñ nur als ein Regen fürüber gehet / was der trifft das trifft er / also auch der Geist der Wunder / seitemahl der Author ein ungelehrter und wenig-verständiger Mann war / dazu fast wie kindisch in den Geheimnüssen gegen den Erfahrnen und Gelehrten / welcher auch den Weeg noch nicht verstund / wie es gehen solte / ohne was ihme der Geist zeigete da er ihme dan selber seine Verfolgung und Schmach / so ihme würde zu handen stossen / mit aufgeschrieben hat / ehe die Vernunft noch etwas gewust.

5. Und es geschahe also klar / als stünde es vor Augen / wie im Buche Morgen-röhte / als im ersten Theil zusehen / welches alles vor der Verfolgung gemacht worden / und mir jetzt gleich einen Trost gibet / daß mir es der Geist GOttes zuvor hat gezeiget / daß ich erkenne / was sein Rath in seinem Weege ist / da ich

mich dan auch gantz gedultig unter das Creutze gegeben / und meine Sachen GOtt befohlen / ihme auch gar viel geflehet / daß er solches (wo es nicht aus seinem Rath herkomme) wolte von mir nehmen / und mich nichts auff solchem Weege erkennen lassen.

6. Hatte mich auch nach der Verfolgung verwogen / nichts mehr zu machen / sondern als ein Gehorsamer / GOtt stille zu halten / und den Teufel lassen mit seinem Spotte also über mich hinrauschen / in deme dan so gar mancher Sturm gegen ihme ist ergangen / und was ich gelitten / nicht wohl sagen kan.

7. Aber es gieng mit mir / gleich als wan ein Korn in die Erde gesäet wird / so wächst das herfür in allem Sturm uñ Ungewitter / wider alle Vernunfft da im Winter alles wie tod ist / und die Vernunfft spricht: Es ist nun alles hin; Also grünete das edle Senfkorn wieder herfür in allem Sturm / unter Schmach und Spott / als eine Lilie / und kam mit hundertfältiger Frucht / darzu mit fast tieffer und eigentlicher Erkäntnüß / und mit feurigem Trieb.

8. Aber mein äusserer Mensch wolte nicht mehr aufschreiben / sondern war etwas blöde / biß es auch dahin kam / daß der Innere den Äusseren gefangen nahm / da dan das gröste Mysterium erschien / da verstund ich GOttes Rath / und warff mich derowegen in GOttes Willen / wolte auch nichts dencken oder tichten aus der Vernunfft / auch ließ ich der Vernunfft keinen Raum mehr / und stellete meinen Willen in GOttes Willen / also daß meine Vernunfft solte seyn als todt / und er / der Geist GOttes solte machen was er wolte / ich wolte in der Vernunfft nichts seyn / auff daß sein sey das Wollen und Thun.

9. Und als diß geschahe / so ward der innere Mensch gewapnet / und kriegte gar einen theüren Führer / dehme habe ich meine Vernunfft gantz heimgestelt / auch nichts gesonnen / oder der Vernunfft zugelassen / was ich doch schreiben wolte / ohne das / daß mir es der Geist gleich als in einer grossen Tieffe im Mysterio auff einem hauffen immer zeigete / aber ohne meinen genugsamen Begriff / dan die Creatur ist nicht als GOtt / der alles in seiner Weißheit auff einmahl fasset und thut.

10. Und also ist wieder fürgenommen worden etwas zu schreiben / und sind innerhalben drey viertel Jahr / drey Bücher gemachet worden / eines von den dreyen Principien Göttliches Wesens / das ist / von dem Wesen aller Wesen / da dan das grosse Mysterium sich etwas hat eröffnet / und seynd gar feine Sachen darinnen / gar weit höher / als in diesem begriffen / welches das Erste ist / und mir E. Gestr. mit hieher geschicket zu übersehen / etwan 100. Bogen.

11. Und nach diesem ist eines etwan von 60. Bogen / gemacht worden / welches handelt vom dreyfachen Leben des Menschen / und von der gantzen Creation, eine grosse offene Pforte des Mysterii, und wohl ein Wunder über alle Vernunfft / dessen ich mich selber in meiner Vernunfft verwundere / was doch GOtt thun wil / daß er so einen gar schlechten Werckzeug zu solchen wichtigen Dingen brauchet / dan es ist darinn eröffnet die Geheimnüß / umb welche die Welt / seit des schweren Falles Adams hat gezanket / und immer gesuchet / aber es ist kein solcher Grund ans Liecht kommen / welches doch nicht der Welt wird verstanden seyn / sondern den Kindern GOttes / wie erkannt worden.

12. Und zum dritten / wurden mir 40. Fragen von einem trefflich Gelehrten und Verständigen / auch Liebhaber des Mysterii, und ein grosser Verwanter desselben / geschickt / und ward vermahnet / ihme ja nach diesen Gaben und Geiste darauff zu antworten / welches zwar die allerhöchsten Fragen von dem Urstand der Seelen uñ aller Heimligkeit des Mysterii seynd / von vielen grossen und tieffen Geheimnützen / dar über ist eine solche Antwort erbohren worden / dessen sich wohl billich die Welt solte erfreüen / wan des Teufels Zorn und Boßheit nicht das verhinderte / wiewohl der Rath GOttes bestehen muß.

13. Weil ich dan vernehme / daß E. Gestr. Adeliches Hertze und Gemühte / einen sonderlichen Durst und Hunger nach solchem Geheimnüß haben / und nicht auff die Welt sehen und solch Geheimnüß verachten / so erkenne ich hierinne den Rath Gottes / und soll E. Gestr. billich mitgetheilet werden / dan den Kindern soll man das Brod geben / die es wehrt sind / und die Perlen nicht für die Säue werffen. Dan mein Geist und Gemühte mir wohl zeiget / daß E. Gestr. nicht nur nach Fürwitz / sondern aus Geistes anrägen / der offters Petrum zum Cornelio führet / daß er ihm Worte des ewigen Lebens saget.

14. Und ob ich wohl ein fremder Mann bin / dazu gantz einfältig / dannoch macht mich E. G. Begehren und Willen kühn an E. G. zu schreiben / wiewohl mit einer einfältigen Hand; Aber GOttes Gaben sind nicht an Kunst gebunden / vor-ab weil ich erkenne eüer Adeliches Hertze also viel demühtig erscheinet / und zu mir schicket / der ich doch alber bin.

15. Dieweil aber deme also / so hat euer Adeliches Hertze auch von Gottes Geist gewiß zu hoffen / daß er werde der Seelen Thür und Thore der Geheimnüß auffthun / und einen rechten Verstand geben / seine Wunder-gaben zuergreiffen und zuerkennen / welches ich dan von Hertzen hiermit wünsche.

16. Es wird auch E. Gestr. etwas wunderlich fürkommen / dan es eyfert an etlichen Orten fast hart / sonderlich über Babel und den Antichrist / der von GOtt ist erkannt worden in seinem Zorn / so sage ich doch daß ich anderst nicht habe können noch dörffen schreiben / als mir es ist gegeben worden.

17. Ich habe dem Geiste immer nachgeschrieben / wie er es dictiret hat / und der Vernunfft keine stätte gelassen / und erkenne es nicht für ein Werck meiner Vernunfft / welche allzuschwach wäre / sondern es ist des Geistes Werck / der hat gezeiget / was er für hat / und was geschehen soll / und geschehen ist / dan er gehet aus dem Ungrunde in Grund / und durchsuchet alles / er prüfet Hertzen und Nieren / und probiret der Menschen Gedancken.

18. Auch zeiget er hiemit an das endliche Gerichte / daß er alle Wesen wil durch das Feuer probiren / und habe gar nicht können oder mögen schreiben / gleich auch im feürigen Trieb / ich sagte es dan nach deme es der Geist entwurffe / habe es derowegen für mich zu einem Memorial gemacht / und habe weiter keinen Vorsatz darmit.

19. Weil aber E. Gestr. geliebet dasselbe zulesen / soll so es gefolget werden / mit Bitte / daß mir es E. Gestr. wolle wiederschicken / dan ich wil es für ein Memorial behalten / und bin dessen gewiß / daß / so eüer Adeliches Gemühte wil GOtt die Ehre geben / und fleißig lesen / und diesen Weeg ins Hertze fassen / mit einer Begierde den zuerkennen / daß euch GOtt wird die Thüre seiner Liebe im Mysterio aufthun / und das schöne Kräntzlein seiner Weißheit auffsetzen / welches Edler ist / als der Himmel und diese Welt.

20. Dan es lieget der edle Stein Lapis Philosophorum, der Grund aller Heimligkeit darinnen / und ist dasselbe Kräntzlein mit diesem Stein versetzt / welches die Seele anziehet als ein Kleid / als einen neüen Leib in GOttes Reich / darinnen sie GOttes Kind ist / mit welchem sie kan im Feuer GOttes Zorns unverletzt bestehen / und kan darinnen den Teufel / Todt und die Welt überwinden / auch kan sie darinnen über das Gestirne und äusserliche Leben herrschen / welches sonst der Vernunfft nicht müglich ist.

21. Dan es gibet Erkäntnüß eines Dinges / das keiner Kunst müglich zu erforschen: Es siehet durch Himmel und Erden / und nimmet da es nichts gesäet hat / es fraget nicht / ist es wahr: Es hat das Zeichen der Wahrheit und Gerechtigkeit in sich / es hat

alle Tugend so in der Hoffnung liegen / es ist keine Furcht des Zornes GOTTES darinnen / sondern gibet gar eine fröliche Hoffnung / und gewissert die / und bestätiget die Seel zu GOttes Kinde.

22. Dieses Kräntzlein ist eine Jungfrau / und eine Zucht und Zierath GOttes / eine Freude des Lebens / es erfreuet das Gemüthe in Trübsahl / und gehet mit dem Menschen in Todt / aber es hat kein Sterben in sich / es lebet von Ewigkeit / und ist eine Führerin der Himmel / und eine Freude der Engel / sein Geschmack ist köstlicher und lieblicher als alle Freude der Welt / und wer es einmahl bekommet / der achtet es höher als aller Welt Guth / sein ist nichts gleich / als nur die Gottheit.

23. Aber es lieget in einem finstern Thale verborgen / die Welt kennet das nicht / der Teufel rauschet darüber her / als ein Sturm / er bedecket das / daß es offters die Vernunfft nicht kennet / aber es grünet zu seiner Zeit wieder herfür / als eine schöne Lilie / mit vielfältiger Frucht / es wächst in Trübsahl / und säet mit Thränen / und erndet mit grossen Freuden / es wird von der Vernunfft veracht / aber der es krieget / hält es für seinen besten Schatz.

24. Ein solches Kräntzlein wird dehme aufgesetzt / der es mit Ernste suchet / und sich ihme ergibet / und nicht seiner Vernunfft in Fleisch und Blut / wie solches meine Schrifften anmelden ; dan was darinnen geschrieben ist / hat der Author selber erkannt / es ist keine frembe Hand und Geist darinnen: Nicht schreibe ich mir es zum Ruhm / welcher in GOtt ist / sondern den Kindern GOttes zur Richt-schnur / und daß sie wissen / was GOtt vor Lohn gibet / dehnen die auff ihn vertrauen / und der Welt Spott nichts achten.

25. Mich wundert auch gleich / wie E. Gestreng. und andere mehr in Schlesien meine Schrifften bekommen haben / dan mir derselben keiner bekannt ist / und halte mich doch auch also stille damit / daß die Bürgerschafft alhier nichts davon weiß / ohne daß sie als das erste Theil / welches mir Gewaltsam entzogen ward / und aus Mißgunst verfolget / von einer Person im Ministerio zu Babel / haben hören für ketzerisch ausschreyen / und ist ihnen doch nicht gegeben worden zu lesen / auch nie erörtert worden nach gebühr / wiewohl ich keines Menschen Rahtschlag darüber begehret habe / auch noch nicht / sondern GOTT befohlen.

26. Nun erkenne ich doch hiermit GOttes Weeg / und verstehe /

daß es nicht allein in Schlesien/sondern auch in andern Ländern ist bekannt worden / ohne Vorwissen des Authoris, und muß eben sagen / daß der es hat verfolget / der hat es also damit publiciret; dan mein Rath war / solches mein lebenlang bey mir alleine zu behalten/ und habe es auch nur für mich geschrieben.

27. Was aber GOtt in seinem Rathe hat fürgenommen / stehet jetzt im Liechte / und wird viel heller erscheinen/ wan die letzten zwey Bücher werden gelesen werden/ darüber ich mich dan in dem äusseren Menschen selber hoch wundere / was doch GOtt hiermit meynet und thun wil.

28. Sintemahl ich mich gantz unwürdig und unverständig erkenne / und aber dem inneren Menschen die grösten und höchsten Geheimnüsse geöffnet werden / gebe ich E. Gestr. und andern Liebhabern GOttes in Demuth nachzudencken / dan ich ja mit nichten sagen kan / daß es meines Verstandes und der Vernunfft Werck sey / sondern erkenne es für ein Wunder / darinnen GOtt wil grosse Dinge offenbahren: Da dan meine Vernunfft gleich auch mit zusiehet / und sich immer mit verwundert/ dan ich habe die Geheimnüsse mein lebenlang nicht studiret / auch fast nicht davon gewust / dan ich bin ein Leye / und soll nun solche Dinge ans Liecht bringen / das allen hohen Schulen ist zu mächtig gewesen / gegen welchen ich doch ein Kind bin/ und weder Kunst noch ihre Weißheit habe / und muß schlechts aus einer andern Schule schreiben.

29. Und das noch grösser ist/ist mir die Natur-sprache eröffnet worden / daß ich kan in meiner Mutter-sprache die allergrösten Geheimnüsse verstehen/uñ wiewohl ich nicht sagen kan/ich habe es ergriffen und gelernet/sondern also lange als die Hand GOttes über mir hält/so verstehe ich es:so sie sich aber verbirget/so kenne ich auch meine eigene Arbeit nicht/und bin meiner Hände Werck frembde worden/damit ich doch sehen möge / wie gar unmüglich es sey / Gottes Geheimnüß ohne seinen Geist zuerforschen und zuhalten.

30. Darumb ich mir dan auch nichts zuschreibe / es ist nicht mein Werck / ich begehre auch keine menschliche Ehre darumb/ich bin nur ein schlechter einfältiger Werckzeug/GOtt thue und mache was er wil / das wil ich auch / und was er nicht wil / das wil ich auch nicht / wil er daß ich es soll wissen / so wil ich es wissen/ wil er aber nicht/ so wil ich auch nicht/ich wil nichts und todt seyn/ auff daß er in mir lebe und würcke was er wil.

31. Ich habe mich in ihn geworffen/ auff daß ich vor dem Teufel sicher sey / und ob ich der Welt muß den äusseren Leib und das

Leben lassen / damit zuthun was sie wil / und muß dem Teufel gestatten über mich hinzurauschen / so wil ich doch meinen inneren Menschen weder der Welt noch dem Teufel vertrauen / auch nach dem inneren Menschen nicht thun / was die Welt wil / und ob wohl mein äusserer Mensch der Welt verpflichtet ist / und der soll auch in seiner Pflicht aller weltlichen Ordnung gehorsam seyn / uñ thun was die äussere Pflicht antrifft: Aber mein innerer Mensch soll alleine GOtt gehorsam seyn / und nicht der Welt / dan er ist nicht in der Welt / sondern hat sich als todt gemacht / daß GOtt in ihme lebe / und sey sein thun und auch das wollen.

32. Wiewohl ich nicht sagen kan / daß es müglich sey also zuleben / so ist doch mein Wille also gerichtet / dehn soll mir weder Welt noch Teufel brechen / und solte mir mein äusser Leben verschmachten / so wil ich doch am Willen hangen / und ob ofters gleich die Vernunfft spricht lauter Nein / und die Versuchung mit hauffen / auch mit Schrecken und Trauren des äusseren Lebens erscheinet / daß sich der Geist verbirget / als wäre alles todt und weg / so bringet es doch allezeit neue Frucht / und dazu vielfältig.

33. Solches habe ich aus der Ursachen also nach der länge vermeldet / daß E. Gestr. mögen erkennen / und wissen was ich für ein Mann sey / und was der Anfang und Ursachen meines Schreibens sey / auch aus welcher Kunst und Geiste es sey erbohren worden / und zu waserley Ende / als nehmlich nur für mich selber: weil ich aber sehe / daß fromme Hertzen einen Durst darnach tragen / so soll ich ihnen Christlicher und Brüderlicher Arth nach / solches nicht bergen / sondern GOTT befehlen / daß er in ihnen würcke und thue was er wil / als wir dan solches zu thun schuldig seynd.

34. Endlich bitte ich / meines Namens bey den Gelehrten zu schweigen / dan ich weiß wohl / daß ein alber Mann vor der Kunst spötlich gehalten und verachtet wird / und wiewohl GOTT seine Kinder auch unter ihnen hat / so achte ich es doch nicht / daß es solte nach meinem Namen genannt seyn / dan GOtt gehöret die Ehre / der der Geber ist; Ich suche mir damit keinen Namen noch Ruhm / sondern Christus ist mein Ruhm und mein Lohn / und gedencke dessen in jenem Leben vor Menschen und Engel Ruhm zuhaben / und mich in Christo mit den Heiligen darinnen zu freüen / wie solches meine Schrifften genugsam darstellen.

35. Anlangende das Buch Morgen-Röthe / so mir E. Gestreng hiemit geschicket zu übersehen / habe ich ein wenig

durchlauffen / und befinde / daß es mein Werck ist / und auch recht nachgeschrieben / allein daß etliche Sylben ausgelassen worden umb Kürtze willen / und aber doch dem Verstande nichts genommen worden / und bin so viel ich deß in Eyl durchblättert und einzel gelesen / weil ich keinen Zusatz befunden / wohl damit zu frieden.

36. Aber die grossen Geheimnüß stecken darinnen noch sehr im Mysterio, seind vom Authore wohl erkannt worden / aber es war auff das erstemahl nicht wohl möglich der Vernunfft zu fassen / ob es gleich in der Tieffe erkannt ward / so war doch der Author dieses noch gar ungewohnet; so ihme die himlische Freude entgegnete / so ward schlecht dem Geist nachgegangen: Aber die wilde Art ist also nicht balde neu-gebohren; Es wird gesaet ein Korn / daraus wächset ein Baum / so die Krafft groß ist / so wächst der Baum desto eher / und wird desto eher erkannt.

37. In den andern drey Büchern werdet ihr die Geheimnüsse was heller haben / und also immer höher gegründet / und also das vierdte ein fast heller Spiegel / da man das grosse Mysterium genug sichtlich erkennt / alleine desselben Kinder / die Vernunfft wird wohl blind daran bleiben / dann GOTTES Geist wohnet nicht im äusseren Principio, sondern im innern / und gehet vom inneren aus ins äussere / aber das äussere ergreifft ihn nicht.

38. Ich bescheide aber E. Gestr. daß das Buch Morgen-Röthe noch nicht ist vollendet worden / dan der Teufel gedachte Feyer-abend damit zumachen / weil er sahe / daß der Tag wolte darinnen anbrechen; auch hat der Tag die Morgen-röthe schon übereilet / daß es fast liechte ist worden: Es gehörten noch wohl ein dreißig Bogen darzu / weil es aber der Sturm hat abgebrochen / so ists nicht vollendet worden / und ist unterdessen Tag worden / daß die Morgen-röthe ist verloschen / und ist seit der Zeit am Tage gearbeitet worden / soll auch also bleiben stehen zu einer ewigen Gedächtnüß: Weil der Mangel in den andern ist erstattet worden / so ist der Mangel an diesem / dem Feinde schuld zugeben.

39. Wiewohl ich Niemanden wil darunter geschätzet haben / als den Falsch des Teufels / welcher ein Feind alles Guten ist / der verwirret auch wohl Könige / wie wil dan ein alberer Mensch in solcher Arbeit alsobald erkannt werden / so man deß gewiß ist / daß er ein Leye ist / dazu ungelehrt.

40. Es mag sich auch wohl der Klügeste also an einer solchen Ein-

Einfalt ärgern / so er höret von solchen Wundern / in so schlechter Einfalt reden / so dencket er / es ist auffgerafft Wesen / dan er verstehet nicht GOttes Gaben / weil man Niemand kan ins Hertze sehen.

41. Wil derowegen Niemand turbiret haben / sondern erkenne daß es GOttes Schickung also sey / sonst wäre dieses Buch wohl noch im Winckel; also ist es über meinen Bewust und Willen publiciret worden / und darzu von den Verfolgern selber / welches ich für eine GOttes-Schickung erkenne / dan die Leute so es haben / habe ich nie erkannt / darzu habe ich es selber nicht / und ist mir doch nun schon zum vierdten mahl gantz nachgeschrieben / zu Augenschein / und in die Hände kommen / und sehe daß es andere Leute publiciren / welches ich für Wunder achte / daß das Korn wächst wieder des Feindes Willen: Aber was von Gott gesäet wird / kan Niemand halten noch erwehren.

42. Was aber E. Gestr. und andere Leute mehr etwan im Buche Morgen-Röthe in Mißverstand ziehen / und ihnen unrecht fürkömmet / darzu eine Erklärung gehöret / wird im dritten und vierdten Buche genug erkläret: Da dann eine offene Pforte der Geheimnüß aller Wesen erscheinet / und ist nichts in der Natur / das nicht möchte auff diesem Weege gegründet werden / dann es zeiget und öffnet den Stein der Weisen zu allen Geheimnüssen / beydes im Göttlichen und irdischen Mysterio: Es könen alle Metallen der Erden mit diesem Verstande in den höchsten grad gebracht werden / aber nur von den Kindern der Magiæ GOttes / welchen es wird geöffnet werden.

43. Jch sehe wohl dasselbe / aber mir gebühret nicht dasselbe anzurühren / habe auch keine Kunst noch Hand-griffe darzu / sondern stelle nur ein offen Mysterium dar / GOtt wird ihme schon seine Arbeiter erwecken / bey mir suche Niemand das Werck / und ob es etwas heller könte geöffnet werden / und auch heller ist erkannt worden / so habe ich doch meinen Willen gebrochen / und wil nichts schreiben / als nur wie es mir gegeben wird / auf daß es nicht mein Werck sey / und ich der Turbæ heimfiele.

44. Und so Ew. Gestr. etwas wolte lassen aus den allhie mitgeschickten Schrifften abschreiben / so thut dem Schreiber noht / daß er ein gelehrter verständiger Mann sey / dan die Sylben seind nicht alle genug ausgestrichen / auch nicht nach der Grammatica: Es mögen auch wohl in vielen Worten Buchstaben fehlen / auch ofter ein gemein Buchstabe für einen Versal gesetzet seyn / dan die Kunst hat nicht geschrieben / es hat auch keine Zeit ge-

gehabt zubedencken nach dem rechten Verstande des Buchstabens / sondern alles nach dem Geiste gerichtet / welcher ofters ist in Eyl gegangen / daß dem Schreiber die Hände wegen der Ungewohnheit gezittert.

45. Und ob ich wohl könte etwas zierlicher und verständiger schreiben / so ist diß die Ursache / daß das brennende Feüer ofters zu geschwinde treibet / deme muß die Hand und Feder nacheylen / dan es gehet als ein Platz-regen / was es trifft das trifft es; wäre es müglich alles zuergreiffen und zuschreiben / so würde es wohl dreymahl mehr und tieffer gegründet / aber es kan nicht seyn / und darumb werden mehr als ein Buch gemacht / mehr als eine Philosophi, und immer tieffer / als daß das jenige was in einer nicht hat mögen ergriffen werden / in der andern gefunden werde.

46. Und wäre gut / daß endlich aus allen nur eines gemachet würde / und würden die andern alle weggethan / dan die Vielheit macht Streit und Widerwertigkeit wegen des jehen Begriffs der Leser / welche nicht wissen den Geist zu unterscheiden / der also wunderliche Sprache führet / da die Vernunfft ofters meynet / es sey ihr widerwertig / und ist doch in der Tieffe nicht widerwertig.

47. Aus welchem Mißverstande die grosse Babel auf Erden ist gebohren worden / da man nur umb Worte zancket / und lässet den Geist des Verstandes im Mysterio liegen / welcher Ende und Zahl gefunden / und der Turbæ heimgestellet worden ist; dan der Anfang hat das Ziel funden / und ist kein aufhalten mehr / es mags auch keine Gewalt mehr dempfen.

48. **Nicht rede ich von mir / sondern von deme was der Geist zeiget /** deme Niemand widerstehen kan / dan es stehet in seiner Allmacht / und lieget nicht an unserm Wähnen oder Willen / wie das vierdte Buch dieser Schrifften trefflich hoch anzeiget / welches gewaltig im Liechte der Natur gegründet ist / und an allen Dingen kan erwiesen werden.

49. Ferner bescheide ich E. Gestr. daß allhie in den mit-gesandten Schreiben / daß / da sich der Author wan er von ihme zureden pfleget (Wir) als zweyfach zu nennen / und dan auch offters (Ich /) daß in dem Wir / der Geist verstanden wird / und in der einfachen verstehet der Author sich selbst: zur Nachrichtung / umb Argwohns willen eröffnet.

50. Und übersende E. Gestr. hiermit das vierdte Theil / als die

die viertzig Fragen / da kan sich E. Gestr. darinnen ersehen / und wil künftig E. Gestr. das ander und dritte Theil auch schicken / so E. Gestr. das wird begehren / und bitte mir dasselbige ehester Gelegenheit wieder zuschicken / dan ich soll es dem jenigen so die Fragen gestellet hat / übersenden

51. Und thue E. Gestr. der Göttlichen Liebe empfehlen / neben Wünschung daß GOtt Euer Adeliches Hertze wolle erleuchten / und des Authoris Sinn und Gemühte recht im inneren Principio lassen erkennen / auch alle zeitliche und ewige Wohlfahrt hiermitte geben. Datum Görlitz / ut supra.

J. B.

Der 11te Send-Brief.

Donnerstags 8 Tage nach Martini.

An Hrn. Paul Kaym vom 18. November Anno 1620.

Unser Heyl in Christo JEsu.

1. EHrenvester / Wohlbenamter Herr / in Christo geliebter Bruder; Euer jüngst an mich gethanes Schreiben / habe ich empfangen / und abermahl darinnen vernommen euer entzündetes Gemühte / in eurem Vorhabenden und hart-eingenommenen Studio, daneben auch die ängstliche Begierde nach dem Liechte der wahren Erkäntnüß derselben / und dan zum dritten / den grossen Durst nach dem Brünnlein Christi / in welchem das Gemühte gelabet / erquicket / gesänftiget und befriediget wird. Weil ich dan nicht weniger und auch ein Schuldener meiner Brüder in der Liebe Christi bin / so soll ich euch in derselben Liebe darthun / was ich erkenne und mir gegeben ist / weil auch solches euer Begierde erfodert.

2. Christus spricht: Ich bin der Weinstock / ihr seyd die Reben / wer an mir bleibet / der wird viel Früchte bringen / dan ohne mich könnet ihr nichts thun. Item: Wer an mir bleibet / und meine Worte in ihme / der bringet viel Früchte.

3. In diesem lieget der gantze Grund / und ist die einige Wurtzel zu dem Brünnlein / daraus der göttliche Verstand fleust / kein anderer Grund ist zu der wahren und rechten Erkäntnüß / in der Weißheit GOttes / es hülffet kein ander suchen / studiren oder

forschen/ dan ein jeder Geist forschet nur seine eigene Tieffe/ und das jenige/ darinnen er sich entzündet; und wiewohl es ist/ daß er in seiner Entzündung forschet/ so findet er doch nicht mehr als des Dinges Vorbild/ gleich einem Schatten oder Traum; das Wesen mag er nicht schauen/ dan so er das Wesen schauen wil/ so muß er in dem Wesen seyn/ und das Wesen in ihme/ auff daß er dessen fähig sey/ und in dem Wesen selber sehe.

4. So es aber dan nun ist/ daß wir in Adam sind der göttlichen Wesenheit abgestorben/ und gleich als blind und fremde worden sind/ so ist kein eigen Vermögen in uns; wir wissen in unserer Vernunfft nichts von GOtt als nur die Historien/ seine Krafft fühlen wir nicht/ und sein Liecht sehen wir nicht/ es sey dan daß wir umbkehren/und werden wie die Kinder/die nichts wissen/ welche sich lassen pflegen und regieren/ und wie ein Kind auf seine Mutter siehet/ und sich nach ihr sähnet/ welche es auch nähret und aufziehet; also muß die äussere Vernunfft gantz geblendet/ niedergeschlagen und gedämpfet werden/ und muß sich die Begierde in GOttes Gnade und Liebe einwerffen/ nichts achten das widerfechten der äussern Vernunfft/ die da spricht: Es ist nicht wahr/ GOtt ist ferne/ du must ihn ersinnen/ du must nach seinem Willen forschen/ wie er sich hat offenbahret/ also und nicht anderst wil er erkannt seyn.

5. Also richtet die äussere historische gestirnete Vernunfft/welche auch die gantze Welt regieret/ biß auf ein kleines Häufflein der Kinder GOttes. Christus sprach: Ihr müsset in mir bleiben/ dan ohne mich könnet ihr nichts thun/ nichts von GOtt wissen/ nichts wahrhaftiges forschen/ dan wer zu mir kömmet/ den wil ich nicht hinaus stossen; an mir werdet ihr viel Früchte bringen. Nun wächset doch ein jeder Zweig auf seinem Baume/ und hat des Baumes Safft/ Krafft und Eigenschafft/ und bringet Frucht nach des Baumes Eigenschafft.

6. So muß nun ein jeder der da wil von GOtt gelehret seyn/und wil göttliche Erkäntnüs haben/ in dem Baume/ darein uns GOtt durch die Wiedergebuhrt gepflantzet hat/ stehen: Er muß desselben Baumes Safft und Krafft haben/ sonst bringet er fremde wilde Früchte/ die nicht den Geschmack des guten Baumes haben; wir müssen werden als ein Kind/ das nichts verstehet/sondern kennet nur seine Mutter/und sähnet sich nach der: wir müssen von der neuen Milch der Menschwerdung Christi trincken/ daß wir seines Fleisches und Geistes theilhaftig werden/ seine Krafft und Safft muß unser Safft und Krafft werden:

wir

wir müssen in göttlichem Essen und Trincken GOttes Kinder werden.

7. Nicodemus sprach / wie mag das zugehen/ daß ein Mensch mag im Alter anderst gebohren werden? Ja lieber Nicodeme und liebe äussere Vernunfft / wie mochte es zugehen/ daß Adam/ der doch ein vollkommen Bildnüß GOttes war / in seiner Vollkommenheit verdarb und irꝛdisch ward? geschahe es nicht durch Imagination, daß er seine Sucht und Lust in das äussere Gestirnte/ und Elementische Reich eingeführet? da er dan auch also bald in seiner Begierde / Lust und Einbildung geschwängert ward / und irꝛdisch ward / davon er in Schlaf der äusseren Magiæ fiel.

8. N.B. Also gehet es auch zu mit der Wiedergebuhrt / durch die Imagination und ernstliche Begierde werden wir wieder der Gottheit schwanger / und empfahen den neuen Leib im alten: Nicht mischet sich der Neue mit dem Alten / gleich wie das ☉ im Steine ein gar viel ander Ding ist / hat auch einen andern Geist und Tinctur, als das grobe im Steine: Also ist auch der neue Mensch im alten / der grobe Stein weiß nichts vom ☉ / also auch weiß der irꝛdische Adam nichts vom Göttlichen Himmlischen Adam.

9. Darumb ist der Streit im Menschen / und ist ihme der Mensch selber widerwertig; der irꝛdische Adam wil sehen / fühlen und schmecken / aber er empfähet nur einen Strahl und Fürbild vom inneren Menschen / da er ja zu Zeiten etwas schmecket / aber nicht essentialisch / sondern gleich wie der Sonnen Liecht die traurige Finsternüß verschlinget / daß es scheinet als wäre keine Finsternüß mehr da / und da die Finsternüß doch wahrhaftig im Liechte verborgen bleibet/ welches offenbahr wird/ wan der Sonnen Liecht weichet.

10. Also verschlinget ofte der neue Mensch in Göttlicher Krafft den alten/ daß der alte meynet er habe die Gottheit ergriffen/ aber er ist darin̄ seiner Essentz nicht fähig/ sondern der Geist Gottes durchgehet den alten aus dem neuen/ und so der wieder in sein Mysterium tritt / so weiß der alte nicht wie ihme geschehen ist / suchet Weege zu GOtt / forschet nach Gottes Fürsatz und Willen / und erfindet nur Tand und Meynungen/ eyfert in seiner Meynunge/ und weiß nicht was er thut / er findet die Wurtzel nicht / dann er ist ihr nicht fähig noch würdig / das bewähret sein Sterben und Verwesen.

11. Aber der neue Mensch welcher im ernsten Willen und

Fürsatz durch Imagination urständet / der bleibet in der Ruhe Christi / in dem Baume den GOtt der Vatter durch seine Bewegung / als er sich zum andernmahl nach seinem Hertzen bewegte / in die menschliche Seele pflantzete / stehet und grünet im Leben Gottes: Er wächset in der Krafft und im Saffte der Wesenheit Gottes in Gottes Liebe / der empfähet Göttliche Erkäntnüß und Wissenschafft/ nicht nach dem Maaß des äusseren Willens/ was der äussere wissen wil/sondern nach dem Maaß des innern Himmels.

12. Der innere Himmel zündet den äussern an / daß der Verstand das äussere ergreiffet und verstehet / dan mit der äussern Welt hat sich GOtt / der da ist ein Geist / und auch ein Wesen / im Gleichnüß offenbahret / auff daß sich der Geist und Wesen schaue / und nicht alleine das / sondern auch daß die Creatur Gottes Wesen in der Figur schaue und erkenne: Dan Gottes Wesen mag keine Creatur ausser sich selber schauen.

13. Der Geist schauet GOtt im Wesen und im Glantz der Majestät / und das an sich und seines gleichen / dann GOtt ist selber der Geist aller Wesen / verstehet aber der himmlischen; so wir die Göttliche Creatur sehen / so sehen wir ein Bild aus Gottes Wesen / und so wir derselben Willen und thun sehen/ so sehen wir Gottes Willen und Thun.

14. Also ist auch der neue Mensch aus GOtt gebohren / was der wil und thut/ das ist GOttes Willen und Thun / sein Wissen ist GOtes Wissen / dann ohne GOttes Geist wissen wir nichts von Gott/ das äussere kan nicht das innere schauen/aber so das innere das äussere mit einem Blick in sich zeucht/so ergreifft das äussere des innern Spiegel/zu einer Andeutung/daß die äussere Welt aus der innern urständet / und daß uns unsere Wercke sollen im Mysterio nachfolgen/ und durch die Scheidung des Gerichtes Gottes durch das Feuer des Principii ins Ewige gestellet werden / zu welchem Ende Gott die Engel uñ Menschen erschaffen/als zu einer Wunder-that/ daß erscheine die Weißheit der Göttlichen Krafft/ und daß sich GOtt in Bildnüssen der Creaturen schaue / und seine Freude in sich selber/mit dem Geschöpffe aus seiner Weißheit habe.

15. Also mein geliebter Herr und Bruder/verarget mir nicht/ daß ich scharff mit euch rede: Ihr beklaget euch/ daß ihr die Göttliche Geheimnüß nicht möget allemahl fassen und erhalten / und meldet darneben an / daß ihr ofte einen Blick darein erlanget / auch daß euch meine Schrifften schwer zu verstehen sind.

16. Ich wil euch nach deme ich von GOtt Macht empfangen habe/

habe / darthun / wie das Wesen eurer Heimligkeit sey / welches ihr selbsten auff jetzo nicht verstehen möget;

17. Ihr meynet / und wollets gerne in stätem Begriff erhalten: derselbe Wille ist der äussern Welt / die wolte gerne der Gottheit fähig seyn / und der Eitelkeit loß seyn / es mag aber nicht seyn / sondern der Geist der äussern Welt muß in stäter Angst und im Suchen stehen / dan im Suchen findet er die Wunder seiner Magiæ, als das Fürbild der innern Welt.

18. Dann GOtt beweget sich nicht immerdar / sondern das Sähnen und Ängsten der Creatur / beweget das Mysterium, auff daß gesuchet und gefunden werde das Bild der Götlichen Weißheit. Darumb heisset uns Christus suchen und anklopffen / und verheisset uns ferner das Perlein oder Kleynod im Suchen zugeben / die äussere Welt ist auch Gottes und aus GOtt / und der Mensch ist darumb in die äussere Welt geschaffen / daß er die äussere Figur in die innere einführe / daß er das Ende in den Anfang bringe.

19. Je mehr sich der Mensch nach GOtt sähnet und nach ihm achzet und strebet / je mehr führet er aus dem Ende in Anfang / nicht alleine zu GOttes Wunder / sondern auch zu seinem selbst Bau / dan das Zweiglein am Baume dürstet immer nach des Baumes Krafft und Safft / und ängstet sich nach dem Baume / und ziehet den in sich / ziehet sich aber damit selber auff / daß es ein grosser Ast im Baume wird: Also auch das ängstliche Suchen im menschlichen Mysterio, reisset das Reich Gottes in sich / davon Christus saget / das Himmelreich leydet Gewalt / und die Gewalt thun / reissen es zu sich.

20. Eine Essentz die nichts an sich ziehet / mag keinen Leib auffziehen / sondern verhungert selber / wie man siehet / wie das Feuer der Kertzen das Fette in sich zeucht / und verschlinget das in sich / und gibet aber aus dem verschlungenen das scheinende Liecht.

21. Also ist es auch mit dem Menschen / er ist mit seiner ersten Göttlichen Wesenheit in die Finsternüß des Todes eingeschlossen / die hat Gott der Seelen in Christo wieder auffgeschlossen; Nun ist die arme gefangene Seele dasselbige hungerige Magische Feuer / die zeucht aus der Menschwerdung Christi wieder dieselbe aufgeschlossene Wesenheit GOttes in sich / isset also GOttes Wesen / schlinget das in sich / uñ gibet aus demselben Einschlingen oder Zehren einen Leib des Liechtes / der der Gottheit ähnlich oder fähig ist: Also wird die arme Seele mit einem Liechtes-leibe bekleidet / gleich wie das Feuer in der Kertze / und in dem Liecht-leibe findet sie Ruhe / aber in der Finsternüß dieser Welt hat sie Angst.

22. Weil es aber dann nun ist / daß sie ihr mit Adam hat das irꝛdische Bild angezogen / so muß sie das tragen / gleich wie das Feuer der Kertzen muß aus der finstern Kertzen brennen: wäre sie mit Adam in Gottes Wesen blieben/ und hätte nicht das irꝛdische Bild angezogen / so dürfte sie das nicht tragen: Nun träget sie das aus Pflicht/ dan S. Paulus spricht: Welchen ihr euch zu Knechten gebet in Gehorsam / deß Knechte sey ihr / entweder der Sünde zum Tode/oder dem Gehorsam Gottes zur Gerechtigkeit.

23. Hat die Seele das irꝛdische Bild angezogẽ/welches nur Frucht zum Tode würcket / und sich der Sünde zum Knechte eingegeben / so ist sie nur des Todes und der Sünden Knecht; warumb lüstert sie nach einem fremden Herꝛen/ der über sie herꝛschet/ wäre sie Kind blieben / und hätte sich nicht lassen des Bäumes der Erkäntnüß Gutes und Böses zugleich lüsten/so hätte sie nicht dürffen beyder Regiment tragen; weil sie aber wolte seyn als GOtt in Liebe und Zorn ist / nach beyden Principien der Ewigkeit / so träget sie auch nu beyder Bildnüsse und Gewalt/ und muß das Feuer-brennen dulden/ biß an den Tag der Scheidung.

24. Darumb heisset es ein Creutz-tragen / dan das Magische Feuer wan das urständet / so macht es in der Entzündung eine Creutz-gebuhrt / und quetschet je eine Gestalt der Natur die andere / das ist / eine ist der andern widerwertig / als süße wider sauer / und herbe wider bitter / und Feuer wider die alle.

25. Hätte die Seele den Liechtes-leib alleine lassen Herꝛ seyn/ und hätte nicht in das äussere Reich dieser Welt / als in Geist der grossen Welt / in die Sternen und Elementa imaginiret / und sich lassen der irꝛdischen Frucht gelüsten / so wäre der Grim̃ in ihr wie verschlungen gewesen/ es wäre keine Fühlung desselben gewesen; So sie aber ist aus der Sanftmuht des Liechts und aus der Liebe GOttes ausgangen / so fühlet sie nun den Grim̃ der ewigen Natur.

26. Also muß sie wieder zum Liechte arbeiten / daß sie das wieder erreichet / und darumb stehet das menschliche Leben in solcher Angst/ in schmertzlichem Suchen/ in stäter Abstinentz, es begehret immer wieder der göttlichen Ruhe/ und wird aber vom Grimme der Natur gehalten.

27. Je mehr das Leben vom Grimme begehret zu fliehen / je heftiger wird der Streit im Leben / ohne das was der Teufel in seinem Neste schüret und einführet / durch seine giftige Incantation, und magische Einbildung und Einführung: Er stellet immerdar der armen Seelen das magische Bild der giftigen Schlangen

ßen für/ daß dieselbe soll darein imaginiren und sich in derselben Gift entzünden/ welches dan auch täglich geschichet/ also wird dan der Seelen-feuer ein böse giftig-brennend Schwefel-feuer.

28. So aber die Seele von des Teufels Schlangen-Bildnüß ausgehet/ und verwirfft den bösen irrdischen Baum/ das ist/ Hoffart/ Geitz/ Neid/ Zorn/ Falschheit/ und lässet sich nicht darnach lüstern/sondern machet sich in dieser Figur gleich als wäre sie todt/ oder wüste sie nichts darumb/ wirfft die böse Lust selbst von sich/ und begehret nur der Liebe GOttes/ ergiebet sich GOtt in Gehorsam/ in seinen Willen und Thun/ daß er ihr Willen und Thun sey/ so fähet das göttliche Liecht in ihr an zuscheinen/ und krieget ein Auge des rechten Sehens/ daß sie ihre eigene natürliche Gestalten mag sehen/ alsdan tritt sie in die albere Demuht/ sie wil nichts/ begehret auch nichts/ sondern wirst sich in ihrer Mutter Schoos als ein junges Kind/ das nur seiner Mutter begehret/ sich darnach sähnet; alle Kunst/ Witze und viel Wissen achtet sie nicht/ und ob sie viel weiß/ so erhebet sie sich doch nicht in das Wissen/ sondern lässet ihrer Mutter Geist das Wissen/ Wollen und Thun in ihr seyn.

29. Diesem edlen Seelen-Zweiglein/ sage ich nach meiner Erkäntnüß/ scheust der Teufel in Krafft GOttes Zornes stäts nach der Wurtzel/ als nach den Gestalten zum Feuer-leben/ im ersten Principio, und wil den edlen Zweig immer verderben/ er scheust immer seine böse giftige Strahlen der Seelē in ihr magisch Feuer/ mit böser Lust und Gedancken/ und gibet dem Seelen-feuer frembde Materiam zum brennen/ auff daß sie ja nicht möge zum scheinenden Liechte kommen; er dämpfet und wehret daß sein Reich nicht erkannt werde: Darwider wehret sich das edle Zweiglein/ und wil nicht der grimmigen finstern Quaal; es scheust auff und grünet aus/ als ein Zweig aus der wilden Erden/ aber der Teufel schläget immer auff das zu.

30. Und darumb/ mein geliebter Herr und Freund ist ein solcher Streit im Menschen/ und darumb siehet er zuweilen das göttliche Liecht/ als in einem Spiegel/ krieget auch bißweilen einen vollkommenen Anblick; dan so lange das Seelen-zweiglein sich mag des Teufels Gift erwehren/ also lange hat sie das scheinende Liecht/ dan wann das Magische Seelen-feuer göttliche Wesenheit/ das ist GOttes Leib/ Christi Fleisch/ empfähet/ so gehet der heilige Geist augenblicklich/ als ein Triumph in der Seelen auff und aus/ gleich wie er aus GOtt dem Vatter/ durch das Wort oder Mund des Sohnes/ als aus dem Hertzen der heiligen Drey-Zahl

aus-

ausgehet/ aus göttlichem Wesen ; Also auch aus dem Wesen des edlen Lilien-Zweigleins das aus dem Seelen Feuer auswächset/ welches ist das rechte Bild GOttes / dan es ist der Seelen neugebohrner Geist / der Willen-geist GOttes / des Heiligen Geistes Braut-wagen / darauf er fähret in Ternarium Sanctum, in der Englischen Welt/ und mit diesem obgemelten Zweiglein oder Bilde / sind wir in Christo ausser dieser Welt in der Englischen Welt / davon der alte Adam nichts weiß/ und das auch nicht kennet / gleich wie der grobe Stein nicht das ☉ kennet / das doch in ihme wächset.

Die Pforte der wahren Erkäntnüß vom dreyfachen Leben.

31. DEr Mensch ist das wahre Gleichnüß nach GOtt/ wie solches der theure Moses bezeuget / nicht allein ein irrdisch Bild / umb welches willen GOtt auch war Mensch worden / und sein Hertze und Geist nach dem Fall in das vertieffet und einvermählet / sondern er ist urständig aus dem Wesen aller Wesen / aus allen dreyen Welten / als aus der allerinnersten Naturwelt/ welche auch das alleräusserste ist / und die finster-Welt genant wird / aus welcher urständet das Principium der feurenden Natur / wie in meinem Buche vom dreyfachen Leben erkläret worden. Und dan zum andern / ist er aus der Liecht oder Englischen Welt / aus GOttes wahrem Wesen. Und dan zum dritten / ist er aus dieser äussern Sonnen-Sternen-und Elementischen Welt / ein gantz Bild nach GOtt / aus dem Wesen aller Wesen.

32. Seine erste Bildnüß stund im Paradeis / in der Englischen Welt/ er aber ließ sich gelüsten der äussern Welt/ als der Sternen-und Elementen-Welt/ die hat das edle Bild des innern Himmels in sich verschlungen und verdeckt / und herrschet nun in dem Eben-bilde als in seinem Eigenthum/ darumb heissets: Ihr müsset neugebohren werden / oder könnet das Reich GOttes nicht schauen.

33. Und darumb ist das Wort oder Hertze Gottes in die menschliche Essentz eingegangen / daß wir mit unserer Seelen können wieder einen neuen Zweig oder Bild in Krafft des Wortes oder Hertzens GOttes aus unserer Seelen gebähren / welcher dem ersten ähnlich ist.

34 Und darumb muß der alte Cadaver verfaulen und hinfallen / dann er ist nicht tüchtig ins Reich GOttes : Er führet

sein Mysterium in seinem ersten Anfange/ als seine Wunder und Wercke / verstehet in der Essentz des ersten Pri cipii, welches unsterblich und unvergänglich ist / als das magische Seelen-feuer / und nicht alleine dieses / sondern er soll auch das Ende in den Anfang einführen und einigen / dann die äussere Welt ist aus der inneren außgebohren / und in ein greifflich Wesen geschaffen worden / derer Wunder gehören in Anfang / dann sie sind in der Weißheit GOttes / als in der Göttlichen Magia von Ewigkeit erkannt worden / wohl nicht im Wesen / aber im Spiegel der Jungfräulichen Weißheit GOttes / aus welchem die ewige Natur immer von Ewigkeit urständet.

35. Und zu dem Ende stehet die arme Seele in der Gefängnüß des Sternen-und Elementischen Reiches/daß sie soll ein Arbeiter seyn / und die Wunder der äusseren Natur mit der Liechtwelt wieder einigen / und in den Anfang einführen : Ob sie sich nun muß quetschen und pressen lassen / und viel leyden / so ist sie doch der Knecht im Weinberge GOttes / die den köstlichen Wein zurichtet der in GOttes Reich getruncken wird ; sie ist die einige Ursache des Verstandes / daß die Begierde im Mysterio arbeitet / und verborgene Wunder GOttes darstellet und herfür bringet / wie solches vor Augen ist / wie der Mensch alle Wunder der Natur erforschet und eröffnet.

36. Darumb sollen wir uns nicht entsetzen / wann offte das edle Bild verdecket wird / daß wir nicht können Erquickung und Trost erlangen / sondern wir sollen wissen / daß alsdann die arme Seele ist in den Weinberg gestellet worden / daß sie soll arbeiten / und die Frucht auff GOttes Tisch tragen ; es ist ihr alsdann ein Zweig des Weinstocks oder die wilde Reben gegeben worden / die soll sie zurichten / bauen / und ins Göttliche himlische Mysterium einpflantzen / sie soll es mit dem Reiche GOttes einigen. Das ist also zuverstehen:

37. Gleich wie ein Bäumlein gepflantzet wird / das arbeitet also lange biß es Äste/und hernach Frucht bringet: Also muß der Zweig der Seelen / welcher zwar in einem finstern Thale verdecket stehet / immer arbeiten / daß er zu einer Frucht komme / das ist die edle und schöne Erkäntnüß GOttes / wann dieselbe in ihme gewachsen ist / daß die Seele GOtt kennet / alsdann gibet sie ihre schöne Frucht / das sind gute Lehr-wercke und Tugenden / führet zum Reich GOttes / hülfft das Reich GOttes pflantzen und bauen/und ist alsdann ein rechter Arbeiter in Christi Weinberge.

38. Und dieses ist es davon ich lehre / schreibe und rede / daß es in mir gewesen ist / sonst wüste ich nichts davon: Ich habe es nicht aus Historien zusammen geraffet / und also Meynungen gemacht / wie die Babylonische Schule thut / da man umb Worte und Meynungen zancket: Ich habe durch GOttes Genade selber eigene Augen bekommen / und mag in mir selber in Christi Weinberge arbeiten.

39. Ich sage es frey öffentlich / daß alles was aus Wahn und Meynungen zusammen geflicket wird / darinnen der Mensch nicht selber Göttliche Erkäntnüß hat / darüber und daraus Schlüsse gemacht werden / das ist Babel / eine Hurerey / dann nicht Dünckel muß es thun / auch nicht Wahn / sondern Erkäntnüß in dem Heil. Geist.

40. Die Kinder GOttes haben geredet / vom Heil. Geist getrieben: Sie haben viel und mancherley Bäume gepflantzet / aber sie stehen alle auff einer Wurtzel / die ist der innere Himmel; Niemand kan die finden / er stehe dann auch auff derselben Wurtzel / darumb kan sie der äussere Himmel nicht finden / oder meistern: Und bleiben die Worte der heiligen Kinder GOttes dem irrdischen Menschen ein verborgen Mysterium, und ob sie meynen sie verstehen sie / so haben sie doch nicht mehr als einen Glast davon.

41. Gleich wie man jetzt umb Christi Worte / Lehre und Ehre zancket / und streitet umb GOttes Willen / wie man GOtt dienen soll / da ihme doch nicht mit Meynungen gedienet wird / sondern im Geiste und in der Wahrheit dienet man GOtt / es lieget nicht daran was einer für Ceremonien und Gebärde brauche / ein jeder arbeitet in seinem Wercke und Gaben aus seiner Constellation und Eigenschafft / aber alle aus Einem Geiste getrieben und geführet; sonst wäre GOtt endlich und mäßlich / wann die Gaben einerley wären: Aber er ist ein eitel Wunder / wer ihn ergreiffet / der gehet in seinen Wundern einher.

42. Solches füge ich euch treuhertzig aus rechtem Christlichen Eyfer aus meinem Brünnlein / Gaben und Erkäntnüß; bitte und vermahne / wollet es mit rechtem Gemüthe verstehen / wie es gemeynet sey: Ich werffe mich nicht auff / sondern ich rede brüderlich gegen eueren Gemüthe / euch zu erwecken und dann zu trösten / daß ihr euch das Joch Christi nicht lasset düncken zu schwer seyn / wann der äussere Mensch offte den inneren verdecket / daß die arme Seele umb ihr Bildnüß trauret / welche doch also nur in Trübsahl geläutert und recht erbohren wird.

43. Es

43. Es gehet mir und einem jeden Christen nicht anderst / lasset euch das nicht wundern / es ist gar gut wañ die arme Seele im Streit ist / viel besser als wann sie in der Gefängnüß ein Heuchler ist: Es stehet geschrieben / dehnen die GOtt lieben / müssen alle Dinge zum besten dienen; wann der Streit der Seelen angehet / daß sie gerne wolte GOtt schauen / und nicht allemahl kan / so wisset / daß sie umb das edle Ritter-kräntzlein streitet / davon der äussere Mensch nichts weiß / ja GOttes Geist streitet in der natürlichen Seelen / umb das Ubernatürliche / daß er die Creatur in GOtt einführe.

44. Er wil die Seele immer gerne mit dem edlen Bildnüß krönen / wann ihme nur die blinde Vernunfft Raum liesse / und liesse den Verstand mit arbeiten; arbeiten müssen wir / und wider die äussere Vernunfft / auch wider Fleisch und Blut / so wohl wider die Einwürffe des Teufels streiten / dieselben immer zerbrechen und wegwerffen / den bösen Gedancken und Einflüssen wehren / und mächtig in GOttes Barmhertzigkeit mit bethen und zu ihme flehen / einwenden: Also wird das edle Senffkorn gesäet / welches / wann es verwahret wird / hernach groß wächset als ein Baum / und auff demselben Baume wachsen hernach die Früchte des Paradieses / davon die Seele isset / wann sie wil von GOttes Reich weissagen und reden / wann sie die Göttliche Magiam schauet / da sie von GOttes Wundern redet / dann GOttes Wesen ist nicht als ein abtheilig Wesen / das Orth oder Stelle bedörffte / sondern im Geiste des Verstandes fleuget es wie der Sonnen Glantz in der Lufft / es scheust in das Bildnüß als ein Blitz / davon offt der gantze Leib entzündet und erleuchtet wird.

45. Darumb wisset daß wir in diesem Leben Arbeiter und nicht Müßig-gänger seynd / dann die Gebuhrt des Lebens ist ein stäter Streit und eine Arbeit / je mehr wir werden in GOttes Weinberge arbeiten / je mehr werden wir Früchte erlangen / und ewig geniessen / und gelanget zu unserm selbst-Bau / dann unsere Arbeit bleibet in unserm Mysterio zu GOttes Wunder / und zu unserm selbst ewigen Ruhm und Ehren stehen / wie in meinen andern Schrifften weitläufftig gemeldet worden.

46. Anlangende den Sabbath in dieser Welt / davon ihr geschrieben / und noch in derselben Meynung seyd / ist mir davon nichts gegeben worden zu erkennen / weiß auch nicht wie in dem Quaal-hause der Sternen und Elementen möchte ein vollkömliches Wesen seyn: Ich habe dessen keine Findung im Mysterio, weil der erste Mensch nicht bestehen konte / als der himlische

Guber-

Gubernator in ihme herrschete / sondern ward vom Sternen- und äusseren Elementen-Reiche bewältiget / so dörffte es Gefahr seyn; wann man die Mögligkeit und Unmögligkeit im Mysterio betrachtet / so scheinet es / als wolte in dem ängstlichen Spiegel des Göttlichen Wesens kein Sabbath seyn / dann der Teufel ist ein Fürst dieser Welt / sollte er dann gleich tausend Jahr in die finstere Welt gebunden seyn / so herrschen doch die grimmigen Sternen in dieser Welt / und Hitze und Kälte / und ist in dieser Welt nur ein Jammer-thal.

47. Sollte uns aber der Sternen Regiment nicht rügen / so wären wir nicht in dieser Welt / sondern im Paradieß / da wird wohl kein Gottloser mehr wider uns streiten/ oder uns sehen/ dañ im Paradieß sind wir in GOtt verschlungen: So wenig als wir mit unsern irrdischen Augen die Engel sehen / so wenig wird auch ein Gottloser von dieser Welt einen neuen Menschen in Christo sehen.

48. Wañ wir nur den neuen Menschen in Christo erlangen / so sind wir demselben nach schon im Sabbath / und warten nur auff die Aufflösung des bösen irrdischen Lebens; dann wir sind sambt Christo in GOtt/ wir sind mit ihme in seinen Tod gepflantzet/ sind in ihme vergraben / stehen mit dem neuen Menschen mit ihme aus dem Grabe auff/ und leben ewig in seinem Wesen / verstehet in der Leibligkeit / wir sind mit und in Christo in GOtt / und GOtt in uns / wo wollen wir dann Sabbath halten / nicht in dieser Welt / sondern in der Englischen Welt / in der Liecht-Welt.

49. Oder / so die Gottlosen sollten in dieser Welt tausend Jahr gequälet werden/ so müste ja der Locus in die finstere Welt entzucket seyn: Dann in der Sonnen-welt ist noch keine höllische Marter: Aber wann die Sonne weg wäre / so wäre es wohl / so wären die Gottlosen noch weit von den Gerechten geschieden/ und wäre eine Klufft eines Principii darzwischen.

50. Auch so ist GOtt kein GOtt des Bösen/ der da Rache oder Quaal begehrete / daß er also die Gottlosen wolte aus Rache tausend Jahr vor dem Gerichte quälen: Der Gottlose quälet sich selber in seines Lebens Gebuhrt: Eine Gestalt des Lebens feindet die andere an / das wird wohl seine höllische Marter seyn / an welchem GOtt keine Schuld hat.

51. Er hat auch den Fall des Menschen noch nie gewolt / sondern die grimmige Natur hat überwunden / und der Willengeist des Menschen / der da frey ist als GOtt selber / der hat sich

selber willig in den Streit begeben/ in Meynung zu herrschen.

52. Aus Hoffart fiel der Teufel und auch der Mensch / wären sie in der Demuth blieben/ so wäre GOtt in ihnen ; sie sind selber beyde von GOtt außgegangen : Noch hat GOtt des Menschen Bild so hoch geliebet/daß er ist aus Liebe wieder in das Menschenbild eingegangen : Was wolte er dann seine Quaal begehren ?

53. In GOtt ist keine böse Begierde ; aber sein Grimm / das ist die finstere Welt/ist eine Begierde des Bösen und Verderbens/ die hat den Teufel und Menschen zum Falle bracht: Den Teufel die finstere Welt / und den Menschen die äussere grimmige Natur: und seynd doch beyde aneinander verbunden / welches man wird sehen und fühlen / wäre nur die Sonne hinweg aus dieser Welt.

54. Darumb sage ich noch / der Gerechte hält Sabbath in dem Schoos Abrahæ / in der Ruhe Christi / dann Christus hat uns den Grimm der uns gefangen hielt / zerbrochen : Er hat das Leben auffgeschlossen/ daß wir in einem neuen Menschen können in ihme grünen / blühen und ruhen ; Aber der alte Sternen- und Elementen-Mensch muß in seinem eigenen Regiment bleiben / in seinem Quaal-hause / biß er der Erden wird gegeben : Alsdann tritt alles wieder in sein Mysterium, und bleibet die Seele in ihrem Principio, biß ins Gerichte GOttes / da sich GOTT wird noch eines bewegen/ und das Mysterium anzünden: Alsdann scheidet sich ein jedes Ding selber in seine Eigenschafft: Eine jede Welt wird das ihre einernden / es sey böse oder gut / es wird sich scheiden/ wie Liecht und Finsternüß.

55. Vermahne euch demnach gantz brüderlich und Christlich / wollet ja zusehen / daß ihr den Sabbath in der Ruhe Christi ergreiffet / und euch nicht lasset des Geistes Entzündung bewegen: Forschet aber im Liechte der Natur / ob ihr das möcht gründen ; So ihr das im Liechte der ewigen Natur könnet gründen und erreichen / so möget ihr wohl fortfahren : Aber stellet es uns auch dar / daß wir es sehen ; sonst kan unser Gemüthe nicht drauff ruhen/ es finde dann Grund.

56. Es lässet sich auch nicht mit Schrifften / die etwan dahin möchten angezogen werden/bewähren/sie geben auch das Widerspiel / und können gar wohl anderst angezogen werden. So sich mein Gemüthe nicht hätte in die Liebe und Ruhe Christi eingewandt/ so wolte ich es euch weisen / nach Arth der jetzigen Zanck-Welt.

57 Apocalypsis ist geistlich / und stecket im Mysterio ; Es wil ein

ein hoch-erleuchtet Gemüthe und Verstand haben / das da Gewalt hat in das Mysterium GOttes einzugreiffen. Es redet magisch / es gehöret auch ein magischer Verstand darzu. Auff diese Weise finde ich den magischen Begriff nicht / dann es ist ein historischer Begriff.

58. Der Magiam himlisch angreiffen wil / der muß die himlischen Figuren erkennen / von Gestalt des innern Himmels; als das Centrum oder Lebens-Circul / davon alle Wesen urständen / davon diese Welt ist erbohren. Hat er aber denselben magischen Führer nicht in sich / so lasse er die himlischen Figuren stehen / oder Turba magna hat dan Gewalt / daß sie ihn aus der Göttlichen Magia ausspeye.

59. Johannes der Evangelist / oder wer Apocalypsin geschrieben / hat die Figur der Magiæ GOTTES erkannt; wiewohl er selber meldet / er sey hineingeführet worden / und sey ihme gezeiget worden: Seind derowegen dieselbigen Figuren in der Göttlichen Magia blieben stehen. Und wiewohl es ist / daß sie selber offenbahr werden / so gehöret ein solcher Magus darzu / der Thesaurinellam verstehet: Er muß alle drey Principia mit ihren Figuren verstehen / alsdann hat er Gewalt / sonst fället seine Arbeit der Turbæ heim / rede ich gantz wohlmeynend.

60. So es euch gefället / so leset mein Buch vom Dreyfachen Leben recht / alda werdet ihr die Wurtzel der Magiæ finden: wiewohl andere viel tieffere verhanden seynd / so wolte ich doch daß ihr dasselbige möchtet verstehen / dan es hat Grundes genug / ihr möchtet die andern sonst nicht ergreiffen.

61. Gefället euch dan weiter zuforschen / so könnet ihr sie gar wohl erlangen: Alleine es muß Ernst dabey seyn / sonst bleiben sie stumm. Dann der Grund derselben ist hoch magisch / wie das erleuchtete Gemühte wohl finden wird / so es sich wird darein vertieffen. Apocalypsis ist darinnen gar leichte zu verstehen; Und auff keine andere Ahrt wird sie gantz verstanden werden / als aus dem Mysterio Gottes: wer sich in das mag vertieffen / der findet alles was er nur forschet.

62. Wolte demnach gerne / daß ihr eure Entzündung prüfetet / daß ihr möchtet erkennen den Führer von der innern Welt; und dan auch den Führer von der äusseren Welt; daß euch die magische Schule beyder Welten möchte kentlich seyn: so wäre das edle Gemüthe vom Wahne frey. Dan im Wahne ist keine Vollkommenheit / der Geist muß des Mysterii fähig seyn / daß GOttes Geist in seinem Sehen Führer sey: sonst stehet er nur im äusseren

ren Mysterio, als in dem äusseren Himmel des Gestirnes / welcher auch offte das menschliche Gemüthe hefftig entzündet und treibet; Aber er hat nicht die Göttliche magische Schule; welche nur bloß in einem einfältigen kindlichen Gemüthe stehet.

63. Der äussere Führer arbeitet und leuchtet nur im Spiegel; aber der innere leuchtet im Wesen; welches er nicht thun mag / GOttes Geist führe ihn dann. Darumb stehet der wohl bey GOtt / welchen die himmlische Schule ergreiffet / derselbe wird ein Magus ohne sein hart Lauffen / so er aber von GOtt ergriffen ist / und vom Heil. Geiste getrieben wird.

64. Darumb soll sich ein Mensch prüfen / von welchem Führer er ergriffen sey? Findet er / daß er in seinem Sehen das Göttliche Liecht scheinende hat; daß ihn sein Führer auff dem Weege der Wahrheit / zur Liebe und Gerechtigkeit / in die himmlische Schule einführet / daß er sein Gemüthe mit einer Göttlichen Gewißheit versichert und bestätiget; so mag er fortfahren: Wo aber im Wahn im Zweifel / und doch im feurigen Trieb; so ist der Führer von dieser Welt / der soll an seinem fürhabenden Willen geprüfet werden / ob er GOttes / oder seine eigene Ehre und Ruhm suche? Ob er sich freywillig unter das Creutze werffe / und nur begehre in Christi Weinberge zu arbeiten / und seinen Nächsten suche? Ob er GOtt oder Brod suche? Darnach soll ihn der Verstand urtheilen / und frey lassen oder verwerffen / und zähmen / wie es die Noth erfodert.

65. Solches habe ich euch zu einer Christlichen Vermahnung brüderlich nicht bergen sollen: und bitte wollet es nicht anderst annehmen als wohlmeynend / wie dann solches meine Pflicht erfordert; sintemahl ich in Christo auff euer Begehren / in eurem ängstlich-suchenden Gemüthe / euer Schuldener bin / als ein Glied dem andern.

66. Was dann ferner eurem Gemüthe annehmlich / wil ich euch / so viel mir GOtt verleihet / nicht bergen: anjetzo in die Liebe JEsu Christi empfehlende. Geben Donnerstag / 8. Tage nach Martini.

Des Herrn Dienstwilliger

J. B.

Der Name des HErrn ist eine feste Burg / der Gerechte läuffet dahin und wird erhöhet.

Der 12te Send-Brief.

An Herrn Caspar Lindnern / Zöllner zu Beuthen / vom 10. May 1621.

1. DEr offene Brunnquell im Hertzen JEsu Christi sey unsere Erquickung / und führe uns in sich ein / auff daß wir in seiner Krafft leben / uns in ihme erfreuen / lieben / erkennen / und in einen Willen tretten!

2. Ehrenvester / Wohlweiser Herr / in der Liebe und Menschheit JEsu Christi / geliebter Freund. Neben hertzlicher Wünschung von GOtt in unserm Emanuel / Leibes und der Seelen Wohlfahrt / füge ich demselben zu wissen / daß ich seine Briefe empfangen / und darinnen verstanden / wie der Herr nicht allein ein Sucher und Liebhaber des Göttlichen Mysterii sey / sondern auch allenthalben deßgleichen Schrifften fleissig nachforsche.

3. Welches mich meines Theils hoch erfreuet / daß GOtt seine Kinder also zeucht und führet / wie dann geschrieben stehet: Welche der Geist GOttes treibet / die sind GOttes Kinder; und wie sich ein Ast des andern freuet / und ihme seinen Safft und Krafft gibet: Also auch die Kinder GOttes in ihrem Baume JEsu Christo / welches meine einfältige Person hoch erfreuet / daß uns GOtt in seinem Brunnquell / als einfältige Kinder zu sich / zu unserer rechten Mutter Brüste ziehet / daß wir uns nach ihme sähnen / als ein Kind nach seiner Mutter.

4. Weil ich dann mein geliebter Herr und Bruder in der Liebe Christi verspüre / daß ihr einen Durst nach dem offenen Brünnlein Christi traget / und nach der Niessung eurer Brüder fraget / und euch in ihnen / als ein Zweig im Baume / begehret zu ersättigen: Als ist mir solches lieb / meinen Safft und Geist / in meiner mir von GOtt gegebenen Erkäntnüß meinen Brüdern und Mit-gliedern / als meinen Mit-ästen im Baume JEsu Christi / mitzutheilen / und mich in ihnen zu ergetzen / als in ihrem Safft / Krafft und Geiste. Dann solches ist meiner Seelen eine angenehme Speise / so ich vernehme / wie meine Mit-äste und Glieder im Paradieß GOttes grünen.

5. Ich soll euch aber nicht bergen des einfältigen Kinder-weeges / dehn ich in Christo wandele: Dann ich kan von mir nicht anderst schreiben / als von einem Kinde / das nichts weiß und verstehet / auch niemahls gelernet hat / als nur dieses / was der HErr

in mir wissen wil / nach dem Maaß als er sich in mir offenbahret.

6. Dann von dem Göttlichen Mysterio etwas zu wissen / habe ich niemahls begehret / vielweniger verstanden / wie ich es suchen oder finden möchte: wuste auch nichts davon / als der Laien Arth in ihrer Einfalt ist; Ich suchte allein das Hertze JEsu Christi / mich darinnen zu verbergen für dem grimmigen Zorne GOttes / und den Angriffen des Teufels / und bath GOtt ernstlich umb seinen Heil. Geist und Genade / daß er mich in ihme wolte segnen und führen / und das von mir nehmen / was mich von ihme wendete / und mich ihme gäntzlich ergeben / auff daß ich nicht meinem / sondern seinem Willen lebete / und er mich allein führete / und ich sein Kind in seinem Sohne JEsu Christo seyn möchte.

7. In solchem meinem gar ernstlichem Suchen und Begehren / darinnen ich hefftige Anstösse erlitten / mich aber ehe des Lebens verwegen / als davon außgehen und ablassen wolte; Ist mir die Pforte eröffnet worden / daß ich in einer Viertheil Stunden mehr gesehen und gewust habe / als wann ich wäre viel Jahr auff hohen Schulen gewesen / dessen ich mich hoch verwunderte / wuste nicht / wie mir geschahe / und darüber mein Hertz ins Lob GOttes wendete.

8. Dann ich sahe und erkannte das Wesen aller Wesen / den Grund und Ungrund: Item, die Gebuhrt der Heil. Dreyfaltigkeit / das Herkommen und den Urstand dieser Welt / und aller Creaturen / durch die Göttliche Weißheit: Ich erkannte / und sahe in mir selber alle drey Welte / als 1. die Göttliche / Englische oder Paradisische; Und dann 2. die finstere Welt / als den Urstand der Natur zum Feuer; Und zum 3. diese äussere sichtbahre Welt / als ein Geschöpff und Außgebuhrt / oder als ein außgesprochen Wesen aus den beyden inneren geistlichen Welten. Ich sahe und erkannte das gantze Wesen in Bösem und Guten / wie eines von dem andern urständete / und wie die Mutter der Gebährerin wäre / daß ich mich nicht allein hoch wunderte / sondern auch erfreuete.

9. Und fiel mir zu hand also starck in mein Gemüthe mir solches für ein Memorial auffzuschreiben: Wiewohl ich es in meinem äusseren Menschen gar schwer ergreiffen / und in die Feder bringen konte / ich muste gleich anfangen in dieser sehr grossen Geheimnüß zu arbeiten / als ein Kind das zur Schule gehet. Im inneren sahe ich es wohl / als in einer grossen Tieffe / dañ ich sahe hindurch als in ein Chaos, da alles inne lieget / aber seine Außwickelung war mir unmüglich.

10. Es eröffnete sich aber von Zeit zu Zeit in mir / als in einem Gewächse: wiewohl ich 12 Jahr damit umging / und dessen in mir schwanger war / und einen hefftigen Trieb in mir befand / ehe ich es konte in das äussere bringen: biß es mich hernach überfiel als ein Platz-regen / was der trifft / das trifft er: Also ging es mir auch / was ich konte ergreiffen in das äussere zubringen / das schrieb ich auff.

11. Wiewohl mir die ☉ nachmahls zimliche Zeit geschienen hat/aber nicht immer beharrlich: Wan sich diese hat verborgen / so habe ich wohl auch meine eigene Arbeit kaum verstanden / und solches darumb / auff daß der Mensch erkenne / daß das wissen nicht sein / sondern GOttes sey / daß GOtt in der Seelen des Menschen wisse / was und wie er wil.

12. Solche meine Schrifften gedachte ich mein lebenlang bey mir zubehalten / und keinem Menschen zugeben: Aber es fügete sich nach Schickung des Höchsten / daß ich einem Menschen etwas davon vertrauete / durch welchen es ohne mein Vorwissen offenbahr wurde / darauff mir das 1ste Buch (Aurora) entzogen ward / und weil darinnen gar wunderliche Sachen eröffnet / so dem menschlichen Gemühte nicht bald begreifflich waren / habe ich müssen darumb von den Vernunfft-weisen viel ausstehen.

13. Sahe auch dasselbe 1 Buch in drey Jahren nicht mehr / vermeynete es wäre längst todt und dahin: biß mir Abschrifften von gelehrten Leuten zugeschicket wurden / mich vermahnende / mein Talent zu offenbahren / welches die äussere Vernunfft nirgend thun wolte / dieweil sie vorhin also viel hatte müssen erleyden: so war die Vernunfft sehr schwach und zaghaftig / dan mir auch zugleich das Gnaden-Liecht eine zimliche Zeit entzogen ward / und glam̃ in mir als ein verborgen Feuer / daß also nichts dan Angst in mir war / von aussen Spott / von innen ein Feueriger Trieb / und mochte es doch nicht ergreiffen / biß mir der Höchste mit seinem Ahtem wieder zu hülffe kam / und ein neues Leben in mir erweckete: Alda erlangete ich einen besseren stylum zuschreiben / uñ auch eine tieffere und gründlichere Erkäntnüß / konte alles besser in das äussere bringen / wie es dan das Buch vom dreyfachen Leben durch die 3 Principia ausweisen / und der göttliche Liebhaber / so ihme sein Hertze mag auffgethan werden / sehen wird.

14. Also habe ich nun geschrieben / nicht von Menschen-Lehre oder Wissenschafft aus Bücher-lernen / sondern aus meinem eigenen Buche / das in mir eröffnet ward: Als die edle Gleichnüß Gottes / das Buch der edlen Bildnüß (zuverstehen das Eben-

bild GOttes) ward mir vergönnet zu lesen / und darinn habe ich mein studiren gefunden / als ein Kind in seiner Mutter Hause / das da siehet was der Vatter machet / und denselben in seinem Kinder-spiel nachspielet / ich darff kein ander Buch dazu.

15. Mein Buch hat nur 3 Blätter / das sind die 3 Principia der Ewigkeit / darinnen kan ich alles finden / was Moses und die Propheten / so wohl Christus und die Aposteln geredet haben. Ich kan der Welt Grund und alle Heimligkeit darinnen finden: Doch nicht ich / sondern der Geist des HErren thut es nach dem Maas / wie er wil.

16. Dan ich habe ihm viel 100mahl geflehet / so mein Wissen nicht zu seinen Ehren und meinen Brüdern zur Besserung möchte dienen / er wolte solches von mir nehmen / und mich nur in seiner Liebe erhalten: Aber ich habe befunden / daß ich mit meinem Flehen nur habe das Feuer in mir hefftiger entzündet / und in solchem entzünden und Erkäntnüß habe ich meine Schrifften gemacht.

17. Ich habe aber damit nicht vermeynet bey solchen Leuten / als ich jetzt sehe / bekannt zu werden / vermeynete noch immer / ich schriebe für mich: wiewohl mir der Geist GOttes in der Verborgenheit in meinem Geist solches genugsam zeigete / zu was Ende es wäre / noch war die äussere Vernunfft immer das Contrarium: als nur zu Zeiten / wan der Morgen-stern aufgieng / da ward die Vernunfft mit entzündet / und tantzte mit / als hätte sie es ergriffen / aber es ist weit davon.

18. GOtt wohnet in dem edlen Bildnüß / und nicht im Sternen- und Elementen-geiste / er besitzet nichts / als nur sich selber in seines gleichen. Und ob er wohl etwas besitzet / als er dan alles besitzet / so ergreiffet ihn doch nichts / als nur das / so von ihme entsprungen / und herkommen ist / als die Seel in der Gleichheit Gottes.

19. Darumb ist mein gantzes Schreiben als eines Schülers / der zur Schulen gehet; GOtt hat meine Seele in eine wunderliche Schule geführet / und ich kan mir in Wahrheit nichts zumessen / daß meine Ichheit etwas wäre oder verstünde.

20. Es soll keiner höher von mir halten / als er hier siehet: Dan das Werck in meiner Arbeit ist nicht mein / ich habe es nur nach dem Maas / als mir es vom HErren vergönnet wird / ich bin nur sein Werckzeug / mit dem er thut / was er wil. Solches melde ich euch mein geliebter Herr zur Nachricht / daß nicht jemand einen andern bey mir suche / der ich nicht bin / als einen von Kunst und hoher Vernunfft / sondern ich lebe in Schwachheit und Kindheit / in der Einfalt Christi / in seinem mir gegebenen Kinder-

wercke / darinnen habe ich mein Spiel / und ist mein Zeit-vertreiben / darinnen habe ich meine Freude / als in einem Lust-garten / da viel edle Blumen inne stehen; mit dehnen wil ich mich dieweil ergetzen / biß ich werde wiederumb die Paradies-Blumen im neuen Menschen erlangen.

21. Weiln aber / mein lieber Herr und Freund / ich sehe und vermercke / daß ihr auch auff diesem Weege seyd und suchet / so schreibe ich euch meinen Kinder-Weeg mit Fleisse. Dann ich verstehe / daß ihr euch mancherley Schrifften brauchet / von welchen ihr ein Judicium von mir begehret / so euch als meinem Mit-gliede / so viel mir GOtt zu erkennen gegeben / auch wiederfahren soll / und solches nur kurtz und summarisch. In meinem Buch vom dreyfachen Leben / findet ihr es weitläufftig nach allen Umständen.

22. Gebe euch demnach dieses zur Antwort / daß die eigene Vernunfft / welche ohne GOttes Geist nur bloß vom Buchstaben gelehret ist / alles tadelt und verachtet / was nicht schnur-recht nach dem Gesetze der hohen Schulen eintrifft. Wundert mich aber gar nichts / dann sie ist von aussen / und Gottes Geist von innen / sie ist gut und böse / sie fähret dahin als ein Wind / und läst sich wegen und treiben / sie achtet auff Menschen Urtheil / und was das hohe Ansehen dieser Welt richtet / darnach richtet sie auch; sie erkennet nicht des Herren Sinn / dann er ist nicht in ihr: Ihr Verstand ist vom Gestirne / und ist nur ein Spiegel gegen der Göttlichen Weißheit.

23. Wer mag die Göttliche Sachen richten / in dem nicht der Geist des HErren ist? Der Geist des HErren richtet und prüfet allein alle Dinge: Dann ihme allein ist alles bewust und offenbahr / die Vernunfft aber richtet von aussen / und richtet je eine Vernunfft nach der andern: Der kleine nach dem grossen / der Laie nach dem Doctor / und ergreiffet keiner die Wahrheit und des Herren Sinn / ohne der Geist Gottes / welcher im Menschen richtet / und Niemands Person ansiehet; der Laie ist ihme als der Doctor.

24. Daß aber die Kinder Gottes so mancherley Gaben haben zu schreiben / reden und richten / und nicht alle einen stylum führen / daraus die eigene Vernunfft hernach das ihre aussauget und eine Babel machet / daraus so vielerley Meynung ist entstanden / daß man hat aus ihren Schrifften Meynungen und Weege zu GOtt ertichtet / welche Weege man gehen solte: und also ein solcher Zanck daher entstanden ist / daß anjetzo der Mensch nur bloß auff den Streit siehet / welcher den andern mit Buchstaben-wechseln überwindet: Das ist alles Babel / eine Mutter der

geist-

geistlichen Hurerey / da die Vernunfft nicht zur Thüre Christi / durch Christi Geist in die Gelassenheit eindringet / sondern sie dringet aus sich selber / aus eigener Macht und Hoffarth in einen andern Menschen / und wil gerne immer das schönste Kind im Hause seyn / man soll sie ehren und anbeten.

25. Die Kinder GOttes haben mancherley Gaben / nach der Regel des Apostels: GOtt gibet einem jeden auszusprechen / wie er wil; Die Gaben der Menschen geschehen alle nach dem unerforschlichen Willen GOttes / und quellen alle aus einer Wurtzel / die ist die Mutter der 3 Principien: wie eines jeden Seelischer Geist in der ewigen Mutter constelliret wird / also ist auch seine Offenbahrung und Erkäntnüß.

26. Dann GOtt führet keinen neuen oder fremden Geist in uns / sondern er eröffnet mit seinem Geist unsern Geist / als das Verborgene der Weißheit GOttes / welche in jedem Menschen lieget / nach dem Maas und auff die Ahrt seiner innerlichen verborgenen Constellation. Dan Christus sprach: Mein Vatter würcket / und ich würcke auch. So würcket nun der Vatter in der Essentz der Seelischen Eigenschafft / und der Sohn in der Essentz des Ebenbildes GOttes / als in der Göttlichen Gleichheit.

27. Die seelische Eigenschafft ist des Vatters; Dann Christus sprach: Vatter die Menschen waren dein / und du hast sie mir gegeben / und ich gebe ihnen das ewige Leben. So aber die Seelische Eigenschafft aus dem Vatter von Ewigkeit ist / so hat er auch von Ewigkeit in der gewürcket / und würcket noch biß in Ewigkeit in demselben Bildnüß / zum Liecht und Finsternüß / wo sich der Wille der Seelischen Eigenschafft hinneiget.

28. So dann des Vatters Eigenschafft unmeßlich ist / und er die Weißheit selber würcket / und aber alle Dinge durch seine Weißheit urständen / so sind die Seelen mancherley constelliret / wohl aus einer Essentz geurständet / aber die Würckung ist mancherley / alles nach GOttes Weißheit. So eröffnet nun der Geist Christi einer jeden Seel ihre Eigenschafft / daß eine jede aus ihrer Eigenschafft redet von den Wundern in der Weißheit GOttes.

29. Dann GOttes Geist macht nichts neues im Menschen / sondern er redet von den Wundern in der Weißheit GOttes aus dem Menschen / und solches nicht allein aus der ewigen / sondern auch aus der äussern Constellation, als durch den Geist der äussern Welt. Er öffnet im Menschen die innere seelische Constellation, daß er muß weissagen / was der äussere Himmel würcket. Item er muß durch Turbam magnam reden / als die Propheten

offt geredet/ und dem Volcke die Straffe angedeutet haben / welche ihnen durch Turbam magnam, aus Gottes Verhängnüß / umb ihrer Sünden willen wiederfahren solte.

30. So redet nun der Geist GOttes ofte etwa in einem durch die innere ewige Constellation der Seelen/als von ewiger Straff oder Belohnung / und ein anderer durch die Constellation, von Glück und Unglück dieser Welt / vom Auffsteigen aller Macht / und auch der Zerbrechung Land und Städte; Item von wunderlicher Veränderung der Welt.

31. Und wiewohl es ist / daß der Geist der äussern Welt auch oft sein Spiel im Menschen vollbringet / und aus seiner eigenen Macht sich im menschlichen Geist einbildet / und seine wunderliche Figur andeutet / so bey denen statt hat / welche nur bloß in der Vernunfft in hoffärtigen eigenem Willen lauffen / daraus oft falsche Propheten entstehen: Darumb sage ich nun / daß ein jeder aus seiner Constellation, einer durch die Offenbahrung des Geistes Gottes wahrhafftig/ der andere durch die Eröffnung des äussern Stern-geistes ungewiß redet / jedoch aus derselben Constellation: der aber aus eines andern Munde vom Geheimnüß redet und richtet ohne eigene Erkäntnüß / das ist Babel und Wahn / ein Ding daß das Hertze nicht erfähret / obs wahr sey.

32. Und sage ferner / daß alle die theuren von GOtt erleuchteten Männer / deren Schrifften ihr Theils in Händen möget haben / aus ihrer Eröffnung geredet haben / ein jeder nach seinem Begriff: Das Centrum aber ist die Seele / und das Liecht ist GOtt / die Offenbahrung geschiehet durch Eröffnung des Geistes GOttes / durch die Constellation der Seelen.

33. Von Anfang der Welt her haben alle Propheten von Christo geweissaget / einer so/ der ander anderst. Sie haben nicht alle einerley Rede in einerley Forma geführet / sondern ein jeder / wie ihm der Geist GOttes in seiner seelischen ewigen Constellation eröffnet hat; aber aus Einem Centro haben sie alle geredet. Also geschiehet es noch heute; Die Kinder GOttes reden alle aus Eröffnung des Geistes Christi / welcher ist GOttes / ein jeder nach seinem Begriff. Wil euch derowegen freundlich erinnert haben/euch nicht an das Vernunfft-geschwätze und stoltze Gerichte zu stossen / und derowegen jemands Gaben zu verachten: dan der solches thut / der verachtet den Geist GOttes.

34. Diese angedeutete Autores über welche ihr ein Guhtachten von mir begehret / habe ich nicht alle / jedoch zum Theil gelesen / ich begehre sie nicht zu richten / es sey ferne von mir / ob sie gleich

nicht

nicht alle Einen stylum haben gehabt zu schreiben: Dan die Erkäntnüß ist mancherley; so gehöret mir aber aus meinen Gaben ihre Hertzen und Willen zu prüfen: Wan ich aber befinde / daß ihre Hertzen und der Geist aus einem Centro, als aus Christi Geist entspriessen; so lasse ich mir am Centro genügen / und befehle das Aussprechen der höchsten Zungen / als dem Geist der Weißheit GOttes / der durch die Weißheit eröffnet einem jedern / nach dem Maaß als er wil.

35. Ich richte Niemand / und ist das Verdammen ein falsches Geschwätze; Der Geist GOttes richtet selber alle Dinge / ist derselbe in uns / was fragen wir dan lange nach Geschwätze? Ich erfreue mich aber vielmehr der Gaben meiner Brüder: Ist es aber daß sie eine andere Gabe auszusprechen gehabt haben / als ich / soll ich sie darumb richten?

36. Spricht auch ein Kraut / Blume / Baum zum andern: du bist sauer und tunckel / ich mag nicht neben dir stehen? Haben sie nicht alle eine Mutter / daraus sie wachsen? also auch alle Seelen aus Einer / alle Menschen aus Einem. Warumb rühmen wir uns Kinder Gottes / so wir doch unverständiger sind als die Blumen und das Kraut auff dem Felde? Ists nicht auch also mit uns / daß GOtt seine Weißheit in uns offenbahret? gleich wie er die Tinctur der Verborgenheit in der Erden / durch die Erde mit schönen Gewächsen offenbahret; also auch in uns Menschen: wir solten uns vielmehr darüber erfreuen / und uns hertzlich lieben / daß GOtt seine Weißheit in uns so vielfältig offenbahret. Der aber richtet und verdammet auff dem gottlosen Weege / welcher nur in Hoffart läufft / sich sehen zu lassen / der ist der Treiber zu Babel / ein drehend Radt / das nur Zanck auffbläset.

37. Die rechte Proba der Kinder GOttes ist diese / da man mag sicher nach folgen: 1. Ein demüthiges Hertz / das sich nicht selber suchet noch ehret / sondern suchet immerdar seinen Bruder in der Liebe / das nicht eigen Nutz und Ehre suchet / sondern Gerechtigkeit und Gottes-furcht. Der rechte und schlechte Weeg zu GOtt zu kommen ist dieser / so viel mir dessen erkäntlich ist: Nehmlich / daß der Mensch aus seinen begangenen Sünden ausgehe / und ihme einen ernsten Vorsatz mache / nimmermehr wieder darein einzugehen / und in seinem Ausgehen nicht zweifele.

38. Und ob freylich die Vernunfft zweifelt / davor der Sünder erschricket / und sich für GOttes Zorn entsetzet / daß sich der Wille nur schlecht und recht in die Barmhertzigkeit Gottes / in Christi Leyden und Todt einsencket / und sich durch Christum in

GOtt ergibet / als ein Kind in seiner Mutter Schoos / das selber nichts wil / als nur was die Mutter wil; Es jammert nur die Mutter an / und hoffet immer das beste von der Mutter / es sähnet sich nur allein nach der Mutter Brüsten: Also muß unsere Begierde nur allein schlecht in unser erste Mutter eingerichtet werden / von welcher wir mit Adam seynd ausgegangen in ein Eigenes.

39. Dannenher saget Christus: Wo ihr nicht umbkehret / und werdet wie die Kinder / sonst solt ihr das Reich GOttes nicht sehen. Item: Ihr müsset neu-gebohren werden / das ist / wir müssen aus aller Vernunfft wieder in die Gelassenheit / in unserer Mutter Schoos eingehen / und alles disputiren fahren lassen / auch unsere Vernunfft gantz wie todt machen / auff daß der Mutter Geist eine Gestalt in uns bekomme / und in uns das göttliche Leben auffblase / daß wir uns in der Mutter Geist in der Wiegen finden / wollen wir von GOtt gelehret und getrieben seyn.

40. Wir müssen uns ihme gäntzlich ergeben / daß GOttes Geist in uns das Wollen / Thun und Vollbringen sey: auff daß wir ihme wissen und nicht uns: daß er unser Wissen sey.

41. Wir sollen mit nichten sagen was wir wissen wollen / sondern nur bloß in die Menschwerdung und Gebuhrt JEsu Christi / in sein Leyden und Todt eingehen / und immer gerne wollen in seine Fuß-stapfen tretten / und ihme nachfolgen / und gedencken daß wir auff der Pilgram-strasse sind / daß wir durch einen gefährlichen Weeg müssen in unser Vatter-land / daraus uns Adam führete / wiederumb in Christo auff dem schmalen Steige eingehen. Auff diesem einigen Weege lieget das Perlein / Mysterium magnum. Alles studiren / suchen und forschen ausser diesem Weege ist todt / und erlanget nicht die Jungfräuliche Krone / sondern nur Dornen und Spitzen / welche in die Kinder GOttes stechen.

42. Darumb mein lieber Herr / weiß ich euch / weil ihr mein Bekäntnüß begehret / keinen bessern Raht mit zutheilen / als daß ich euch den Weeg zeige / den ich selber gehe / und darauff mir ist die Thüre auffgethan worden / daß ich gelehret bin ohne zuvorhin lernen. Dan alle Kunst und Wissen kommet von Gott / der findet alles.

43. Ich habe mit den Kindern GOttes wegen ihrer ungleichen Gaben keinen Zanck / ich kan sie in mir alle einigen / ich gehe mit ihnen nur auffs Centrum, so habe ich die Probam aller Dinge. Wollet ihr mir nun nachfolgen / so werdet ihr es erfahren / und

vielleicht hernach besser verstehen / was ich geschrieben habe.

44. Ein wahrer Christ hat mit Niemanden Streit / dan er stirbet in der Gelassenheit in Christo allem Streit ab. Er sorget nicht mehr für den Weeg zu GOtt / sondern er ergibet sich in die Mutter / als in Christi Geist / was der immer mit ihm machet / das gilt ihme gleich: Es sey in dieser Welt Glück oder Unglück / Leben oder Todt / es ist ihme alles gleich: Es rühret den neuen Menschen kein Unglück / sondern nur den alten von dieser Welt / da mag die Welt mit ihme thun was sie wil; derselbe ist der Welt / aber der neue ist GOttes.

45. Mein geliebter Herr / dieses ist mein Weeg / darauff ich wandele / und darauff ich wissen muß ohne mein Vorwissen / ich nehme mir keinen Vorsatz zuvorhin / was ich schreiben oder reden wil / sondern ergebe mich in GOttes Wissen / der mag in mir wissen / was er wil / und auff solchem Weege habe ich eine Perle erlanget / welche mir lieber ist als die äussere Welt.

46. Und obs gleich geschiehet / daß offt die Kinder GOttes in Erkäntnüß mit einander anstossen / so geschiehet doch alles nur durch die Turbam der äussern Vernunfft / welche in allen Menschen ist / und verhänget GOtt solches darumb / daß der Mensch geübet werde / und seinen Geist heftiger mit beten und eindringen in GOtt entzünde / alsdan gehet der Geist GOttes in der Verborgenheit der Menschheit als ein Feuer / das da brennet / und muß den Kindern GOttes alles zum besten dienen. Rom. 8.

47. Anlangend etliche Personen eurer Nachbarschafft / davon ihr meldet / welche alles zu Gelde machen / und dem vermeyneten Zion zulauffen / hielte ich rahtsamer sie blieben daheime / dan Zion muß in uns gebohren werden: Wan sie werden an die Orthe kommen / so ist ihnen so wohl als vorhin / und müssen gleichwohl unter dem Joch Christi leben.

48. GOtt ist im Himmel / und der Himmel ist im Menschen: wil aber der Mensch im Himmel seyn / so muß der Himmel im Menschen offenbahr werden. Das muß durch ernste Busse und hertzliches Einergeben geschehen; das können sie wohl daheimen / und an ihren Orten thun. Deme sie gedencken zu entfliehen / darein werden sie lauffen. Wan sie daheime einen göttlichen Weeg wandelten / daß andere Leute ein Exempel an ihnen hätten / wäre GOtt angenehmer.

49. Dan es hat unter ihnen auch stoltze / hoffärtige / spöttische Leute / welche nur verachten und schmähen / und ist in manchem mehr eine angenommene Weise und geistliche Hoffart / als ich

 dan

dan selbst erfahren habe. Dan ich habe einen unter ihnen wegen eines ausgegangenen Büchleins/ dariñ ich etwas schweres wider GOtt und den Grund der Wahrheit fand/gantz Christ- und brüderlich ersuchet und unterwiesen/ verhoffte er würde sehend werden: Aber er hat gantz stoltz und verächtlich/ darzu schmählichen geantwortet/ und eine solche Antwort von sich gegeben/ darinnen kein GOttes Geist zu spüren ist. Ihre Confession ist vielmehr eine Meynung/ als ein rechter Ernst/ dan dessen sie sich rühmen/ die sind sie nicht. Es mag wohl fromme Hertzen unter ihnen haben/ aber ihrer viel sind es nur mit dem Namen/ und wollen das Ansehen haben; wie ich selbst von einem der Vornehmsten unter ihnen habe erfahren.

50. Wolte GOtt/ es wäre so ein Ernst mit ihnen/ wie sie vorgeben/ ich wolte es auch loben: Allein schmähen und verachten ist nur Babel/ dessen ist die Welt voll.

51. Anlangende den Hans Weyrauch/ so viel ich in dieser Schrifft sehe/ mag ein Mensch seyn/ welcher in GOttes Liebe wallet/ wofern sich sein Weeg im Hertzen so verhält: Daß er aber andere tadelt wegen Erkäntnüß des Liechtes der Natur/ darinnen hat er vielleicht nicht Erkäntnüß/ und erstrecken sich seine Gaben dahin nicht/ ist darauff nicht zu sehen/ weil es seine Gabe nicht ist. Wollet ihn derweil für einen frommen Bruder halten. Dan GOtt führet seine Gaben nicht nur in der Einfalt aus/ sondern auch in manchem in der Höhe; Dan er ist Hoch/ und thut mit allen seinen Wercken was er wil.

52. Also antworte ich auch von den andern angedeuteten Autoribus, welche Theils hohe Gaben gehabt/ aber nicht alles mögen genug ergreiffen; doch haben sie zu ihrer Zeit genug gethan. Weil aber die jetzige Zeit eines andern Artztes bedarf/ so befinden sich auch jetziger Zeit andere Erkenner und Wisser zu der Kranckheit/ alles nach GOttes Liebe und Vorsorge/ der nicht wil/ daß jemand verlohren werde/ sondern daß allen Menschen geholffen werde.

53. Wan dieselben Autores anietzo lebeten/ so würden sie vielleicht in etlichen Puncten haben klärer und in andern Formen geschrieben/ wiewohl sie bey ihrer Zeit genug gethan/ und sie darumb mit nichten zuverachten seynd; ob wohl etliche Puncta zuverbesseren wären/ so ist doch sonst ihre Lehre von der Vereinigung der Gottheit und Menschheit fast klar/ und siehet man/ wie auch GOttes Geist in ihnen gewesen; die Vernunfft aber drähet alles ins ärgste/ und verkehrets mit falschem Deuten.

54. Beym

54. Beym Schwenckfeld stösset dieser Punct an/ daß er Christum für keine Creatur hält; Er hat noch nicht die Principia ergriffen/ darumb nicht möglich zu unterscheiden/ womit er keine Creatur sey. Was seine Gottheit anlanget/ ist er keine Creatur/ was aber die himlische Wesenheit anlanget/ von welcher er saget/ Er wäre vom Him̃el kommen/ und wäre im Him̃el/ Joh. 3. Ist er mit derselben in der Menschheit Creatürlich/ und ausser der Menschheit uncreatürlich.

55. Gleich wie wir Menschen in den 4 Elementen leben/ und sind selber der 4 Elementen Eigenschafft: in uns sind sie bildlich/ und ausser uns unbildlich/ und ist doch ein Ding: Also auch in Christi Person.

56. Die gantze Englische Welt/ als das 2te Principium, ist sein leiblich Wesen nach der himlischen Wesenheit/ in der Person der Menschheit creatürlich/ und ausser der Person uncreatürlich; Dan er ist des Vatters Hertz und Wort/ und das Hertz ist überall im Vatter: also wo sein Hertz ist/ da ist auch der Himmel und die göttliche Wesenheit mit der Fülle der Weißheit umbgeben.

57. Anlangend seine Seele/ welche er seinem Vatter in seine Hände befahl/ und von welcher er sagte am Ölberge/ sie wäre betrübet biß in den Todt/ ist dieselbe aus unserer seelischen Eigenschafft. Dan umb die Seele war es zu thun/ daß GOtt Mensch ward/ daß er dieselbe wieder in sich brächte/ und unsern Willen aus der Irdigkeit wieder in sich einführete/ die ist eine Creatur.

58. Und das 3te Principium, als das äussere Reich dieser Welt/ welches GOtt hat durch seine Weißheit aus der Ewigkeit gebohren/ ist auch creatürlich in ihme. Dan die gantze Gottheit hat sich im Menschen Christo offenbahret/ als gleich wie GOtt ist in diesem Geiste alles/ daß er in diesem Menschen auch alles sey: Seynd wir Menschen doch alle also/ so fern wir wieder aus Gott gebohren werden/und wäre diesem Punckt/welcher fast die andern alle treibet/ wohl zu rahten/ so man ihn recht betrachtete/ es dürfte auch nicht viel Streit/ oder Verdammens: Dan der Geist GOttes fraget nach keinem Streit/ er richtet alles in sich.

59. So wil Weigel haben/ Maria sey nicht Joachims und Annæ Tochter/ und Christus habe nichts von uns angenommen/ sondern sie sey eine Edle Jungfrau. Ist wohl wahr nach dem Ziel des Bundes/ nach der Jungfrauen der Göttlichen Weißheit: Aber was hülffe mich das? wo bliebe meine Seel und meine in Adam

dam verblichene Wesenheit / als das Paradies-Bilde / so nicht Christus unser Seelen Essentz hätte in sich genommen / und das verblichene Bilde wiederumb zum Leben erbohren? welches ich in meinem Buche vom Dreyfachen Leben nach der länge habe ausgeführet.

60. Sonst schreibet auch Weigel von der neuen Gebuhrt / und der Einigung der Menschheit in Christo mit uns / gar schöne / welches weil ichs in meinen Schrifften was klärer beschrieben / alhie beruhen lasse / und lasse sie unveracht / auch dehn der sie lieset.

61. Träget doch eine Biene aus vielen Blumen Honig zusammen/ob manche Blume gleich besser wäre als die andere/was fraget die Biene darnach? sie nimmmet was ihr dienet; Solte sie darumb ihren Stachel in die Blumen stechen / so sie des Saftes nicht möchte / wie der verächtliche Mensch thut? man streitet umb die Hülsen/ und den edlen Safft/der zum Leben dienet/ lässet man stehen.

62. Was hülfft mich die Wissenschafft/ / so ich nicht darinnen lebe? das Wissen muß in mir seyn / und auch das Wollen und Thun. Der Mantel mit dem Leyden und Genugthuung Christi / den man jetzt dem Menschen umbdecket / wird manchem zum Stricke und höllischen Feuer werden / daß man sich also nur wil mit Christi Genugthuung kitzeln / und den Schalck anbehalten.

63. Es heisset: Ihr müsset neu-gebohren werden/ oder sollet GOttes Reich nicht schauen; Ihr müsset werden als ein Kind / wollet ihr GOttes Reich sehen. Nicht allein umb die Wissenschafft zancken / sondern ein neuer Mensch werden / der in Gerechtigkeit und Heiligkeit in GOtt lebe. Man muß den Schalck austreiben/ und Christum anziehen / alsdan seynd wir in Christo / und mit Christo in seinem Todt begraben / und stehen mit Christo auff/und leben ewig in ihme. Was soll ich dan lange umb das zancken/ das ich selber bin?

64. Ich habe mit Niemand keinen Zanck / als nur wider den Gottlosen / den strafft der Geist unter Augen: wolte ich euch nicht bergen / und meyne es treulich.

65. Anlangende meine Bücher / könnet ihr / wie ich vernommen / wohl bey euch bekommen / so euch dieselben gelieben; Dan mich berichtet Herr Christian Bernhard/ Zöllner zum Sagan / wie er derselben habe zwey/ als das vom Dreyfachen Leben/ welches fast das fürnehmste im Lehren ist/ und dan die 40 Fragen

von der Seelen/ eurem Wein-schencken seinem Bruder geliehen/ könnet euch mit ihme befreunden/ wird sie euch nicht versagen: So aber nicht/ wil ich euch in andere Weege darzu verhelffen; könnet dieselbe auch bey Herren Christian Bernharden bekomen/ so ihr sie je begehret/ und nicht mehr haben könnet/ Ich wil ihme schreiben/ daß er euch die wird leihen/ dan ich habe meine selten daheime; Jedoch so ihr sie nicht würdet erlangen/ wolte ich/ so bald ich sie zu Hause bekähme/ euch eines nach dem andern leihen.

66. Deren Titul und unterschiedliche Bücher sind diese: I. Die Aurora, steiget aus der Kindheit auff/ und zeiget euch die Schöpfung aller Wesen/ aber fast heimlich und nicht genug. Erkläret viel Magischen Verstand/dan es seynd etliche Geheimnüsse darinnen/ so noch ergehen sollen.

67. II. Ein grosses Buch von 100 Bogen/ von den 3 Principien Göttliches Wesens/ und des Wesens aller Wesen: Das ist ein Schlüssel und Alphabeth aller derer so meine Schrifften begehren zuverstehen. Das handelt von der Schöpfung: Item/ von der ewigen Gebuhrt der Gottheit: Von der Busse/ der Rechtfertigung des Menschen/ und seinem Paradies-Leben/ und von dem Falle. Item: von der neuen Gebuhrt/ und Christi Testamenten/ und vom gantzen menschlichem Heyl/ sehr nützlich zulesen/ dan es ist ein Auge zu erkennen die Wunder im Mysterio GOTTES.

68. III. Ein Buch vom Dreyfachen Leben/hat 60 Bögen/ist ein Schlüssel von oben und unten zu allen Geheimnüssen/ wohin sich nur das Hertze schwingen möchte. Es zeiget allen Grund der 3 Principien/ dienet einem jeden nach seiner Eigenschafft: Er mag fast alle Fragen/ so die Vernunfft ersinnen kan/ darinnen gründen; Und ist das nöthigste/ so euch wohl dienen möchte/ ihr würdet der Zanck-bücher bald überdrüßig werden/ so ihr diß ins Gemüthe brächtet.

69. IV. 40 Fragen von der Seelen/ hat 28 Bogen/handelt von alle dehm was ein Mensch wissen soll.

70. Das V. Buch hat 3 Theile. Das 1 Theil von der Menschwerdung Christi. Das 2 Theil ist fast sehr tief von Christi Leyden und Todt; wie wir in Christi Todt müssen eingehen/ mit und in Christo sterben und aufferstehen: Und warumb Christus hat müssen sterben: gantz aus dem Centro durch die drey Principia ausgeführet/ sehr hoch. Das 3te Theil ist der Baum des Christlichen Glaubens/ auch durch die 3 Principia, sehr nützlich zu lesen.

71. VI. Das 6te Buch oder Theil dieser Schrifften / seynd 6. Puncte der allergrössesten Tieffe: wie die Principia sich in einander gebähren und vertragen/also daß in der Ewigkeit kein Streit ist / und wohl ein jedes in sich selber ist: Und wovon Streit und Uneinigkeit herkomme: wovon Böses und Gutes urstände / gantz aus dem Ungrunde / als aus Nichts in Etwas / als in Grund der Natur eingeführet. Dieses 6te Buch ist ein solches Geheimnüß / wiewohl kindisch ans Liecht gegeben / daß es keine Vernunfft ohne GOttes Liecht gründen wird. Es ist ein Schlüssel zu α und ω (Allem.)

72. VII. Ein Büchlein fur die Melancholey, für die Angefochtenen geschrieben: wovon Traurigkeit urstände/ und wie man derselben widerstehen soll.

73. VIII, Ein sehr tieffes Buch de Signatura Rerum: Von der Bezeichnung und Creation, und was jedes Dinges Anfang/ auch Zerbrechung und Heilung sey/ gehet gantz in die Ewige / und dan in die Anfängliche äusserliche Natur / und in ihre Gestaltnüsse.

74. Dieses seynd also meine Bücher / neben etlichen kleinen Tractätlein / die ich hin und wieder gegeben/deren ich keine Copey behalten/ dan ich bedarff ihr für mich nicht / ich habe an meinen 3 Blätteren genug.

75. Und so es meine Gelegenheit gibet / dan ich sonsten offt reysen muß wegen meines Werckes / so wil ich euch / so bald das seyn mag / daß ich dieser Orte reyse / selber ansprechen. Wolte es als ich nach Ostern zu Weicha war / thun / und war mein gantzer Vorsatz/allein GOtt wendete es anderst/fügete mir einen Mann zu / daß ich hernach erkannte/ daß mein Weeg vom HErren ware.

76. Herr Baltzer Walther / hat sich vergangenen Winter und Frühling bey Fürst August von Anhalt rc. zu Pleske auffgehalten / und mir daselbst geschrieben. Anjetzo ist er beym Grafen zu Gleiche / 3 Meilen von Erfurt sein Medicus, hat sich auff ein Jahr bestellen lassen.

77. Am selben Hofe ist auch Ezechiel Meth / aber sie seynd nicht gantz eines Sinnes / wie es Walters Schreiben ausweiset/ welches ich erst vor drey Wochen empfangen. So mir der Herr etwas wolte schreiben / und nicht Bottschafften anhero hätte / kan er es nur zu Herrn Christian Bernhard / Zöllner zum Sagan schicken/ da habe ich alle Wochen Gelegenheit / er ist ein GOttesfürchtiger Geselle.

78. So etwas in meinen Schrifften zu schwer und unverständlich wolte seyn / bitte nur auffzuzeichnen / wils kindisch geben / damit es möge verstanden werden. Den Klugen und satten / den Hohen und in sich selbst Wissenden / welche selber gehen können / und vorhin reich sind / denen habe ich nichts geschrieben / sondern den Kindern und Unmündigen / welche an der Mutter Brüsten saugen und gehen lernen.

79. Wer es verstehen kan / der verstehe es: wer aber nicht / der lasse es ungelästert und ungetadelt / dehme habe ich nichts geschrieben; Ich habe für mich geschrieben.

80. So aber ein Bruder durstig wäre / und bäthe mich umb Wasser / dem gäbe ich zu trincken / der wird erfahren / was ich ihme gegeben habe / so ihme der Herr das Trincken wird vergönnen: Und thue mich in des Herrn Gunst / und uns alle in die sanfte Liebe JEsu Christi empfehlen. Datum Görlitz / am Tage Mariæ Himmelfahrt.

Der Name des Herren ist eine feste Burg / der Gerechte läuffet dahin / und wird erhöhet.

J. B.

Der 13te Send-Brief.

An Christian Bernhard / vom 8. Junii, 1621.

Der offene Brunnquell im Hertzen JEsu Christi / sey unser Erquickung.

1. EHrenvester wohlbenamter Herr / in der Liebe Christi hoher Freund. Neben Wünschung aller heylsahmen wohlfahrt / füge ich euch freundlich / daß diese mit-gehende Schrifften von vielen gelährten auch Adelichen Personen / mit Lust und Begierde gesuchet und gelesen werden / und sind also sehr ausgebreitet / daß ich mich darob verwundere / und ist gantz ohne mein Wissen geschehen. Man hat sie fast in gantz Schlesien / so wohl in vielen Orten in der Marcke / Meissen und Sachsen / wie mir dan täglich Schreiben zu handen geschicket werden / derselben begehrende; Sich auch etliche vornehme Leute anerbotten / sie in Druck zuverlegen: welches mir an jetzo / weil Babel brennet / noch nicht gefällig ist / aber doch seine Zeit haben wird.

2. Dan

2. Dan das Aureum Seculum wird mitten im Feuer zu Babel anheben zu grünen. Melde ich euch treuhertzig nachzusinnen/ und euch in der Begierde/ in unserm Emanuel zu erwecken/ als einer unter den Erstlingen/ unter der siebenden Posaunen Schall ergriffen.

3. Suchet/ spricht Christus/ so werdet ihr finden; das edle Perlein offenbahret sich selber in denen/ so das anjetzo werden suchen; dan es ist eine angenehme Zeit/ beydes im Himmel und Hölle/ beyde Thüren stehen anjetzo mit ihrer Begierde offen; es ist eine Zeit sich zu suchen/ halte es Niemand für Schertz/oder er fällt dem grimmigen Zorn Gottes heim/und wird im Rachen des Grimmes ergriffen.

4. Nur demüthig unterm Creutze eine kleine Zeit/ der Mayen wird seine Rosen wohl bringen/ und der Lilien-zweig seine Frucht.

5. Wohl dehme/ der ihn in seinem Hertzen hat/ es wird ihme zur höchsten Ehre gereichen; dan dieser Welt Ehre ist nur Koht gegen der Göttlichen. Melde ich für euch/ als für meinem lieben in dem Herren Christo treuhertzig/ euch zu erinnern und zu ermuntern in dem HErren. Und thue euch der Liebe JEsu Christi empfehlen. Datum Görlitz/ ut supra.

E. D. W.

J. B.

Der 14te Send-Brief.

An Christian Bernhard vom 21. Junii 1621.

Der offene Brunnquell im Hertzen JEsu Christi/ sey unser Erquickung!

1. MEin lieber Herr Christianus/ hoher Freund/ Euer Wohlfahrt ist mir allezeit lieb; Ich übersende euch hiermitte das Buch de Tribus Principiis vollend zum Abschreiben/ so euchs gefällt/und vermahne euch in der Liebe Christi/ als ein Glied das ander/ in dem Studio und im Gebethe zu Gott/ fleißig zu seyn/auf daß unser Glaube und Erkäntnüß untereinander wachse und zunehme/ und wir endlich die Frucht mögen davon einernden/ und derer geniessen.

2. Seyd nur wacker in Christo zu streiten wider die Vernunfft

und die Welt/ und des Fleisches Willen / und kämpfet ritterlich/ Euer Sieg ist in dem Herren/ der wird ihn euch auffsetzen / wans ihme gefält: Die Krone ist euch beygeleget / darumb ihr kämpfet/ es wird euch nicht gereuen.

3. Aber das Maalzeichen Christi müsset ihr in dieser Welt tragen/ und seinem Bilde ähnlich werden; anderst erlanget ihr nicht die Kron / füge ich euch brüderlich. Bereitet euch nur fleißig / dan es ist ein grosser Sturm vorhanden / auff daß ihr erhalten werdet zum Lobe GOttes / und zum Jahr der Lilien/ welche grünet. Der Liebe JEsu Christi empfohlen.

Bitte mit dem nachschreiben zu förderen / dan es wird begehret/ es finden sich Schüler denen mans geben soll.

J. B.

Der 15te Send-Brief.

An Hrn. Dr. Johan Daniel Koschwitz. Vom 3. Julii/ 1621.

1. GEliebter Herr Dr. Wollet nur Herren N. meinen Brief selber zulesen geben / ohne allein dieses Scriptum nicht / und Ihn zu Christlicher Demuth vermahnen / ob ihme vielleicht möchten die Augen der Seelen auffgethan werden / welches ich ihme wohl gönne / es wird ihme kein Spott seyn / daß er die Wahrheit beliebe / dan ich mercke wohl was ihn auffhält und im Weege lieget; Anders nichts als eigene Liebe / in dehme er bißher hat seinen Grund weit ausgesprenget / und bey vielen ein Ansehen bekommen / und dieser mein Grund nicht gäntzlich mit ihm einstimmet / so treibet ihn die Liebe zum Contrario, und da er doch meinen Grund noch nicht begriffen hat / und dessen noch ein Kind ist.

2. So ihme aber die Ehre bey GOtt und die gliedliche Liebe wolte gefallen / so hat er in Wahrheit nichts wider mich und meine Schrifften / auch möchten sie ihme noch wohl frommen; aber ohne geneigten Willen wird er wohl stumm daran bleiben/ dan diesen Grund verstehet keine Vernunfft / ohne die einige Liebe Gottes/ darinnen alle Schätze der Weißheit innen liegen. Was aber seine Meynung sey / bitte ich mir doch wieder durch Hrn. N. mit einem Sende-brieflein zu melden.

3. Herrn

3. Herrn N. ist sein verdeckter Grund hiemit geöffnet/ ich offe er werde auch sehende werden/weiln er sonst eine scharffe Vernunfft/ und die Logic wohl studiret hat/ so wird er vielleicht weiter forschen; wil er aber nicht/ so hebet seine Meynung GOttes Gaben nicht auff; Er kan mir diesen Grund/ sonderlich die Erklärung der Sprüche mit keiner Schrifft umbstossen/ ich meyne es treulich mit ihme.

4. Darneben bitte ich euch/ ihr wollet mir diese Freundschafft erzeigen/ und diesen Tractat von der Genaden-Wahl/ Herrn N. zu lesen schicken/weil er ein sittsamer Herr ist/ und auch eben der Disputat dieses Artickels bey ihme fürgelauffen ist/ daß es nicht das Ansehen hat/ als sey man im Unverstande zu tode geschlagen worden: wird es aber die Noht erfordern/ so wil ich mich dermassen erklären/ daß sie sehen sollen/ aus was Grunde ich schreibe.

5. Sie geben mir Fragen wie sie wollen/ sie sind in der Natur oder ausser der Natur/in der Zeit oder in der Ewigkeit: Ich wil mich in göttlichen Genaden nichts vor ihnen scheuen/ sondern genug beantworten/allein daß es nur Christlich geschehe/und nicht aus Affecten oder Schmähung/ich wil dergleichen gegen jedem handeln.

6. Am nähern in unserer Zusammenkunfft war ich gar übel geschickt zu solchem Disputat, dan Wein und köstliche Speise verdecken des Perleins Grund/ zuvoraus weil ich dessen nicht gewohnet bin/ und daheime gantz mäßig und nüchtern lebe/ und ist Herrn N. nicht genug geantwortet worden.

7. Ich bin aber erböhtig/ihme und allen denen welche es Christlich meynen/ zu antworten/ sie geben mir nur ihre Fragen schrifftlich/ und erklären ihre Meynung dabey/ daß ich sehe/ was sie schliessen/ Ich wil ihnen gründlich und außfürlich genug antworten/ und kein Sectirer oder sectirischen Namens mich behelffen/oder neñen lassen mit Grund der Wahrheit/nicht ein Flaccianer, wie Hr. N. meynet/ sondern im Grunde soll ich stehen/ dan ich lehre kein eigen Vermögen/ ausser Christo zur Kindschafft zu kommen/ wie N. meynet.

8. Allein mit seiner Meynung bin ich auch nicht genüget/ vielweniger aber mit Herrn N. welche gantz wider die Schrifft anstösset/ dan ich bin allen Meynungen in mir todt/ und habe nichts/ ohne was mir von GOtt zuerkennen gegeben wird; Und gebe es euch allen selber zurichten/ wovon ich weiß/ was es ist/ daß ich als ein Laie und ungeübter Mann mit euch/ die ihr von den

hohen

hohen Schulen gebohren seyd / zu thun habe / und mich wider die gelehrte Kunst setzen muß / und da ich in meiner eigenen Vernunfft doch nicht weiß / ohne GOttes Wissen / wie ich darzu komme / sondern sehe ihm selber nach / was GOtt thut.

9. Aber in dem Grund meiner Gaben / weiß ich wohl / was ich thue in diesem Vorhaben / und da es doch kein Vorhaben in mir ist / sondern also bringet es die Zeit / und also treibet es Der / der Alles regieret.

10. Anlangende unser heimliche Abrede / wie euch bewust / werdet ihr euch müssen noch ziemliche weil in dem bewusten Process gedulden / und wird auch in diesem Anfange keinen andern wollen leyden. Es darff wohl erst im siebenden Jahr in diesem Processe zu Ende lauffen / dan es muß durch alle 6 Eigenschafften des spiritualischen Grundes auffgeschlossen werden; ob es wohl anjetzo schon durch die Sonne auffgeschlossen ist / so ist doch der Schlüssel kaum an ersten oder andern grad des Centri der Natur kommen.

11. Dan eine jede Eigenschafft unter den 6 Gestalten des Geistlebens hat eine sonderliche ☉ in sich / von Gewalt und Herkommen des Liechts der Natur / als der Essentialischen ☉en / und werden in Ordnung auffgeschlossen wie ihr Gebuhrt und Urstand ist.

12. 1. Wird ♄ Sonne / durch den Schlüssel der äussern ☉ auffgeschlossen / daß man die Schiedligkeit der Natur siehet. 2. ♃ Sonne / daß man die Krafft als einen blühenden Baum siehet / und biß daher seyd ihr kommen. 3. Wird ♂ als die feuerige Seele auffgeschlossen / so erscheinet Jungfrau ♀ in ihrem weissen Kleide / und schertzet mit der Seelen / ob sie dieselbe könte zur Begierde der Liebe bewegen / sie gehet mit der Seelen aus und ein / auff und ab / und hertzet sich mit ihr / ob sie wolte die flüchtigen Eigenschafften des eigenen Willens / da die Seele ist aus der Temperatur gegangen in das flüchtige Leben / der zertreñten Eigenschafften / wieder in sie einführen / daß Jungfrau Venus wieder geseelet würde / und des Feues Tinctur wieder erlangen möchte / darinnen ihre Freude und ihr Leben stehet.

13. Dan Jungfrau Venus ist der Glast des weissen in der ☉ an diesen Orte verstanden; Aber die Gewalt zum Schein ist nicht ihr eigen / ihr Eigenthum ist das geistliche Wasser / (▽) welches aus dem Feuer (△) urständet / da die Scheidung im Salniter

niter in ♂ Sonnen angehet / so scheidet sich Jungfrau Venus in sich selber / und bedecket sich mit einem kupfernen Röcklein / dann ♂ wil sie für Eigenthumb haben / aber er besudelt sie sehr in seiner Boßheit / und schmeisset Erde und Ruß an sie / dann er mag sie nicht zu ehlichen / er gebe ihr dann seinen eigenen Feuer-willen zum Eigenthum / und das wil er nicht / darumb streiten sie eine lange Zeit; sie seynd Eheleute / aber sie sind einander treuloß worden.

14. So komt alsdan die ☉ und schleust ☿ Sonne auff / welches der 4te Schlüssel ist / da werdet ihr grosse Wunder sehen / wie GOtt Himmel und Erden geschaffen hat / darzu den Grund aller 4 Elementen / und so ihr werdet acht haben / so werdet ihr euren proprium Genium ausgewürcket vor euch sehen / und sehen wie das Wort ist Mensch worden / als das ausgesprochene Wort in seinem Wieder-aussprechen in die Schiedligkeit der Kräffte / werdet ihr sehen / wie Jungfrau ☿ getheilet wird / wie sie die Gestaltnüsse der Natur in sich fassen / und mit ihr jämmerlich umbgehen / und sie in ihre Gewalt nehmen / und sich in ihr Purpur Farbe wandeln / sie wollen morden / aber sie ist ihre Tauffe zum neuen Leben an diesem Ohrt.

15. Der 5te Schlüssel ist Jungfrau ♀ selber / da sie ihr GOtt als die ☉ auffschleust / daß sie ihren Willen und ihr schönes Kräntzlein den Mördern gibet / so stehet sie als eine Geschwächte / so meynet der Künstler / er habe das neue Kind / ist aber noch weit biß zur Gebuhrt desselben.

16. Der 6te Schlüssel ist ☾ / wan die Sonne diesen auffschleust / so muß ♂ / ♃ / ♄ / jeder seinen Willen verlassen / und ihren flüchtigen Pracht lassen sincken / dann die ☉ in ☾ nimmet sie in die Menschwerdung ein / da hebet der Künstler an zu trauren / und denckt er habe verlohren / aber seine Hoffnung wird nicht zu schanden / dann der ☾ in seiner auffgeschlossenen ☉ ist also hungerig nach der rechten ☉ / daß er sie mit Gewalt in sich zeucht / davon in seinem Grimm erschrickt / und in seinem eigenen Recht erstirbet / so ergreifft ihn Jungfrau ♀ / und ersinckt mit ihrer Liebe in ihn ein / davon wird ♂ im ♃ und ♄ in dieser Liebe lebendig / eines freudenreichen Lebens / und geben alle 6 Eigenschafften ihren Willen in ♀ / und ♀ gibet ihren Willen der ☉ / allda wird das Leben gebohren / das in der Temperatur stehet.

17. Lieber Herr D^r. der Feder ist nicht zu trauen / jedoch habt nur

nur acht auff das Werck / es wird also und gar nicht anderst seyn / beweget es nicht / daß sich nicht ♀ vor seiner Auffschliessung erzürne / dann auswendig ist er böse / aber inwendig ist er gut und das wahre Leben / jedoch ist ♂ die Ursache zum Leben; sie gehen auch nicht also schlecht in der Ordnung mit dem Auffschliessen / ob wohln das Aufschliessen in der Ordnung geschiehet / so wendet sich aber das sensualische Radt umb / und drähet sich hinein / biß ♄ in den innern Grund mit seinem Willen kommet / so stehet er in der Temperatur, und gebiehret nicht mehr Neigligkeiten.

18. Das alles was ihr jetzo sehet / sind die abdringenden flüchtigen Geister / und prangen mit Jungfrau ♀ / leben aber alle in Hurerey / und müssen alle umbkehren / und sich in Grund einwenden / daß sie fix werden / das geschiehet also lange / biß Jungfrau ♀ ihr materialisches grobes Wasser verleuret / in welchen die Ehebrecher mit ihr buhlen in falschem Willen / daß sie gantz geistlich wird / alsdann scheinet die ☉ in ihr / welche die Natur in Liebe verwandelt.

19. Lieber Herr Doctor, das Corpus Philosophorum ist das spiritualische Wasser vom Feuer und Liecht / als die Krafft des Feuers und Liechtes / wann das von der Grobheit geschieden wird durch die Auffschliessung aller Eigenschafften der Natur / so ists recht spiritualisch / so nimmet der ☉ Geist keine andere Eigenschafft mehr in sich als nur diese / welche er mag in den auffgeschlossenen Gestalten in ihrer sensualischen ☉ en erreichen / dann die ☉ nimmet nichts in sich als nur ihre Gleichheit / sie nimmet ihren Himmel aus der Erden / wollet ihr mich recht verstehen / dann es ist ihre Speise / davon gebiehret sie einen jungen Sohn in sich / der auch ☉ heisset / aber er ist ein Corpus, darumb sage ich euch / haltet euch fleißig und genau zu ihr / ihr werdet wohl erfreuet werden / lässet euch GOtt so lange leben / wo ihr nur den rechten Vatter habet / welchem ich nachgesonnen / und ihnen fast beliebet habe.

20. Ein solches mir wohl wissend / dann ich habe neulich gesehen / darob ich mich nicht alleine wundere / sondern darüber erfreuete / darinnen mir viel offenbahr ist worden / und wiewohl ich möchte etwas ausführlicher davon schreiben / so thut es euch doch in diesem Processe nicht noht / auch ist der Feder nicht zu trauen / kan ein andermahl geschehen / und bitte halt diesen Brief heimlich und in treuen; komme ich zu euch / so möchte ich euch wohl etwas vertrauen / das ich neulich empfangen und gesehen habe; Jedoch soll ich gehen so weit ich darff / gibet Zeit / kan ich wegen Un-

ruhe

ruhe welche nahe ist / so komme ich auff Mitfasten auff Breßlau/ so besuche ich euch im Rück-weege.

21. HErr Doctor / seyd sehende / leset den Tractat von der Genaden-wahl mit innerlichem Bedacht / er hat mehr in sich in seinem innern Grund / als auswendig wegen der Sprüche der Schrifft: welchen innern Grund ich nicht den Unweisen geben und auswickeln darff / und doch den Weisen wohl geben darff; In den Arcanis seyd nur treu / und dencket daß ihrer die böse Welt in ihrem Geitz nicht wehrt ist; was ihr nicht möget parabolisch verstehen / da thut fragen noht/ soll euch wohl etwas mehrers geoffenbahret werden / jedoch in einer Ordnung allein solches zu thun / ist zu verweißlich für den Fürsten der Himmeln / auff Arht der blühenden Erden darf ich wohl. Darumb nehmet der Bienen Arht an euch / welche von vielen Honig machet: öfter schreiben möchte euch dienen/doch was ihr wollet/ GOtt nimbt GOtt/Noht nimt Noht.

J. B.

Der 16te Send-Brief.

An Hrn. Christian Steinbergen D r.
vom 3. Julii 1621.

Von der Genaden-wahl und ewigem Raht-schlusse GOttes.

1. EDler/ Achtbahrer / Hochgelahrter Herr. Nebenst Wünschung der Göttlichen Liebe und Freudenreich in unserm Emanuel/ in seiner wunder-süssen Krafft/auch aller Leibes und zeitlichen Wohlfahrt/ füge ich demselben freundlich / daß ich mich wegen des Gespräches / so am näheſten geschehen/ erinnert habe. Und nach dem ich den Herren einen sehr eyferigen Liebhaber der Wahrheit und göttlicher Geheimnüß vermercket / habe ich nicht wollen unterlassen ihn mit diesem Schreiben zu besuchen/ weiln es Gelegenheit hat gegeben etwas auff den Articul / einer Person / welche mich auch wegen dieses Articuls der Genaden-wahl GOttes hat angefochten / zu antworten/dasselbe was ich geantwortet/ dem Herren zu überlesen mitgeschicket; bin bereit und erbötig / so ferne mit dem wenigen das Gemühte sich nicht könte beruhigen/ so es begehret würde ein solches zu schreiben / und aus dem Centro auszuführen / darauff das Hertze möchte beruhen.

2. Wiewohl ich vermeynete ein Christ solte im diesem wenigen so viel finden / daß er zur Ruhe wegen dieses und anderer Articul käme: Weil es aber nicht weniger / daß dieser Articul hat viel Leute bekümmert / und darauff solche Meynung geschlossen worden / welche der Welt eine offene Pforte zu aller Boßheit geben / so ist mir es leyd.

3. Sintemahl mir vom Höhesten ist zuerkennen gegeben worden / daß dieser Articul noch nie außm Grunde verstanden worden / daß wir einander nicht dörften also fremde ansehen / als Menschen und Teuffel gegen einander / sondern als liebe Brüder / und Christi ingebohrne und theuer-erworbene Kinder / daß wir doch möchten in einer rechten Liebe unter einander wandern: Welches in solchem Wahn / daß GOtt einen erwählet und den andern nicht / nimmermehr geschehen kan: So ich aber meinen Bruder ansehe / als mein Fleisch und Geist / so mags wohl geschehen / welches uns die Schrifft / auch der Urstand menschlichen Geschlechts gewaltig bezeuget: und noch vielmehr überzeuget mich mein Gewissen im Geist des HErren / indeme ich meinen Bruder soll lieben als mein eigen Leben / oder als meinen GOtt.

4. Was solle mir GOtt wollen gebieten einen verdamten Teufel zu lieben? Nein: Sondern meines Leibes Gliedmaß: Darumb umb dessen willen habe ich mir Ursache genommen / dem Herrn zu schreiben / und ihn Christlich zu ersuchen und zu vermahnen / diesem Articul besser nachzudencken / und in der Betrachtung ja nicht anderst ihme lassen einräumen / als den hochseeligen Namen Jesus / der da in die Welt ist kommen / und sich in unserer Menschheit geoffenbahret / uns arme am Reiche GOttes gestorbene und verlohrne Menschen zu suchen und seelig zu machen / und das herwieder zu bringen / was in Adam ward verlohren.

5. Nicht schreibe ich dem Herren darumb / ihn zu meistern / sondern brüderlicher Weise mich mit ihme zu ersuchen und zu ergetzen / auff daß unser Glaube und Zuversicht gegen GOtt in dem HErren gestärcket werde / dan wir seynd allerseits nur Menschen / und halten uns billich in lehren und leben gegen einander als Glieder / dan wer seinen Bruder im Geiste Christi findet / der findet sich selber.

6. Die viele der Disputaten ist kein nütze / sie machen nur Verwirrung: Gehet mit mir in meinen Schrifften auffs Centrum aller Wesen / so werdet ihr den Verstand in Guten und Bösen sehen / und aller dieser Irrthüme erlöset werden: Dan ihr werdet also viel in meinen Schrifften finden / daß dem Gemühte wird ge-

nüge geschehen; so fern daß Centrum aller Wesen ergriffen wird/ so gehet eine solche Freude im Gemühte auff/ welche aller Welt Freude übertrifft/dan es lieget der Edele Stein der Weisen darinnen/ und wer ihn findet/ achtet ihn höher/ als die äussere Welt mit aller ihrer Herzligkeit.

7. Solte das nicht Freude seyn/ GOtt finden und erkennen/ da man in sich selber kan alles finden und sehen/ was in viel tausend Büchern kaum ist entworffen worden/ und in einem jeden Dinge zu erkennen.

8. Mit wehme soll ich umb die Religion zancken/ so dieselbe in meinem Hertzen offenbahr wird/daß ich alles mag in seiner Wurtzel und Urstand schauen? Nicht rede ichs mir zu Ruhm/ der ich ein Nichts bin/ und GOtt in mir Alles/ sondern darumb/ obs einem lüsterte zu suchen/ daß er es auch möchte suchen und erlangen.

9. Wiewohl ichs nicht also suchte/ auch nicht verstund/ wuste auch nichts davon; Ich suchte allein das liebreiche Hertz JEsu Christi mich dariñ zu verbergen/ für dem grimmigen Zorne Gottes und dem Feinde dem Teuffel: So ward mir aber mehr offenbahret/ als ich suchte und verstund/ und darauß habe ich geschrieben/ auch nicht vermeynet/ damit bey so hohen Leuten bekannt zu werden/ dan ich gedachte ich schriebe alleine für mich/ und gedachte es bey mir biß ans Ende zu behalten: Nun ists offenbahr/ und in vieler Menschen Hände kommen/ ohne meinen Bewust und Lauff: Derowegen ich verursachet werde euch und ihnen zu flehen/ und sie deß zu erinnern/ daß man doch nicht wolle auff die Einfalt des Authoris sehen/ und sich wegen der Person ärgern.

10. Dan es gefället dem Höhesten wohl seinen Raht durch thörichte Leute zu offenbahren/ welche für der Welt ein Nichts geachtet sind/ auff daß es erkannt werde/ daß es von seiner Hand komme. Darumb so dem Herzn meine geschriebene Schrifften in die Hände kommen/ wolle er sie nur ansehen als eines Kindes/ in welchem der Höheste sein Werck getrieben/ dan es lieget so viel darinnen/ das keine Vernunfft verstehen oder ergreiffen mag: Aber den Erleuchteten ists kindisch und gar leicht.

11. Es wird von der Vernunfft nicht ergriffen werden: Es sey dan daß die Vernunfft werde mit GOttes Liecht angezündet/ ausser dem ist kein Finden/ wolte ich den Herzn und alle die sie lesen/ freundlich erinnern. Christus sprach: Suchet/ so werdet ihr finden/ klopfet an so wird euch auffgethan: Mein Vatter wil den heiligen Geist geben/ denen die ihn darumb bitten.

12. Alhierinnen lieget das Perlein geschlossen / wer es haben wil / muß es also erlangen / anderst ist kein finden / als nur ein halb blind Wissen / gleich einem Spiegel-fechten: Im Perlein lieget eine lebendige Wissenschafft / da man nimmer darf fragen / obs wahr sey? Dan es stehet geschrieben: Sie werden von GOtt gelehret seyn. Item: Wir wollen zu euch kommen und Wohnung bey euch machen. Item: Wer Christi Geist nicht hat / ist nicht seyn: Darumb saget Christus: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit / so wird euch das andere alles zufallen.

13. Er heist uns darnach trachten / und nicht stille sitzen / und auff Wahl warten / sondern zu ihm kommen / Matth. 11. und in seinem Weinberg arbeiten / nicht warten auff Treiben / sondern willig kommen.

14. Weil ich dan am Herren ein weises Hertz gespüret / so bin ich desto küner gewesen ihme zu schreiben / verhoffe er werde es weißlich richten. So nun etwas dem Herrn in meinen Schrifften wolte unverstanden fürkommen / bitte ichs auffzumercken / und mir mit Gelegenheit zu schicken / ich wils kindlicher geben und erklären: Und thue den Herren sambt den seinigen / auch mich mit ihnen in der brüderlichen Einigung / in die sanffte Liebe JEsu Christi empfehlen. Datum ut supra.

J. B.

Der 17te Send-Brief.

Vom 3. Julii 1621.

1. EDler ꝛc. Nebenst Wünschung der göttlichen Liebe und Freudenreich in unserm Emanu-El / in seiner süßen Krafft / auch aller Leibes und zeitlicher Wohlfahrt / füge ich demselben freundlich / nach deme ich ietzt Gelegenheit gehabt / daß ich mich des Gespräches / so am nähern geschehen / erinnert / zu wissen; Nach deme ich aber euch und andere mehr so dabey gewesen / in hohem Göttlichen Eyfer / als Liebhaber GOttes und seiner Wahrheit vermercket / welche mit Ernste dem Mysterio und Grunde aller Wesen begehren nachzuforschen / und ins Liecht zu kommen: So habe ich nicht unterlassen können denen zu schreiben und sie zu erinneren / und in solchem eyferigen Suchen mehr Ursache zu geben / und darzu thun / wie das Perlein zu suchen und endlich zu fin-

finden sey: Sintemahl ich auch einer unter den Suchern bin/ und mir am höhesten anlieget/ das jenige was mir von GOtt vertrauet ist/ nicht zu vergraben/ sondern darzuthun/ auff daß GOttes Wille in uns möchte erkannt werden/ und sein Reich in unser Suchen und Begehren kommen und offenbahr werden/ und wie wir uns unter einander als Kinder des Höhesten finden möchten/ und uns unter einander erkennen als Glieder und Brüder/ und nicht als Frembdlinge/ oder als Teuffel und Unmenschen gegen einander/ welches der Articul von der Wahl/ wie es bißhero von etlichen tractiret worden/ nicht viel anderst geben und leyden würde.

2. Und ob es ist/ daß wir im schweren Fall Adams sind im Zorn ergriffen worden/ daß uns ja sein Zorn hat zu Kindern der Verdamnüß erwählet: So hat aber doch GOtt sein liebes Hertz/ als das Centrum der GOttheit daran gewandt/ und hat es in der Menschheit offenbahret/ auff daß er uns in ihme wieder gebähre/ und das Leben in uns wieder offenbahrete.

3. Und wie der schwere Fall von einem kam auff alle/und drang auff alle/also auch die Genade kam von einem und drang auff alle; Und der Apostel saget: Daß JEsus Christus in diese Welt gekommen sey/ zu suchen und seelig zu machen das verlohren sey/ als den armen verlohrnen/ verdamten/im Zorne GOttes ergriffenen und zur Verdamnüß erwähleten Sünder/ und nicht den Gerechten/ der mit Habel/ Seth/ Henoch/ Noah/ Sem/ Abraham/ Isaac und Jacob in der Liebe ergriffen sind/ sondern den armen vom Zorne Gottes gefangenen sündigen Menschen/ als Cain/ Ismael und Esau/ und dergleichen/ dieselben zu suchen und zu ruffen/ ob sie sich wolten bekehren/ wie GOtt zu Cain sagte: Herrsche über die Sünde/ und laß ihr nicht den Gewalt; so das Cain nicht hätte thun können/ so hätte es ihme GOtt nicht geheissen/ auch so es nicht wäre müglich gewesen daß Adam hätte können bestehen/ so hätte er ihm den Baum nicht verboten.

4. Wiewohl man also nicht schliessen kan/ und dem Gemühte also nicht genüge geschiehet/ dan es forschet weiter nach GOttes Allmacht/ so thut ein ander studium nöhtig/ daß man lerne erkennen das Centrum aller Wesen zu Liebe und Zorn/ was da sey die ewige Liebe Gottes/ und was da sey der ewige Zorn GOttes/ der den Menschen verstocket und verschlinget/ und zum Kinde des ewigen Todes machet/ und wie ein Mensch könne und möge in dieser Zeit auß solcher Gefängnüß erlediget werden.

5. Weiln ichs aber habe in meinen Büchern dermassen erklä-

ret und außgeführet / daß ich vermeyne dem Gemüthe sollte genug geschehen; (sonderlich im Buche vom Dreyfachen Leben/und in den dreyen Büchern von der Menschwerdung Christi / und noch vielmehr und höher im Büchlein von den sechs Puncten / de Mysterio Magno, von der ewigen Gebuhrt der Gottheit/ und von den Drey Principien der drey Welten / wie sie ineinander stehen als Eine / und wie ein ewiger Friede gegen einander sey / und wie eine die andere gebähre / und eine der andern begehret / auch eine ohne die andere nichts wäre) so vermeynete ich dem Gemüthe sollte allda seyn genug geschehen / sintemahl man solches an allen Wesen und Dingen erweisen kan.

6. Weiln Herr D. K. derselben Schrifften theils in Händen hat/ wiewohl nicht alle/ so kan E. Gestr. nach denselben forschen / so sie Lust darzu haben / sie werden nicht allein dieses Articuls von der Genaden-wahl Grund finden / sondern alle Articul/ und fast alles wo sich des Menschen Gemüth hinwendet / so man dem Grunde/ so eröffnet ist/ nachgehet.

7. Mein Edles Hertz/ nehmet es doch nicht vor Schertz / was uns GOTT aus seiner Liebe offenbahret / sehet nicht auff die Einfalt des Menschen/ durch welche er solches thut / es ist also für ihme wohlgefällig / daß er seine Macht an den Schwachen und Thörichten/ wie sie die Welt achtet/offenbahret: Es geschiehet der Welt zur Lehre / dieweil alles im Zanck lebet / und wil sich seinen Geist nicht ziehen lassen/ daß sie erkenneten/daß das Reich GOttes in uns ist / so wird ihnen auch noch das Centrum seines Wesens und aller Wesen offenbahret/das geschiehet alles aus seiner Liebe gegen uns/daß wir doch möchten von dem elenden Streite und Zancke außgehen/ und in eine brüderliche und kindliche Liebe tretten.

8. So wolte ich Ew. Gestr. dieweil ich fast ein sehnen des Gemüthe gespüret / nicht bergen / daß es ein Ernst seyn wird / und sage: **Wohl dehnen die mit unter der Posaunen Schall ergriffen werden / welche schon geposaunet hat/** dann es kömmet ein solcher Ernst hernach/daß Babel und Streit/ sambt aller Hoffahrt und Ehr-geitz / auch Falschheit und Ungerechtigkeit / soll einen ernsten Trunck trincken / und eben den sie hat eingeschencket / soll sie außtrincken: **Bitte umb ewiges Heyls willen / solchem nachzusinnen / es ist erkannt worden.**

9. Ich bin erbötig/so ferne das Gemüthe nicht möchte Grundes

genug haben in meinen Schrifften/daß es möchte ruhen/so mir dasselbe nur auffgezeichnet übersendet wird / dermassen zu erklären / und aus dem Centro aller Wesen außzuführen / daß ich verhoffe/ dem Gemüthe solle Genüge geschehen / wiewohl es nicht eben am forschen lieget / dann keine Forschung ergreiffet das Perlein ohne GOttes Liecht / es gehöret ein bußfertig demüthig Gemüthe darzu / das sich in GOttes Genaden gantz eingibet und lässet/ das nichts forschet noch wil/ als nur GOttes Liebe und Barmhertzigkeit / in dehme gehet endlich der helle Morgenstern auff / daß das Gemüthe ein solches Perlein findet / darinnen sich Seel und Leib erfreuet: Und wann dieses gefunden wird / so darff es weder forschens noch lehrens/ dann es stehet geschrieben: Sie werden von GOtt gelehret seyn. Ein solches eröffnet der siebenden Posaunen Schall in vieler Menschen Gemüthe / die es nur werden mit Ernst in einem demüthigen / in GOtt gelassenen Willen suchen.

10. Darumb mein Edles Hertze/ wolte ich euch solches nicht bergen / viel disputiren uud grübeln in eigener Vernunfft findet das Perlein nicht / aber ein ernster bußfertiger Wille findet dasselbe/ welches köstlicher ist als die Welt/und der es findet der gäbe es nicht umb aller Welt Reichthumb/ dann es gibet ihme zeitliche und ewige Freude / daß er mitten im Kercker der Finsternüß mag frölich seyn / und dieser Welt gute Tage vor Koth achtet.

11. Christus sprach: **Suchet/ so werdet ihr finden / klopffet an/ so wird euch auffgethan.** Item: **Mein Vatter wil den H. Geist geben dehnen die ihn darumb bitten.** Hierinnen lieget der Grund; Es sage ja Niemand/mein Hertze ist verschlossen / ich kan nicht bitten; Und wenn mein Hertze spräche lauter Nein/ so werffe ich mich doch in Christi Leyden und Tod/ er werffe mich in Himmel oder Hölle/so wil ich in seinem Tode seyn/ der ist mir ein ewig Leben worden: So heist es alsdenn: Meine Schäflein kan mir Niemand aus meinen Händen reissen.

12. Der Weeg zum edlen Perlein / dasselbe zu suchen und zu erkennen / ist im Buch vom dreyfachen Leben fast genug eröffnet / sonst wolte ich etwas haben davon gemeldet: Und thue mich in E. Gestr. und uns alle in die sanffte Liebe JEsu Christi befehlen. Datum ut supra.

J. B.

Der 18te Send-Brief.

An Herrn S. V. S. vom 3. Julii Anno 1621.

Der offene Brunnquell im Hertzen JEsu Christi / sey unser Erquickung!

1. EDler / Ehrenvester / Hochbenamter Herr / nebenst Wünschung der Göttlichen Liebe und Freudenreich in unserm Emanuele / in seiner wunder-süssen Krafft / auch alle zeitliche Wohlfahrt des Leibes / wolte ich dem Herrn nicht bergen / wie mir ist zu wissen gemacht / wie daß der Herr ein besonderer Liebhaber des Fontis Sapientiæ sey / sich auch etlicher meiner Schrifften gebrauche / und eine grosse Begierde nach dem Brünnlein Christi und der edlen Weißheit trage / welches mich bewogen dem Herrn zu schreiben / sintemahl er etlicher meiner Schrifften sich gebrauchet.

2. Und aber sich Leute finden / welche aus Mißgunst / mit Unbegriff deroselben / aus Unverstand darwider pralen / wie aus dem angehängten Zettel zu ersehen / wie der arme hoffärtige Mensch pralet / und hat doch nicht das wenigste am Verstande / woraus meine Schrifften herfliessen / zeucht sie noch gantz falsch mit frembden Verstande an / nur seine elende Meynung damit zu bestätigen / dieweil er etliche Schrifften außgesprenget / von der Wahl GOttes über uns / und uns also gedencket einen Strick der Verzweiffelung an den Hals zu werffen / und eine Thür aller Leichtfertigkeit auffzuthun / so schmäcket ihme das offene Brünnlein Christi in meinen Schrifften nicht.

3. Als habe ich eine kurtze Erklärung über seine angehängte Zettel gemacht / und dem Leser meines Buchs zu erwegen gegeben / nur summarisch / weil der Grund sonst genug in meinen Schrifften zu finden ist / daß man doch sehe / wie uns der Zettel-Anhänger gedencket auff eine Schüppen zu stellen / und den höchsten Schatz zu rauben / daran unser ewig Heyl lieget / und solches mit klugen Worten / mit Anziehung der Schrifft: Gleich wie eine Kröte aus Honig Gifft sauget / also zeucht er mit den Haaren die Schrifft herzu / wie bey Beschreibung der Jungfrauen Maria zu sehen / und von dem verheissenen Weibes-saamen / wie er die Schrifft verfälschet und verbittert / darauff er die Genaden-wahl setzet.

4. Welches mich in meinem Hertzen trefflich jammert / daß

der Mensch also beschweret ist / vnd mit einer solchen Meynunge eingenommen/ welche Last schwer ist / und er daraus nicht mag entrinnen / er lerne denn das Centrum aller Wesen verstehen / wovon Böses und Gutes urstände / was GOttes Liebe und Zorn sey / und lerne die drey Principia verstehen; sonst wird er nicht davon erlöset.

5. Wiewohl michs nicht wundert/ daß ihm meine Schrifften frembde fürkommen: Dann es ist ein Neues/ und ein Fahren über die Vernunfft aus / sie haben einen andern Verstand als seine / eine andere Wurtzel daraus sie quellen / dann ich habe sie nicht von Buchstaben zusammen getragen oder gelernet / ich war ein unverständiges Kind daran/als der Laien Arth ist/wuste auch nichts von solchen Dingen / suchete es auch also nicht / ich suchete allein das Hertze und offene Brünnlein JEsu Christi/mich darinnen zu verbergen vor dem Ungewitter des Zornes GOttes/ und vor dem Gegen-satze des Teufels / daß ich möchte einen Leiter und Führer kriegen/ der mein Leben führete und regierete.

6. Als mir dieses so hart anlag / und mein Gemüthe also hart im Streit wider die Sünde und Tod / und gegen der Barmhertzigkeit GOttes einzwengete / auch ehe das Leben zu lassen / dann davon abzustehen / so ist mir ein solches Kräntzlein auffgesetzet worden / daß ich mich gedencke in Ewigkeit zu erfreuen / darzu ich keine Feder habe solches zu beschreiben / viel weniger mit dem Munde zu reden; und daraus ist mir meine Erkäntnüß kommen / und die Begierde solche auffzuschreiben / nur für mich / zu einem Memorial, gedachte es biß an mein letztes Ende zu behalten: Und wie es damit ist zugangen / ist dem Herrn wohl bewust durch Herrn N.

7. Weil es aber durch GOttes Schickung ist zu dem Ende gerathen / daß der Herr sambt seinem Herrn Bruder sind als Erstlinge darzu beruffen / durch welche es ist fortgepflantzet worden: So vermahne und bitte ich denselben umb ewiges Heyls willen / das Perlein das uns GOtt gönnet in acht zu nehmen.

8. Dann es wird eine Zeit kommen / daß es wird gesuchet und angenehm seyn/ sich nicht lassen einen Sturmwind treiben/ sondern nur recht anschauen / und GOtt den Höchsten bitten/ daß er wolle die Thür der Erkäntnüß auffthun/ ohne welches Niemand meine Schrifften wird verstehen.

9. Dann sie gehen über die gestirnte Vernunfft aus/ sie begreiffen und ergreiffen die Göttliche Gebuhrten / darumb muß auch ein eben-gleicher Geist seyn / der sie wil recht verstehen;

stehen; Kein speculiren erreichet sie / das Gemüthe sey dann von GOtt erleuchtet: Zu welcher Findung dem suchenden Leser der Weeg gantz treulich ist gewiesen worden.

10. Und melde mit guter Wahrheit vor Gott und Menschen / appellire auch darmit für GOttes Gerichte / und sage / daß an keinem Disputat, ohne GOttes Liecht und Geist nichts gutes sey / auch nichts beständiges und Gottgefälliges dadurch möge entstehen.

11. Darumb / wer den Weeg zu GOtt wil lernen im Grunde zu verstehen / der gehe nur aus aller seiner Vernunfft / und trette in ein bußfertiges demüthiges in Gott-gelassenes Kinder-hertz / und suche nur kindisch / so wird er himlische Krafft und Witz erlangen / und wird Christi Kinder-geist anziehen / der wird ihn in alle Wahrheit leiten / anderst ist gar kein gerechter Weeg / als nur der einige / wird es zu dem Ende kommen / daß ihme das Jungfräuliche Kräntzlein mag auffgesetzet werden / so wird er nicht mehr sagen dürffen / lehre mich. Dann es stehet geschrieben: Sie werden alle von GOtt gelehret seyn; Anderst habe ich weder Wissen noch Kunst.

12. Ich bin in meinen Schrifften gangen als ein Schüler der zur Schulen gehet / oder wie ein Platz-regen der fürüber gehet / was er trifft / das trifft er: Also ist auch mein Begriff gewesen biß auff heute.

13. Das Buch Aurora oder Morgen-röthe war mein kindlicher Anfang / schrieb also im Wiederschein ohne Vernunfft / bloß auß dem Schauen fast auff magische Arth; Ich verstund das wohl / aber es ist nicht genug außgeführet / es dürffte Erklärung und besserer Außführung: Dann ich gedachte es bey mir zu behalten / ward mir aber ohne meinen Willen entzogen und publiciret / wie dem Herrn bewust ist: Und thue mich in des Herrn Gunst / und uns alle in die sanffte Liebe JEsu Christi befehlen.

J. B.

Der 19te Send-Brief.

An Herr Johann Daniel Koschowitz / Med. Doct. und Practicus zu Striga.

Vom 5. Julii 1622.

1. Ehtbahrer / Ehrenvester / Hochgelahrter Herr / neben Wünschung von unserm Emanuel / Liebe und Barmhertzigkeit / auch aller zeitlichen Leibes-wohlfahrt! Soll ich dem Herrn nicht bergen / daß ich

das Buch mit den Zetteln gelesen/ und Gegen-satzes Verstand/ Begriff und Meynung in der Liebe und Gottesfurcht betrachtet/ und fast genug verstanden in was Erkäntnüß der Mensch lauffe/ und wie er meine Schrifften noch niemahls mit dem wenigsten verstanden habe.

2. Auch jammert mich gar sehr des Menschen / daß er sich hat also in eine solche Grufft mit der Wahl GOttes vertieffet / daraus er gewiß nicht kommen kan/ er lerne dann das Centrum aller Wesen verstehen; Auch gehet er jämmerlich irre wegen Christi Menschheit und seiner Mutter Maria / welches Meynung unserm Christlichen Glauben / darauff unser herwieder-gebrachtes Heyl stehet/ gantz zuwider ist.

3. Wünsche aber von Hertzen / daß der Mensch möchte sehend werden / dann er ist ein Eyferer / so würde doch sein Eyfer nützlich seyn; alleine dieser Weeg den er jetzt laufft/ ist nur eine Thüre zu aller Leichtfertigkeit und Verzweiffelung / und wird schwere Rechenschafft darzu gehören / den Menschen also in Verzweiffelung und Leichtfertigkeit anzuführen.

4. Ich wünschte daß ihm möchte gerathen werden / daß er sehend würde / daß er doch möchte das liebe und freundliche Hertz JEsu Christi erkennen/ der sich in unser Menschheit hat offenbahret / uns arme verlohrne Menschen zu suchen und seelig zu machen; Dann solch leichtfertiger Spott/ den er treibet gegen seinen Bruder / ist gar kein Christlicher Weeg; Es wird nicht Zion erbauen / sondern zerstören: Wil er mit unter der siebenden Posaunen Schall ergriffen / und ein Erstling seyn / so muß er von allem Spott / Zanck und Verachtung außgehen / und nur das brüderliche Liebe-hertze suchen / sonst ists da alles Babel und Fabel/ gräynen und zancken/ und nimmer auffs Ziel unserer Ruhe in Christo zu kommen.

5. Ich habe es ihm und den andern Lesern meiner Schrifften ein wenig entworffen / dehme nachzudencken / dieweil ich nicht alleine gesehen daß also mein Gegen-satz / sondern auch andere/ mehrentheils hohes Standes / mit solchen Wahn / wegen der Wahl GOttes bekümmert seynd/ ob manchem der beschwerte Irrthumb möchte aus dem Gemüthe gebracht werden.

6. Ich bin aber bedacht ein gantz Buch davon zu schreiben / so ferne ich wieder vernehme / daß man mir nicht wird also hefftig widerstreben ohne Erkäntnüß / weß Geistes Kind ich sey.

7. Solches zu bedencken / stelle ich euch als gelehrten und erfahrnen Leuten heim/ und bitte es nur recht zu betrachten / wovon

mir

mir möge meine Erkäntnüß und Wissenschafft kommen: Dan ihr sehet und wisset es / daß ichs nicht gelernet habe / viel weniger zuvor bedacht und verstanden / als der albern einfältigen Laien Art ist / habe es auch also nicht gesuchet oder etwas mit dem wenigsten davon verstanden/ ist mir aber aus Genaden des Höchsten gegeben worden / in dem ich sein liebes Hertze gesuchet / mich darein zu verbergen für den grausamen Zorn GOttes / und der Feindschafft des Teuffels.

8. Darumb vermahne und bitte ich euch in der Liebe Christi/ deme nachzusinnen/und recht gegen der heiligen Schrift Geiste zu halten / und es recht auff die Probe zu legen / mit einem rechten ernstlichen Gemühte / so werden euch die Augen auffgethan werden / daß ihr es werdet sehen und erkennen.

9. Wiewohl mir an des Herren Person gar nicht zweiffelt / dan ich ihn gar für einen frommen Liebhaber GOttes und der Wahrheit angesehen / verhoffe auch mein Gemühte/ welches trefflich sehr zu dem Herren in Liebe geneiget / werde mich nicht betrogen haben.

10. Dann ich wohl vermeyne / solches auch in meinem Gebete gegen GOtt getragen / daß dem Herren noch wohl mag das schöne Kräntzlein der göttlichen Ehren in der Erkäntnüß der Weißheit auffgesetzet werden/daß er weder meiner noch anderer Schriften wird dürffen zur Erkäntnüß GOttes gebrauchen / sondern den HErren in sich selber erkennen / wie mir dan auch also geschehen / daraus ich schreibe / und sonst nichts anders brauche: Dan es stehet geschrieben: Sie sollen alle von GOtt gelehret seyn / und den HErren erkennen. Ich wil meinen Geist ausgiessen über alles Fleisch. Item: Ihre Söhne und ihre Töchter sollen weissagen / und ihre Jünglinge sollen Gesichte haben.

11. Warumb wil man das dan verspotten / so GOtt seinen Geist über so einen einfältigen Mann ausgösse / daß er müsse schreiben über aller Menschen Vernunfft / höher als dieser Welt Grund ist.

12. Lieber Herr / es geschiehet aus GOttes Liebe gegen euch / daß ihr doch möget eures Schulen-streits Grund und Wurtzel sehen; Dan viel haben gesuchet / aber nicht am rechten Ziel: daven ist ihnen der Streit worden / welcher die Welt erfüllet / und hat fast alle brüderliche Liebe zerstöret.

13. Darumb ruffet euch GOtt mit einer höhern Stimme / daß ihr doch sehet wovon alles Böses und gutes urstände und herkomme/ daß ihr sollet vom Streite auffhören und ihn am Hö-

hesten erkennen / welches von der Welt biß daher verborgen gewesen / und nur in den Kindern der Heiligen geoffenbahret.

14. Weil mir aber bewust/wie der Herr sein Hertze zur Weißheit geneiget/ so rede ich gegen ihm kühnlich/ und verhoffe er werde es in rechter Liebe annehmen/und recht wie es gemeynet ist/ erkennen.

15. Ich wünschte daß ich ihm möchte den halben Geist meiner Erkäntnüß geben / so dürfte er keines Schreibens / wiewohl ich ihn vor Weise halte / so wolte ich euch aber doch eines mit diesem Schreiben brüderlich ermahnen / ehe der raue Winter der Trübsahl kommet / welcher auff der Bahne ist.

16. So dem Herrn meine Schrifften belieben / so bitte ich ihn / sie nur fleissig zu lesen / und vor allen sich auff das Centrum aller Wesen zu legen / so werden ihm die 3 Principia gar leicht seyn : Ich weiß und bin gewiß / daß so der Herr das Centrum im Geist ergreiffet / daß er wird eine solche Freude darob haben / welche aller Welt Freude übertrifft / dan der edle Stein der Weisen lieget dariñ / er gibet Gewißheit aller Dinge / er erlöset den Menschen von allem Kummer in dem Religions-streit / und eröffnet ihm seine höchste Heimligkeit so in ihm selber lieget / sein Werck wozu er von Natur erkohren / bringet er zur höchsten Vollkommenheit/ und mag allen Dingen ins Hertze sehen : Mag das nicht ein Kleinod über alle Köstligkeit der Welt seyn?

17. So dem Herren was möchte von meinen Schrifften entgegnen / das unverstanden und zu hoch seyn wolte / bitte ich nur anzumercken / und mir zu schicken / ich wils kindischer geben : Weil ich aber einen feinen hohen Verstand davon beym Herren gemercket / so vermahne und bitte ich in rechter Meynung / so für Gott gestellet wird/ man wolle doch auch also in ein solches Leben tretten / und in der Erkäntnüß leben und wandeln / auff daß wir werden befunden als beruffene Erstlinge in dem Herren in Zion.

18. Dan es eröffnet sich eine Zeit die ist wunderlich / welche in meinen Schrifften genug angedeutet / sie kommet gewiß/und ist Ernst zu brauchen nötig.

19. Dem Herren N. zu N. so die Herren in ein Conversation kämen / bitte ich aus des Herren Gaben zu berichten / dan er ist eyferig und ein grosser Sucher / GOtt gebe ihme daß ers finde!

Bitte

Bitte auch ferner das inliegende Schreiben an ihn / mit ehester
Gelegenheit ihme zu senden / daran ihme und mir ein Wohlge-
fallen geschiehet / auch dem Edlen Herren N. diß mit zu übersen-
den / oder ja mit zu N. zu schicken / daß er es hinbefördere.

20. Wegen des giftigen Pasquilles des unverständigen Eyfe-
rers / habe ich 23 Bogen zur Antwort gegeben / habe aber die
Antwort biß daher auffgeschoben / den Menschen nicht zu beschä-
men / verhoffe er werde etwan durch guter Leute Unterweisung
sehend werden: Habe sie auch noch verboten abzugeben / ob es
müglich seyn wolte / daß er von seiner Boßheit abliesse: sonst so
die Antwort soll an Tag kommen / so wird er schlechten Ruhm /
wie er wohl verhoffet / davon bringen / gebe dieweil diß wenige
zu erwegen.

21. Genüget ihm nicht also in brüderlicher Liebe zu handeln /
so gläube er gewiß / daß wo GOttes Liebe ist / auch sein Zorn ist;
Daß ihme solches möchte gewiesen werden / daß er sich dessen wür-
de schämen / und wünschen / er hätte es nicht angefangen: wil er
aber zu frieden seyn / so mag die Antwort am bekanten Ohrte
ruhen / er mag es sicher gläuben daß ich weiter sehe / als er ver-
stehet.

22. Allein umb Glimpfs und göttlicher Ehre willen / habe ich
bewuster Person freundlich geantwortet / dan mir lieget mehr an
GOttes Kindern / als an meinen eigenen Brüdern / als an Recht-
fertigung: Dan umb der Wahrheit und Christi Ehre willen ley-
de ich gerne Schmach / dan es ist das Kenn-zeichen Christi / füge
ich dem Herrn freundlich: Und thue ihn sambt allen denen die JE-
sum lieb haben / in die Gnade JEsu Christ empfehlen. Datum ut
supra.

J. B.

Der 20ste Send-Brief.

Vom 17. Octobr. 1621

Der offene Brunn-quell Gottes im Hertzen JEsu Chri-sti / sey unser Erquickung und stätes Liecht!

1. EHrenvester Achtbahrer und Hochgelehrter Herr /
Ich wünsche dem Herren einig und alleine was
meine Seele von Gott begehret / als die rechte wah-
re Göttliche Erkäntnüß in der Liebe JEsu Chri-
sti / daß GOtt das Centrum seiner Seelen möchte

aufffchliessen/damit der Paradisische Lilien-zweig in Christi Rosengärtlein möchte grünen / wachsen / blühen und Frucht tragen / und der Strohm aus Christi Brünnlein von ihme ausfliessen / und Er von GOtt möge gelehret werden / daß ihn sein heiliger Geist allein treibe und regiere / wie geschrieben stehet: Welche der Geist GOttes treibet / die seynd GOttes Kinder.

2. Des Herren Schreiben habe ich empfangen / und daraus verstanden daß er meine Schrifften gelesen/und ihme dieselben belieben lasse / von Hertzen wünschende / daß deroselben Sinn und rechter Verstand möge ergriffen werden / so dürffte er keines weitern Fragens oder Forschens.

3. Dan das Buch da alle Heimligkeit innen lieget / ist der Mensch selber: Er ist selber das Buch des Wesens aller Wesen / dieweiln er die Gleichheit der GOttheit ist / das grosse Arcanum lieget in ihme / allein das offenbahren gehöret dem Geiste GOttes.

4. So aber die Lilien in Christi Menschheit in der neuen Wiedergebuhrt aus derselben ausgrünet / so gehet aus derselben Lilien der Geist GOttes / aus seinem eigenen Urstande und Grunde aus / derselbe suchet und findet alle Verborgenheit in der Göttlichen Weißheit.

5. Dan der Lilien-zweig / welcher in der neuen Gebuhrt aus Christi Menschheit ausgrünet / (verstehet den neu-gebohrnen Geist / aus der Seelischen Essentz / in Christi Krafft) der ist ein wahrhaftiger Zweig aus und in GOttes Baum innenstehende.

6. Gleich als eine Mutter ein Kind gebiehret / also wird der neue Mensch in und aus GOtt gebohren / also und gar nicht anderst ist er GOttes Kind und Erbe / ein Kind des Himmels und Paradises.

7. Dan es gilt nicht eine zugerechnete Gerechtigkeit/ein Fremdling kan GOttes Reich nicht erben / sondern eine ein-gebohrne Gerechtigkeit aus Gottes Wesenheit/als aus Gottes Wasser und Geist / wie uns Christus saget: Wir müssen werden als die Kinder / und in GOttes Essentz empfangen werden / und als neue Kinder in GOttes Essentz ausgrünen und ausgebohren werden / auff Ahrt / wie eine schöne Blume aus der wilden Erden / oder wie ein köstlich schön Gold im groben Steine wächset / anderst können wir GOttes Reich weder schauen noch erben.

8. Dan was die innere Geistliche Welt ererben wil / muß aus derselben erbohren werden: Das irrdische Fleisch aus den 4 Elementen kan GOttes Reich nicht erben / Joh. 6. 1 Cor. 15.

9. Das

9. Das fünfte Wesen aber / als das Element daraus die 4 erbohren werden (das ist Paradies) das muß herrschen über die 4 Elementa / auff Art wie das Liecht die Finsternüß in sich / gleich als verschlungen hält / und da sie doch wahrhaftig in sich ist / also muß es auch mit dem Menschen werden.

10. Alleine diese Zeit des irdischen Lebens mags mit dem äussern Menschen nicht seyn / dan die äussere Welt herrschet über den äussern Menschen / dieweil sie in Adam ist offenbahr worden / welches sein Fall ist.

11. Darumb muß der äussere Mensch zerbrechen / gleich als die äussere Welt zubricht / und darumb mags in dieser Zeit mit keinem Menschen zur Vollkommenheit kommen / sondern der rechte Mensch muß im Streite bleiben wider das irdische verderbte Leben / welches sein Gegen-satz ist / da Ewigkeit und Zeit wider einander streiten.

12. Dan durch den Streit wird das grosse Arcanum eröffnet / und die ewigen Wunder in GOttes Weißheit aus der seelischen Essentz offenbahr.

13. Gleich wie sich der ewige GOtt hat mit der Zeit geoffenbahret / und führet seine ewige Wunder mit der Zeit in Streit und Widerwertigkeit / auff daß durch den Streit das Verborgene sich eröffne: Also muß auch das grosse Mysterium im Menschen / im Streite / da GOttes Zorn und Liebe / gleich wie Feuer und Liecht im Streite ist / offenbahr werden.

14. Dan in der Seelen / als welche aus dem ewigen Feuer / aus des Vatters Eigenschafft / als aus der ewigen unanfänglichen Natur / so aus der Finsternüß urständet / muß das Liecht / welches in Adam verloschen / in Christi Eingehung wieder erbohren werden / alsdan ist ihme Christus und GOttes Reich aus Genaden geschencket.

15. Dan kein Mensch kan ihme das nehmen / GOttes Liebe dringet aus Genaden wieder in das Centrum der Seelen ein / und führet den Willen Gottes in himlische Wesenheit / als einen neuen Zweig / oder neues Ebenbild aus dem Seelen-feuer aus / gleich wie das Liecht aus dem Feuer scheinet.

16. Darumb es alles ein Ungrund / was Babel von der äussern zugerechneten Gerechtigkeit / und von aussen-angenommener Kindschafft lehret: Christus sprach: Ihr müsset von neuen gebohren werden / anderst sollet ihr GOttes Reich nicht sehen.

17. Es hülffet kein heuchelisch Trösten mit Christi Tode / sondern in Christi Todt eingehen / und in ihme ausgrünen / in ihme

und

und mit ihme auffstehen / und im neuen Menschen Christus werden.

18. Gleich wie Christus hat die Welt auch seines Vatters Zorn / als das Centrum der ewigen Natur in der Seelischen Eigenschafft mit seiner Liebe / als mit dem neu-eingeführten Liebefeuer / in die Seelische Essentz (in welche zuvor der Teufel seine Begierde ein-geführet hatte) ertödtet / geleschet und überwunden: Also müssen wir in und mit Christi Geiste / den irrdischen Adam in GOttes Zorn ersäuffen / und mit GOttes Liebe ertödten / daß der neue Mensch ausgrüne / anderst ist kein Sünde-vergeben / weder Kindschafft noch Gerechtigkeit.

19. Das Reich GOttes muß inwendig in uns gebohren werden / anderst können wir nicht mit dem Auge der Ewigkeit in die Englische Welt sehen.

20. Es ist alles tichten und trachten / lernen und studieren umbsonst / es erlangets weder Kunst noch Vernunfft / wir müssen nur durch die Thüre die uns GOtt in Christo hat auffgethan / eingehen / und in GOttes Reich ausgrünen / und dem irrdischen Willen absterben / also daß es uns nur hinten nach anhange / des Weibes Saame muß immerdar in uns der Schlangen den Kopf zertretten.

21. Die Eigen-vernunfft kan kein Kind GOttes machen / dan es lieget nicht an unserem wollen / lauffen und rennen / wie Paulus saget / sondern an GOttes Erbarmen.

22. Meine Ichheit kan es nicht erreichen / meine Ichheit muß in Christi Tode sterben / und dem Nichts heimfallen / alsdan fället meine Ichheit in GOttes Erbarmen / und ist am Ziel des ersten Menschen / und stehet wieder im Verbo Fiat, da machet GOttes Erbarmen in Christi Eingehen in unsere Menschheit den neuen Menschen aus Genaden.

23. Darumb muß der verderbte irrdische Wille durch rechte wahre Buße sterben / und in die Gelassenheit eingehen / als in das Nichts / seiner Vernunfft Willen gantz in den Todt ergeben / und sich selber nicht mehr wollen noch wissen / sondern an GOttes Erbarmen hängen.

24. So heists alsdan / wie GOtt im Propheten spricht; Mein Hertz bricht mir daß ich mich seiner erbarmen muß. Kan auch eine Mutter ihres Kindes vergessen / daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes / und ob sie schon deß vergesse / so wil ich doch dein nicht vergessen / siehe in meine Hände habe ich dich gezeichnet.

52. In

25. In deme als in GOttes Erbarmen stehet der neue Mensch auff / und grünet im Himmelreich und Paradies / ob gleich der irrdische Leib in dieser Welt ist.

26. Dan S. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel. Also wandelt der neue Mensch im Himmel / und der alte in dieser Welt / dan der Himmel da GOtt innen wohnet / ist im neuen Menschen.

27. Also mein geliebter Herr und Bruder / und auff keine andere weise habe ich das Mysterium funden / ich habe es nicht studiret oder gelernet; so euch oder einen andern darnach dürstet / deme bin ich brüderlich geneiget den Weeg zu zeigen; wie es mir entgegnet ist / wie ich das in meinen Schrifften / sonderlich im Buche vom Dreyfachen Leben des Menschen / und im Buch der 3 Principien Göttliches Wesens nach der Länge geschrieben habe.

28. Zwahr für mich selbst / als zu einer geistlichen Ubung in der Erkäntnüß GOttes / im Mysterio der grossen Wunder GOttes; weil es aber durch GOttes Schickung dahin gerahten / daß es gelesen wird / so gönne ichs einem jeden / der es in Ernst begehret zu verstehen / und wünsche von Hertzen / daß es dem Leser dieses / und einem jeden in ihme selber möchte offenbahr und erkañt seyn / so dürffte es keines Forschens mehr.

29. Weil es aber Gott durch die Propheten hat verheissen / sonderlich im Joel / daß er seinen Geist wil ausgiessen zur letzten Zeit über alles Fleisch / so ist die Zeit inachte zu nehmen.

30. Ich sage als ich es habe erkannt / wer ihme anjetzo wil selber sterben / den wil der Geist des HErren nach Joelis Deutung ergreiffen / und seine Wunder durch ihn offenbahren; Darumb ists jemanden ein Ernst / so wird ers erfahren.

31. Aber ich wil einen jeden treulich gewarnet haben / obs geschehe / daß GOTTES Liecht in ihme auffginge / daß er ja in grosser Demuth in der Gelassenheit stehen bleibe / als im Tode Christi.

32. Dan der Himmel soll jetzo sein lang-gewürcktes Egest vom Gestirne / das er in menschlicher Eigenschafft mit-gewürcket / ausschütten / damit er nicht vom gestirnten Himmel ergriffen werde / und über das Ziel aus der Gelassenheit ausfahre.

33. Wie an den Methisten zu sehen ist / welche sind kommen biß in die Thoren der Tieffe / und sind vom gestirnten Himmel

wieder ergriffen worden / in sich selber wieder eingegangen / sich erhoben / und vom Streite wider die Schlange aus / und also in ein Eigenes eingegangen / vermeynende sie wären gantz in GOtt transmutiret, und haben also die äussere Welt mit der innern vermischet.

34. Welches ein Ungrund / und sich ja wohl vor zusehen ist / daß man in höchster Demuth gegen GOtt bleibe stehen / biß aus dem eingesäeten Körnlein ein Baum wachse / und zur Blüte komme / und der Geist GOTTES seine Gestalt in ihme gewinne.

35. Dan aus der Blüte gehet der Morgen-stern auff / daß sich der Mensch selber lernet kennen / was er ist / und was GOtt und die Zeit ist.

36. Ich füge dem Herreen wohlmeynend zu wissen / daß die jetzige Zeit wohl in acht zu nehmen ist / dan der 7te Engel in Apocalypsi hat seine Posaune gerichtet; Es stehen des Himmels Kräffte in sonderlicher Bewegung / darzu beyde Thüren offen / und in grosser Begierde / Liecht und Finsternüß; wie ein jedes wird ergriffen werden / also wird es eingehen: wessen sich einer hoch wird erfreuen / das wird der ander verspotten; Darauff ergehet das schwere und strenge Gerichte über Babel.

27. Und thue hiemit den Herren sambt den Seinigen in die sanffte Liebe JESU CHristi befehlen. Datum Görlitz / ut supra.

J. B.

Der 21ste Send-Brief.

An Hrn. Christian Bernhard / vom 29. October. 1621.

Emanuel!

1. EHrenvester in Christo vielgeliebter hoher Freund / ich wünsche euch einig und alleine / was meine Seele stäts von GOtt wünschet und begehret / als rechte wahre Erkäntnüß GOttes in der Liebe JEsu Christi / daß euch der schöne Morgen-stern möchte stäts auffgehen / und in euch leuchten durch dieses Jammer-meer zur ewigen Freude; Und vermahne euch in der Liebe Christi aus meinem hertzlichen Wohl-meynen / ja auff angefangenem Wege in

Christi

Christi Ritterschafft fort zu fahren und beständig zu bleiben / daß das Paradies-bäumlein möge wachsen und zunehmen / ihr werdet eure edle Frucht hernach wohl sehen / und ewig geniessen / und euch genugsam darmitte ergötzen / ob sie gleich eine zeitlang mit dem irrdischen Acker verdecket wird / so wächset doch das edle Gold ohne alles auffhalten.

2. Wie es eurem Bruder zu Beuten / dem ihr habet diese Schrifften geliehen / gehe / und was er vor ein Judicium geschöpfet hat / wäre mir lieb zu wissen / dan es hat sonst mehr Leute zu Beuten / welche auch etwas davon haben / und die andern hefftig begehren / und würdet ihr eurem lieben Bruder und andern einen Dienst daran erzeigen / so ferne sie was würden mehr begehren / zu leihen / ich wil euch in kurtzen was mehrers schicken / das euch noch mangelt.

3. Herr Caspar Lindner / Zöllner zu Beuten und des Rahtes / ist auch ein Liebhaber / so er etwas würde begehren / so thut ihr wohl daß ihr ihm was leihet / er pfleget nicht lange auffzuhalten. Diese Schrifften sind weit und ferne in viel Länder / bey hohen und niedrigen / auch theils hochgelehrten Leuten bekannt und erschollen / GOtt richte sie zu seinen Ehren!

4. Ich übersende euch mit Zeigern 3 Säcke zu dem Korn / so Hr. Rudolff schicken wil / ich bitte habt doch so viel Mühe und nehmet es zu euch / wan Specht oder der ander von der Rausche wird hinnüber kommen / so ihr ihn sehet / saget ihm es doch / daß ers aufflade / ich wil mich auch nach ihme umbsehen / und ihms anmelden / er wird mirs wohl bringen / ich wils wieder freundlich verschulden. Und befehle euch in die Liebe JEsu Christi. Datum ut supra.

Euer Dienstwilliger Freund und Br.

J. B.

Der 22ste Send-Brief.

An H. B. S.

vom 1 Januarii 1622.

1. Die Frage anlangende / ist dieselbe tunckel im Verstande / und dürffte einen Joseph / der es erklärete / dan es ist ein Magisch Ding / und fast wunderlich / darauff gar übel zu antworten ist / dan es gehet aus der Magia.

2 Jedoch

2. Jedoch E. Gestr. mein Bedencken darüber zu eröffnen / nicht daß ich darüber wolte schliessen und Urtheil fellen / wil ich mein Bedencken kurtz summarisch anzeigen / und E. Gestr. und andern von GOtt erleuchteten Männern ihr Bedencken auch lassen: Hätte mir es aber GOtt gegeben zu prüfen / das stelle ich zu E. G. Judicio, welche die Gelegenheit der bewusten Person mehr weiß als ich / dan alle Ding gehen nach der Zeit / Maaß und Ziel desselben Dinges.

3. Ein harter grober Mauer-stein hat kein Leben / das beweglich wäre / dan das Elementische vegetabilische Leben stehet darinnen stille / und ist mit der ersten Impression eingeschlossen / aber nicht derogestalt / daß es ein Nichts sey. Es ist kein Ding in dieser Welt / da nicht das Elementische so wohl das syderische Regiment innen läge / aber in einem mehr beweglich und würckende als im andern / und können doch auch nicht sagen / daß die 4 Elementen sambt dem Gestirne / nicht ihre Würckung täglich in allen Dingen hätten.

4. Weiln aber dieses ein harter Stein ist / so ist das Miracкel fast über den gewöhnlichen Lauff der Natur / so kan man gar nicht sagen / daß es eine natürliche Ursache im Steine habe / daß die Würckung des Steines solches erträge / sondern es ist eine Magische Bewegnüß / von dem Geiste / dessen Bildnüß in dem Steine ausgehauen und abgemodelt worden.

5. Dan ein Stein stehet in dreyen Dingen / wie dan auch alle Wesen in diesen dreyen Dingen stehen / aber in zweyerley eingeschlossen / als in einem Geistlichen und einem Leiblichen / und die drey Dinge darinnen alles stehet / was in dieser Welt ist / das ist 🜍 / 🜔 / ☿; in zweyen Eigenschafften / als in einer Himmlischen und einer Irrdischen / gleich wie GOtt in der Zeit wohnet / und die Zeit in Gott / und ist doch die Zeit nicht GOtt / sondern aus GOtt / als ein Bild der Ewigkeit / mit welchem sich die Ewigkeit abmahlet.

6. Also ist auch der Mensch aus der Zeit und auch aus der Ewigkeit / und stehet auch in dreyen Dingen / als in 🜍 / ☿ / und 🜔; in zweyen Theilen / als eines aus der Zeit / als der aussere Leib / und das andere in der Ewigkeit als die Seele.

7. Weiln dan der Mensch und die Zeit so wohl die Ewigkeit / in Einem Regiment stehet im Menschen / so ist uns die Frage jetzt nachzusinnen: Dann der Mensch ist eine kleine Welt aus der grossen / und hat der gantzen grossen Welt Eigenschafft in sich:

Also hat er auch der Erden und Steine Eigenschafft in sich / dan GOtt sprach zu ihm nach dem Falle: Du bist Erde / und solst zu Erde werden / das ist 🜍/ ☿/ und 🜔; darinnen stehet alles in dieser Welt / es sey Geistlich oder leiblich / biß auff die Seele / welche in solcher Eigenschafft nach der ewigen Natur Recht stehet / wie ich in meinen Schrifften genug dargethan habe.

8. Wan nun der Mensche stirbet / so verleschet das äussere Liecht im äussern 🜍 mit seinem äusserlichen Feuer / darinnen das Elementische Leben hat gebrennet / so zerstäubet der äussere Leib / und gehet wieder in das / daraus er ist kommen / die Seele aber welche aus der ewigen Natur ist erbohren / und dem Adam vom Geiste GOttes eingeführet worden / die kan nicht sterben / dan sie ist nicht aus der Zeit / sondern aus der ewigen Gebährung.

9. Und so es nun ist / daß die Seele hat ihre Begierde etwan in zeitliche Dinge eingeführet / und sich damit gepresset / so hat sie desselben Dinges Eigenschafft in ihre Begierde eingepresset / und hält es magisch / als hätte sie es leiblich / den Leib kan sie zwar nicht halten / verstehet den Elementischen / aber den syderischen Leib hält sie / biß ihn das Gestirne auch verzehret.

10. Und geschiehet offte / daß sich Leute lassen nach ihrem Tode sehen in Häusern mit ihrem eigenen Leibe / aber der Leib ist kalt / todt und erstarret / und der Seelen Geist ziehet den nur durch den Sternen-geist an sich / also lange biß der Leib faulet; es wird auch mancher Leib vom Sternen-geist also sehr eingenommen durch der Seelen Begierde / daß er langsahm verweset.

11. Dann der Seelen Begierde führet den syderischen Geist darein / daß die Elementen gleich wie mit einem Sternen-leben geimpresset werden: Sonderlich so die Seele noch nicht zur Ruhe kommen ist / und daß sie ihr bey Leben des Leibes hat etwas zu hart eingebildet / und ist ihr der Leib indessen (ehe sie hat ihre Begierde aus dem Dinge wieder ausgeführet) abgestorben / so lauffet ihr Wille noch immerdar in derselben Impression, und wollte gerne ihre Sache in Recht verwandeln / kan aber nicht / so suchet sie Ursache ihres haltens / und wolte gern in der Ewigkeit in Ruhe seyn / aber das geimpreste Ding mit dem Sternen-geist / hat sein Treiben / biß es das Gestirne verzehret. Vorzeiten im Babstume ist etwas davon gehandelt worden / aber nicht mit genugsamen Verstande.

12. So kan E. Gestr. diesem nun leichte nachsinnen / wie es zugegangen sey / daß die Leichen-steine haben Wasser geweinet:

Es

Es ist nicht geschehen aus des Steines Gewalt/ sondern aus Gewalt des Geistes / dessen der Stein ist / dessen Bildnüß er ist ; so ist es auch nicht aus der Seelen eignen Essentz geschehen/ sondern „ magisch / durch den Sternen-geist / das Gestirne am Seelen„ geiste hat sich in den syderischen Geist im Steine geimpresset / alles nach Begierde der Seelen / sie hat hiemit angedeutet / daß ihr ist etwas schweres bey Lebe-zeiten im Gemüthe gelegen / und derselbe Schwermuth ist nach dem syderischen Geiste in ihr gewesen : Dann Christus sprach : Wo euer Schatz ist / da ist auch euer Hertz. Item , in der Offenbahrung JEsu Christi stehet : Es sollen uns unsere Wercke nachfolgen.

13. Mein geliebter Herr / allhie weiter zu richten gebühret mir nicht / bedencket euch ob nicht gemeldete Person vor ihrem Ende etwas schweres anliegende hat in sich gehabt / ob ihr jemand groß Unrecht gethan / oder ob sie jemand unrecht gethan / oder ob die Kümmernüß umb ihren Ehe-gemahl oder Kinder sey gewesen / wo ferne sie eine heilige Person gewesen / und aber gesehen daß die Jhrigen etwan einen bösen Weeg gegangen / daß sie möchte also durch Gewalt des syderischen Geistes/durch den Stein solche Andeutung zur Besserung haben gegeben / bedencket euch nur recht mein Edler Herr / ich lasse mich bedüncken/ ich werde es ziemlich unter diesen obgenannten Dingen einem getroffen haben.

14. Weil ich aber die Person nie gekannt/ auch nichts von ihr weiß/ so stelle ich E. Gestr. das Judicium selber anheim / sie werdens besser wissen als ich / was ihr angelegen sey gewesen. Jch schreibe allein von der Mögligkeit/wie es geschehen kan / und felle weiter kein Urtheil.

15. Daß aber solches möchte verlachet werden / lasse ich mich nichts irren / ich verstehe (GOtt Lob) diesen Grund gar wohl / dann ein solches Wissen habe ich nicht von oder durch Menschen gelernet / sondern es ist mir gegeben worden / und wolte es mit weiterer Erklärung genug gründen / so ich sollte von menschlicher Eigenschafft schreiben / wie ein Mensch im Leben und im Tode sey.

16. Ubersende E. Gestr. das Büchlein von viertzig Fragen / da werdet ihr weitern Grund sehen / welcher doch im Buche vom dreyfachen Leben / besser ins Centrum aller Wesen gegründet ist/ und vielmehr in dem Buche de Signatura Rerum. Benebenst bitte ich mit diesem Gutdüncken / und Erklärung der Frage / bey leichten Leuten nicht viel zu melden / dann einer Kuhe gehöret Futter/und den Verständigen Verstand/der Gottlose richtet gottloß /

loß / der Verständige prüfet alles: Melde ich wohlmeynend. Datum ut supra.

J. B.

Der 23ste Send-Brief.

An Herrn Carl von Endern/ vom 14. Februar. 1622.

Unser Heyl im Leben JEsu Christi in uns!

1. EDler in Christo Geliebter Herr: Ich wünsche dem Herrn GOttes reichen würcklichen Seegen in seiner Krafft/ daß ihm möge des Perleins Grund / im Leben JEsu Christi im Göttlichen scheinenden Liechte in seinem Lebens-liechte/ in ihme offenbahr werden / und viel Früchte zu Göttlicher Beschauligkeit und ewiger Freude würcken! Als ich dann den Herrn allezeit einen Liebhaber des Studii Sapientiæ erkañt habe/uñ wünschte anjetzo nichts mehrers / als daß ich ihme zur Danckbarkeit vieler erzeigeten Wohlthaten möchte das können geben / was mir unwürdigen armen Menschen der Allerhöchste in kurtzer Zeit aus seinem Genaden-brunnen hat gegeben.

2. Und wiewohl ich darmit zu thun nicht Macht habe / so ist mir doch all mein Gemüthe in seinem Centro also entzündet/ daß ich es hertzlich gern wolte meinen Brüdern in Christo mittheilen/ als ich dann stäts zum Herrn flehe / daß er doch wolte der Menschen Hertzen eröffnen / daß sie das möchten verstehen / und in ihnen in eine rechte lebendige Würckung kommen.

3. Und wolte treuer Meynung dem Herrn nicht bergen / daß ich jetzo / seit dem neuen Jahr / aus Begehren etlicher gelehrten und auch hohen Standes-personen habe einen Tractat von der Genaden-wahl / oder GOttes Willen über die Menschen geschrieben / und dehn aus einem solchen Grunde außgeführet / daß man wird können alle Heimligkeit / beydes der äusseren sichtbahren elementischen / und dann auch der inneren verborgenen geistlichen Welt sehen / und hernach die Sprüche der Heil. Schrifft insonderheit darauff gesetzet und gegründet / welche von GOttes Willen zur Verstockung/ und die von dem nicht wollen verstocket reden/ und sie miteinander concordiret / daß man kan den rechten Verstand derselbigen sehen/ und also dargethan/ daß ich zu GOtt hoffe / es soll eine Ursache geben den Streit in der Kirchen auffzuheben:

zuheben: Welches erkannt worden / daß die Zeit nahe und verhanden sey / daß der Religion-streit soll in die Temperatur eingehen / aber mit grossem Untergang des falschen Reiches zu Babel / das sich hat an Christi Stelle gesetzet / neben anderen grossen Veränderungen / welchrs / ob man mir das vielleicht nicht gläuben wolte / sich aber in kurtzem darstellen wird / und ich zum Nach-dencken und Christlicher Betrachtung solches meinem lieben Herrn andeuten wollen.

4. Und ist diß die Ursache daß ich dem Junckern schreibe/ daß/ ob ihme gefiele den Tractat / welcher von sechs und dreissig Bogen ist/ zu lesen/oder selber nachzuschreiben lassen / oder etwas darinn zu notiren/welcher/weil er jetzo unter der Feder im nachschreiben/ bey Hn. Johann Rothen ist/und täglich etwan drey Bogen fertig werden in seinem Nachschreiben / daß ich ihme solche wolte übersenden / er wolle sie nur lassen den Nickel / welcher täglich dem Junckern herein lauffen muß / abefodern / denn ich habe verheissen diesen Tractat ehestes denselben begehrenden Herren und Personen zu zuschicken / als sie denn hefftig darumb bey mir anhalten.

5. So es aber der Juncker wolte lassen nachschreiben / oder selber für eine Ubung für sich nehmen / so sollte es alsobalde gefördert werden. Welches ich in des Junckern Gefallen stelle/ob ihme daran gelegen sey / und übersende diese Materia vom Anfange sechs Bogen / und werden täglich etwan drey Bogen können geliefert werden.

6. Wo es aber jetzo nicht des Junckern Gelegenheit gibt zu lesen/oder lassen nachschreiben/so bitte ich mir sie wieder zu schicken/ wil ers aber lesen / so wil ichs ihme/ ehe ichs wegschicke / übersenden. Denn es ist jetzo fährlich wegzuschicken / wegen der Unsicherheit / als ich denn umb die acht und viertzig Bogen / welche ich Herrn Michael Endern nach Hirschberg auff Begehren Herrn Johann Rothen schickete / kommen bin / und muß es jetzo lassen anderweit wieder nachschreiben / welches eine solche Materia über Genesin ist / welche manchem wird sehr lieb und nützlich seyn.

7. Herr Balthasar Walter hat mir aus Lüneburg / allda er sich jetzo auffhält / geschrieben / und anbefohlen den Juncker zu salutiren / und nicht für Ubel zu vermercken / daß er ihme nicht geschrieben hat / denn die Post war zu eylend gewesen / ich habe ihm auch wieder geschrieben / durch eine zufällige eylende Post nach Magdeburg / und meiner Sachen mitgeschickt / welche ich ihme habe lassen nachschreiben. Er meldet daß Herr Mag. Nagel sey

nach

nach Zerbst gezogen / und sich allda auffhalte. Und empfehle den Junckern der Liebe JEsu Christi!

Des Junckern allezeit Dienstw.

Teutonicus.

Der 24ste Send-Brief.

An Herrn C. B.

vom 28. April / 1622.

Der offene Brunnquell im Hertzen JEsu Christi / sey unser Erquickung und stätes Liecht!

1. Ehrenvester / Wohlbenamter / in Christo geliebter Herr und Freund / neben treuer Wünschung von unserm Heyland Christo / seiner Liebe und Genade / auch aller zeitlichen Wohlfahrt bevorn.

2. Nachdehme ich von vornehmen Leuten erfahren habe / wie der Herr ein grosser Liebhaber GOttes und des Studii Sapientiæ sey / so habe ich nicht Umbgang nehmen mögen / ihn treuhertzig / wiewohl unerkannter Weise / mit diesem Brieflein / aus Christlichem Gemüthe / zu ersuchen / und Kundschafft mit ihme zu machen.

3. Dann mich erfreuet von Hertzen / so ich vernehme / wie GOttes Liebe in seinen Kindern würcket / und erfreue mich mit und in ihnen im Lebens-baume JEsu Christi / in und aus welchem wir gezeuget und neu-gebohren werden / und Äste oder Zweiglein in ihme seynd.

4. So hat mich mein Gemüthe beweget / mich mit dem Herrn / als meinem Mit-gliede im Geiste und Liebe Christi zu ersuchen und zu ergötzen / wiewohl abwesende / aber im Willen-geiste gegenwärtig / zuvorab in dieser trübsähligen Zeit / da wir auff allen Seiten mit Feinden umbgeben seynd / und unser Baum in vielen Ästen und Zweigen sehr schwach und dürre ist.

5. Weil uns aber die Genaden-sonne JEsus Christus anjetzo mit einem hellen Schein anblicket / und seine Thür der Liebe und hohen Erkäntnüß in vielen unterschiedenen Gaben auffthut / daß wir seine grosse Wunder seiner unüberschwäncklichen Weißheit erkennen / so vermahnen wir uns billich untereinander in Liebe als Brüder / und gehen von Babel / welche im Zorn-feuer GOttes angebrannt ist / aus / dann es ist wahrlich eine Zeit grosses

Ernstes / da wir uns mögen mit grossem Ernste suchen / und sehen wo wir seynd.

6. Und wiewohl es ist / daß man anjetzo viel herrlicher schöner Zweige/gleich mit Verwunderung im Baume Christo/auch mitten im Feuer GOttes stehet wachsen / welches ich mich hoch erfreue/ daß uns die Genaden-sonne in Lauterkeit wieder anblicket/ und daß GOtt seine treue Verheissung dannoch hält / Indehme er in Esaia saget/ er habe uns in seine Hände eingezeichnet: welches in etlichen Menschen sich anjetzo kräfftig erzeiget / wie der Brunnquell JEsu Christi in ihnen kräfftig würcket / welches in kurtzem noch mächtiger geschehen wird/wie er uns in seinen Propheten verheissen hat / daß er in der letzten Zeit wil seinen Geist außgiessen über alles Fleisch / und das Evangelium GOttes soll in aller Welt geprediget werden / zu einem Zeugnüß über alle Völcker, Und auch nunmehro die Zeit verhanden ist / da das Thier mit sambt der Huren in Apocalypsi soll zerbrochen werden: So heben wir billich unsere Häubter auff zu den Bergen GOttes/ und erfreuen uns darumb/ daß sich unser Erlösung nahet.

7. Dieweil mir dann GOtt auch ein Pfündlein vertrauet hat/ von seinem edlen Geschencke/aus dem Quell-brunne Christi/ beydes himlische und äusser-natürliche Weißheit zu erkennen: So habe ich desto mehr Ergetzligkeit an den Kindern der Weißheit Christi / und wiewohl ich dem Herrn möchte unerkannt seyn / so soll er mich aber in seinem Gemüthe nicht frembde halten/welches ihn als ein Glied in der Liebe Christi / darzu verbindet / und bitte / so es ihme gefällig wäre / mich in seine Kundschafft und Freundschafft einzunehmen / biß unser edler Perlen-baum Christi nach diesem Hütten-thale in uns offenbahr werde / und wir in einer brüderlichen Gemeinschafft werden bey einander wohnen / alsdann wollen wir uns dessen wohl ergetzen / was wir allhier in brüderlicher Einigung angefangen haben / und wollen uns derweilen / wiewohl abwesende des Leibes / im Geiste und Vorschmacke desselben / unter einander vermahnen und trösten / und bitte/ es freundlich zu vermercken.

8. Beym Herrn D. G. kan der Herr etwas von meinen Gaben sehen / so er Lust hätte / sich in Göttlicher Ubung in hohen Göttlichen Dingen zu beschauen / welche zwar hoch / und doch auch in der allerbesten Einfalt geschrieben sind; weil es mir aber als ein Geschencke GOttes ist vertrauet worden / so theile ich es gar gerne treu-hertziglich hungrigen Hertzen mit. Und wil dem Herrn sambt den Seinigen in die sanffte Liebe JEsu Christi empfehlen/

und bitte/ wegen meiner/ den Herrn Johann Butowski/ auch als einen Liebhaber/ so wohl Herrn J. G. B. freundlich zu saluiren. Datum Görlitz / ut supra.

Des Herrn Dienstwilliger

J. B.

Der 25ste Send-Brief.

An Herrn Christian Bernhard/ vom 21. Junii/ 1622.

Das offene Brünnlein JEsu Christi/ sey unsere Erquickung und stätes Liecht!

1. MEin gar lieber und werther Freund/ ich wünsche euch und den eurigen/ und allen Kindern Christi/ im Reiche unserer Englischen Brüderschafft/ GOttes Liebe und Seegen/ daß der Quell-brunn Christi in uns auffgehe/ grüne und viel Früchte trage/ in welchem Grünen unsere wahre Wiedergebuhrt stehet/ und hoffe gewiß zu GOtt/ als mir dann gezeiget ist/ die Zeit sey nahe und schon verhanden/ da er sehr grünen soll/ welches ich mich dann erfreue: Und ob ich schon gleich anjetzo das Feuer in Babel sehe brennen/ so soll doch aus dem Feuer ein hell-scheinend Liecht entstehen/ welches die finstere Nacht vertreiben soll/ aber durch eine grosse ängstliche Gebuhrt wil das gebohren werden.

2. Vermahne meine lieben Brüder/ sie wollen sich doch in derselben ängstlichen Gebuhrt einergeben/ auff daß sie im Leben GOttes im Liechte/ mit ausgrünen/ und nicht in der Turba ergriffen werden/ welche grausam anjetzo umb sich greiffet mit ihren Eigenschafften/ als mit Geitz/ Neid/ Zorn und Hoffarth/ und ihre gewachsene Frucht gewaltig ihrem Feuer zu zeucht/ in welchen sie schon an vielen Orten gewaltig brennet.

3. Ich habe auff Begehren und Bitte/ ein feines Büchlein von der Pœnitentz und wahrer Busse/ neben einer Formula des Gebeths/ (welches alles gantz ernstlich/ und ein rechter Anfang und Eingang in die Theosophische Schule ist) gemachet/ welches ich auff Begehren hiemit Herrn Rudolph von Gerßdorff zu Weicha schicke/ bitte ihme dasselbe zu übersenden/ und vergönne euch dasselbe zu eröffnen/ und so es euch gefället/ balde nachzuschreiben/ allein das Schreiben an Herrn N. bleibet zu-versiegelt. Wollet es ja nicht/ wo es seyn mag/ über drey oder vier Tage bey euch auff-

 halten/

halten/ weil es nicht viel ist / so kan es balde nachgeschrieben/ und Herrn N. geschicket werden. Auch eures Herrn Bruders hierinnen nicht vergessen / dann es wird ihme sonder Zweifel lieb / und ein rechter Schlüssel seyn/ welchem ich neben meinem Grusse viel gutes gönne / als meinem eigenen Leben.

4. So ihr dieses Büchlein werdet in die Praxin einführen / so werdet ihr seinen Nutzen bald erfahren / dann es ist aus einem ängstlichen Zweige durch das Feuer erbohren / und ist eben mein eigener Procefs gewesen und noch / dadurch ich habe das Perlein Göttlicher Erkäntnüß erlanget ; Und ob ich wohl muß in Schwachheit leben als andere Menschen/ so ist mir doch das Perlein lieber als aller Welt Guth/ umb welches willen ich alles gerne leyde und trage / daß ich das nur möchte erhalten.

5. Noch füge ich hiemit / wie daß mir Herr D. A. B. M. zum Sagan nun zum dritten mahl geschrieben / und Freundschafft bey mir gesuchet / auch hefftig gebethen / ihme etwas von diesen Schrifften zu leihen ; weil ich dann fast nichts von den meinen zu hause habe / so wollet ihme doch mit etwas nachzuschreiben dienen / und sehen ob es angeleget sey zu GOttes Ehren ; wo ihr aber vermercket daß es ein Vorwitz sey/ als ich doch nicht hoffe/ so werdet ihr ferner wissen zu thun.

6. Bauet und wuchert / wie ihr erwuchert seyd worden / aus Göttlicher Genaden / ihr werdet wohl einerndten/ was ihr habet außgesäet. Wollet ihme doch so bald ihr könnet/ dieses an ihn geschriebenes Brieflein/ neben einem Tractat euerer Schrifften mitschicken / und ihme anmelden / daß er es nicht lange / wie etliche thun / auffhalte. Er ist mir zwar gerühmet worden / jedoch kan man es sehen was GOtt thun wil.

7. Mit dem hiemit gesandten Büchlein von der Busse / wann ihr das habet nachgeschrieben / möget ihr wohl wuchern / dann es hat eine grosse Ernde / und ist keinem sehr widrig / der aber auch ein Mensch und nicht ein Thier ist. Und thue euch der sanfften Liebe JEsu Christi empfehlen. Datum ut supra.

Ew. Dienstw. Br.

J. B.

Der

Der 26ste Send-Brief.

An Herrn C. B.

vom 3. Julii / 1622.

GOttes Genade / Heyl und ewiges Liecht / sey unser Erquickung!

1. EHrenvester / Wohlbenamter Herr / gar guter und lieber Freund; Euch seynd meine gar willige und geflieſſene Dienste jederzeit / neben Wünschung aller Wohlfahrt bevoren.

2. Euer an mir gethanes Schreiben im Advent habe ich empfangen / auch verstanden euer gar embsiges und Christliches Gemüthe und Begehren; und wiewohl ich euch frembde bin / habe aber aus Herrn Walthers Schreiben genugsamen Bericht euers Wesens und Person; Und noch vielmehr gibet mir zu erkennen / euer gar sähnliches und embsiges Begehren in eurem an mich gethanen Schreiben; und bin hierinnen nicht alleine willig / euch in meine Kundschafft und Freundschafft zu nehmen / sondern erfreue mich deß zum höchsten / eines solchen Gemüthes aus GOtt gebohren / und vermahne euch Christlich darinnen beständig zu bleiben / so werdet ihr erlangen alles was euer ehrsam Gemüthe wünschet / und werdet mit der Zeit erfahren in euch selber / was das vor Schrifften sind / so ihr von Herrn Walthern / wie ich vernehme / vielleicht wenig habet empfangen / da ich doch wohl vermeyne / ihr das allerwenigste werdet gesehen haben: Sollen euch aber in gar kurtzem / so ihr derselben noch begierig wäret / ein gar trefflich schön Werck zugeschicket werden / welches ihr euch werdet hoch erfreuen.

2. Dann wie ich von Herrn Walthern und auch euch selber vernehme / so ist euch der Author derselben unbekannt / er mag euch wohl bekannt werden / so ihr Lust zu dem edlen Stein / Lapis Philosophorum, geistlich habet; daran ihr dann / so ihr denselben erlanget / werdet die höchste Freude haben / es wird euch über Gold und aller Welt Reichthumb gelieben; Dann er ist schöner als die Sonne / und köstlicher als der Himmel / und wer den findet / ist reicher als ein Fürste auff Erden / er hat der gantzen Welt Kunst und Verstand / und in ihme liegen alle Kräffte Himmels und der Erden.

4. Ihr habet mit Maria das beste Theil erwählet / daß ihr euer Jugend nicht an weltliche Pracht und Hoffarth setzet / son-

dern GOtt auffopfert: und ob ihr eine kleine weile also in finstern damit sitzet/ werdet ihr doch davon ewiges Liecht erlangen/ fügen wir euch freundlich/ und meyne es treulich; Soll euch künfftig wohl eröffnet werden/ wer der Author der Schrifften ist/ sollen euch auch treulich mit getheilet werden/ dan ihrer sind ein zimlich Theil verhanden: Aber es hat Irrung gegeben/ daß ich euch jetzt nichts konte mit schicken/ ihr sollets in kurtzem bekommen/ so ihr Lust habet; Ihr werdet gar edle schöne Dinge sehen/ so von der Welt her meistenheil sind verborgen gewesen/ umb welches alle Gelehrten getantzet und gesuchet/ etwan gemeynet/ sie hätten den edlen Stein/ aber die Zeit ist noch nicht verhanden gewesen/ welches GOtt der letzten Welt gönnet. Damit göttlichem Schutze und Gnade empfohlen. Datum ut supra.

E. Dienstw. allezeit

J. B.

Der 27ste Send-Brief.

An Hrn. Christian Bernhard.

Ohne Datum.

Emanuel!

1. EHrenvester wohlbenamter Herr/ vertrauter Freund/ euer Heyl und Wohlfahrt wäre mir lieb; Ich wolte euch längst gerne mit einem Schreiben ersuchet haben/ dan mich verlanget gleich euren Zustand zu vernehmen/ dieweil ihr euch in das Studium Sapientiæ ergeben/ welches mir lieber ist als die Welt/ und wünsche daß ich mich eines möchte mit euch darinnen nach nohtdurfft besprechen/ als ich dan verhoffe in kurtzem in euerer Gegend zu reysen/ so wolte ich euch zusprechen. Bißher bin ich durch GOttes Verhängnüß verhindert worden/ dan ich bin 6 Wochen an der bösen Soldaten zugefügeter Kranckheit darnieder gelegen/ und kaum wieder zur Gesundheit kommen.

2. Wie es auch unserm Herrn Walthern gehe oder wo der sey/ so ihr etwas wisset von ihm/ bitte ich mir zu melden; Auch wie es euch in euerem Studio gehet/ ob euch auch die Gnaden-thüre mehres eröffnet wird/ die hohen göttlichen Geheimnüsse zu ergreiffen/ wäre mir sehr lieb zu wissen/ dan ich verhoffe/ so ihr euer Leben dahin gerichtet/ und die Practic in Ubung gebracht/ es solte euch

die Thüre auffgethan werden / daß ihr mit dem rechten Magischen Auge in Magiam Divinam sehen sollet.

3. Dan so bald auffgehet das Gewächse des neuen Menschen / so hat es auch sein Sehen; so wohl als der äussere Mensch diese äussere Welt siehet/also auch der neue die göttliche Welt/darinnen er wohnet/ dan es stehet geschrieben: der Menschen Geist im Geist Christi forschet alle Dinge / auch die Tieffe der Gottheit ; und wiewohl es nicht am Forschen und hochfahren gelegen ist / so der Mensch in der Vernunfft forschen wil / sondern an demühtiger Ein-ergebung / daß die Seele nichts begehret als GOttes Liebe / so sie nur dieselbe erreichet / so führet alsobalde der freudenreiche Geist GOttes der Seelen Bildnüß oder die Gleichnüß GOttes / in die himlische göttliche Schule der edlen und theuren Erkäntnüß ein / da sie dan mehr gelehret wird als in der Schule dieser Welt / dan sie studiret in der Schule der Göttlichen Weißheit. Der Heilige Geist ist ihr Schul-meister / auch ihr Wissen und Verstand.

4. Es ist kein Wissen von GOtt / daß eine Creatur GOtt kennete oder fühlete / als nur allein diese / welche in GOtt ist / der Zweig zeucht in sich des Baums Safft / ist der Mensch mit seinem Willen-geiste nicht in GOtt gerichtet / sondern in die äussere Vernunfft / so ist er an GOtt blind.

5. Begehret er aber GOttes mit Ernst / so wird er in seinem Begehren mit GOttes Wesen geschwängert/und wird ihm GOttes Wesen zum Eigenthum gegeben / darinnen der Geist GOttes regieret/ und er wird GOttes Kind/ als der Zweig am Baum.

6. Weil ich dan von Herren Waltern vernommen / wie daß ihr euer Leben in GOttes-furcht gerichtet / und mir auch eure Schrifften zeigen / daß ihr eine Begierde nach göttlicher Weißheit / und nach dem Brünnlein Christi habet/ so bin ich desto kühner euch zu schreiben / und desselben Weeges zu erinnern / dan es bringet mir eitel Freude / so ich GOttes Kinder vernehme.

7. Gleich wie sich ein Zweig des Baumes in dem Baume neben dem andern erfreuet mit lieblicher Essentz / also auch die Kinder Christi; so euch aber etwas mißverstanden in meinen Schriften seyn wolte / so ihr mir das nur andeutet / soll euch in leichtern Verstand gebracht werden / oder so es euch zu tieff im Sinne wäre / wolte ichs euch kindlicher und einfältiger darthun/ darmit das Perlein möchte mit Lust gesuchet und gefunden werden / dan es ist nicht vergebens gegeben.

8. Weil ihr aber einer aus den Ersten seyd / denen es GOtt hat

hat wollen gönnen: So ermahne ich euch in rechter Christlicher Liebe/ daß ihr wollet fleißig das edle Kleinod suchen/ ihr werdets gewiß erlangen: dan ob sichs gleich anliesse als wolte er nicht/ lasset euch das nicht erschrecken/ und sincket nicht/ stehet stille; Wil einer Ritter werden/ so muß er kämpfen; wo GOtt am näheſten ist/ da wil ers nicht entdecken/ seine Kinder müssen probiret werden: wir müssen wider den alten Adam in Streit ziehen/ und ihn tödten/ soll ein neuer auswachsen.

9. Werdet ihr das schöne Kräntzlein nur einmahl auffsetzen/ so wirds hernach keines Forschens mehr dörffen/ ihr werdet wohl einen haben der forschen wird/ der sich in euch suchen und finden wird/ daß ihr werdet GOtt und Himmel-reich nach demselben Anblicke schauen/ habe ich euch freundlich wollen erinnern.

10. Es lässet sich eine sehr schwere Zeit an/ dan das Jahr/ so wohl die nachfolgenden/ werden Jahre grosser Trübsahl seyn/ dan der Huren Kranckheit und Todt ist kommen/ aber sie wils nicht mercken/ sie spricht noch ich bin Jungfrau: Ihre Wunden seind unheilbar.

11. Lieber Freund Christian/ lasset uns ja die Augen recht auffthun/ daß wir sie lernen kennen und vor ihr fliehen/ sonst möchten wir ihre Plage und Straffe bekommen/ es ist kein Schimpf/ es kostet Leib und Seel/ das höchste Gut. Und thue euch der Liebe JEsu Christi empfehlen!

J. B.

Der Nahme des HErren ist eine feste Burg/ der Gerechte läuffet dahin/ und wird erhöhet!

Der 28ste Send-Brief.

An Hrn. H. V. T. vom 6. Julii/ 1622.

Unser Heyl im Leben JEsu Christi in uns!

1. Ehrenvester Hochgelahrter Christlicher Herr und Freund/ neben hertzlicher Wünschung Göttlicher Liebe und Gnade/ daß dem Herren möge das Brünnlein Göttlicher Liebe durch die Sonne des Lebens auffgeschlossen werden/ aus welchem das Göttliche Wasser quillet/ als mir dan nicht zweiffelt/ der Bräutigam habe seine Braut/ als die Seele des HErren zu sich/ solchen Brunn-quell/ geruffen/ weil ich vernehme/ daß ihn GOtt in

Creutz und Trübsahl gestellet/ so ist dasselbe das erste Kenn-zeichen der Edlen Sophien/ damit sie ihre Kinder bezeichnet/ dan sie pfleget sich durch die Dornen GOttes Zornes zu offenbahren/ wie eine schöne Rose auff dem Dornstrauche/ sofern nur die Seele ihr Bildnüß und Treue hält/ dan es muß ein getreues und festes Band zwischen der Seelen und dieser feuer-brennenden Liebe GOttes seyn.

2. Der Mensch muß in solchen Vorsatz tretten/ daß er wil in Christi bitter Leyden und Todt eingehen/ und seiner Sünde und bösen Eitelkeit darinnen täglich absterben/ und ernstlich GOtt bitten umb die Erneuerung seines Gemühtes und Sinnen/ er muß vom heiligen Geiste gesalbet und erleuchtet werden/ und Christum mit seinem Leyden/ Todt und Aufferstehung anziehen/ daß er eine rechte Rebe am Weinstocke Christi sey/ in deme Christus selber würcke und herrsche nach dem inwendigen Grunde seines Geistes/ welches Geheimnüß im Glauben ergriffen wird/ da alsdan GOttheit und Menschheit nach demselben inwendigen Grunde beysamen ist/ auff Arth wie das Feuer das Eisen durchgehet/ da das Eisen wohl seine Substantz behält/ und aber doch in eitel Feuer/ so lange das Feuer darinnen brennet/ verwandelt ist.

3. Nicht daß es die Creatur in eigener Macht ergreiffe/ sondern sie wird ergriffen/ wan sich der Wille Gott gantz übergibet/ und in demselben übergegebenen Willen herrschet der Geist GOttes/ und der Wille ist der wahre Tempel des heiligen Geistes/ darinnen Christus wesentlich wohnet/ nicht nach bildlicher Creatürlicher Arth/ sondern gleich wie das Feuer im Eisen/ oder gleich wie die Sonne in einem Kraut/ da sich der Sonnen Krafft mit der Tinctur des Krautes bildet und wesentlich machet; also auch im Geiste zu verstehen ist/ da sich die heilige Krafft Gottes in des Menschen Geist und Glauben bildet/ und ein geistlich Wesen wird/ welches alleine der Glaubens-mund der Seelen ergreiffet/ und nicht der irrdische Mensch in Fleisch und Blut/ welches tödtlich ist; Es ist ein untödtliches Wesen/ darinnen Christus im Menschen wohnet: es wird der Himmel GOttes in die kleine Welt eingepräget/ und ist eine Offenbahrung der Stätte GOttes/ da das Paradis wieder grünet und Früchte träget.

4. Deßwegen muß der Drache vorehe getödtet werden/ ob er wohl dem irrdischen Fleische noch anhanget/ wie die Schale oder Rinde am Baum/ so lebet doch der Geist in GOtt/ wie S. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel; Und Christus auch

sprach: wer mein Fleisch isset und trincket mein Blut / der bleibet in mir und ich in ihm. Item: Ohne mich / sprach Christus / könnet ihr nichts thun.

5. Deßwegen sage ich / ist einer ein wahrer Christ / so ist er in Christo / er wird in Christi Leben und Geiste eingebohren / und zeucht die Auferstehung Christi an / dan also wird ihme die Genugthuung Christi zu theil / und also überwindet Christus in ihme auch die Sünde / Todt / Teufel und Hölle / und also wird er in Christo mit GOtt versöhnet und vereiniget.

6. Dan die neue Gebuhrt ist nicht eine von aussen zugerechnete Genade / daß wir uns nur mit Christi Bezahlung dörffen trösten / und in Heucheley der Sünden beharren; Nein / sondern sie ist eine kindliche eingebohrne Genade / daß Gott dem bekehrten Menschen / Christum und die Rechtfertigung anzeucht / daß ihn auch Christus in ihme selber von GOttes Zorn mit seiner Offenbahrung erlöse / anderst ist keiner ein Christ / er heuchle wie er wolle.

7. Wegen der Deutung etlicher Wörter / und dessen was der Herr an mich begehret / so in meinem Buche Aurora genannt / angedeutet / welche fast heimliche Deutung haben / und mir vom Höchsten zu erkennen gegeben worden / füge ich dem Herren / daß es jetzo wohl nicht gut in Send-briefen ausführlichen davon zu schreiben sey / weil die Zeit gefährlich / und der Feind Christi grausam wütet und tobet / biß noch eine kleine Zeit vorüber ist: Jedoch wil ich ihme eine kurtze Andeutung geben / ferner nach-zusinnen.

8. Als erstlich / von der Mitternächtigen Krone / ist eine zweyfache Deutung: Die erste deutet an die Krone des Lebens / als den Geist Christi / welcher Mitten in der grossen Finsternüß soll offenbahr werden / als in der Beängstigung der sinnlichen Natur des Gewissens / da eine sonderliche Bewegnüß vorhanden / so kommet der Bräutigam / als die Krafft Christi im Wüten / mitten in solcher Bewegung.

9. Die andere Deutung ist eine Figur des äusserlichen Reiches / da die grossen Verwirrungen und Streite werden seyn / wan die Völcker werden im Streit stehen / so ist die Figur als der Sieg darunter angedeutet / wie es in der geistlichen Figur stehet / wie es werde gehen / welche Völcker endlich siegen werden / und wie unterdessen in solcher trübsähligen Zeit werde Christus offenbahr und erkannt werden / und wie nach und in solcher trübseeligen Zeit werden die grosse Geheimnüssen offenbahr werden / daß man auch in der Natur wird können den verborgenen GOtt

in

in Dreyfaltigkeit erkennen / in welcher Erkäntnüß sich die fremden Völcker werden bekehren und Christen werden;

10 Auch ist darunter angedeutet / wie der Sectirische Streit in Religion werde in solcher Offenbahrung zu Grunde gehen / dan es werden alle Thüren offen stehen oder auffgehalten werden / und alsdan werden die unnützen Schwätzer / welche jetzt als Riegel vor der Wahrheit liegen / weg gethan werden / und sollen alle Christum erkennen / welche Offenbahrung die letzte seyn wird: Da die Sonne des Lebens soll über alle Völcker scheinen; und alsdan gehet das böse Thier mit der Huren (welches unter dem Character Ra Ra: RP: am RP angedeutet wird) zum Ende / wie in Apocalypsi zu sehen ist. Diese ausführliche Deutung darf man anietzo noch nicht klärer machen / es wird sich alles selber erzeigen / und dan wird man es sehen was es gewesen ist / dan es ist noch gar eine andere Zeit.

11. Wegen der Natur-sprache berichte ich dem Herren / daß es sich also verhalte / aber das / was ich darinnen verstehe / kan ich keinem andern geben oder lehren; Andeutung kan ich einem wohl geben / wie sie zu verstehen sey / aber es gehörret ein grosser Raum darzu / und müste ein mündliches Gespräche seyn / es lässet sich nicht schreiben.

12. Auch wegen des Philosophischen Werckes der Tinctur, ist nicht also blos zu gehen / wiewohl ich das nicht in der Praxi habe / es lieget das Siegel GOttes dafür / dessen mit seinem wahren Grunde zu geschweigen / bey ewiger Straffe / es wisse dan einer gewiß daß es nicht gemißbrauchet werde / und ist auch keine Macht darzu zu kommen / es sey dan einer selber von ehe das / was er darinnen suchet: Es hülffet keine Wissenschafft / es gebe dan einer dem andern die Tinctur in die Hände / so mag er sie præpariren / er stehe dan gewisse in der neuen Gebuhrt.

13. Dan es gehören 2 Centralische Feuer darzu / darinnen die Macht aller Dinge stehet / zu welchem gar leichte zu kommen ist / so der Mensch recht dazu geschicket ist: der Herr wolle sich darumb auff solche seine angedeutete Weise mit keinem Golde oder Mineralien nicht bemühen / es ist alles falsch; Es muß das allerbeste im Himmel und in der Welt dazu seyn / von dem Obern und Untern / welches nahe und weit ist: Die Stätte ist überall da es anzutreffen ist / aber nicht ein jeglicher ist tüchtig dazu: Es kostet auch gar kein Geld / ohne was auff Zeit und Nahrung des Leibes gehet / sonsten könte es einer mit 2 fl. bereiten / und noch weniger. Die Welt muß zum Himmel / und der Himmel zur Welt wieder ge-

gemacht werden. Es ist nicht von Erden / oder Steinen / oder Metall/und doch von dem Grunde aller Metallen/ aber ein geistlich Wesen / welches mit den 4 Elementen umbgeben ist / welches auch die 4 Elementa in eines verwandelt / ein gedoppelter Mercurius / jedoch nicht Quecksilber oder ein ander Mineral und Metall.

14. Der Herr lese den Wasser-stein der Weisen / darinnen ist viel Wahrheit / und dazu klar / welches im Drucke ist: Die Arbeit ist geringe / und die Kunst gar einfältig / es möchte es ein Knabe von 10 Jahren machen / aber die Weißheit darinnen ist groß / und das allergröste Geheimnüß. Es gebühret sich nicht das Siegel GOttes zu brechen/dan es lieget ein feuriger Berg davor: deßwegen ich mich selber dafür entsetze / und warten muß ob es GOttes Wille sey; wie wolte ich deñ andere davon ausführlich lehren: Ich kan es noch selber nicht machen / ob ich schon etwas weiß / und soll keiner bey mir nicht mehr suchen als ich habe / doch klar genug angedeutet. Und empfehle euch sambt allen Kindern GOttes in die Liebe JEsu Christi! Datum ut supra.

J. B.

Der 29ste Send-brief.

Vom 8. Julii 1621.

An Herrn Christian Bernhard.

BEy neben melde ich ihme auch / sich nur fertig zu machen/ dan die hefftige Tribulation wird etliche unserer Landschafften hefftig rühren. Suchet euch nur fleissig in den Frieden / den uns Christus herwieder bracht hat / einzuschliessen / und als mit einer Mauer zu verwahren. Dan Babel wird einen ernsten Trunck müssen austrincken / und eben den / den sie mit Greueln hat eingeschencket / alle Ketten und Bande werden zerspringen und nicht halten/ und wird sich alles theilen / als es dan schon also stehet / so kömmet alsdan balde das Zerbrechen. Die Hoheit der Welt ist jetzt selber blind / und wil es nicht sehen / was sie ihnen selber anthun / wird aber in kurtzem sehend werden / wan das Jammer wird über Leib und Seele gehen. Und thue euch in die sanffte Liebe Jesu Christi empfehlen. Geben ut supra.

E. Dienstwilliger

J. B.

Der

Der 30ste Send-Briefe.

An Herrn F. K. M. D. zum Goldberge.

vom 17. Julii / 1622.

Der offene Brunn-quell im Hertzen JEsu Christi / sey unser Erquickung und stätes Liecht.

1. EHrenvester wohlgelahrter günstiger Herr und Freund / in Christo geliebter Bruder. Neben hertzlicher Wünschung GOttes Liebe / Erleuchtung und Segen! Mir ist lieb und erfreue mich eures fleissigen Studirens in Göttlicher Weißheit.

2. Und noch vielmehr dessen / daß ich vernehme in eurem Schreiben / daß euch Gott das Hertze und Geist zum Verstande auffgethan hat / und wünsche von Hertzen / als ich dan gar nicht zweifle / daß das edle Perlen-bäumlein der Menschheit Christi / in eurem in Adam verblichenen Paradis-bäumlein im Geiste Christi / und in seiner zarten Menschheit in uns / des innern Menschens / wieder grüne / und rechte Früchte auff GOTTES Tisch trage.

3. Und daß die edle Rebe an Christi Weinstocke feste eingepfropffet sey / und daraus ausgrüne / und unter der jetzigen Dornenwelt / gleich als ein Wunder neben uns ausblühe / und den Sommer Christi in seiner Lilienzeit helffe andeuten; inmassen sich dan jetzo hin und wieder dergleichen Zweiglein aus Christi Rosengärtlein erzeigen / und gleich als ein Wunder Gottes mitten im Feuer der Trübsahl zu Babel grünen.

4. Daß ihr aber meldet / daß euch meine Schrifften hätten etwas Anleitung gegeben / deß dancken wir billich GOtt / der seine Wunder und tieffe verborgene Weißheit / auch durch albere ungeübete Menschen offenbahret / und gleich als die Kinder in der Wiegen der Welt in ihrem Babel-und Fabel-wercke / zu einem Liechte darstellet / und sie mit der albern Einfalt überzeuget / daß ihr Werck / Willen und Leben vor ihme nur ein Schnitz-werck / und selb-ertichteter Tandt ist / und nicht in ihme gegründet und eingewurtzelt stehet.

5. Jnmassen uns dan der Höchste anjetzo vielfältig zu erkennen gegeben / darvon in kurtzer Zeit seine Wunder in seiner verborge-

nen Weißheit ans Liecht der Welt in Schrifften gegeben / darinnen sich unsere Nachkommen / und die jenigen so den Verstand von Gott dazu erlangen / sich nicht allein wundern / sondern auch hoch erfreuen werden.

6. Ich habe von Herrn Walthern vernommen / daß der Herr etwas von meinen ersten Schrifften habe empfangen / welche er ihme gelieben lässet ; Ich wünsche aber / daß er die letzten auch hätte / welche viel heller / klärer und tieffer gegründet / darinnen man den geoffenbahreten GOtt in allen seinen Wundern und Wercken darinne klar erkennen mag.

7. Sie würden euch an euerer Praxi an vielen Enden mehr Eröffnung geben / dan der Natur Grund ist fast helle darinnen entdecket / so wohl auch unser schöner Lust-garten Christi / der neuen Wiedergebuhrt.

8. Es würde euch mein lieber Herr Friedrich viel Nutz zu zeitlicher und ewiger Ubung schaffen / hoffe ihr werdet euch als ein eingepflantzet Zweiglein nicht vom Baume der göttlichen Weißheit abbrechen / dan es wird balde eine Zeit kommen / da es wil nütze seyn / und ihr euch werdet unter den Erstlingen / so aus Babel ausgehen / erfreuen.

9. Wegen der Verehrung / welche ich empfangen / sage ich grossen Danck / und wil es in meinen Willen in das Mysterium des Höchsten zu seiner Belohnung einführen / und wil euch als ein Schatz in ihme wohl auffgehoben seyn / und erkenne hieran euer recht äusseriges Hertze.

10. Wiewohl das Perlein hierumb nicht gegeben wird / sondern umbsonst / wie uns GOtt in Christo gethan hat / und wie ein Glied dem andern schuldig ist. Und empfehle euch der sanfften Liebe JEsu Christi / und vermahne das Perlein nur weiter zu suchen. Datum ut supra.

J. B.

Der

Der 31ste Send-Brief.

An N. N. vom 1. Novemb. 1622.

Von Tödtung des Antichrists in uns selbst.

Unser Heil in Christo JEsu.

1. EHrenvester wohlbenamter Herr / ich wünsche demselben durch GOtt in Christo Jesu seine Genade / Erkäntnüß und Seegen. Nach dehme ich vom Herrn Docter Kr. berichtet worden / wie der Herr als ein Christlicher Mit-bruder im HErrn im Zuge des Vatters zu Christo Jesu in hertzlicher Begierde inne stehe / und in seinem Gemühte dahin arbeitet / wie er möge zu Göttlicher Beschauligkeit in sich selber kommen; als habe ich auff Begehren des Herren Drs. nicht unterlassen wollen den Herrn mit einem Brieflein zu ersuchen/ und ihme aus Christlicher Liebe wollen den Weeg zu Göttlicher Beschauligkeit und Empfindligkeit aus meinen Gaben ein wenig andeuten / und ihme gleich hiermit des Safftes meines kleinen Perlen-bäumleins im Geiste und Leben JEsu Christi / in brüderlicher Liebe darbieten/ als ein Ast oder Zweig am Baume dem andern schuldig ist / und bitte es wohl zuverstehen / ob ich ihme vielleicht zu seinem Eyfer möchte mehr Ursachen geben.

2. Sintemahl der Herr in sich selber wohl empfindet / daß anjetzo der Antichrist in Babel das Regiment in der Christenheit / in seiner Eigenheit und Fleisches-lust/ führet/und aber uns unser lieber Emanuel treulich dafür gewarnet/auch gesaget/daß Fleisch und Blut das Himmelreich nicht erben solle / Joh. 6. Und aber der Antichrist anders nichts suchet noch begehret als nur zeitliche Ehre / Macht und Gewalt / in Fleisches-Lust auffzusteigen/und sich dieser Antichrist jetzo eine lange Zeit also höflich mit Christi Purpur-mantel zugedecket/daß man ihn nicht hat erkañt/sondern für heilig geehret / welcher mir in Genaden des Höchsten zimlich wohl offenbahr worden: Als wolte ich dem Herren mit wenigen andeuten/ was ein Christ / oder was der Antichrist im Menschen sey/zu fernerer Nachdenckung.

3. Christus spricht: Wer nicht verlässet Häuser / Acker / Gelt / Gut / Weib / Kinder / Brüder und Schwester / und verläugnet sich selber / und folget Mir nach / der ist nicht mein Jünger oder Diener. Item: Ihr müsset umbkehren / und werden

den als die Kinder / oder aus dem Wasser und Geiste neu-gebohren werden / sonst sollet ihr das Reich GOttes nicht sehen. Solches ist nicht angedeutet / daß einer solle von Weib und Kind aus seinem Beruffe und Stand in eine öde Wildnüß lauffen / und alles verlassen / sondern den Antichrist / als Meinheit / Deinheit / Ichheit.

4. Wer zu Göttlicher Beschauligkeit und Empfindligkeit in sich selber gelangen wil / der muß in seiner Seelen den Antichrist tödten / und von aller Eigenheit des Willens ausgehen / ja von aller Creatur / und in der Eigenheit des Gemüthes die ärmeste Creatur werden / daß er nichts mehr zum Eigenthume habe / er sey in was Stande er wolle.

5. Und ob er gleich ein König wäre / so soll doch sein Gemühte alle Eigenheit verlassen / und sich in seinem Stande / auch Ehren und zeitlichem Gute / nichts mehr achten als Gottes Diener / daß er darinnen GOtt und seinen Brüdern dienen solte / und daß alles das er hat / er nicht zum Natur-recht hat und besitzet / daß es seine sey / sondern daß es seiner Brüder und Glieder sey / daß ihn Gott habe zu einem Ambtmann und Verwalter darüber gesetzet / und dencken daß er seinem Herren darinne diene / welcher von ihme wolte Rechenschafft fordern.

6. Auch so muß er seinen eigenen Willen / welcher ihn zu solchem Besitz der Eigenheit treibet / in ihme gantz und gar dem Leyden und Sterben in Todt JEsu Christi einergeben / und Gott demühtiglich in rechter ernster Buße und Umbwendung bitten / daß er diesen bösen Willen zur Eigenheit und zeitlichen Lust wolle in dem Tode JEsu Christi tödten / und seiner Seelen Willen in die wahre Kindschafft GOTTES einführen / daß er ihme nicht mehr selber wolle oder begehre / sondern daß GOTTES Wille in ihme sein Wollen und Begehren werde / daß er in seiner Ichheit todt werde nach dem Seelen-willen / und GOtt in Christo sein Leben.

7. Er muß seinen Willen in die höchste Demuth in GOttes Erbarmen vertäuffen / und ihme einen solchen Willen in Gottes Genaden-verheissung schöpffen / daß er diese Stunde wolle von aller Eigenheit dieser Welt Wollust ausgehen / und nimmermehr wieder darein eingehen / und sollte er gleich aller Welt Narr darinnen seyn / und sich gantz in die höchste Niedrigkeit und Unwürdigkeit für GOTT mit der Pœnitentz vertäuffen / aber in der Seelen die Genaden-verheissung ergreiffen / und darinnen stehen als ein Kriegsmann vor seinem Feinde / da es Leib oder Leben gilt.

8. Wann dieses geschichet / so wird sein eigen Wille / als der Antichrist / im Tode Christi ergrieffen und getödtet / und wird alsobald seine Seele als wie ein neues unverständiges Kind / das seinen natürlichen Verstand der Selbheit hat verlohren / und hebet vor GOTT als ein junges Kind vor seiner Mutter anzuflehen / und setzt sein Vertrauen in die Mutter was ihme die geben wil.

9. Und das ists / das Christus sagete : Ihr müsset umbkehren und werden als Kinder / und alles verlassen / und Mir nachfolgen. Dan Adam ist von Gottes Willen in einen eigenen Willen getretten / und hat in eigener Begierde der Schlangen Sucht und Teufels Willen in sich eingeführet / daß er sich uñ seine Lebens-gesellen / welche in gleicher Concordantz stunden in einem einigen Willen / der war GOttes / in eine Trennung eingeführet / da sich die Eigenschafften der Natur haben aus der gleichen Concordantz ausgeführet / eine jede Eigenschafft in ihre Selbheit / als eigene Begierde / davon ihme die Lust zu Böß und Gut entstunde / und zuhand Hitze und Kälte auff ihn drang / und er des heiligen Lebens in der gleichen Concordantz / da er in einem einigen Element lebete / da die 4 Elementen in gleichem Gewichte in ihme waren / erstarb.

10. Davon ihm GOtt sagete / Iß nicht vom Baum Böses und Gutes / oder du stirbest : da meynete er den Todt am Himmelreich / als des schönen Englischen Bildes / welches zuhand in die falsche eingeführete Schlangen-begierde erstarb / und nun soll und muß wieder in Christi Geist neu-gebohren werden / so muß dieser falsche Schlangen-wille von ehe in Christi Tode durch rechte Umbwendung sterben / und aus diesem Sterben stehet Christus in seinem Geiste in dem in Adam gestorbenen Himmels-Bilde in uns wieder auff / und wird der innere Mensch in Christi Geist neu-gebohren.

11. Dieser neue Geist kommet zu göttlicher Beschauligkeit in sich selber / und höret GOttes Wort / hat göttlichen Verstand und Neigligkeit / und mag Mysterium Magnum in Göttlichen und Natürlichen Geheimnüssen in sich schauen / und ob ihme wohl das irdische Fleisch in seiner Neigligkeit noch anhänget / so schadets ihme alles nichts.

12. Er ist in dieser neuen Gebuhrt wie ein feines Gold im groben Steine / da des Steines Grobheit das Gold nicht mag zerbrechen / dan sein rechter Wille ist der irdischen Sucht abgestorben / und begehret des Fleisches Lust alle Stunden zu tödten / tödtet es auch ohn unterlaß / dan allhie zertritt des Weibes Saame / als

der neue Mensch in Christo gebohren/ der Schlangen Willen im Fleische / als dem Antichrist/ den Kopf.

13. Und füge euch Christlich oder brüderlich / mein geliebter Herr/ in gar guter Pflicht und Treuen zu wissen / daß wir in unserer vermeynten Religion / da man doch nur immer zancket oder einander lästert umb die Buchstaben / noch mitten in Babel stehen/und ärger nie gewesen ist / da man sich ja rühmet man sey aus Babel ausgangen / und habe die wahre Religion / welches ich in seinem Wehrt lasse.

14. Aber so viel mir im Herren meinem GOtt erkannt ist / in meinem mir von GOtt gegebenen gar edlen Talent / so sage ich / daß man ja hat den Mantel Christi mit seiner Purpur Farbe in Christi Blut eingetauchet und zur Decke umbgenommen / aber damit nur das Antichristische Kind des eigenen Willens zugedecket / und hat dem Antichristischen Huren-Kinde eine frembe Farbe angestrichen.

15. Dan man heuchelt ihme gar wohl/und decket es mit Christi Leyden / Verdienst und Tode zu / nnd tröstet es/ Christus habe für das bezahlet / es soll sich nur des Verdienstes Christi trösten / und als eine Genugthuung im Glauben annehmen / und weiset uns also eine von aussen zugerechnete Gerechtigkeit.

19. Aber es hat viel ein ander A B C im wahren Verstande / es gilt kein Trösten noch selber wollen / lauffen oder rennen. Das Leyden und der Tod Christi wird nicht dem Antichristischen Thier in der Selbheit gegeben ; sondern denen die da von allen Creaturen aus der Eigenheit ausgehen/und sich in das Leyden und Sterben JEsu Christi / gantz einergeben / desselbigen Willens in und mit Christo sterben / mit Jhm begraben werden / und in Jhm eines neuen Willens und Gehorsams auffstehen / und der Sünden gram werden / welche Christum in seinem Leyden / Spott und Verfolgung anziehen / und sein Creutze auff sich nehmen/und unter seiner Blutfahne Jhme nachfolgen/denen wird es gegeben/ diese ziehen Christum in seinem Process an / und werden im innern geistlichen Menschen Christi Gliedmaß und Tempel GOttes/ der in uns wohnet.

17. Keiner hat sich Christi Verdienst zu trösten / er begehre dan Christum in sich gantz anzuziehen / und ist auch eher kein rechter Christ / er habe Jhn dan durch rechte Busse und Einwendung zu Jhm mit gäntzlicher Ergebung angezogen/daß sich Christus mit ihme vermählet.

18. Welches Anfang im Bunde der Tauffe geschichet / da das

Kind unter seine Blutfahne gelobet und schweret/welches hernach in Thätligkeit soll erfolgen / oder ob sich einer hätte abgewant / sol er sich in solche Umbkehrung wieder einwenden : Und sage im Grunde/ daß manchem der Mantel Christi / in deme er den Antichrist mit zudecket / und doch nur ein Thier bleibet / wird zum höllischen Feuer werden.

19. Dan ein Christ muß aus Christo gebohren seyn / und dem Adamischen Willen absterben/er muß Christum in sich haben/und eine Rebe an seinem Fleische und Geiste seyn/nicht nach dem Animalischen Thier / sondern nach dem geistlichen Menschen.

20. Dan nicht das Thier besitzet GOttes Geist/ aber wohl den Tempel Christi / als Christi geistliches Fleisch und Bluth in uns: Dan Christus sagete / Wer nicht würde essen das Fleisch des Menschen Sohnes / der hätte kein Leben in sich.

21. Nun muß ja ein rechter Mund darzu seyn / der essen kan/ dan dem Thiere wird es nicht gegeben / vielweniger der Schlangen Enti. Dan ein ieder Geist isset von seiner Mutter/daraus er entstanden ist / welches ich einem jeden Verständigen zu erwegen gebe / und allhier nur angedeutet habe / was ein Christ seyn müsse.

22. So er sich aber einen Christen rühmet / dan ein Thier ist kein Christ / sondern der mit dem heiligen Geiste in Christi Todt getauffet wird / der Christum hat angezogen und in Christi himlischem Fleische und Bluthe lebet/welcher das Abendmahl Christi geschmäcket hat / und mit Christo zu Tische gesessen ist/ der ist ein Christ/ der in Christi Fußstapfen wandelt / und das Antichristische böse Thier im Fleische und Bluthe / welches einem Christen gleichwohl anhänget / immerdar tödtet / anbindet / nicht Gewalt lässet / und sich in die Anfechtung gedultig ergibet / welche ihm viel hundertfältig zu einer Probe und Läuterung gegeben werden.

23. Ein Christ muß das ABC zurücke lernen/ und die Weißheit seiner Vernunfft vor thöricht achten / auff daß Christus in ihme eine Gestalt gewinne / und er der himmlischen Weißheit fähig werde.

24. Dan die Weißheit der äussern Welt ist an GOtt blind / und siehet Ihn nicht/ und da doch Alles in GOtt lebet und webet/ und Er selber durch alles ist / und doch kein Ding besitzet / ohne was seines Eigenen Willens erstirbet / das mus Er besitzen / und besitzet es gerne / dan es wil ohne Ihn Nichts / und ist am Ende der Schöpfung und auch im Anfang.

25. Da-

25. Davon ich dem Herren wohl melden könte / so es alhier die Gelegenheit gäbe / welches ich in meinen Schrifften gewaltig dargethan / und aus dem Centro und Verstand aller Wesen erklähret habe / und alhier nur ein wenig in Forma angedeutet / was eines Christen Zustand und Wesen sey / ob dem Herren lüsterte weiter nach-zusinnen / und sich in diesem Procefs zu ergeben / als ich dan hoffe er sey vorhin drinne.

26. Aber zu mehrer brüderlichen Ergötzligkeit mit einem kleinen Brieflein wollen andeuten / und mich mit dem Herren ergötzen / in der Hoffnung und im Glauben / der in uns würcket und ist / biß wir dieser Hütten eines loß werden / und uns in Göttlicher brüderlicher Einigkeit und Beschauligkeit werden hernach vollkömlich mit einander ergötzen.

27. Und solches auff Anhalten obgemelten Herren Doctoris in guter Pflicht. Und empfehle den Herren der sanfften Liebe JEsu Christi. Geben ut supra.

J. B.

Der 32ste Send-Brief.

An Herrn Christian Bernhard.

Vom 12 Novemb. 1622.

Unser Heyl im Leben JEsu Christi!

1. MEin gar lieber Herr und wehrter Freund / ich wünsche euch viel Freude in Krafft Göttlicher Beschauligkeit / Findligkeit und Empfindligkeit / neben leiblicher Wollfahrt / und erfreue mich eurer Standhafftigkit in Göttlicher Ubung / welches mir das Zeichen ist ewiger Brüderschafft in Göttlicher Essentz / und vermahne euch in Liebe darinnen in ernster Standhafftigkeit zu bleiben / und des ewigen Lohnes zu gewarten / euch nur an der Welt Spott und Affen-werck nichts kehren / dan ein rechter Christ muß nicht alleine ein Mund-Christ seyn / sondern in Christo in seinem Procefs wandeln / und Christum anziehen. Welches ich hoffe bey euch geschehen sey / wollet euch nur nicht lassen des Teufels gleissende Welt-Larva anziehen / dan diese Zeit ist kurtz / darauff ewige Belohnung folget / und wollet doch euren Herren Bruder als auch Mit-brüder im HErren wegen meiner salutiren.

2. Ich übersende euch alhie 2 Säcke / bitte wollet doch die Mühe auff euch nehmen / und das Korn einsacken und wohl verwahren / ein

ein wenig vernehen oder versiegeln; In den Säcken ist ein Packet an Herrn Rudolffen von Gersdorff/ und an Herrn Friederich von Kregwitz/ welches alleine soll Hrn Gersdorffen zugeschicket werden/ er wird Herr Kregwitzen sein Theil wohl zuschicken/ nehmet doch die Mühe auff euch/ und fördert es zu Herrn Gersdorffen/ könnet ihr nicht zufällige Bottschafft haben/ so schicket einen eigenen Boten/ wird ihme von Gersdorffen wohl gezahlet/ oder ich wil ihn selber zahlen/ da es mangelte; Das Pack möget ihr auffmachen/ dan ich habe es eurenthalben unversiegelt gelassen/ es lieget bey jedem Briefe ein Tractätlein/ welche euch gut seynd/ möget die auffs schleunigste abschreiben/ und alsobald ohne weitern Verzug an benenneten Ohrt fördern: Bitte verpackt doch jedes Tractätlein wieder zu seinem inneliegenden Briefe/ und versiegelt es/ daß die Tractätlein ja nicht von den rechten Briefen vermenget werden. Bey Herrn Kregwitzes Briefe dörffet ihr nur das geheffte Tractätlein schreiben/ die andere zwey Bogen so ungehefftet sind/ habet ihr bey Herrn Gersdorffen/ Kregwitz hat den Anfang schon.

3. Wegen des Memorial-zedels von Herren Lindenern zu Beuten berichte ich euch/ daß dieselben benanten Bücher alle meine seynd/ welche in anderhalb Jahren alle gemachet seynd/ theils auch diesen Sommer; Das ihr jetzt von Gersdorffen empfangen habet/ wird gewiß eines seyn wider die Methisten/ und allhie bey Kregwitzes Schreiben findet ihr auch eines von wahrer Gelassenheit/ die andern seynd ein Theils groß/ sonderlich das Buch de Signatura Rerum, vom Urstande der Creation und seiner Bezeichnung/ ein trefflich hohes Werck von 41 Bogen/ die seynd hin und wieder nachgeschrieben. Herr Doctor Brux hat auch eines/ und Doctor Güller von Troppen hat eines/ wan ich dieselben werde zu händen bekommen/ so wil ich euch ferner eines nach dem andern schicken/ meldet mir nur wan ihr Weile zum abschreiben habet; so ihr das jenige welches ihr jetzo von Gersdorffen bekommen habet/ wollet nachschreiben/ das möget ihr thun/ allein schreibet nur erstlich die zwey so ich euch jetzt mit-sende/ und fördert dieselben fort/ und übersendet mir mit dem Korne Hr. Gersdorffs Schreiben.

4. Wegen der Cosacken berichte ich euch daß sie bey Leutenmeritz in Böhmen liegen/ biß an die Leippe/ und das Land sehr verderben/ man saget wohl sie sollen bey uns durchziehen/ und sich gegen Polen wenden; Aber wir haben nichts gewisses/ ich halte es dafür/ sie werden wohl in Böhmen oder Laußnitz bleiben/

und Polen nicht sehen / dan wir werden in kurtzen neue Zeitung haben: der jetzige Friede ist nichts beständiges / dan die Kranckheit ist zum Tode / und grösser nie gewesen / wie es die Zeit geben wird.

5. Wie es euch sonst gehet / und was euer Zustand sey / möchte ich gerne wissen / ob ihr Lust hättet umb Bezahlung nach-zuschreiben / so wolte ich euch dazu fördern / ich weiß Herren genug die es verlegen wollen zum nachschreiben. Und empfehle euch der Liebe JEsu Christi!

J. B.

Der 33ste Send-Brief.

An Herrn C. B. ohne datum.

Emanuel!

1. LIeber treuer Freund und Bruder in der Liebe Christi/ich wünsche stäts in meiner Begierde/daß ihr möchtet auff angefangenem Weege beständig bleiben / daß euer Hunger und Durst nach Christi Brünnlein möchte stäts währen / dan es ist der gewisse Zug des Vatters im Geiste Christi zu ihme; Der irrdische Adam ist eine Decke dafür / daß Christus in dieser irrdischen Hütten nicht mag gantz offenbahr werden / dan der H. David der Manne GOttes saget: Sie gehen dahin und säen mit Thränen / und ernden aber mit Freuden.

2. Ich vermahne euch gantz brüderlich/ lasset euch nicht schrecken / wan die Sonne mit der Freudenreich in dem alten Adam nicht wil scheinen/ es ist GOttes Wille also / dan sie gehöret nicht mit ihrem freudenreichen Glast in den irrdischen Menschen / sondern sie gibet nur manchmahl / dem erstorbenen Mysterio, welches in Adam verblich / und am jüngsten Tage soll in Krafft auffstehen / also einen freundlichen Anblick / der armen Seelen zum Troste / und zur Stärckung des neuen Gewächses.

3. Allhie muß es nur in eitel Sähnen und Ängsten gebohren werden / es verbirget sich offters die Sonne / aber sie suchet nur also in der Wurtzel / daß sie einen Zweig aus dem Baume gebähre. Ringet nur getrost / das Kräntzlein ist euch gewiß beygeleget / es wird euch wohl auffgesetzet werden / nach deren Maas wie es GOtt gefället; dan nach dem er einen in dieser Welt wil brauchen / nach demselben Maas offenbahret er sich auch in ihme im äussern Menschen.

4. Aber

4. Aber der rechte Lilien-zweig stehet nicht in der äussern Welt; es ist mir eine eitel Freude / wan ich vernehme daß ihr euch ängstet nach der Lilien / und dencket ihr habet sie nicht / aber ich sehe es viel besser als ihr / was ihr habet / welches mich ofte lüstert / nur also mit meinem Vermahnen auffzuwecken / auff daß der Baum wachse und groß werde / dan ich werde auch noch wohl seiner Frucht geniessen / umb welches willen ich an euch und an Vielen arbeite / nach deme wie ich getrieben werde.

5. Ich übersende euch die Magische Kugel mit der Erklärung / ihr werdet einen feinen Spatzier-garten darinnen haben / schicket mir dieselbe / so balde es seyn kan / wieder / ich wil euch in kurtzem was anders schicken. Das kleine Testament konte ich anietzo nicht bekommen / ward aber vertröstet darnach zu schreiben.

6. Bitte schicket / wo ihr jemand von Zolnig inne sehet / dieses inliegende Schreiben Herren M. W. wo nicht / so gebet es doch in sein Haus / so kans ihme werden; Ich bedancke mich auch wegen der Forderung des Kornes / wils in Liebe verschulden / habe es richtig empfangen / und eueren Fleiß gespüret; wan mir nur Hr. W. meine Säcke wieder schickte / ich wäre wohl zu frieden / aber ich spüre wohl wie sein Hertze ist / ich habe ihn der Babilonischen Jungfrauen verführet / und ihme noch freundlich geschrieben / ob er wolte sehende werden / und vom Zippel des Antichrists abfallen / wiewohl mich bedeucht es seind nur Worte mit glattem Schein / wie sie fast alle thun: dan ich habe in diesem Geschlechte ihr noch wenig funden / denen es wäre rechter Ernst gewesen / sondern haben nur die Historie mit Freuden angenommen / und vermeynet es stecke im Wissen / als im Buchstaben / sich darmit sehen zu lassen: Jedoch kenne ich etliche denen es Ernst ist / da ich den Geist in Krafft gesehen habe / GOtt sey lob! Euren Herrn Bruder den Herrn Conrector, wollet meinen Gruß und willige Dienste in Liebe vermelden / uns in die Liebe JEsu Christi empfehlende!

E. L. F. und Br. in Christo

J. B.

Der

Der 34ste Send-Brief.

An Herrn N. N.

vom 10. Decembr. 1622.

Unser Heyl im Leben JEsu Christi in uns!

1. MEin gar lieber Herr und Christlicher Bruder / neben treuer und begieriger Wünschung meines Geistes / wahren Göttlichen Liechtes / Krafft und Erkäntnüß / auch inniglicher Freuden in Göttlicher Beschauligkeit/und unserer ewigen Brüderschafft im Leben Christi.

2. Euer an mich gethanes Schreiben habe ich empfangen/und freue mich im HErrn meinem GOtt / der uns seine Genade also reichlich und überschwänglich mittheilet / und unsere Hertzen eröffnet/daß wir in Zusammen-fügung unserer Gaben seine Weißheit und Wunder begehren zu erforschen.

3. Und soll mir des Herrn seine angebotene Freundschafft lieb und angenehm seyn / und erkenne ihn / vermöge dieses an mich gethanen Schreibens/für eine grünende und sehr begierige Rebe am Weinstocke Christi / auch für mein Glied und Mit-zweiglein an diesem Perlen-baum/ und wünsche in Krafft meiner Erkäntnüß/ daß es rechter beständiger unwanckelbahrer Ernst sey/als ich mir dann keinen Zweifel mache/ der edle Perlen-zweig der neuen Gebuhrt aus Christi Geist und Weißheit sey in ihme gebohren.

4. So wolte ich auch hertzlich gerne meinen Mit-zweigen und Ästen meinen wenigen Safft und Krafft aus GOttes Gaben mittheilen / und sie in meiner schwachen Krafft helffen erquicken / und mich hinwieder des ihrigen geniessen/ als wir dann aus GOttes Befehl und auch im Natur-rechte einander solches zu thun schuldig seynd.

5. Darzu ich dann insonderheit in meinen Gaben getrieben werde/ umb welches willen ich viel Zeit und Mühe/jedoch in grosser Begierde und Lust / damit zugebracht habe/und immerdar gehoffet / und in Begierde dahin getrieben / meinen Brüdern im HErrn im Weingärtlein Christi zu dienen.

6. Und wiewohl ich ein einfältiger Mann bin / und der Kunst und des Studii unerfahren / ist auch niemahls meine Ubung gewesen mich in hoher Meisterschafft zu üben / und grosse Geheimnüß in meiner Vernunfft zu fassen.

7. Sondern meine Ubung ist äusserlich ein gemein Handwerck

werck gewesen / damit ich mich lange Zeit ehrlich ernähret; daneben ist meine innerliche Ubung mit fast strenger Begierde in das Sterben meines angeerbeten Menschen gegangen / wie ich meiner Ichheit und Selb-wollens möchte im Tode Christi ersterben / und in seinem Willen eines neuen Geistes und Willens Göttliches Sinnes aufferstehen.

8. Habe mich auch dermahl-eins also hart darinn verwogen / ehe das irrdische Leben zu verlassen / als von diesem Vorsatze und Streite außzugehen / und was ich darinnen und darüber gelitten / das habe GOtt zu erkennen / welcher mich also durch sein Gerichte meiner Sünden geführet / mich aber hernach mit dem schönsten triumphirenden Anblick seiner Göttlichen Freudenreich gekrönet / darzu ich keine Feder zum schreiben weiß / sondern dem Leser dieses und allen Kindern GOttes gerne gönnen und wünschen wil.

9. Und aus demselben triumphirenden Liecht ist mir gegeben worden / das was ich bißhero etliche Jahre geschrieben habe / dann ich erlangete darinn so viel Genade / mein eigen Buch / das ich selber bin (als das Bild GOttes) zu lesen und zu erkennen / darzu auch zu schauen das Centrum aller Wesen / und zu verstehen das geformete Wort GOttes / auch den Verstand der compactirten und gefasseten oder geformeten sensualischen Zunge aller Eigenschafften / so wohl die mentalische ungeformete heilige Zunge zu verstehen / darinn ich dann gar viel hoher Bücher geschrieben habe / welche eines theils der Vernunfft ohne GOttes Liecht wollen unergriffen seyn.

10. Wiewohl ich als ein schwach irrdisch Werckzeug nach dem äusseren Menschen / dieses hohe Werck anfänglich / als ein ungeübter ungelehrter Mann / übel fassen und zum Verstande geben konte / wie in der Aurora zu sehen / welche das erste Theil meiner Schrifften ist / vermeynete auch mein lebenlang bey keinem Menschen damit bekannt zu werden / sondern schrieb es mir zu einem Memorial der gantz wunderlichen Erkäntnüß / Anschauung und Empfindligkeit.

11. Und wiewohl es der Geist deutete / wozu es sollte / so mochte es doch die Vernunfft (als der äussere Mensch) nicht fassen / sondern sahe seine Unwürdigkeit und Niedrigkeit an.

12. Behielt auch dieselbe Schrifft die Aurora bey mir / biß ich endlich einem einigen Menschen davon sagete / durch welchen es war für die Gelehrten kommen / welche alsobald darnach getrachtet und angestifftet / daß sie mir entzogen wurden.

13. Da dann der Satan gedachte Feyer-abend mit zu machen/ und meine Person damit zu verunglimpfen / darumb ich auch viel gelitten habe/ umb Christi meines HErrn willen/ ihme in seinem Proceß recht nachzufolgen : Aber wie es dem Teufel mit Christo gieng / also gieng es ihme auch mit meinen Schrifften.

14. Dann der sie begehrete zu verfolgen/ der hat sie publiciret/ und mich noch in grösser uñ hefftigere Ubung eingeführet/dadurch ich im Gerichte mehr geübet/und den Sturm wider den Teufel im Schlangen-Ente des irdischen Adams und seines Gegen-satzes desto mehr bestanden / und die Pforten der Tieffe desto mehr zersprenget / und an das helle Liecht kommen bin.

15. Daß es auch anjetzo so weit damit kommen ist/ daß sie weit und ferne von vielen hoch-gelahrten Doctoren / auch vielen von Adel / hohen und niedrigen Standes-personen / mit Lust gelesen und nachgeschrieben worden/ gantz ohne meinen Trieb oder Lauff/ durch GOttes Schickung.

16. Wolte euch auch gerne haben auff dißmahl davon was mitgetheilet / habe sie aber nicht bey handen gehabt / auch auff so eylende weise nicht mögen erreichen/ und ist nicht ohne/es sind etliche Tractaten geschrieben worden / daß ich hoffe / es soll manche hungerige Seele dadurch erquicket werden.

17. Dann die letzten Schrifften sind alle viel heller und in besserem Verstande / als die ersten / welche der Herr mir hat ermeldet.

18. Wolte der Herr aber sich so viel bemühen / wie er meldet / und in eigener Person zu mir kommen / und sich in Gottesfurcht in Göttlicher Weißheit mit mir bequemen / das soll mir lieb seyn/ er kan seine Gelegenheit bey mir haben nach seinem Gefallen / dann ich bin ohne das jetzo in stäter Ubung mit schreiben.

19. Habe auch mein Handwerck umb deßwillen liegen lassen / GOtt und meinen Brüdern in diesem Beruffe zu dienen / und meinen Lohn in dem Himmel zu empfangen/ob ich gleich von Babel und dem Antichrist muß Undanck haben.

20. Herrn Mag. Nagels Grußes/ als auch Christlichen Mitbruders / und jetzt in der Pilgramschafft Christi / wie ich bin berichtet worden / bedancke ich mich / und so es des Herrn Gelegenheit in Schrifften geben wolte / er ihn wegen meiner wiederumb freundlich grüssen wolle.

21. Herr Elias Teichman ist nicht bey mir kommen / weiß auch nicht wo er jetzo ist : Herr Baltzer Walther hat seiner offt in Liebe gedacht / ich aber kenne ihn nicht/ ohne im Geiste / dañ ich habe auch von andern seiner hören erwehnen.

22. We-

22. Wegen meines Zustandes berichte ich dem Herrn auff sein Begehren/daß es mir GOtt Lob/anjetzo noch wohl gehet/ sehe mir aber im Geiste eine grosse Verfolgung und Veränderung über Land und Leute/welche nahe ist/wie in meinen Schrifften angedeutet /und wird Zeit seyn von Babel außzugehen und zu fliehen/darumb kan ich auch von keiner Ruhe melden.

23. Dann was grossen Jammers und greulichen Raubens/ Mordens und unerhörter Teufeley bey der Christenheit / die durch-reysenden Cosaken durch Schlesien bey unsern Nachbarn anjetzo getrieben / wird euch vielleicht wissende seyn / welches eine gewisse Figur des Künfftigen Gerichts über diese Lande ist.

24. Und thue Euch sambt allen Gliedern Christi der sanfften Liebe JEsu Christi/und mich in eure und ihre Liebe und Gunsten empfehlen. Datum ut supra.

J. B.

Der 35ste Send-Brief.

An Herrn Johann Butowski/

vom 13. Decembr. 1622.

Unser Heyl im Leben JEsu Christi!

1. EHrenvester/ Wohlbenamter Herr/ neben treuer Wünschung Göttliches Heyls in heiliger Krafft/ und aller zeitlichen Wohlfahrt!

2. Euer an mich gethanes Schreiben umb Christliche Freundschafft/ und Ergötzung in Göttlicher Erkäntnüß/ in Göttlicher Begierde und wohlmeynender hertzlicher Christlicher Liebe/habe ich empfangen/und ist mir lieb und angenehme/erfreue mich auch darob/daß dannoch GOtt seine Kinder und kleines Häufflein hin und wieder hat / da sonsten anjetzo die Welt im Argen fast ersoffen/ und im Zorn-feuer ergriffen ist / welches nahe einen grossen Riß in der Anti-christischen Christenheit machen wird/ wie erkannt worden ist.

3. Und thut der Mensch gar wohl und recht/welcher sich lernet recht erkennen was er sey/ welches nicht durch Vernunfft und scharffes Forschen geschehen mag/sondern in dem wahren Proceß Christi/in einer wahren gelassenen Seele/ welche die Vernunfft und eigene Witze menschlicher Selbheit/ mit Umbwendung des irrdischen Weeges / verlässet /und in die höchste Einfalt Christi / in wahrer Demuth unter das Creutze Christi eintritt/ wie uns

Christus treulich gelehret hat und gesaget: Es sey dann daß ihr umbkehret und werdet als Kinder / und werdet neu-gebohren aus dem Wasser und Heil. Geiste / sonst sollet ihr das Reich GOttes nicht sehen.

4. Darzu dann eine wahre Gelassenheit und Verlassenheit der menschlichen Selbheit gehöret / daß sich der Mensch gantz in seinen inwendigen Grund wendet; und in seiner Selbheit gantz zu nichte machet / und durch ernste Busse mit inniglicher Begierde von diesem Welt-wesen in GOtt wendet / und seines Vermögens und eigenen Willens im Tode Christi erstirbet / und sich in GOttes Erbarmen ersencket / so mag er vom Heil. Geiste in sich selber in dem inwendigen Grunde ergriffen werden / daß derselbe durch ihn siehet / wil und thut / was GOtt gefället / welcher alleine das Forschen in Göttlicher Erkäntnüß ist / und der Seelen Liecht / in welchem sie GOtt schauet und erkennet / und in keinem andern Weege mag zu Göttlicher und natürlicher Erkäntnüß und Beschauligkeit gelangen.

5. Dann der natürliche Vernunfft-mensch verstehet nichts vom Geheimnüß des Reiches GOttes / dann er ist ausser und nicht in GOtt / wie sich das an den Vernunfft-gelehrten beweiset / daß sie umb GOttes Wesen und Willen streiten / und dehn doch nicht erkennen / dann sie hören nicht GOttes Wort in ihnen.

6. Und ist alles todt an GOtt / was nicht die lebendige Stimme und das Göttliche Gehör der neuen Gebuhrt im Ente Christi in sich hat / daß der Geist GOttes in ihme Zeugnüß seines äusseren Hörens und Lehrens gibet; in welchem inwendigen Sehen alleine GOtt erkannt / und sein Wesen verstanden wird / zu welchem das äussere Buchstabische Wort nur eine Form und zugerichtetes Instrument ist.

7. Der rechte Verstand aber muß aus dem inwendigen Grunde / aus dem lebendigen Worte GOttes / welches im Menschen muß zuvor eröffnet seyn / in das buchstabische Wort eingehen / daß es eine Concordantz sey / sonst ist alles Lehren vom Göttlichen Wesen ein Nichts / als nur ein Bau an der grossen Babylon / irrdischer Vernunfft und Wunder; in welchem inwendigen Grunde alle meine Wissenschafft von göttlichem und natürlichem Grunde seinen Anfang und Urstand genommen hat.

8. Dann ich bin nicht von der Schule dieser Welt gebohren worden / und bin ein einfältiger Mann / aber in Göttliche Erkäntnüß in hohe natürliche Forschung ohne meinen Vorsatz und Begehren durch GOttes Geist und Willen eingeführet worden.

9. Wel-

9. Welche Erkäntnüß und Genaden-geschencke/ich dañ hertzlich gerne meinen lieben Brüdern und Christlichen Mit-gliedern im Lebens-baume JEsu Christi gönnen wil / und flehe täglich zu GOtt/ daß doch ihre Hertzen in Göttlichem Gehör und Verstande mögen eröffnet werden / daß solche Erkäntnüß auch in ihnen erkannt werde / und wir aus der streitigen Babylon möchten erlöset / und in eine brüderliche Liebe eingeführet werden / und in uns hören was GOttes Wille und Wesen sey.

10. Und füge dem Herrn / daß mir seine Bekantnüß und gesuchete Freundschafft lieb und angenehm ist / wünsche auch mich mit ihme mündlich von Göttlichen Sachen zu unterreden und zu ergötzen / welches / weil wir voneinander sind / nicht wohl füglich / und sich doch wohl zutragen mag / als ich mir dann fast in Sinn gefasset / so der Tag ein wenig länget / und man des unstäten Wetters besser gesichert ist / ob GOtt wolte Genade und so viel Friedens-zeit vergönnen / mich in eigener Person mündlich mit dem Herrn und andern guten Brüdern und Freunden dieser Orthen zu bereden/so wolte ich alsdann dem Herrn auff seine eingesetzte Puncten mündlich antworten / und mich mit ihme davon im Grunde bereden / welches anjetzo in Eyl nicht geschehen mochte: Und empfehle den Herrn sambt den lieben Seinigen der sanfften Liebe JEsu Christi. Datum ut supra.

J. B.

Der 36ste Send-Brief.

An Herrn Christian Bernhard / vom 13. Decembr. 1622.

Unser Heyl im Leben JEsu Christi!.

1. MEin gar lieber und werther Herr und guter Freund/ ich wünsche euch GOttes reiche Genade / in zeitlichem und ewigen Heyl! und füge euch zu wissen / daß ich euer Brieflein gar wohl empfangen habe / erfreue mich auch eures noch stäten Göttlichen. Gemüthes / welches (wie ich zu GOtt hoffe) in Göttlicher Erkäntnüß noch immerdar mehr wachsen und zunehmen wird / darinnen der Herr hiemit in das Bündlein des lebendigen GOttes gefasset/und für den grossen Trübsahlen/ welche jetzo daher gehen/mag bewahret werden.

2. Es wil Zeit und Ernst seyn / sich anjetzo in dem Lebens-brunnen JEsu Christi zu bewahren: dann das Schwerd GOttes

Zornes wird mächtig grassiren / und an Leib und Seel gesetzet werden. Darumb wir wohl den Antichrist sambt dem Thiere und der Huren aus dem Hertzen räumen mögen / dann dasselbe soll und muß fallen / in welchem es aber noch erfunden wil werden / dehn wird die Turba mit ergreiffen.

3. Künfftigen Frühling / habe ich mir in meinen Sinn gefasset (ob es GOtt wolte zulassen / und so viel Friede geben) euch in eigener Person zu sehen / und mich mit euch etwas zu bequämen / alle Nothdürfftigkeit / so wohl mit den andern guten Freunden un̄ Brüdern in Christo / und erinnere euch treulich euch zur Tribulation geschickt zu machen / dan̄ es mag anderst nicht seyn / sie ist nahe und gehet gewaltig in Turba Magna daher. Diese theure Zeit wil auch grösser und in grosse Noth geführet werden / und mag sich ein jeder nur zum Ernst schicken; grosser Krieg / Auffruhr und Empörung / auch Sterbens-noth / fället in kurtzem mit Macht ein. Füge ich dem Herrn in meiner Erkäntnüß zur brüderlichen Nachricht.

4. Ob euch etwas von meinen Schrifften lieb zu lesen wäre / so wollet nur bey Herrn Doctor G. darumb anhalten / ich habe ihm eurenthalben geschrieben / er wird euch damit willfahren: Und empfehle euch der sanfften Liebe JEsu Christi! Geben in Eyl / ut supra.

E. Dienstwilliger

J. B.

Der 37ste Send-Brief.

An Herrn Carl von Endern.

1. MEin gar lieber und werther Herr / und von GOtt zugefügter Patron, neben Wünschung Göttliches Heyls; Ich übersende allhie mit Zeigerin meiner Frauen dem Junckern 10. Rthal. für einen Scheffel Korn / weiß aber nicht was der Juncker dafür begehret / bitte es Zeigerin zu melden / was der Juncker dafür haben wil. Thue mich auch gegen dem Juncker bedancken wegen Verehrung eines Schocks Käse / und eines Fasses voll Rüben; für die andere zwey Schock habe ich der Annen drey Marck / wie begehret worden / geschicket; Ich hoffe sie wird es empfangen / und dem Junckern zugestellet haben / un̄ wünsche dem Junckern viel reichen Seegen / und erkenne ihn / als meinen mir von GOtt zugesandten Patron, dehme ich gegen GOtt wieder also viel schuldig sey /

als meiner eigenen Seelen. Wil es auch in Göttlicher Vermögenheit/ und würcklicher Krafft in meinem Willen und Begierde stätiglich/ als mein eigen Leben/ in meinem Gebethe zu GOtt einführen/ und es nicht als ein undanckbahrer Mensch gebrauchen/ sondern es soll zu Unterhaltung des Lebens im Bau meines mir von GOtt gegebenen Talents angewendet werden. In welcher Arbeit mir anjetzo gar eine wunderliche Thür über die Offenbahrung des ersten Buches Mosis offen stehet. Und wiewohl ich weiß/ daß der Juncker geneigten Willen gegen mir und allen Kindern GOttes träget; So sage ich ihme doch als ich gewiß erkannt habe/ mir aber nicht gantz zu offenbahren stehet/ daß ihn ein solches ins künfftige nicht wird reuen/ denn seiner wird bey unsern Nachkömlingen darumb nicht alleine zeitlicher Ruhm/ sondern als man frommen gottsfürchtigen Herren nachsaget/ gerühmet werden. Denn dieses Talent hat gar einen wunderlichen Außgang ob es gleich jetzo muß in der Presse stehen/ so ist mir doch gezeiget/ worzu es soll. Und empfehle den Junckern der Liebe JEsu Christi.

Des Junckern Dienstw.

Teutonicus.

Der 38ste Send-Brief.

An einen von Adel in Schlesien/

Vom 19. Februarii 1623.

Unser Heyl im Leben JEsu Christi in uns!

1. EDler/ Gestrenger/ Hochbenamter Herr; Nebenst treuer Wünschung und mit-würckender Begierde/ gliedlicher Pflicht in unserm Emanuel/ Göttliches Liechtes/ und der Seelen in sich selber innerlicher Göttlicher Beschauligkeit und alles Leibes Wohlfahrt.

2. Nachdehm ich E. Gestr. einen Liebhaber Göttlicher Weißheit uñ auch einen wachsenden Zweig an dem Lebens-baume GOttes in Christo vermercket/ in welchem alle Kinder GOttes gliedlich innestehen/ und auch gespühret/ wie ihn der Zug des Vatters in eine hungerige Begierde nach dem rechten Saffte und Göttlicher Krafft hat eingeführet/ ihn auch etlicher massen mit der Erkäntnüß desselben Lebens-baumes begabet.

3. So habe ich mir abermahl Ursach genommen in Christlicher und gliedlicher Arth nach demselben Lebens-baum Christi zu ersuchen / und uns untereinander zu ermahnen als Arbeiter / welche in Christi Weinberg eingesetzet / und zu dieser Arbeit beruffen sind / fürnehmlich / daß wir uns anjetzo in diesem finstern Thale wohl fürsehen / und unsere Augen und Haubt auffheben / indehme wir die Finsternüß und derer Würckung vor Augen sehen/ und uns erinneren wie uns Christus gelehret hat / daß unsere Erlösung nahe sey / und ja von Babel / welche uns hat lange gefangen gehalten/ außgehen/ und nicht auff das Geschrey sehen / da man uns güldene Genaden-mäntel verheisset/ und umbdecket / und uns mit frembdem Schein tröstet und kitzelt / als ob wir also von aussen angenommene Genaden-kinder durch sonderliche Wahl wären.

4. Auch nicht auff unser eigen Verdienst und Krafft sehen / welches alles nicht gilt vor GOtt / sondern eine neue Creatur in Christo aus GOtt gebohren/ gilt vor GOtt/dann allein Christus ist die Genade die vor GOtt gilt: Wer nun aus Christo gebohren ist und in ihme lebet und wandelt / und ihn in seinem Leyden / Sterben und Aufferstehung nach seinem inwendigen Menschen anzeucht/ der ist ein Glied an seinem Leibe / von dehme alleine fliessen Ströhme des lebendigen Wassers durch das kräfftige Wort Christi/ welches in ihme nach dem inneren Grund Mensch wird / und sich aus ihme durch die Creatur im Spiritu Mundi des äusseren Menschen außspricht.

5. Dann gleich wie GOtt das Mysterium Magnum, darinnen die gantze Creation essentialischer Arth ohne Formunge gelegen / aus der Krafft seines Wortes offenbahret hat/und durch das Mysterium Magnum außgesprochen in Schiedligkeit der geistlichen Formungen / in welchen geistlichen Formungen die Scientz der Kräffte in der Begierde / als im Fiat gestanden seynd / da sich dann eine jede Scientz in die Begierde zur Offenbahrung in ein cörperlich leiblich Wesen eingeführet hat.

6. Also auch lieget im Menschen als in GOttes Bilde oder Gleichnüß dasselbe Mysterium Magnum, als das essentialische Wort der Krafft GOttes nach Ewigkeit und Zeit; durch welches Mysterium sich das lebendige Wort GOttes außspricht / entweder in Liebe oder Zorn / oder in der Fantasey / alles nach dehme / daß das menschliche Mysterium in einer beweglichen Begierde stehet zu Bösem oder Guten: wie dann geschrieben stehet: Bey den Heiligen bist du heilig / und bey den Verkehrten bist du verkehret.

kehret. Item, welch ein Volck das ist / solchen GOtt hat es auch. Dann in was für einer Eigenschafft das Mysterium im Menschen in der Erweckung stehet / ein solches Wort spricht sich auch aus seinen Kräfften aus / wie vor Augen ist / daß in den Gottlosen nur Eitelkeit außgesprochen wird.

7. Wie soll nun ein gutes Außsprechen und Wollen seyn / wo das Mysterium zum Sprechen ein falscher Grund und vom Teufel im Grimme der Natur vergifftet ist / welches falsche Mysterium nichts gutes wollen noch thun kan / das vor GOtt angenehm sey / es werde dann zuvorhin mit GOtt angezündet / daß es ein Göttlich Wollen und Begehren bekomme/aus welchem auch ein Göttlich Außsprechen und Würcken des Guten erfolget: Dan Christus saget: Ein böser Baum kan nicht gute Früchte tragen; wie wil dann der gute Früchte tragen / da ein falscher Baum unter frembdem Schein stehet?

8. Christi Purpur-mantel hat seine Früchte in sich; was gehet aber das ein falsches Thier an / welches voller Gifft ist/und sich wil mit demselben Mantel decken / und für gut halten / und bringet aber nur höllische Früchte? Oder / was rühmet sich der Maul-Christ einen Christen/da er doch ausser Christo lebet/wandelt/ und ist?

9. Keiner ist ein Christ / er sey dann auffs neue mit dem Geist Christi tingiret / und aus GOttes Liebe entsprossen / daß die Genade GOttes in Christo in dem Mysterio seines Lebens nach der Seelen offenbahr sey / und ins Menschen Leben mit-würcke und wolle: Soll er aber ein solcher werden/ so muß er von seiner Wildigkeit im Spiritu Mundi, damit die Seele verdecket wird / und in irrdische Würckung tritt/ umbkehren / und werden als ein Kind / das sich alleine nach der Mutter sähnet/ und der Genadē Mutter Milch in sich einführen/ daraus ihme ein neuer Ens wächset/ in welchem das Genaden-leben urständet / als die zugerechnete Genade muß in ihme gebohren und Mensch werden nach dem inneren Grunde / ausser dehm ist er kein Christ / er gleisse / heuchele / und thue was er wolle / so müssen ihme nur seine Sünden durch das Göttliche Einsprechen in ihm selber vergeben werden.

10. Dann wann Christus in dem eingesprochenen Genadenworte/ welches die Seele aus seiner Verheissung in sich einfasset/ empfangen wird / so ist der Grund in das verderbete Mysterium zum Kinde GOttes geleget/so gehet die Göttliche Schwängerung an / darinnen Christi Weißheit empfangen und gebohren wird / welche alleine ein Tempel des Heil. Geistes ist; und von derselben

neuen Gebuhrt isset die feurische Seel GOttes Brod das vom Himmel kommet/ und ohne dasselbe hat der Mensch kein Leben in sich/ Joh. 6. Welches kein Heuchler unter Christi Purpurmantel geniessen kan/ sondern nur der Mensch/ der nicht von Fleisch noch Bluth/ noch vom Willen eines Mannes/ sondern von GOtt neu-gebohren ist/ in welchem GOttes Wort/ daraus der erste Mensch geschaffen ward/ spricht/ regieret/ lebet und wil.

11. Dann das Leben der Menschen war im Anfang im Worte/ Joh. 1. da es in das geschaffene Bild eingeblasen ward; als sich das aber vom Sprechen des Wortes in ein eigen Wollen und Sprechen in Bösem und Guten einwendete/ als in eigene Lust/ so verdarb der erste gute Wille in der Creatur zum wieder-außsprechen: Nun muß er wieder in das erste sprechende Wort eingehen/ und mit GOtt sprechen/ oder er ist ewig ausser GOtt: Welches die jetzige Welt nicht verstehen mag noch wil/ dann sie hat sich gantz und gar in ein eigen Sprechen zur Wollust des Fleisches eingewandt/ und spricht in eigenem Willen nur eitel Irrdigkeit und vergängliche Dinge/ als Ehre/ Macht und Gewalt/ darzu Hoffarth/ Geitz/ Neid und Boßheit; nichts als nur die listige Schlange mit ihren Jungen/ spricht sie aus/ und wann diese ihre Jungen das nicht mit List können erlangen/ was der eigene Wille wil/ so spricht sie aus der listigen Boßheit mit dem Gelde durch ihre eigene Gewalt viel tausend Soldaten/ die es sollen erhalten/ auff daß der eigene Wille/ welcher von GOtt abgewichen ist/ möge recht behalten/ wie jetzt vor Augen ist: Durch welches Aussprechen auch dieser eigene Wille zu Grunde gehet/ und sich selber tödtet.

12. So wolte ich meinen geliebten Herrn und Mit-gliede im Lebens-baume Christi ernstlich ersuchen und erinneren/ als ein Glied dem andern schuldig ist/ im jetzigen Außsprechen der Welt/ da Turba Magna ihr Außsprechen mit im Spiel hat/ und eine grosse Abwerffung geschehen soll/ euch in stätem innerlichen Sprechen der Barmhertzigkeit Gottes inne zu halten/ uñ stäts in euren inwendigen Grund einzugehen/ und ja mit nichten die Schlange euch lassen bereden zu dem falschen Sprechen des Bruder-mordes/ und euch als ein vornehmer Herr stäts in dem Proceſs Christi und in seiner Lehre bespiegeln; Dann das jetzige Sprechen wird im Grimme GOttes durch seinen erweckten Zorn gesprochen/ und ist sich übel darein zu mengen mit Einsprechen/ zumahl/ so die Turba soll gesprochen werden/ sie ist gar untreu/ und frisset ihren Vatter und Mutter die sie gebiehret/ und ist ein Besem des Zornes GOttes

13. Auch

13. Auch wegen Annehmung der vermeyneten Religionen / darumb man streitet / ist sich wohl fürzusehen / und sich nicht etwan einem Part / welcher einmahl sieget / einzueigenen mit dem Gewissen des Glaubens; Dan es ist kein anderer wahrer Glaube der seelig machet / als alleine Christus in uns / der alleine tilget die Sünde in uns / und zertritt der Schlangen-Einbildung den Kopf in uns / und stehet in GOttes Gerechtigkeit / welche er mit seinem Bluthe in uns erfüllet / vom Schlafe des Todes auf: In unserer armen Seelen muß Christus vom Tode aufstehen / als in einer neuen Menschheit / welche mit und in Christo im Himmel wandelt und wohnet / da der Himmel im selben neuen Menschen ist / daraus das Werck der Liebe folget / als Gottes Kindern gebühret.

14. Und ob gleich der äussere Mensch in irdischer Schwachheit und Gebrechen lebet / das hebet den Tempel Jesu Christi nicht auf; Dan Christus im inwendigen Grund zertritt stäts der Schlangen im Fleische den Kopf / so muß auch Christus stäts von der Schlangen in die Ferse gestochen werden / biß wir dieses Thieres loß werden.

15. Also wolte ich meinen lieben Herrn Christ-brüderlich erinneren die jetzige Zeit in wahrer Furcht GOttes in acht zu nehmen; wil er meinem Wohl-meynen statt geben / so wird es ihn nimmer gereuen / dann ich rede also / was mir vom Höchsten bewust ist / aus seiner Gnade / er wolle ihme fleißig nachdencken / und den Geist GOttes lassen sein Dencken seyn.

16. Dann es wird bald eine Zeit kommen da gute Freunde werden gesichtet und probiret werden / auff daß wir in Christo mögen beständig bleiben / wolte ich mich mit dem Herren in Liebe vermahnen / dan die Zeit der Erquickung kömmet balde hernach / da treue Menschen einander werden lieb haben / nach welcher Liebe mich stäts hungert und dürstet / und stäts wünsche / daß doch Babel balde ein Ende nehme / und Christus in Josaphaths Thale komme / daß ihn alle Völcker sehen und loben mögen.

17. Ich bitte der Herr wolle mir doch die 3. Tractätlein / als das von der Busse / und zum andern das von der neuen Gebuhrt / und das dritte von wahrer Gelassenheit / welche ich jüngst dem Herren mit-gegeben / und den Rest mit Herrn Rudolf geschicket / zu Herrn Rudolf von Gersdorffen schicken / dan ich habe ihm geschrieben / daß er mir die wird nach Sagan zu Herrn Christian Bernharden schicken / alda ich sie wil abfodern lassen / oder hätte der Herr Gelegenheit nach Sagan / so wolte er mir die

nur selber zu Herrn Christian Bernharden auff dem Marckte wohnende / schicken / welcher zuvor für ein Jahr ist Zoll-Einnehmer gewesen / ein junger Gesell aus der Theosophischen Schule / alda habe ich alle Woche zufällige Botschafft / diese Tractätlein werden gar ofte von Liebhabern begehret / und möchten viel Nutzen schaffen / bitte sie doch ehestes zu schicken / dan mir ist nöthig daran gelegen. Wan es des Herrn Gelegenheit ist / daß er Musse zum studiren hat / so wil ich ihme was mehres höheres schicken / dan diesen Herbst und Winter habe ich ohn unterlaß geschrieben. Und empfehle den Herrn der Liebe JEsu Christi in seine Gnaden-Verwahrung. Datum ut supra.

E. G. Dienstw.

Teutonicus.

Der 39ste Send-Brief.

An Herrn N. N. ohne Dato.

Unser Heyl im Leben JEsu Christi in uns!

1. EHrenveste / Achtbahre / Hochgelehrte liebe Herren und Brüder in Christo unserm einigen Leben; Ich wünsche euch allen ein glückseliges anfahendes neues Jahr / daß es in Göttlichem Willen / im Zuge des Vatters zu Christo in euch möge angefangen werden / und in würcklicher Krafft Christi Geistes in seinem Weinberge in dieser Zeit vollendet werde / und daß in diesem Jahre viel Trauben in Christi Gärtlein in euch wachsen / auch daß euch GOtt in dem Bündlein seiner Lebendigen in diesem Jahr / da die Constellation seines Zornes das Schwerd führet / bewahren wolle! Als mir dan nicht zweifelt / ihr werdet euch als würckende Reben am Wein-stocke Christi mit guter neuer himlischer Frucht erzeigen.

2. Dan die Pforte der Gnaden und der Erkäntnüß stehet auch in einer sonderlichen Bewegung / daß also Christi Kinder mögen zu einer grossen Ernde kommen / so sie nur werden arbeiten und nicht faullentzen / und im Antichristischen Schlafe müßig stehen / als mir dan aus Gnaden des Höchsten zu erkennen ist gegeben worden.

3. Ich wolte euch haben am näheren Rück-wege gerne wieder zugesprochen / aber ich ward durch GOttes Schickung einen andern Weeg geführet / und soll andermahl / so es sich füget / daß ich durchziehe / geschehen.

4. Er-

4. Erinnere mich auch unsers Gespräches als wir bey einander waren / da dann viel Dinge in Fragen gestellet worden / welche mündlich in Eyl / und auch wegen vieler Einwürffe / welche Irrung machen / nicht nach Nohtdurfft ausgeführet worden.

5. Ich habe aber anietzo ein zimlich Buch von der Gnaden-wahl geschrieben / auff Begehren derer hoher Personen / bey denen ich mich die Weinacht-tage / als ich von euch schied / auffhielt / da dan etliche Hochgelehrte von Jauer und der Striega / neben gar feinen Männern von Adel dabey waren / darinnen seynd alle die Fragen / und noch vielmehr im tieffsten Grunde ausgeführet worden.

6. Hoffe sie sollen vielen Streiten eine Endschafft machen; sonderlich an denen Puncten / zwischen den genanten Lutherischen und Reformirten / und andern Streiten mehr; da ihnen allen der wahre Grund für Augen gestellet worden / und einem jeden seiner Meynung genug geschehen ist / sie auch als zwey Contraria gantz in ein Corpus geeiniget / wer das vor des Teufels Gifft wegen irrdischer Einbildung wird mögen sehen und erkennen; Als mir dan nicht zweifelt / die Zeit sey gebohren / da der Streit in eine Wahrheit soll gewandelt werden.

7. Und da doch ohne das bey den wahren Christen und Kindern GOttes / unter allen Völckern / nie kein Streit ist gewesen / dan in Christo seynd wir alleine nur ein einiger Baum in viel Äste und Zweige.

8. Und ist der Streit aus deme entstanden / daß die Welt ist in eigene Lust gerahten / und sich hat von Christo ihrem Stamme / in deme ein Christ inne stehet / in Bilder und Fragen eingewendet.

9. Aus welchen Fragen Streite seynd entstanden / da sich des Teufels Hoffart hat in die Fragen eingewickelt / und dem Menschen-bilde eingemodelt / daß sie haben umb Bilder gestritten und sich darinnen erhoben / und der Demuht Christi / da wir sollen in Christo unserer bösen Natur in der Demuht ersterben / gantz vergessen / daß wir jetzo viel mehr eine Larva eines Bildes seynd / als eine lebendige Christenheit im Geiste und in der Krafft.

10. Dan ein Christ soll und muß in Christi Baum im Gewächse des Lebens Christi mit inne stehen / und mit in Christi Geiste leben und Früchte tragen / in deme Christus nach dem inwendigen Grunde selber lebet / und alles ist / der der Schlangen Willen im Fleische stäts den Kopf zertritt / und des Teufels Werck zu nicht machet / er muß aus Christo wissen / wollen und thun;

Ins Thun / als ins Göttliche Würcken muß er kommen / sonst ist keiner kein Christ.

11. Christus muß den innern Grund der Seelen gantz einnehmen und besitzen / daß der strengen Gerechtigkeit GOttes / die uns im Zorne gefangen hält / mit Christi Liebe-erfüllung genug geschehe; Daß Christus in uns GOttes Zorn mit der Liebe erfülle / und des Teufels Willen tödte / auch der Natur im Grimme GOttes ihren Willen gantz zu nichte mache / daß er in Christi Liebe sterbe / und ein neuer Wille in Christi Liebe-geiste durch die Natur der Seelen gebohren werde / welcher in GOtt lebet und wandelt / wie S. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel.

12. Das Maul-geschwätze hülffet uns nichts / es machet keinen Christen; Es muß ein Christ durchaus aus Christo gebohren seyn / sonst ist er kein Christ / es hülffet keine Gerechtigkeit und Gnade.

13. Alles trösten / kitzeln und heucheln ist umbsonst / da man den Purpur-Mantel Christi über den Menschen der Boßheit decket / und wil ein von aussen angenommenes Gnaden-Kind seyn.

14. Dan keine Hure oder Geschwächte kan Jungfrau werden / ob sie gleich ein Jungfräulich Kräntzlein auffsetzet / so mag sie auch kein Fürste durch Begnadung zur Jungfrauen machen.

15. Also auch mit diesem Heucheln und Trösten zu verstehen ist; es sey dan daß wir umbkehren und werden als Kinder / die an der Mutter Brüste hangen / und empfangen den Ens Christi in uns / der die Hure tödte / daß ein neuer Geist aus Christo in uns gebohren werde / welcher Christi Leyden und Todt in sich hat / daß er aus seiner Aufferstehung gebohren werde / und den gantzen Proceß Christi in sich anziehe / als die zugerechnete Genade in Christo.

16. Er muß aus derselben Genade gebohren werden / daß er ein Christ in Christo sey / als ein Zweig im Baume welcher Christus ist. Alsdan gilt Christi Verdienst / und die zu-gerechnete Gnade / wan er im Baume inne stehet nach dem inneren Grunde.

17. Eure Fragen mein geliebter Herr Friederich / dörften eine weitläuftige Erklärung / und ich habe sie alle in dem Tractat über Genesin ausführlich erkläret / und so ihr werdet Christi Augen und Sehen bekommen / so wirds in so geringen Dingen / welche zwar der Vernunfft zu hoch seynd / aber in Christo nur kindisch seynd / nicht fragens bedörffen / ich bescheide euch aber summarisch kurtz.

18. Erstlich den Articul von der Schlangen / welche nach dem Fluche hat müssen Erde essen / und auff dem Bauche gehen / daß

ihre Form also gewesen sey / aber ihr Corpus und Geist in der feurischen Scientz vom Grunde der Natur ist nicht also böse gewesen / als nach dem Fluche.

19. Dan es waren beyde Tincturen Böses und Gutes/von dem Urstande des ersten und andern Principii in ihr offenbahr/darumb war sie also listig / daß die Natur den Grund der gantzen Creatur in ihrem Centro in den Tincturen schauen mochte.

20. Sie ist in ihrem Grunde vor dem creatürlichen Verstande / da sie im Mysterio Magno in eine Schiedligkeit zu einer Creaturen einzog / ein schöner Ens, grosser Krafft und Tugend gewesen.

21. Aber des Teufels Imagination, als er als ein Thron-Fürste im Grunde der Natur in grosser Gewalt inne saß / hat diesen Ens vergifftet / welche sich in der Scheidung in eine Schlange formiret/und darumb brauchte er sie auch zu seinem Werck-zeuge/ durch derselben List und Gifft / darinn auch die mächtigste Krafft inne lag/ Evam monstrosisch zu machen.

22. Ihr als Medici werdet ohne Zweifel der Schlangen Heimligkeit auch wohl wissen/was sie unter ihrem Gifft verborgen träget / ob man dehn ihr nimmet oder recht probiret/ so habet ihr eine Tinctur vor Gifft/ als keine dergleichen seyn mag.

23. Sie war im Ens des Mysterii Magni, vor ihrer Creatur eine Jungfrau: Aber im Fluche ward sie eine Hure / magisch zu verstehen.

24. Sie sahe in sich den Grund der innern und äussern Welt/ darumb muste einer aus der innern und äussern Welt kommen / und ihr Monstrum, welches sie hat im Ens eingeschmeisset/ tödten. Davon wohl ein gantz Buch zu schreiben wäre / was des Teufels Begierde durch sie gewürcket habe.

25. Als sie aber das Bilde Gottes halff betriegen/so verfluchte sie Gott/ daß sie am innern Grunde blind ward / und ward auch in den 4. Elementen gantz offenbahr / so fiel sie der Erden heim / daraus das Corpus war gegangen/ und darzu nur dem Grim der Erden/ den guten Ens mochte sie nicht mehr erreichen / wie andere Thiere/darum muß sie auch Erde als die Eigenschafft des Fluches in der Erden / essen.

26. Sie ist ein fliegender Wurm gewesen / sonst hätte ihr die Natur Füße gemacht/ wie andern Würmen der Erden/dan ihre Behendigkeit und List hat Evam lüstern gemacht.

Der ander Punct.

Vom Paradeis und dem Garten Eden.

27. Das Paradeis war die Temperatur im Menschen / als er nicht wuste / was böse und gut war / da das Göttliche Licht durch die Natur schiene / und alles temperirete / dan das Paradeis wird in Christo in uns nach dem innern Grunde wieder offenbahr.

28. Weil aber GOTT sahe und wuste / daß er fallen würde / so grünete das Paradeis nicht in der gantzen Welt durch die Erde mit Früchten / ob es gleich überall offenbahr war / sondern nur im Garten Eden / da Adam versuchet war / dan das ist der Ort; Paradies aber ist die Quall / als das Leben GOttes in der Gleichheit.

Der dritte Punct.

Ob die Thiere / weil sie im Paradeis gewesen / darzu gantz irrdisch / auch Paradisische Früchte gessen haben?

29. Mein lieber Herr Friederich / ein jeder Geist isset von seiner Mutter; daraus die Thiere waren / daraus assen sie auch / als die Quint-Essentz der Erden im Spiritu Mundi war der Thiere tieffster Grund / noch lange nicht den Mensche gleiche / also assen sie von ihrer Mutter / als der Geist vom Spiritu Mundi, und der Leib von den 4 Elementen.

30. GOtt wuste wohl daß der Mensch würde fallen / was solten dan die Thiere das Paradeis essen? zwar in der Quinta Essentia lieget eine Paradisische Eigenschafft / darvon essen sie noch heute; Dan es ist eine Krafft in jedem Thiere / welche unzerbrechlich ist / welche der Spiritus Mundi in sich zeucht / zur Scheidung des letzten Gerichtes.

Der vierdte Punct.

Ob sie auch so Zottig gewesen?

31. Mein lieber Herr Friedrich / das Kleid das Adam vorm Fluch hatte / da er doch nacket war / das stund ihme gar schön an / also auch den Thieren ihr rauh Fell; Aber im Fluche hat sich alles / in den Thieren und Gewächsen der Erden in ein Monstrum gewandelt / sie haben ihr Kleid wohl also gehabt / aber viel herrlicher in Farbe und Zierde aus der reinen Tinctur.

32. Und

32. Und bitte wollet durch diese Frage hindurch in Mysterium Magnum mit Christi Augen sehen / in dehme alle Schätze der Weißheit inne liegen / so werdet ihr es im Verstande besser sehen / als ichs ihm so kurtz kan schreiben. Und empfehle euch der Liebe JEsu Christi.

E. D. W.

J. B.

Der 40ste Send-Brief.

An Herrn Dr. F. K.

vom 19 Februarii / 1623.

Unser Heyl im Leben JEsu Christi in uns!

1. MEin vielgeliebter Herr Dr. und Christlich treuer Freund / ich wünsche euch in treuer mit-würckender Liebe-begierde GOttes Liecht und würckliche Krafft in unserm Lebens-baume JEsu Christo / neben aller leiblichen Wohlfahrt sambt allen Eurigen / und denen die JEsum begehren und lieb haben!

2. Auff Euer und dan Herren Balthasar Tilcken Begehren habe ich mir vorgenommen die auffgezeichnete Sprüche / welche Herr Balthasar Tilcken auffgezeichnet in seinem mir von euch übergegebenen Schreiben / darinnen ich bin vermahnet worden / solche in Christlicher Liebe nach meinen Gaben uñ Verstand zu erklären / sonderlich die Epistel S. Pauli zun Römern am 9/10/11. Cap. in welcher die Vernunfft anstösset: Welches ich nicht allein mit erklären der angedeuteten Sprüche gerne und willig in Christlicher Pflicht und wohl-meynen gethan / sondern habe auch den wahren Grund Göttlicher Offenbahrung dermassen dargethan / und beschrieben / daß ich der Hoffnung bin / man wird die Wahrheit sehen.

3. Ist aber ein Gemüth vorhanden das Göttlich gesinnet ist / und GOtt die Ehre geben mag / so hoffe ich / es wird nach meinem Begriff / und nicht anderst gedeutet werden / wie mir vormahln geschehen ist; welches ich an seinen Ohrt stelle / und Christliche Liebe demselben vorsetze / als wir in Christo schuldig seynd / einander freundlich zu überweisen in unsern unterschiedlichen Gaben / und darinnen Gott die Ehre zu geben / und Niemanden in Göttlichen Gaben verachten; Dan wer das thut / der lästert den H. Geist /

Geist/ über welchen die Schrifft einen harten und strengen Sentenz spricht/ Marc. 3/ 29.

4. Ob nun wohl dieser Tractat von der Genaden-wahl etwas weitläufftig ist/ daran wolle der Leser keinen Verdruß nehmen; dan es deuchte mich zu schwer fallen/ daß ich eine solche Schrifft ohne genugsamen Grund sollte probiren und erklären. So habe ich die angedeuteten Sprüche auff den aller-innerlichsten Grund gesetzet/ und gewiesen wie sie in ihrem Centro urständen/ und was derer Sensus und Verstand sey. Dan es ist nicht genug/ daß ich einen gantzen hauffen Sprüche der Schrifft dagegen setze/ und den angezogenen widerspreche; Nein/ nein/ das gilt vor GOtt und der Wahrheit nicht/ dan es soll nicht vergehen ein einiger Titul oder Buchstab des Gesetzes/ biß es alles erfüllet werde/ saget Christus/ Luc. 16/ 17. Die Sprüche der Schrifft müssen wahr bleiben/ und nicht wider einander anstossen: und ob sie gleich scheinen widerwertig zu seyn/ so ists doch nur bey denen/ welchen der Verstand nicht ist gegeben/ und sie zu Erklärung derselben nicht seynd begabet worden.

5. Welcher sich aber wil darüber machen dieselben zu erklären/ der muß auch den Verstand der Einigung haben/ daß er weiß die jenigen/ welche scheinen der Vernunfft ein Contrarium zu seyn/ zu concordiren/ und solches nicht auff einen Wahn setzen/ obs also sey/ so er wil gewiß davon lehren.

6. Dann aus Wähnen kommet nur Streit/ und stehet darauff die grosse Babylon/ als die geistliche Hoffahrts-Hurerey/ da einer ein Apostel seyn wil/ und ist aber nicht von GOtt gesandt noch erkannt worden/ sondern läuffet nur im Trieb des Spiritus Mundi.

7. Und ob wohl mancher im Zug des Vatters läufft/ so ihm aber das wahre Liecht des ewigen Lebens im Wort der Göttlichen Essentz/ als ein Aussprechen des heiligen und Natürlichen Wortes in seiner Schiedligkeit/ daraus die Creation ist entstanden/ daraus Böses und Gutes seinen Urstand hat/ nicht scheinet/ so wird er noch lange nicht können die vermeyneten Contraria der Sprüche der Schrifft einigen/ und aus Einem Centro aussprechen/ daß ihnen in der Einigung kein Titul abgehet.

8. Welches ich weder Herren Balthasar Tylcken noch jemanden anders zum Verdruß setze/ sondern der lang-gewährten Uneinigkeit der Vernunfft/ in welcher die Welt irre läuffet/ und die Wahrheit verdecket lieget/ da man in diesem Articul von

GOt-

GOttes Willen also in der Vernunfft ohne Grund richtet und läuffet.

9. Wo aber Christus im Menschen gebohren ist / da höret der Streit auff / und spricht GOtt der Vatter sein Wort in Christo durch die Seele des Menschen aus. Zu solchen Schlüssen muß ein innerlich Göttlich Liecht seyn / welches Gewißheit giebet / anderst ist sich nicht in die Vernunfft zu gründen.

10. Diesen Tractat werdet ihr bey Herren Michael von Endern können erlangen / der ihn anjetzo empfangen hat / welcher nach meiner Hand 24. Bogen innen hält. Und ob euch geliebet solchen Herren Balthasar Tilken als eurem guten Freunde und Schwagern zu communiciren / bin ich dessen wohl zu frieden / mit andeuten / daß er ihn nicht wolle also verstehen / als ob ich darinnen etwas aus Affecten gegen ihm oder andern hätte geschrieben / dan dieselben liegen mir ohne dringende Noht.

11. Ob ich nicht wohl ohne Mängel oder Neigligkeiten bin / so hat mir doch mein Heyland Christus in mir solche Genade erzeiget / daß ich alle feindliche Gegen-würffe gegen mir durch ein einzig Wort / welches aus Göttlicher Liebe gegen mir gehet / da ich nur spüre / daß es ein Göttlicher Ernst sey / bald kan vergessen und wegwerffen / als ein böses Kraut / welches ich nicht gerne in meinen Garten einpflantzen mag / dan daraus wächset nichts / als nur wieder ein böses Kraut.

12. Mehrers wird hingegen von Herren Balthasar Tilken aus Christlicher Liebe begehret / weil ich ihm auff sein Begehren habe seine angezogene Sprüche erkläret nach meinen wenigen Gaben / welche GOtt bekannt seynd / ob ihm diese meine Erklärungen nicht annehmlich oder genug gründlich nach seiner Meynung wären oder schienen / daß er mir auch wolle so viel zu gefallen seyn / und die angedeuteten Sprüche / sonderlich die Epistel. S. Pauli an die Römer das 9 und 10 Capittel / und eben dieselben / welche ich erkläret habe sambt dem gantzen Grund vom Göttlichen Willen zum Bösen und Guten / wie dessen Urstand im Menschen oder ausser dem Menschen sey / erklären / und auff sensualische Art ausführen.

13. Und dan begehre ich / daß er mir die eingesprochene Genaden-Stimme in des Weibes Saamen im Paradis erkläre / und dan die zwey Linien / als (1) des Reiches der verderbeten Menschlichen Natur / und (2) des Reiches der Genaden in der eingesprochenen Genaden-stimme. Auch ob ihm meine Erklärung beym Abraham mit Ismael und Isaac / so wohl mit Esau und Jacob

nicht

nicht gefiele/ daß er aus Christlicher Liebe wolte seine Gaben sehen lassen/ und deren Grund erklären/ daß ich möge seine Gaben und Verstand an selbigen Ohrten spühren.

14. Und so ich dan werde sehen/ daß ihm Gott hat mehr Verstand dieser hohen Geheimnüß gegeben als mir/ so wil ichs mit Freuden annehmen/ und ihn in seinen Gaben lieben/ und unserm GOtt da für dancken/ und mich mit ihm in seiner Gabe gliedlicher Art nach im Geist erfreuen; welches alles unsern Brüdern und Christlichen Mit-gliedern mehr nutzen und dienen wird/ auch mehr Göttlich und Löblich seyn/ als ein raues Contrarium aus Affecten/ aus menschlicher Eigenheit Willen.

15. Ich bitte aber meinen GOtt in Christo/ er wolle ihm sein Hertz auffschliessen/ daß seine Seele möge in den Grund meiner Gaben sehen/ dan wahrlich/ ich bin ein einfältiger Mann/ und habe dieses hohe Mysterium weder gelernet noch auff solche Art gesuchet/ oder ichts davon gewust; Ich habe allein das Hertze der Liebe in Christo JEsu gesuchet/ als ich aber dasselbe mit meiner Seelen sehr grossen Freude habe erlanget/ so ist mir dieser Schatz Göttlicher und Natürlicher Erkäntnüß eröffnet und gegeben worden.

16. Mit welchem ich bißhero nicht habe stoltziret/ sondern von Hertzen begehret und zu GOtt geruffen/ ob die Zeit gebohren sey/ daß diese Erkäntnüß möchte offenbahr werden/ über welches ich auch meine Antwort kräfftig erlanget habe/ daß ich wohl weiß/ was ich offt habe in meinen Schrifften angedeutet.

17. Und ob ich gleich darumb in der Welt von vielen gehasset werde/ so wird mans doch gar nahe sehen/ warumb GOtt einem Laien und albern Menschen Mysterium Magnum, als den Grund aller Heimligkeiten eröffnet hat/ und ich auch alle Dinge noch nicht offenbahren mag was mir erkannt ist/ und doch wohl bey würdigen Menschen geschehen möchte/ so ich befinde/ daß es GOttes Wille wäre/ und den Menschen gut; als mir dan vor wenigem gar ein edles Perlein geoffenbahret worden/ welches seine Zeit zur würcklichen Nutzbarkeit hat/ mir aber in meiner Seelen alle Stunden nütze ist: Und sollet euch so groß nicht ob der Einfalt verwundern/ was GOtt thut/ dan die Zeit der Stoltzen ist an das Ende kommen.

16. Mehrers bitte und begehre ich von Hrn. Balhasar Tilken, er wolle Christlich und in der Liebe mit seinen Gaben freundlich

han-

handeln/ und meinen Namen nicht also / wie vormahln / verunglimpfen/dadurch des heiligen Geistes Gabe gelästert wird/es soll ihm dergleichen im Glimpfe geantwortet werden.

19. Würde solches aber über meine gute Meynung und Hoffen nicht geschehen/ und ich weiter bey Leuten und mit Schrifften verunglimpfet werden / so mir das mit gewissem Grunde für Ohren und Augen käme / so soll er gewiß wissen / daß mirs an Antwort in Göttlicher Gabe zum Ernst nicht mangeln wird/ und er dessen keinen Vortheil noch Ruhm haben soll. Und meyne es treulich / und ermahne ihn aus Christlicher Liebe und Pflicht zur Antwort; wil er die Sprüche nicht auff sensualische ausführliche Antwort / erklären / so einige er nur die Contraria, welche scheinen wider einander zu seyn / so wollen wir unsere Gaben gegen einander wechselen/ und in Einen Grund einführen / unsern Brüdern zu liebe.

20. Und empfehle Euch sambt den Eurigen und allen denen die das Kindlein JEsum suchen und begehren / in die würckende Liebe JEsu Christi ein / daß es möge in allen empfangen und gebohren werden/ so hat der Streit ein Ende. Wan des Weibes Saame der Schlangen den Kopff zertritt/ so kommen wir wieder in die Temperatur, und seynd in Christo nur Einer / als ein Baum in vielen Ästen und Zweigen. Datum Görlitz/ ut supra.

E. L. D. W.

J. B.

Der 41ste Send-Brief.

An Hrn. Abraham von Franckenberg.

vom 20 Februarii 1623.

V. H. I. L. I. C. I. U.

1. EDler 2c. Nebenst treuer Wünschung Göttlichen Liechtes / in würckender Göttlicher Krafft / im Brunn-quell der Liebe JEsu Christi / und aller zeitlichen Wohlfahrt! wolte ich E. G. mit meinem Brieflein ersuchen / und treuer Christlicher eynung erinnern des Gespräches vom Herren D. S. und aller-M seig schen.en des Göttlichen Vorsatzes oder Willens über die Men

2. Wel-

2. Welchem Herren D. S. auff seine Quæstion dißmahl nicht genug geantwortet worden ist / weiln ich mich dazumahl wegen dieses Articuls in Göttlicher Beschauligkeit des innern Grundes / durch den äussern Grund auff ihre Schulen-art / nicht geübet hatte / und auch das Convivium mit solchem Geträncke / so bey mir ungewöhnlich / den subtilen Verstand verdecket: Ich auch wegen ihrer Lateinischen Zungen an seinem Grunde / denselben zu infassen / verhindert ward / also daß er mit seiner ingefasten Meynunge / mit welcher er sich auff die Schrifft gründete / darmit triumphirete / aber ohne genugsamen Verstand der angezogenen Sprüche der Schrifft / auch ohne genugsamen Grund der Vernunfft-schlüsse der Logica, in welcher er zwar trefflich wohl geübet ist auff ihre Schulen-art.

3. Mit welchem Gespräche ich mich hernach in Göttlicher Genade / in den inwendigen Grund Göttlicher Beschauligkeit dasselbe zu probiren / eingewandt habe / und meinen GOtt umb wahren Verstand aller dieser Gründe / dieselbe eigentlich und in specie zu verstehen / gebeten habe: Darauff mir ein solches erschienen ist / daran ich genugsame Ursach / neben Göttlicher Einführung in die Wunderwercke GOttes habe / mich auch gleich eine grosse Begierde darmit überfallen / solchen Grund vom Göttlichen Willen und den ewigen Vorsätzen in der Prædestination, zu gründen / und in ein Buch zu bringen.

4. Welches / weiln es auch von Herren Balthasar Tilken und andern mehr begehret worden / ich daran Ursach nehmen sollen: Nicht der Meynung Jemanden in seiner Opinion zu verachten / oder etwas schimpfliches und un-christliches wider ihn fürzunehmen / sondern zu treuer Christlicher Wohl-meynung und brüderlicher Mit-theilung meines mir von GOtt verliehenen Pfundes.

5. Welches Werck dermassen also hoch und tief gegründet worden ist / daß man nicht allein den Grund dieser Fragen von GOttes Willen gründlich verstehen / sondern auch den verborgenen GOtt in seiner Offenbahrung an allen sichtbahren Dingen erkennen kan / neben klarer Ausführung / wie der Grund des Mysterii Magni, als das Ewige ausgesprochene Wort GOttes / darinnen die Weisheit von Ewigkeit gewürcket / und alle Dinge darinnen in Magischer Form ohne Creatur seynd gesehen worden / verstanden werden mag.

6. Auch wie sich dasselbe Mysterium Magnum durch das Aussprechen der Göttlichen Scientz durch das Wort GOttes / im Loco

dieser Welt in eine Schiedligkeit und Faßligkeit zur Creation eingeführet: wie der Urstand des Bösen und Guten / in der Schiedligkeit der Göttlichen Scientz im Mysterio Magno, in den ewigen Principien zu Göttlicher Offenbahrung und Würckung sey; Darinnen man nicht allein den verborgenen GOtt in seinem Wesen und Willen verstehen kan / sondern auch den gantzen Grund seiner Offenbahrung / durch sein ausgesprochenes Wort aus den ewigen Kräfften des Mysterii Magni, als der Ewigkeit Wesen / wie das sey in ein sichtbahres / greiffliches / creatürliches / äusserliches Wesen kommen / und was der Grund aller Verborgenheit sey / wie der genugsam erkäntlich und offenbahr sey; Auch ausführlicher Grund des Spiritus Mundi, darinnen die Creation dieser Welt lebet; So wohl auch klarer Grund des innerlichen/geistlichen/ englischen und seelischen Lebens: Auch von des Menschen Urstand/Fall und Wiederbringung: So wohl von der Schrifft Fürbildung im Alten Testament des Reiches der Natur/und des Reiches der Genaden / was Gottes Gerechtigkeit und die Wahl oder Vorsätze seind/ wie diese zu verstehen.

7. Auch klare Ausführung wegen der Linien im Reiche der Natur von Adam auff seine Kinder/und des Reiches der Genaden offenbahrūg in der eingesprochenen Genaden-stimme der eingeleibten Göttlichen Scientz im Worte der Liebe/in der Genaden-Erbährūg.

8. Und klare Ausführung der Sprüche der Schrifft / sonderlich die Epistel S. Pauli an die Römer / das 9/ 10 und 11 Capittel / auf welche sich die Vernunfft steuret: allda ein gantzer sensualischer Grund mit Probirung der Schrifft / ausgeführet worden ist; Aber nicht auff Ahrt der Logica und der Schulen-sachen/ da man einander nur Gegen-sätze machet / und einer des andern Grund und Meynung nicht wil sensualischer Ahrt im Verstande probiren/ sondern nur Knüttel machet da man einander schläget/ richtet/ verdammet/ verketzert und lästert / welches nur Babel ist/ eine Mutter der stoltzen grossen Hurerey / der Irthüme / da der Name GOttes gelästert / und der heilige Geist im buchstabischen Worte von der Vernunfft gerichtet und geschmähet wird/welches mir in meinem Talent nicht gefallen wollen/ also zu fahren/ sintemahl nicht ein eintziger Titul des Gesetzes der Schrifft vergehen soll/ biß es alles erfüllet werde / und die Sprüche der Schrifft sambt ihren Bilden alle müssen wahr bleiben / und kein Contrarium seyn / wie die Vernunfft meynet.

9. So habe ich dieselben Sprüche/welche scheinen einander contrar zu seyn / als da geschrieben stehet: GOtt wil daß allen Menschen

schen geholffen werde; Und dan: GOtt verstocket ihre Hertzen / daß sie es nicht verstehen / ob sie das schon sehen; also erkläret und mit einander concordiret / daß ich zu GOtt und seinen Kindern hoffe / sie werden die Göttliche Genaden-offenbahrung sehen und sich erkennen / und von diesem Streite von GOttes Willen und Christi Person/ ausgehen / und die Rechtfertigung des armen Sünders vor GOtt/ sehen und lernen verstehen.

10. Welches ich aus Christ-brüderlichem Hertzen gegen alle in meinen Gaben treulich und fleißig gethan/ mit noch mehr anerbieten / ob jemand noch im Wahn und Meynung steckete / und ihme in seinem Düncken noch nicht wäre genug geschehen/ daß er soll Christlich und freundlich handeln / und seine Meynung sambt seinem Schluß zu Papier bringen / und mir übersenden / so soll ihm also auff dergleichen Fragen und Einwürffe geantwortet werden/ daß er sehen soll es sey Christlich gemeynet / und aus Göttlicher Gabe entsprossen.

11. Weiln dan E. Gestr. sambt seinem Herren Brudern Herren H.S so wohl die hochgelahrten Herren Doctores, als Herr L.S. und Herr Joh. Daniel Koschowitz meine gar liebe Herren/ und im Lebens-baume Christi meine ewige Mit-glieder und Brüder in Christo sind / und ich sie allezeit aus GOtt-liebendem Hertzen / welche GOtt mit Verstande und Weißheit begabet / und darzu mit Christlichen Tugenden gezieret/ deren ich mich gliedlicher Art nach neben und mit ihnen freue / und sie allezeit als meine günstige geneigete Herren erkannt habe / so habe ich die Anordnung also gethan / daß sie dieses Tractats werden ein Exemplar unter sich bekommen/ mit Bitte / es wollen die Herren Christ-brüderlich gegen einander handeln / und einander communiciren / sintemahl mir das Nachschreiben wegen grosser Ursachen meines Talents wil hinderlich seyn / sonsten wolte ich jeden ein Exemplar davon senden.

12. Jedoch so dieser Tractat möchte verhalten werden/ und daß ihn Ewer Gestreng. nicht zu Händen bekämen / so wil ich ihnen meine eigene Hand schicken/ uñ bitte sie wollen ihn ohne Beschwärde lesen / sie werden also reichen Sinn darinnen finden / daß er ihnen wird zu vielen Dingen/ vorab in Christlicher Ubung der neuen Gebuhrt nütze seyn.

13. Und was ich ihnen sonsten mehr in meinen wenigen Gaben dienen kan/ wil ich allezeit treulich in Christlicher Pflicht/ auch zu Danckbarkeit ihrer guten Gemüther/ Auffrichtigkeit und Wohlthaten gegen mir / in Bedacht seyn zu vollbringen.

14. Und

14. Und ob ich wohl ein unansehnlicher Mann gegen Ihrer Hochheiten/ so wohl gegen den Herren D. D. bin/ so wollen sie aber doch die Vernunfft eine weile einsperren/ und dencken/ daß es dem Höhesten also gefalle / seine Wunder durch Einfältige und vor der Welt thöricht-geachtete Leute zu offenbahren / wie solches von der Welt hero zu allen Zeiten/ wan Veränderungen haben sollen kommen/ geschehen ist.

15. Und sollen die Herren gewiß wissen / daß es an Antwort auff jemands hohe oder tiefsinnige Fragen / so ferne sie nur tüglich und Christlich erkannt werden / nicht mangeln soll: Dan ein solches mir vom Höhesten vertrauet / und als ein Genaden-geschencke gegeben ist; Welches ich Christlicher Meynung melde/ ob jemand noch Scrupel in der Meynung hätte / ob ich ihme in Liebe davon helffen/ und ihn in die Temperatur des Gemühtes bringen möchte / so solte mich keine Mühe tauren / ihme meine Gabe/ und Sinn zu geben: Und befehle E. Gestr. sambt den Seinigen in die Liebe JEsu Christi / und mich in ihre Gunst! Datum ut supra.

P. S. Die Tribulation und Zerbrechung Babels nahet sich hefftig sehr / das Ungewitter zeucht an allen Orten auff/ es wird sehr wüten; Vergebene Hoffnung betreuget / dan des Baumes Zerbrechung nahet sich / welches ist erkannt worden in den Wundern.

Das Einheimische Feuer schadet seinem Vatterlande.

Die Gerechtigkeit und Wahrheit gehet fast zu Grunde: groß Trauren und Trübsahl windet sich empor.

Man wird umb eine leere löcherichte alte Hütten trauren / daran in der Seeligkeit nichts gelegen ist / und wird sich ergrimmen umb das Nest/ da ihm der Sathan seine Jungen ausgebrütet hat.

Der Thurn zu Babel ist grund-loß worden/ man meynet dehn mit Stützen zu erhalten / aber ein Wind vom HErren stösset ihn umb.

Der Menschen Hertzen und Gedancken werden offenbahr werden / dan es kommet eine proba vom HErren / daß sich der Maul-Christ in falschem Hertzen und Seelen wil offenbahren als ein Rohr / daß der Wind beweget / weil sein Hertze wanckend ist/ jetzt hin/ jetzt her/ auff daß sein falscher Grund offenbahr werde.

Viel werden sich verrahten / und umb Leib und Gut durch

Heucheley bringen. Die Maul-Christen werden verzagen/ wan ihr falscher Grund wird offenbahr werden.

Das Orientalische Thier kriegt ein menschlich Hertz und Angesichte/ und ehe das geschiehet / so hülfft es den Thurn zu Babel mit seinen Klauen umbreissen.

In der Finsternüß der Mitternacht gehet eine Sonn auff/ welche ihren Schein aus den sensualischen Eigenschafften der Natur aller Wesen / aus dem geformeten / ausgesprochenen und wieder-aussprechenden Worte nimmet/ und das ist Wunder/ dessen sich alle Völcker freuen.

Ein Adler hat junge Löwen in seinem Neste ausgebrütet/ und ihnen den Raub zugetragen / biß sie groß worden seynd / in Hoffnung / sie werden ihm wieder ihren Raub zu-tragen/ aber sie haben das vergessen / und nehmen dem Adler sein Nest / und rupfen ihm seine Federn aus/ und beissen ihme für Untreue die Klauen ab / daß er nicht mehr Raub holen kan / ob er möchte verhungern: Sie aber werden umb des Adlers Nest uneinig / und zerreissen sich im Zorne / biß ihr Zorn ein Feuer wird / welcher das Nest verbrennet / und solches vom Herren aller Wesen.

Wann der Reiche und Gewaltige wüste / worauff sein Grund stünde / er würde in sich gehen und auff sein Ende sehen.

Der also stille lieget in eigenem Willen / als ein Kind in Mutter-leibe/ und lässet sich seinen inwendigen Grund/ daraus der Mensch entsprossen ist/ leiten und führen / der ist der Edelste und Reicheste auff Erden.

Der Postilion aus dem Grunde der Natur kommet/ und führet ein Schwerdt über die Erde/ und hat zum Gehülffen sechs Winde / welche lange Zeit über die Erde regieret haben: Die zerbrechen dem Postilion das Schwerdt durch die Offenbahrung des Siebenden Windes/ welchen sie allezeit in sich haben verborgen gehalten / aber wegen der Gewalt des Postilions/ ihm jetzt müssen ruffen und offenbahren.

Welcher siebende Wind ein neu Feuer offenbahret/ daraus ein groß Liecht scheinen wird / und unter dieser Zeit soll der Genaden-brunn mit lauterem Wasser fliessen / und der Elende erquicket werden. Amen

Der

Der 42ste Send-brief.

An Hrn. Gottfried Freudenhammer.

V. F. M. D. Z. G.

Vom 27 Febraurii/ 1623.

1. EDler / Hochgelahrter Herr / neben treuer Wünschung durch die Liebe Christi/ mit welcher er uns in Ihm durch seine Menschheit in uns liebet / eines seeligen in GOtt freuden-reichen Neuen Jahres und aller leiblichen Wohlfahrt!

2. Seine Leibes-gesundheit ist mir sehr lieb/ und noch viel lieber ist mir es / daß ich vermercke wie der Zug des Vatters im Geiste Christi einen immerwährenden Hunger nach dem edlen Perlein Göttlicher Erkäntnüß in ihme würcket.

3. Welches/ weil es in dem Baume und Gewächse / darinnen ich auch selber mit-grüne / geschihet / mir als von meinen Mitzweigen in unserm Engelischen Paradisischen-Perlen-baume eitel Begierde und angenehmen Willen bringet/ und mich gleich in meinem Hingedencken erfreuet / daß dannoch der Geist Christi seine Kirche und Tempel mitten unter den Dornen hat / wie es jetzt im Ansehen ist / und wünsche von Hertzen mit sehnlicher Begierde / daß sie doch möchte stärcker grünen / damit doch Babel und das Reich des Zanckes und Streites möchte auffhören / und wir in einer Liebe / als die Kinder Christi untereinander wallen.

4. Mir wäre von Hertzen lieb / weil der Herr etliche meiner Schrifften lieset / daß sie doch möchten nach meinem Begriffe und Sinne verstanden werden: Nicht mir zum zeitlichen Ruhm/ welcher in Christo/ und nicht mein ist / sondern umb unserer ewigen Brüderschafft willen / so wir nach diesem Leben in gemein haben werden.

5. Als wolte ich auch gern meinen lieben Brüdern/ mein mir von Gott gegebenes Perlein mit-theilen / auff daß auch sie neben mir möchten in Göttlicher Erkäntnüß und Liebe Früchte auff GOttes Tische bringen: welches Würcken mir lieber ist/ als aller Welt zeitlicher Ruhm/ Ehre und Guth.

6. Und wiewohl ich gegen dem Herren zu achten als ein Kind bin / das unverständig ist / so hat mir aber doch mein Heyland

seinen Sinn und Verständnüß aus seiner Liebe und Genade eingegossen / und durch sich selber eröffnet / daß ich Ihn und seinen Willen kräfftig erkenne.

7. Welches / ob es wohl vor der Vernunfft scheinet thöricht zu seyn / so ist mir es doch Sonnen-klar / und giebet mir Freude und Begierde / daß ich also in allen Anfechtungen vom Teufel und seinem Anhange mich kecklich darein mag verbergen. Auch wird mir meine Hoffnung darinnen mit GOttes Liebe-feuer auffgeblasen / und habe gleich einen schönen Rosen-garten darinnen / welchen ich meinen Brüdern nicht alleine gerne gönnen wil / sondern begehre und wünsche von Hertzen / daß ihnen die güldene Rosen auch in ihnen blühen möchte.

8. Ich habe verstanden / wie sich der Herr noch in dem Articul wegen GOttes Willen und seiner Wahl über die Menschen / bekümmert / und noch in tieffem Wahne ist wegen des Raht-schlages über die Menschen / als wan GOtt etliche nach seinem Vorsatz erwählete / und etliche aus seinem Vorsatz nicht erwählete / derowegen sie auch nicht im Geist Christi zum Vatter ziehe / oder der Vatter sie nicht in Christo ziehe.

9. Welches mich meines Theils sehr offt bekümmert / und in mir wünsche / daß es doch möchte ergriffen werden / wie der Grund in seiner Eigenschafft ist.

10. Dan die Worte der Schrifft seynd gar recht wegen der Wahl / aber sie werden nicht recht verstanden / und daraus kömmet das grosse Ubel mit dem Streite.

11. Wan ich in das Centrum eingehe / so finde ich allen Grund / es ist nichts so subtile / und mag nichts vom Göttlichen Willen gefraget werden / es ist Sonnen-klar darinnen offenbahr; Dan ich finde den Urstand Alles / des Bösen und des Guten / GOttes Liebe und Zorne / beyde Begierden.

12. Die führe ich nur in die Menschheit Christi ein / wie Gott ist Mensch worden: Und betrachte wie die Gestalten Menschlicher Eigenschafften seynd in der Menschheit Christi gantz ohne Particular mit der Liebe GOttes in Christo / mit dem Ewigen Wort oder Halle der Gottheit als mit dem Göttlichen Mercurio, mit Göttlicher Wesenheit / als im Blute Christi tingirte / und der Grim / so in Menschlicher Eigenschafft mit Adam offenbahr ward / gantz ersäuffet / und in ewigen Todt geschlossen worden: Davon die Schrifft nun saget; Todt wo ist dein Stachel? Hölle wo ist dein Sieg? Hos. 13/14. 1 Cor. 15/55.

13. Gleich

13. Gleich wie der Artista und Philosophus den ♄ und ♂ im ☿ (welcher im ♄ und ♂ / in ihrer eigenen grimmigen Macht / eine böse Gifft-quall ist) in das Universal, als in Paradisische Quall und Eigenschafft transmutiret / da weder ♄ noch ♂ oder ☿ in ihren grimmigen Eigenschafften gespüret wird / sondern aus ihrer grimmigen Boßheit wird ein Auffsteigen der Liebe und Freuden-reich.

14. Also gehet es auch nun mit dem bösen Menschen/wan er sich in das Universal Christum aus seinem grimmigen Willen/in Tod Christi/ in der Gelassenheit einergiebet.

15. Und gleich wie die Sonne am Firmament den Bösen und Frommen scheinet/ Matth 5/ 45. also auch stehet die Begierde des Universals Christi als die Göttliche Sonne / welche darinnen leuchtet/ allen bösen Menschen entgegen/ schlüssen sie nur ihren Willen auff/und gingen aus der Ichheit aus/und setzeten ihre Begierde darein/ so würde Christus darinnen gebohren.

16. Ist doch die Seele/ waß sie pur allein antrifft/aus dem Ewigen sprechenden Worte des Vatters/aus der Feuer-und Liecht-welt/ als aus GOttes eigenem Wesen in das Menschliche Corpus eingesprochen oder eingeblasen worden/ und hat beyde Willen frey (1) aus dem Feuer als aus des Vatters Zorn / welches ist die Ewige Natur / in welcher sie eine Creatur im geistlichen Sulphure, Mercurio und Sale ist: Und(2)aus dem Liechte Göttlicher Krafft im Göttlichen Halle/ in welchem die Seele ein Engel und GOttes Bilde ist.

17. Und ob sie gleich das Liecht mit Adam hat verlohren/ so hat es doch Christus wiederbracht/ und das Centrum der Liebe wieder räge gemacht/ daß sich des Liechtes Leben/so es seine Begierde erhebet/ mag in Christi Menschheit/welche von Einem auff alle dringet/ gleich wie der Zorn von Einem auff alle dringet/ wieder anzünden/ Rom. 5/ 18.

18. Und ob möchte gesaget werden: Er zündet an/ welche er wil: so sage ich theuer und wahr/ daß das Göttliche Liecht nicht Einfahrend sey / sondern es ist auch in dem gottlosen Menschen im Centro verborgen / gleich wie sich GOtt in der Zeit verbirget: Es ist auffgehend / gleich wie der Schein einer Kertzen aus der Kertzen entstehet.

19. Der Mensch ist nicht also verdorben/ daß keine Möglikeit mehr in ihm sey/ und ob er schon verdorben ist / so hat doch GOtt/ als er sich des Menschen angenommen/ das Centrum seiner Liebe/

als die wahre Gottheit/welche sich in der Sünden verbarg/wieder in menschlicher Eigenschafft erräget.

20. Und wie die Sünde und der Grimm von Adam als Einem drang auff Alle und in Alle/ also auch drang die Bewegung der Liebe Gottes in Christi Menschheit und aus Christi Menschheit/ durch die gantze Menschheit aller Menschen.

21. Christus ward wieder das Hertze im menschlichen Baume: Der Göttliche Hall / der sich in Christi Menschheit hat im Schalle offenbahret/ der schallet durch Christi Menschheit im gantzen menschlichen Baume / und fehlet nur an dehme / daß der Zweig / der am Baume stehet/ nicht wil des Baumes Safft in sich ziehen.

22. Das geschiehet offt/ daß die Eigenschafft den ♂ zu sehr liebet und in sich zeucht / und die Hitze erwecket / dadurch der Zweig verdorret.

23. Also auch ingleichem zeucht der Seelen-wille ♂ den Grimm und Falschheit in sich / damit wird ihr ♀ gifftig / so wird alsdan der ♄ / als die Impression des Lebens Eigenschafft dunckel und finster.

24. Und so lange der Mercurius des Lebens in solcher Eigenschafft lebet/ so mag er nicht von der Liebe GOTTES gezogen werden/sondern vom Zorne Gottes/und ist also-lang zur Verdamnüß erwählet / als er im freyen boßhafftigen Willen lebet.

25. GOTTES Liebe stehet gegen ihme / aber er wil deren nicht: GOtt begehret sein / aber der Grimm hält ihn/ wie Christus sagete: O Jerusalem / Jerusalem! wie offt habe ich deine Kinder wollen versammlen als eine Kluck-henne ihre Küchlein unter ihre Flügel / und du hast nicht gewolt. Matth. 23/37. Luc. 13/ 34.

26. Das nicht-wollen ist im Weege/daß sich der Mensch lässet GOttes Zorn / als den Grimm im ausgesprochenen ☿ nach des Vatters Feuers-Eigenschafft im Leben halten: Allhie lieget das böse Kind!

27. Lieben Brüder lernet nur kennen / was GOtt in Liebe und Zorne sey/und wie der Mensch eben dasselbe Wesen selber/und ein Bilde aus dem Ewigen Geiste sey.

28. Saget ja nicht/ GOtt wolle das Böse; Er kan nichts Böses wollen / nach der Eigenschafft so viel er GOTT heisset. So ich aber dieselbe Eigenschafft wolte GOtt heissen / so heisse ich die Hölle Himmel/ und die Finsternüß Liecht/ und den Teufel einen Engel.

29. Es

fel o 13] fe
lcl o 13] lcl o 13]
|c m 3| |c m 3|

29. Es ist wohl alles GOttes / aber in der Quaal der Liebe des Liechts wird allein GOtt verstanden/der Zorn ist in seinem Liechte eine Ursache der Liebe-begierde und der Freuden-Reiche.

30. Wann die Seele ihre Feuer-begierde aus ihrem selbst-eigenen Willen in die Liebe-begierde GOttes einführet / und aus ihrer selbst-eigenen Ichheit in GOttes Erbarmen ersincket / und wirfft sich in Christi Todt ein/und wil nicht mehr des Feuer-qualles / sondern wil in ihrem Feuer-leben in Christi Tode todt seyn/ so stirbet der Geist des Mercurialischen Lebens im Willen der Boßheit / und gehet auff ein neuer Zweig und Grünen der Liebe-begierde.

31. Mein lieber Herr und Bruder/wisset/ich schreibe nicht stumm ohne Wissen / ich habe es selber erfahren/ ich bin in eurem Wahne so tieff gewesen als ihr / aber mein Heyland JEsus hat mir meine Augen auffgethan / daß ich sehe: nicht in meiner Gewalt sehe ich / sondern in seiner / wie er mich in ihm kennet / und wie er in mir sehen wil. Und wünsche von Hertzen/ daß ihr möchtet in mein Sehen einsehen / und aus meinem Sehen mit mir sehen/ich wolte euch mein Hertz und Liebe gern zum Eigenthum geben/ und durch diesen Schein aus euch sehen.

32. Aber ich vermercke / daß ich euch noch sehr stumm bin / und bin in meiner mir gegebenen Wissenschafft noch von euch nicht recht erkannt worden / wünsche aber / daß es noch geschehe.

33. Bitte und ermahne euch Christlich und in Demuth/ wollet doch nur so viel thun / und die Gegen-würffe / so viel ihr vermöget/ zusammen fassen / und mir schrifftlich übersenden / ich wil thun nach meinen Gaben als ein Christ thun soll / und dieselben dermassen erklären / daß ich verhoffe / ihr sollet mich darinnen brüderlich erkennen.

34. Nicht daß ich mir solches zumässe zu thun aus meiner Ichheit/sondern meine Begierde/die in mir als ein Feuer brennet/fordert das von euch/und ich/ der ich bin/hoffe zu GOtt/ es werde uns beyden gelingen/ daß uns GOtt in seiner Liebe-begierde und Erkäntnüß werde einigen.

35. Es sol euch nicht zum Spott oder Verschmähen gereichen/ dan ich habe ein Hertz / das Heimligkeit schweigen kan / und vermahne euch in Liebe zur kindlichen Demuth in der wahren Gelassenheit Christi / darinnen vermöget ihr es allein zu ergreiffen.

36. Anderst ist mein Wohl-wollen und Beginnen alles umbsonst/dan ich kan euch nichts geben als meinen geneigten Willen/

wollet ihr ihn annehmen / wohl guth / wo nicht / so bezeuge ich vor eurem und GOttes Angesichte / daß ich an euch und in euch mein recht Christliches Beginnen gesetzet habe und das meine gethan / wie mir es im Gewissen angelegen ist.

37. Ich möchte auch noch wohl in kurtzem selber / so es die Unruhe leyden wolte / und ich wuste / daß es zu GOttes Ehren und menschlichem Heyl dienlich wäre / aus dieser Ursachen in eure Gegend ankommen und euch besuchen. Dan ich weiß noch gar viel durstige Seelen / mit denen ich mich möchte selber erquicken / und sie in mir.

38. Ich habe anjetzo noch gar ein edles Kräutlein gefunden / das euch wohl möchte dienen / nicht allein zur Seelen / sondern auch zum Leibe / und euren Patienten nutzen.

39. So man wolte in Christi Weinberge arbeiten / dörffte uns GOtt noch wohl einen solchen Sonnen-schein geben / der die Apotheken erwärmete / dessen viel fromme Leute lange Zeit begierig gewesen: welcher Sonnen-schein dörffte den Rauch zu Babel vertreiben / und den Kindern Christi in ihrem Drangsal und Elende eine Erquickung seyn.

40. Aber in Treuen / wird man so gottlose seyn / so wird es von ehe grausam regnen und hageln / daß die Erde wird erbeben / und viel 1000 Seelen im Wasser ersauffen

41. Ich wolte euch wohl lieber allhie etwas melden / mag aber dieses mahl nicht seyn ; wollet nur auff das Ungewitter gegen Morgen acht haben / das gegen Mitternacht ist nicht weit davon : Im Mittage ist ein grosser Rauch / daß es die am Abend in die Augen beisset.

42. Es darff Niemand sagen / wan das Ungewitter daher gehet: dieser oder jener ist für GOtt gerecht / es wird ihm gelingen wegen seiner Religion.

43. Der Zorn GOttes ist in allem entbrant / und seynd vor ihm wegen ihrer Religion und Wißne / alle gleich / aldieweil einer lebet wie der ander.

44. Der Allerhöchste kehret einen Besem mit dem andern aus / aber eine Lilie grünet allen Völckern / wohl dehnen welche sie ergreiffen.

45. Die durstige Seele soll mit nichten sagen : Der HEr. ha

hat mein vergessen / der HErr hat mich verlassen. So wenig eine Mutter kan ihres Kindes vergessen / und ob sie deß vergässe / so hat doch der HErr seiner armen hochbedrängeten Christenheit nicht vergessen: Er hat sie in seine durchgrabene Nägel-male eingezeichnet. Esaia. 49/14. 2c.

46. Sein Liecht soll scheinen vom Auffgang biß zum Niedergang / zu einem Zeugnüß über alle Völcker.

47. Eine Lilie stehet von Mittage gegen Mitternacht / welcher dieselbe wird zum Eigenthum bekommen / der wird singen das Lied von GOttes Barmhertzigkeit / und in seiner Zeit grünet des HErren Wort / wie Graß auff Erden / und die Völcker singen das Lied von Babel in Einer Stimme / dan der Anfang hat das Ende funden.

48. Und lasset euch meine denckele Reden indenck seyn / dan besser habe ichs auff jetzo nicht vermocht.

49. Weil man nur nach Hoffart und Geitz hat getrachtet / und den Zorn-spiegel verachtet / und nicht Buße gethan / so würcket Ubel mit Ubel / biß sich das Ubel selber fresse / und sich der Grimm GOttes wohl ergötze.

50. Hier wird menschliche Vernunfft wenig hindern mit ihren Rahtschlägen / sondern das Feuer nur auffblasen und mehr Anlaß geben.

51. GOtt wäre gut für Noth / weil man aber verlässet GOtt / so folget Noth und Spott.

52. Es habe ein ieder wohl Achtung auff sich selber / jedoch der sich selber nicht wird suchen / der wird gesuchet und behütet werden. Und empfehle euch der Liebe JEsu Christi! Datum Görlitz / ut supra.

Euer in der Liebe Christi

Dienstwilliger

J. B.

Der 43ste Send-Brief.

An Herrn N. N.

vom 30. Martii / 1623.

Unser Heyl im Leben JEsu Christi in uns!

1. Vielgeliebter Herr und gliederlicher Mit-bruder in Christo unserm Heylande / nebenst hertzlicher Wünschung und mit-würckender Begierde Göttlicher Liebe und Genade! wolte ich dem Herrn in Christlicher Liebe nicht bergen / wie daß ich in Christlichem Mitleyden seinen Zustand betrachtet / und in die Genaden-Erbarmung des Allerhöchsten eingeführet / was mir derselbe wolte hierinnen zu erkennen geben.

2. Darauff ich dem Herrn dieses melde / daß ich zu solcher Beschauligkeit in derselben Genaden-Erbarmung wegen des Herrn Zustandes und Versuchung gelanget bin / und dessen Ursache erkannt habe / und wil solches dem Herrn darumb kurtz zu einer Erinnerung entwerffen / daß er solches bey sich selbsten solle erwegen.

3. Die erste Ursach solcher würcklichen Versuchung ist die übernatürliche unüberschwengliche Liebe GOttes / als Göttlicher guter Wille / und dann der creatürliche Wille des Menschen gegeneinander / daß sich der menschliche Wille solcher grossen Genaden GOttes / welche ihme aus lauter Liebe angebotten wird / nicht gantz ergeben und vertrauen wil / sondern suchet seine Ichheit und Eigen-liebe des vergänglichen Wesens / und liebet sich selber und dieser Welt Wesen mehr als GOtt.

4. So versuchet den Menschen seine eigene Natur / welche in ihrem Centro ausser der Liebe GOttes in eitel Angst / Streit und Widerwertigkeit stehet / in welche der Teufel seine falsche Begierde einschleust / den Menschen von solcher hohen Genade und Liebe GOttes abzuführen.

5. Diese Versuchung ist die gröste / und ist eben der Streit / welchen Christus mit seiner eingeschlossenen Liebe in des Menschen Natur / wider solche Ichheit / auch wider GOttes Zorn / Sünde / Tod / Teufel und Hölle hält: Da der menschliche Drache soll mit der Liebe Christi verschlungen und transmutiret werden in ein Englisches Bild.

6. Und so euch nicht wäre die Liebe GOttes in Christo eingeflösset worden / so hättet ihr diesen Streit nicht / sondern der Drache / als der falsche Teufels-wille / behielte sein Natur-recht.

7. So geschiehet nun diese ängstliche Anfechtung in der Natur gantz empfindlich von dem Drachen / welcher sich mit seiner eigenen Natur ängstet / wann solche grosse Liebe GOttes in ihn kömmet / und ihm sein Natur-recht in einen Göttlichen Willen verwandeln wil.

8. Dann allhie stehet Christus als der Schlangen-treter im Menschen in der Hölle / und stürmet dem Teufel sein Raub-schloß / daher kömmet solcher Streit / da Christus und Lucifer miteinander umb die Seele streiten / wie euch GOtt in der ersten Versuchung hat sehen und erkennen lassen.

9. Also zertritt Christus der Schlangen den Kopff / und also sticht die Schlange Christum in die Ferse: Und stehet die arme Seele in Mitten in grossem Zittern und Trauren / und kan hierbey nichts thun als nur in der Hoffnung stehen / vermag auch ihr Angesicht nicht für GOtt zu erheben und ihr Gebeth zu verbringen / dann der Drache wendet ihr das Gesichte gegen diese Welt in Eitelkeit / und weiset ihr der Welt Schönheit und Herrligkeit / und spottet ihrer daß sie wil eine andere Creatur werden / und hält ihr für das Reich darinnen sie stehet / und ihren natürlichen Grund.

10. Und allhie stehet die Seele mit Christo in der Wüsten in der viertzig-tägigen Versuchung / da ihr dieser Welt Macht / Herrligkeit / Reichthumb und Wollust angebotten wird / sie soll sich nur wieder erheben / und in das Selb-wollen eingehen.

11. Die andere Versuchung vom Lucifer und eigenen Drachen der Natur ist diese / daß wann die Seele hat die Göttliche Liebe gekostet / und einmahl ist erleuchtet worden / so wil die Seele dasselbe Liecht zum Eigenthumb haben / und in ihrer Haabhafftigkeit in eigener Gewalt darinnen würcken / verstehet die Natur der Seelen / welche ausser GOttes Liecht ein Drache ist / wie Lucifer / die wil es zum Eigenthumb haben / aber das Natur-recht wil dieser Drache nicht übergeben / er wil ein Macher und Schöpfer der Göttlichen Krafft seyn / und in grosser Freude in seiner Feuers-natur darinnen leben / und das mag nicht seyn.

12. Dieser Drache / als die Feuers-Natur / mit seinem eigenen Willen / soll sich lassen in ein Liebe-feuer verwandeln / und sein Natur-recht verlassen: Er aber wil es nicht gerne thun / sondern siehet sich in solcher Verwandelung umb nach eigener Macht / und findet keine / so hebet er an zu zweiffeln an der Genade / dieweil er siehet / daß er soll in solcher Würckung seine natürliche Begierde und Willen verlassen / so erzittert er immerdar / und wil nicht des eigenen Natur-rechtes in dem Göttlichen Liech-

te ersterben / er dencket immerdar / das Genaden-liecht / welches ohne solche Schärffe und Feuers-macht würcket / sey ein falsches Liecht.

13. Daher kömmet es / daß alsdann der äusseren Vernunfft / welche ohne das nichts siehet / immerdar dünckt / O wer weiß wie es mit dir ist / obs auch wahr sey / daß dich GOtt erleuchtet habe / daß er in dir ist / es mag etwan eine solche Einbildung seyn gewesen! Du siehest doch nicht dergleichen an andern Leuten / sie gedencken gleichwohl seelig zu werden als du / du bist nur der Welt darumb zum Narren worden / und stehest doch in Furcht und Zittern für GOttes Zorn / mehr als sie / welche sich alleine der verheissenen Genade trösten auff die zukünfftige Offenbahrung.

14. Also kömmet es alsdann / daß wohl der inwendige Grund nach der Anzündung und Bewegnüß des Liechtes seufftzet / und gerne wolte haben / aber die Natur vermag nichts / ihr ist als wäre sie gantz von GOtt verstossen / welches auch wahr ist nach dem eigenen Willen / dann GOtt hat einen neuen Willen in sie gepflantzet / sie soll ihres eigenen Willens ersterben / und in GOttes Willen gewandelt werden.

15. Und darumb / daß allhie der Natur-Wille sterben / und sein Recht übergeben soll dem Willen GOttes / so seynd solche schwere Anfechtungen darinnen / dañ der Teufel wil nicht daß sein Raub-schloß einfalle: Dann soll Christus im Menschen leben / so muß der eigene Lust-geist sterben: Und da er doch nicht gantz stirbet in dieser Zeit wegen des Fleisches / sondern täglich stirbet / und doch lebet: Darumb ist solcher Streit / welchen kein Gottloser fühlet / sondern nur diese welche Christum angezogen haben / in dehnen Christus mit dem Lucifer streitet.

16. Die dritte Anfechtung stehet in den Raub-schlössern des Teufels / als im Willen und Gemüthe / so wohl im Fleisch und Bluth / da in dem Menschen liegen die falschen Centra, als da ist / eigener Wille zu hoffärtigem zeitlichen Leben / zu Fleisches-lust / zu irrdischen Dingen / Item, viel Flüche der Menschen / welche ihme sind durch seine Versuchung in Leib und Seel gewünschet worden: Alle Sünden welche sich haben ein-centriret und im Geist-gestirne stehen / als ein festes Schloß / in welchem Christus jetzo stürmet und es zerbrechen wil / welches Schloß der eigenen Macht / Wollust und Schönheit dieser Welt / der menschliche Wille noch immerdar vor Eigenthumb und sein Bestes hält / und nicht wil übergeben und Christo gehorsamen.

17. Darumb mein lieber Herr und Christlicher Bruder / füge

ich euch/ und gebe es euch zu erkennen/ was mir unser lieber HErr JEsus Christus in meiner Betrachtung gezeiget hat: Prüfet euch selber/ was eure Anfechtung sey. Unser lieber HErr sagete: Wir sollen alles verlassen/ und ihme nachfolgen: So wären wir recht Christlich arm.

18. Ist es nun daß ihr mit eurem Gemüthe noch etwas in Eigen-lust irrdischer Dinge stecket/ so habet ihr darinnen als in denselben Centris, welche noch in euch würcken/ solche Anfechtung.

19. Wollet ihr aber meinem kindlichen Rath folgen/ so füge ich euch dieses/ daß so solche Anfechtungen in euch auffgehen/ so sollet ihr euch anders nichts einbilden/ als das bittere Leyden und Sterben unsers HErrn/ und seine Schmach und Spott/ darzu seine Armseligkeit in dieser Welt/ was er für uns arme Menschen hat gethan/ und euer Begierde und gantzen Willen darein ergeben/ daß ihr gerne wollet seinem Bilde ähnlich werden/ und ihme in seinem Process willig und gerne nachfolgen/ und alles das was euch zu leyden auffgeleget wird/ umb seinet-willen gerne dulden/ und nur ihme begehren ähnlich zu werden/ umb seiner Liebe willen gerne niedrig und im Spott und Elende zu seyn/ auff daß ihr nur dieselbe in euch erhaltet/ und euch selber nicht mehr wollet/ ohne was Christus durch euch wil.

20. Mein lieber Herr/ ich fürchte es wird noch etwas an euch seyn/ das Christo zuwider ist/ darumb der Streit in euch ist. Christus wil/ daß ihr sollet mit ihme eures Willens in seinem Tode sterben/ und in seinem Willen auffstehen und mit ihme leben: Und stehet Christus jetzo in euch in der Seelen/ und streitet umb eure Seele.

21. Lasset fahren allen irrdischen Willen/ und ergebet euch ihme gantz und gar/ und lasset Lieb und Leyd in euch alles eines seyn/ so werdet ihr mit Christo ein Ritter über Welt/ Teufel/ Tod und Hölle werden/ und endlich erfahren was Christus in euch gewesen sey/ und warumb euch ein solches wiederfahren ist: welches aller Kinder Christi ihr Process gewesen ist: und meynes Christlichen. Gegeben am Tage der Einreitung Christi zu seinem Leyden und Sterben/ ut supra.

J. B.

Der 44ste Send-Brief.

An Herrn Carl von Endern.

Anno 1623.

Der Gruß unsers HErrn JEsu Christi in seiner würcklichen Liebe würcke in unser Seel und Geist.

1. JCh übersende dem Juncker das Büchlein von Christi Testamenten sambt der Vorrede / es soll in den drey Bogen / da die Vorrede nur ein Bogen ist / als die Vorrede abgeschrieben werden / dann ich wolte das Büchlein umbschreiben / und hatte das erste Capittel wieder angefangen / bin aber im Vorhaben das Büchlein in eine kindlichere Form / zu mehrerm Verstande der Einfältigen / zum Drucke zu bringen / der Juncker lasse es aber gleichwohl nachschreiben / wegen des hohen Sinnes; weil er und andere geübte Liebhaber diesen Sinn wohl verstehen / so kan man den hohen begabten Sinnen das hohe geben / und den Einfältigen das gedruckte / wiewohl sie beyde eines Verstandes seyn werden / ohne daß in dem gedruckten einfältigere Worte möchten gebrauchet werden.

2. Der von Fürstenauer lässet den Juncker salutiren / und wil mit seinem Pfarrer von Zodel handeln / daß er Herrn Walthern soll was abschreiben / so ihme der Juncker wil dieses von Christi Testamenten lassen schreiben / so könte man ihme was schicken.

3. Auch füge ich dem Juncker dieses / wie daß ich bey Herrn Fürstenauern was sonderliches grosses vermercket habe / daß ihn GOtt mit einem mächtigen Strahl seiner Genaden berühret / und ihme Seel und Geist zerschellet / welches ich kräfftig bey ihme vermercket / hoffe zu GOtt es werde mit ihme gehen wie mit Herrn Johann Sigmund von Schweinich / welches ich hertzlich wünsche / und zu GOtt flehe / daß es geschehe / weil ich schon den Procefs mit Augen gesehen / davon ferner zu seiner Zeit. Bitte es in geheim zu halten / und mit gemelten Herrn helffen mit Gebethe im Geiste Christi ringen / als uns solches gebühret: Und empfehle den Juncker der Liebe JEsu Christi.

J. B.

Der 45ste Send-Brief.

An Herrn Christian Bernhard / vom 13. Octobr. 1623.

Unser Heyl im Leben JEsu Christi in uns!

1. Vielgeliebter Herr Bruder Christian / ich wünsche euch GOttes würckende Krafft/daß der Quell brun̄ im Leben JEsu Christi in euch möge quellen reichlich / und eure Seele in demselben möge stäts erlabet werden / und dieses heiligen Wassers trincken / und darinnen wachsen/grünen un̄ viel gute Früchte tragen/neben leiblicher Wohlfahrt! Und erfreue mich euerer glücklichen Ankunfft/daß euch GOtt mit Gesundheit wieder zu Hause geholffen.

2. Mich/ GOtt lob / sollet ihr auch noch in guter Gesundheit / und in meinem Talent würckende wissen ; dann mir GOtt seine Genaden-thür je mehr und mehr auffgethan / und nicht alleine mir / sondern auch vielen andern / welche diese Schrifften zu lesen bekommen / welchen GOtt ihre Hertzen gerühret / daß sie sind in die Busse und Bekehrung getretten/ und sind in sich selber zu innerlicher Göttlicher Beschauligkeit kommen / und begehren das Kleid der Sünden und Unreinigkeit wegzuwerffen / und Christo im Leben und Willen nachzufolgen.

3. Wie mir dann vor wenig Tagen ist ein solcher Motus von zweyen Personen (welche doch in der Welt hoch sind / und zuvor die Welt geliebet) fürgestellet worden / an dehnen ich die neue Gebuhrt in grosser Krafft / und im Triumph Göttlicher Erkäntnüß / in solcher Demuth und tieffen Außsprechen gesehen habe / daß ich dergleichen von meiner Kindheit niemahls gesehen habe / ohne was GOtt an mir armen Menschen selber gewürcket hat/ welches mir fast unglaublich wäre / so ich solches nicht selber empfindlich/ auch dergleichen gehabt hätte.

4. Wie sich dann der eine nach seinem irrdischen Welt-wesen selber verschmähet / und seinen gewesenen Wandel vernichtiget / welcher auch also tieff ist in die Gelassenheit ersuncken und in die Busse / daß er sich zu unwürdig geachtet sein Gebeth vor GOtt außzuschütten / sondern als todt und all zu unwürdig geachtet / und in GOttes Erbarmen gefallen / was der durch und mit ihme thun wolle / daß er selber durch ihn wolle bethen und Busse würcken / er sey zu solcher Erhebung oder Begehrung zu unwürdig / darauff ihme alsbalde die Göttliche Sonne eingeschienen / und

durch seinen Mund bey drey Stunden anders nicht gesprochen als nur solche Worte / GOtt / Koth / GOtt / Koth: Und sich vor GOtt als Koth geachtet / in welchem Außsprechen ist in ihme die Sonne der Freuden-reich und grossen Erkäntnüß auffgegangen / und ihme sein Hertze und Gemüthe gantz umbgedrähet und verneuert.

5. Darauff ist er zu mir / neben einem dergleichen Menschen kommen / da ich denselben Motum an ihm gesehen / und mich deß hoch erfreuet / dieweil er durch mein Büchlein von der Busse ist darzu gebracht worden. Wie dann an andern mehr in wenig Zeit dergleichen auch geschehen ist / daß ich also mit grosser Verwunderung sehe / wie sich die Thür der Genaden so mächtig beweget / und in dehnen es Ernst ist / eröffnet / wie mir zuvorhin vorlängst ist gezeiget worden.

6. Welches ich euch mein geliebter Herr Bruder mit guter Wahrheit vor GOttes Augen darumb referire und andeute / dieweil ihr einer unter den Erstlingen seyd / dehme dieses Talent ist durch Göttliche Schickung zu Händen kommen / welches ihr auch mit Freuden angenommen / und viel Mühe darmit gehabt / ob euch nicht möchte auch nach einem solchen / wie oben gemeldet von diesen zwey Personen / lüstern / und also dahin würcken / von GOtt ein solches zu empfahen / welches mir dann eine grosse Freude in meinem Geiste seyn würde / wiewohl ihme ein Mensch nicht soll fürnehmen von GOtt zu empfahen nach seinem Willen / sondern nur also in GOttes Willen ersencken / wie gemeldete Person / daß GOtt mit ihm thue / wisse / wolle / und ihn also erleuchte und führe / wie er wolle. Und wolte euch aber solches in Liebe erinneren / dann ich weiß wohl daß sich euere Seele wird neben ihnen und mir damit auch erfreuen.

7. Mehr füge ich euch / daß auch GOtt etliche Pharisæer (welche zuvorhin solche waren und mich gelästert) bekehret und zum Liechte bracht hat / daß sie diese Schrifften begehren und lesen / und nunmehr die neue Gebuhrt und Erneuerung im Geiste Christi lehren / und allen Zanck für Koth und untüchtig achten und lehren / sondern die Menschen auff das Leben Christi weisen / wie dann auch diese Schrifften neulich von hohen Potentaten begehret und nachgeschrieben worden / daß also zu hoffen der Tag werde nahe anbrechen.

8. Dann es finden sich auch jetzo unsere Gelehrten darzu und belieben es sehr / mit dehnen ich viel Conversation habe; melde ich euch zur Nachricht / dieweil mir wohl bewust ist / daß bey euch

auch der Wolff hinter dem Lamme stehet / und das fressen wil. So seyd nur getrost / und helffet bethen und würcken / unser Lohn wird uns im Paradeiß gegeben werden / allhier sollen wir nicht Lohn begehren / dann wir sind Christi Reben an seinem Wein-stocke / und sollen ihme gute Früchte gebähren / welche er selber durch uns würcket.

9. GOtt wird uns wohl Bauch-fülle geben / lasset uns nur an wenig genügen / er wird für uns sorgen / ob sichs gleich offte trübsehlig anlässet / so wird es doch zum guten Ende kommen / und ob wir gleich umb seiner Erkäntnüß willen müssen Schmach und Elend leyden / auch sollten gar das zeitliche Leben darumb lassen / so muß doch GOttes Kindern alles zum besten dienen / dann es währet allhie eine kurtze Zeit / darauff folget unser Ein-ernde / dessen was wir allhie außgesäet haben.

10. Euren Herrn Bruder den Con-Rector bitte ich wegen meiner mit dem Grusse unsers HErrn JEsu Christi zu salutiren / so wohl alle welche mich in Liebe kennen / und die Wahrheit lieben / mit dehnen ihr bekannt und zu thun habet. Und empfehle euch sambt ihnen der sanfften Liebe JEsu Christi. Datum ut supra.

Euer in der Liebe Christi Dienstw.

J. B.

Der 46ste Send-Brief.

An N. N. 1623.

Der Brunn-quell des Hertzens JEsu Christi / sey unser Erquickung / Erneuerung und ewiges Leben!

1. IN Christo geliebter Herr und Freund; In gliedlicher Pflicht / als ein Ast am Baume dem andern zu thun schuldig ist / wünsche ich euch in mit-würckender Begierde den offenen Genaden-Brunn-quell / welchen GOtt in Christo JEsu in unserer Menschheit hat offenbahret / daß derselbe in euch reichlich quelle / und die Göttliche Sonne ihre Liebe-strahlen dadurch in die Seele einführe / und den grossen magnetischen Hunger der Seelen nach Christi Fleisch und Bluth / als den rechten Göttlichen Mund / hiemit erwecke und auffthue / neben auch leiblicher Wohlfahrt.

2. Nachdehm ich zu offtermahlen von eurem lieben Freunde Herrn D. K. vernommen / wie dann auch also in meiner Gegenwart vermercket / daß ihr im Zuge GOttes des Vatters zu seinem

Leben / welches er in Christo JEsu aus seiner höchsten Liebe hat offenbahret / einen sonderlichen Durst und sähnliches Verlangen traget / so habe ich aus gliedlicher Pflicht nicht unterlassen wollen / auff Begehren des Herrn D. und dann auch des Herrn selber / den Herrn mit einer kurtzen Epistel zu ersuchen / und mich etwas in demselben Brunn-quell des Lebens JEsu Christi mit dem Herrn zu erquicken und zu ergötzen / sintemahl mir eitel Freude giebet / wann ich vernehme / daß unser paradisischer Perlen-baum in meinen Mit-gliedern grünet und Frucht würcket / zu unserer ewigen Ergötzligkeit.

3. Und wil dem Herrn hiemit aus meinen wenigen Gaben und Erkäntnüß andeuten / was ein Christ sey / und warumb er ein Christ genannt werde / als nemlich / daß der allein ein Christ sey / welcher dieses hohen Titels in ihme selber sey fähig worden / welcher mit dem inwendigen Grunde / Gemüthe und Willen / sich habe zu der geschenckten Genade in Christo JEsu eingewandt / und sey in seiner Seelen Willen worden als ein junges Kind / das sich alleine nach der Mutter Brüste sähnet / das einen Durst nach der Mutter hat / und der Mutter Brüste sauget / davon es lebet.

4. Also ist dieser Mensch allein ein Christ / dessen Seel und Gemüthe wieder in die erste Mutter / daraus des Menschen Leben entsprossen ist / als in das ewige Wort / welches sich mit der rechten Milch des Heyls hat in unserer an GOtt blinden Menschheit offenbahret / eingehet / und diese Mutter-milch in seine hungerige Seele trincket / davon die neue geistliche Menschheit urständet / und die feurige Seele aus des Vatters Eigenschafft hiemit die Stätte der Liebe GOttes / in welcher Stätte der Vatter seinen lieben Sohn gebiehret / erlanget: Darinnen alleine der Tempel des Heil. Geistes / der in uns wohnet / gefunden / und auch alleine der geistliche Mund der Seelen / welcher Christi Fleisch isset und sein Blut trincket / hierinne verstanden wird.

5. Dann das ist alleine ein Christ / in dehme Christus wohnet / lebet und ist / in dehme Christus nach dem inwendigen Grunde der Seelen / und des in Adam verblichenen himmlischen Wesens / ist aufferstanden und lebendig worden / der da Christi Sieg wider GOttes Zorn / auch Hölle / Teufel / Tod und Sünde (als Christi Menschheit / Leyden / Sterben und Aufferstehung) in seinem inwendigen Grunde hat angezogen / da des Weibes Saame / als Christus in seiner Uberwindung / in ihme auch überwindet / und der Schlangen im bösen Fleisches-Willen täglich den Kopff zertritt / und die sündlichen Lüste des Fleisches tödtet.

6. Dann

6. Dann in Christo alleine werden wir zur Göttlichen Kindschafft und Erben Christi angenommen; Nicht durch einen äusserlichen frembden Schein einer absonderlichen Genaden-annehmung / durch einen frembden Verdienst einer zugerechneten Genade von aussen; sondern durch eine kindliche / inwohnende / gliedliche / essentialische Genade / da der Todes-überwinder / als Christus / mit seinem Leben / Wesen und Krafft in uns / von unserm Tode auffstehet / und in uns herrschet und würcket / als eine Rebe an seinem Weinstocke / wie die Schrifft der Apostel durch und durch bezeuget.

7. Nicht ist das ein Christ / der sich allein des Leydens / Sterbens und Genugthuung Christi tröstet / und ihme dasselbe als ein Genaden-geschencke zurechnet / und aber ein wildes Thier unwiedergebohren bleibet; Ein solcher Christ ist ein jeder gottloser Mensch. Dann ein jeder wil gerne durch eine Genaden-schenckung seelig werden; Es wolte auch wohl der Teufel also / durch eine von aussen angenommene Genade / gerne wieder ein Engel seyn.

8. Aber daß er soll umbkehren / und werden als ein Kind / und aus GOttes Genaden-wasser der Liebe und Heil. Geist neugebohren werden / das schmäcket ihm nicht: Also auch dem Tittel-Christen nicht / der zwahr den Genaden-mantel Christi über sich nimmet / aber in die Kindheit und neue Gebuhrt mag er nicht eingehen: So saget aber Christus / er mag anderst das Reich GOttes nicht sehen.

9. Dann was vom Fleisch gebohren ist / das ist Fleisch / und kan GOttes Reich nicht erben / Joh. 6. Fleischlich gesinnet seyn / ist eine Feindschafft wider GOtt / aber geistlich gesinnet seyn ist Leben und Friede. Und der höret alleine GOttes Wort / der aus GOtt gebohren ist. Dann der Geist der Genaden in Christo höret alleine GOttes Wort.

10. Dann Niemand hat GOtt je gesehen / allein der Sohn / welcher in des Vatters unmäßlichem Schoße ist / der verkündiget uns GOttes Wort und Willen in uns selber / daß wir seinen Willen und Wohl-wollen in uns hören und verstehen / und demselben gerne wollen nachfolgen / und werden aber mit dem äussern sündlichem Fleische offt gehalten / daß die Würckung derselben Göttlichen Krafft nicht allemahl in die äusserliche Figur gehet / und gehet aber in die innerliche Figur in der inneren geistlichen Welt / davon St. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel.

11. Dar-

11. Darüber auch alle Heiligen GOttes / und sonderlich St. Paulus geklaget haben / daß sie das ernste Wollen haben / und mit dem Gemüthe des inwendigen Grundes GOtt dienen / und aber mit dem Fleische dem Gesetze der Sünden / daß das Fleisch wider den Geist lüstere. Welche Lust täglich im Tode Christi durch den inwendigen Grund ersäuffet und getödtet wird; Aber nur in denen/da Christus vom Tode aufferstanden ist: Und bleibet alsdann nichts verdamliches an dehnen die in Christo JEsu seynd. Dañ der thierische Leib gehöret der Erden: aber der geistliche Leib gehöret GOtt. Wer aber den nicht hat / der ist lebendig todt/ und höret noch vernimmet nichts vom Geiste GOttes / es ist ihm eine Thorheit nach der Schrifft.

12. Darumb ist alles nicht genugsam verstanden und erkläret / was einig und allein von einer von aussen angenommenen Genade und Vergebung der Sünden redet. Die Vergebung der Sünden / und die angenommene Kindschafft in die Genade / bestehet in der Rechtfertigung des Blutes und Todes Christi / da Christi himmlisches Blut uns tingirte / und den Zorn GOttes in unsere Seelen und inwendigem Göttlichem Grunde aus der Ewigkeit Wesen / mit der höchsten Liebe der Gottheit / in dem Namen JEsu überwand / und wieder in die Göttliche Demuth und Gehorsam transmutirte/da die zerrissene Temperatur unserer menschlichen Eigenschafft des Gehorsams uñ Wohl-wollens wieder in die Gleichheit oder Einigung der Eigenschafften eingieng.

13. Allda ward des Vatters Grimm / welcher war in unsern Lebens-eigenschafften auffgewachet / und sich zum Regenten in Seel und Leib gemacht / dadurch wir waren des Himmelreichs erstorben / und Kinder des Zornes worden / wieder in die Einige Liebe und Gleichheit GOttes gewandelt / und starb unser menschlicher Eigen-wille im Tode Christi seiner Ichheit und Eigenwollens abe / und grünete der erste menschliche Wille / dehn GOtt aus seinem Geiste in Adam eingab / durch die Uberwindung der Süssigkeit GOttes in Christi himlischem Blute wieder aus: Allda ward der Teufel und Hölle / welche den Menschen gefangen hielten / zu spotte: Dañ das war die dürre Ruthe Aaronis / welche in einer Nacht grünnete / und süsse Mandeln trug / andeutend.

14. Nun / gleich wie die Sünde von Einem kam / und drang von Einem auff Alle; also auch drang die süsse Genade und Uberwindung in Christo von Einem auff Alle; Es ward in der einigen Adamischen Seelen der Tod und der Zorn in Christo zersprenget / und eine Mögligkeit zur Genade / durch die Todes-zersprengung / auff-

auffgethan: Durch welche zersprengete Pforte sich der seelische Wille mag wieder in die erste Mutter/daraus er im Anfang kam/ als in die Kindheit oder neue Gebuhrt eines neuen Lebens uñ Wollens/einwenden. Allda mag er das süsse Bluth JEsu Christi/welches in Christo in unserer Menschheit die Todes-pforten zersprengete/uñ den Zorn GOttes in unserer Menschheit in ihme selber in Liebe wandelte/ erreichen/ darinne die arme gefangene Seele aus GOttes Brünnlein trincket/ und sich im Feuer-athem erlabet/ daraus das neue Grünen außgrünet/ da der Seelen Hunger und Begierde im Bluthe Christi substantialisch und wesentlich wird nach himmlischer Art.

15. Nun gleich wie die Todes-zersprengung in Christi Person in unserer Seelen und Menschheit geschehen muste/ daß also die Ewigkeit in Christo (damit er war vom Himmel kommen/ und auch zugleich im Himmel war/ Joh 3.) die Zeit/ als der Zeit Leben und Willen überwand/ und die Zeit mit ihrem Willen in den ewigen Willen der Gottheit wandelte/ und solches in unserer angenommenen Menschheit geschehen muste: Also auch ingleichen muß unserer Seelen Begierde denselben ewigen Willen in Christo/ da die Zeit und Ewigkeit in der Gleichheit stehet/ in sich einnehmen/ und durch dieselbe Macht sich wieder in die Kindheit/ als in die Genade/ ersencken/ auff daß der innere Paradisische Grund/ welcher in Adam starb/ im Willen des Gehorsams Christi/ durch sein himmlisches und von uns angenommenes menschliches Bluth/ wieder außgrüne.

16. In uns selber muß die Versöhnung durch Christi Einmahl-versöhnunge offenbahr werden/ wohl durch das einmahl geschehene in Christi Bluth und Tode/ aber dasselbe einmahl geschehene in Christo muß es auch in mir thun/ es muß jetzo nun durch Christi Bluth-vergiessen auch in mir geschehen. Christus vergiesset auch sein himmlisches Bluth in meiner Glaubens-begierde/ in meiner armen Seelen/ und tingiret den Zorn GOttes darinnen/ auff daß das erste Adamische Bild GOttes wieder erblicket/ und sehende/hörende/fühlende/schmäckende und riechende wird.

17. Dann dasselbe in Adam gestorbene Bild von der himmlischen Welt Wesen/als das rechte Paradisische/wohnet alsdann nicht in den vier Elementen/ sein Wesen und Leben stehet nicht in dieser Welt/sondern im Himmel/welcher in Christo in uns offenbahr wird/ als in einem reinen heiligen Element/ daraus die vier Elementen im Anfange der Zeit entsprossen seynd. Und derselbe

innere

innere neue geistliche Mensch isset Christi Fleisch und Blut/ dan er lebet und ist in Christo: Christus ist sein Stam̃/ und er ein Ast am Stamme.

18. Dann ein jeder Geist isset von dehme daher er seinen Urstand hat: Als die Animalische sterbliche Seele isset vom Spiritu Mundi, von Sternen und vier Elementen/ vom Reiche dieser Welt: Aber die wahre ewige Seele/ welche aus dem ewigen Worte im Menschen/ als ein Göttlich Leben/ eingeblasen ward/ diese isset aus ihrer Mutter/ als aus dem heiligen wesentlichen Worte GOttes.

19. Weil ihr aber dasselbe/ nach der Abtrennung von GOtt/ in ihrer aus-gewandten Eigenschafft nicht möglich war/ so kam dasselbe Wort des Lebens/ als seine wahre Mutter/ wieder zu der aus-gewandten Seelen heraus in dieses Jammerthal/ in die Gefängnüß der Höllen/ und führete sein himmlisches Wesen in unser Menschliches/ als ein Corpus der Seelen/ und umbgab unser Arme gefangene Seele darmit/ und sprengete ihr den toden himmlischen Mund im Zorne GOttes/ wieder mit der Liebe Tinctur/ auff daß die arme Seele wieder kan himmlisch Manna essen: Welches Essen in Christi Person mit unserer angenommenen Menschheit in der Versuchung Christi in der Wüsten wieder in der Proba stund/ da Adam in Christo wieder vom Paradis 40 Tage Manna asse.

20. Darumb sage ich/ ist einer ein Christ/ so ist er es nicht durch einen von aussen zugerechneten Gnaden-schein; die Sünde wird ihme nicht durch das einmahl geschehene von aussen Wortsprechen vergeben/ wie ein Herr in dieser Welt einem Mörder das Leben durch eine auswendige zugerechnete Gnade schencket: Nein/ das gilt vor GOtt nicht.

21. Es ist keine Gnade dadurch wir können zur Kindschafft kommen/ als bloß im Bluthe und Tode Christi. Dehn hat ihme GOtt alleine zu einem Gnaden-Throne/ in seiner eigenen Liebe/ welche er in dem süssen Namen Jesu aus Jehova in ihn einführete/ fürgestellet. Er ist das Einige Opfer/ das GOtt annimmet/ das seinen Zorn versöhnen kan.

22. Soll aber nun dasselbe Opfer mir zu guhte kommen/ so muß es in mir geschehen. Der Vatter muß seinen Sohn in meiner Glaubens-begierde gebähren oder eingeben/ daß Jhn mein Glaubens-hunger fasset/ und so Jhn meiner Seelen Glaubenshunger fasset/ als in seinem verheissenen Worte/ so ziehe ich Jhn in seinem gantzen Proceß der Rechtfertigung in meinem inwen-

wendigen Grunde an/ und gehet zuhand die Tödtung des Zornes/ Teuffels/ Todes und der Höllen aus Christi Tode in mir an.

23. Dan ich kan nichts thun/ ich bin mir todt; aber Christus in mir thut es/ wan der in mir aufferstehet/ so bin ich mir nach dem wahren Menschen todt/ und er ist mein Leben/ und was ich dan lebe/ das lebe ich Jhme/ und nicht der Meinheit/ dan die Gnade tödtet meinen Willen und setzet sich zum Herrn an statt meiner Jchheit/auff daß ich sey ein Werck GOttes/der damit thut was er wil.

24. Und lebe alsdan in zweyen Reichen/ als mit dem äussern sterblichen Menschen in der Eitelkeit der Zeit/ darinnen das Sünden-joch noch lebet/ das nimmet Christus im innern Reiche der göttlichen Welt auff sich/ und hülfft es meiner Seelen tragen.

25. Dan das Joch dieser Welt ist Christi Last/ die er tragen soll/ bis er seinem Vatter das Reich/ das er ihme gegeben hat/ wird wieder überantworten/ in dehm er sagete: Mir ist alle Gewalt im Himmel und auff Erden von meinem Vatter gegeben: So ist Jhm auch diese Last gegeben/ daß er GOttes Zorn/ die Hölle/ den Todt/ und alles Ubel in uns trage/ wie Esaias saget: Er nahm auff sich unsere Kranckheit/und lud auff sich unsere Schmertzen/ wir aber hielten Jhn für dehn/ der von GOtt also zerschlagen/ gestraffet und gemartert würde.

26. Daher muß ein Christ ein Creutz-träger seyn. Dan so bald Christus in ihm gebohren wird/ so gehet der Sturm der Höllen und Zornes GOttes in der ewigen Natur an/ so wird die Hölle im Menschen gestöret/ und die Schlange getretten/ davon die grosse Unruhe/ Verfolgung und Schmach/ vom Teufel und der verderbeten Welt über den äussern sündlichen Menschen gehet/da muß sich der äussere sündliche Mensch lassen von GOttes strengen Gerechtigkeit im Zorne von den Kindern des Zornes urtheilen/ und zur Verdamnüß richten; dieweil ein anderer Mensch in ihme lebet/ welcher dem äusseren sterblichen nicht ähnlich ist/ so führet GOttes Gerechtigkeit im Zorne sein Gerichte über das Sünden-haus/ so wohl alle Diener des Zornes GOttes.

27. Allda hülffet Christus das Joch tragen/und wird der Mensch in Christi Proceß/ Verachtung und Spotte/ in seinem Leyden und Tode/der Gerechtigkeit GOttes im Zorne auffgeopfert/ und wird Christi Bilde ähnlich.

28. Die heilige Schrifft bezeuget an allen Orhten/ daß wir durch den Glauben an Christum von der Sünden gerechtfertiget wer-

werden/ nicht durch die Wercke unserer Verdienste/ sondern durch das Bluth und Todt Christi. Welches zwahr von vielen also gelehret/ aber von wenigen die es also lehren/ recht verstanden wird

29. Man lehret uns wohl die zugerechnete Genade/ aber was der Glaube sey/ wie er geboren werde/ was er in Essentz und Wesen sey/ und wie er das Verdienst Christi mit der Genade ergreiffe/ da ist der meiste Theil stum̃ und blind daran/ und bleibet bey einem Historischen Glauben/ Jacobi 2. welcher nur eine Wissenschafft ist/ da sich der Mensch der Sünden und des Todes damit kützelt und tröstet/ und ihme durch solche Einbildung selber heuchelt/ und sich einen Christen nennet/ aber doch dieses hohen Tituls noch nicht fähig oder würdig worden ist/ und nur ein Titel-christ ist/ mit Christi Purpur-Mantel von aussen bedecket; von dehnen der Prophet saget: Mit ihren Lippen nahen sie sich zu mir/ aber ihr Hertz ist fern von mir/ und Christus saget: Nicht alle die da sagen/ HErr/ HErr/ sollen darumb auch in das Himmelreich kommen/sondern die den Willen thun meines Vatters im Himmel.

30. Nun ist Christus alleine der Wille des Vatters/ darinne die Annehmung der Genade und Kindschafft ist/ und Niemand kan des Vatters Liebe-willen thun/als alleine der einige Genaden-Thron Christus selber/wie die Schrift saget: Niemand kan Gott einen HErren heissen ohne den heiligen Geist in ihme.

31. Dan wir wissen nicht/ was wir vor GOtt bethen/ wie sichs geziemet/ sondern Er der heilige Geist in Christo vertritt uns selber/ wie es GOtt gefället. Wir können noch vermögen nichts durch unser Wollen oder Wissen zu erreichen; Er ist uns zu tieff verborgen. Dan es lieget nicht an Jemandes wissen/wollen/lauffen oder rennen/ sondern an GOttes Erbarmen.

32. Nun ist doch kein Erbarmen als allein in Christo; soll ich nun das Erbarmen erreichen/ so muß ich Christum in mir erreichen; Soll meine Sünde in mir getilget werden/so muß es Christus mit seinem Blut und Tod und mit seiner Uberwindung in mir thun; Soll ich gläuben/ so muß der Geist/ die Begierde/ und der Wille Christi/ in meiner Begierde und Willen gläuben/dan ich kan nicht gläuben.

33. Er aber nimmet meinen Ihm ergebenen Willen/und fasset ihn in seinen Willen ein/und führet ihn durch seine Uberwindung in GOtt ein. Allda vertritt Er meiner Seelen Willen in seinem Willen vor GOtt/ und werde als ein Genaden-kind in seinem Liebe-willen angenommen.

34. Dan

34. Dann der Vatter hat seine Liebe in Christo offenbahret / und Christus offenbahret dieselbe Liebe in meinem Ihm ergebenen Willen / Christus zeucht meinen Willen in sich / und bekleidet ihn mit seinem Bluthe und Tode / und tingiret ihn mit der höchsten Tinctur der Göttlichen Krafft / allda wird er in ein Englisch Bilde transmutiret / und krieget ein Göttlich Leben.

35. Jetzt hebet dasselbe Leben an zu hungern nach seinem Corpus, welches Corpus ist die verderbete feuerische Seele / daraus der Wille ist in Christo eingegangen; Also tingiret das neue Leben in Christo nun auch die Seele / daß die Seele in diesem Willengeiste einen rechten Göttlichen Hunger krieget/ und der Göttlichen Genaden begierig wird/ uñ hebet an in diesem Göttlichen Willengeist in Christo sich zu besehen/ was sie ist/ wie sie in ihren Eigenschafften sey von GOtt getrennet gewesen/ und wie sie in GOttes Zorne gefangen liege / und erkennet ihre Greuel / auch ihre Ungestalt vor GOttes Engeln/ da hat sie nichts damit sie sich beschirmen möge. Dann sie siehet daß sie im Rachen des Todes und der Höllen stehet / mit den Bösen Geistern umbgeben/ welche ihre Begierde stäts in sie einführen/ sie zu verderben.

36. Alsdan so ersincket sie in denselben neugebohrnen Willengeist/ und verteuffet sich in die allerlauterste Demuth/ so ergreiffet sie der Geist Christi / und führet sie in diesen neuen Willen-geist ein/ daß ihn die Seele essentialiter empfindet/ allda dan der göttliche Freuden-anblick in der Seelen auffgehet/ als ein neues Auge/ darinnen die feurige Seele des göttlichen Liechtes Ens und Wesen in sich empfähet/ davon sie nach Gottes Genaden hungert und dürstet/ und in die gewaltige Pœnitentz oder Buße eingehet / und das Ubel so sie begangen hat/ bereuet.

37. Und in diesem Hunger und Durst empfähet sie Christi Fleisch und Bluth. Dann der neue Willen-geist / welcher anfänglich ist in die Genade Christi eingegangen/ welchen Christus in sich hat eingenommen / der wird jetzo durch der Seelen magnetisch Impressen oder Hungern und Begehren substantialisch oder wesentlich.

38. Und diese Wesenheit heisset SophIAH, als die wesentliche Weißheit / oder der Leib Christi/ und in diesem stehet der Glaube im heiligen Geiste / allhie glaubet Christus und die Seele in Einem Grunde.

39. Dann der rechte Glaube ist nicht ein Gedancke oder Zulassung der Geschichte / daß der Mensch in sich impresset / daß

Christus für seine Sünden gestorben sey/ sondern er ist ein Nehmen der verheissenen Genade Christi / er nimmet Christum in sich / er impresset ihn in seinen Hunger mit seinem himmlischen Fleische und Bluthe / mit der Genade / welche GOtt in Christo anbeut.

40. Christus speiset die Seele mit dem Wesen Sophiæ, als mit seinem Leibe und Bluthe / wie Er dann also sagete : Wer nicht isset das Fleisch des Menschen Sohnes / der hat kein Leben in ihm / wer aber dasselbe isset/ der bleibet in ihm.

41. Und hierinnen bestehen auch Christi Testamenta/ und der rechte Christliche Glaube : Dann ein unwesentlicher Glaube ist wie ein glimmend Feuer oder Moder in einer Nässe/das gerne brennen wolte/ und hat keinen rechten Ens darzu/ wann ihm aber ein rechter Ens gegeben wird / so mehret sich das kleine Füncklein Feuer / aus welchem ein schönes Liecht entstehet/ das umb sich leuchtet : Alsdann wird offenbahr wie in dem Holtze ist ein solches Feuer und schönes Liecht verborgen gelegen / welches zuvorn nicht erkannt ward.

42. Also auch in einem Kinde GOttes zu verstehen ist/ weil die arme Seele im Grimme GOttes eingewickelt ist/ so ist sie wie ein glimmendes Töchtlein/das gerne brennen wolte/und kan aber nicht für der Eitelkeit der Sünden und des Zornes GOttes : Wan aber die Seele/als das kleine Füncklein Göttliches Feuers/ Christi Liebe-Ens, als Christi Fleisch und Bluth in sich bekömmet/ so hebet das kleine Füncklein an ein grosses Feuer und Liecht zu werden / das umb sich scheinet und leuchtet mit schönen Tugenden und guten Wercken / und lebet in grosser Gedult unter der Eitelkeit dieser Welt/ wächset aber herfür wie eine schöne Blume aus der wilden Erden.

43. Wie wir dessen ein Gleichnüß an der Sonnen und der Erden haben / daß / wann die Sonne nicht die Erde beschiene / so wüchse keine Frucht. Wann aber die Sonne die Erde anscheinet/ und sich in der Erden Ens eindringet/ so fähet der Erden Ens der Sonnen Krafft in sich / davon ein grosser Hunger in der Erden Ente nach der Sonnen Krafft entstehet/und derselbe Hunger impresset der Sonnen Krafft/ und aus demselben Hunger der Erden Entis, der nach der Sonnen Ens in die Höhe gehet/wird ein Kraut aus der Erden gezogen mit einem Halm / darinnen der Sonnen Ens und Krafft mit Wachsthumb in die Höhe gehet / und die Sonne mit ihren Liecht-strahlen im Ente der Erden im Halme und der Wurtzel wesentlich wird / und siehet man wie

durch

durch Gewalt der Sonnen und des Gestirnes im Spiritu Mundi aus dem Halme ein ander Cörper wird als die Wurtzel in der Erden ist / wie sich der Halm in eine Kolbe zu einer schönen Blüthe und hernach zur Frucht einführet: Auch siehet man / wie die Sonne hernach dieselbe Frucht von Zeit zu Zeit reiffet und gantz lieblich machet.

44. Also auch mit dem Menschen zu verstehen: Der seelische Grund ist der Göttliche Acker/ wann der den Göttlichen Sonnenschein in sich empfähet/ so gehet ein Göttliches Gewächse daraus/ dieses ist die neue Gebuhrt/ davon Christus saget. Dieses Gewächse muß nun von oben/ von der Göttlichen Sonnen/ und vom Göttlichen Wasser/ und vom Göttlichen Gestirne/ als der Göttlichen Krafft/ genähret und auffgezogen werden / biß zu einem Göttlichen Corpus einer Göttlichen und Englischen Figur / wie das Corpus auff dem Halme.

45. Und wie das Corpus auff dem Halme muß im Regen / Wind und Ungewitter / in Hitze und Kälte bestehen / und sich lassen die Sonne zeitigen: Also muß ein Christ in dieser Welt Dornen/ im auffgewachten Zorne GOttes/ im Reiche des Teufels/ unter vielen gottlosen Menschen stehen / und lassen auff sich schlagen mit Spott und Verachtung / und muß aber seine Hoffnung einig und alleine von aller Creatur in die Göttliche Sonne einwenden/ und sich dieselbe lassen zeitigen/ und zu einer himmlischen Frucht gebähren.

46. Nicht steinerne Häuser oder Menschen-satzungen gebähren ihn/ sondern die Göttliche Sonne in dem Göttlichen Gestirne der Kräfften des Wortes GOttes in dem Tempel JEsu Christi/ daß er eine Rebe am Weinstocke Christi ist / und gute Trauben bringet/ welche die Göttliche Sonne reiffet/ daß sie GOttes Kinder als seine liebe Mit-glieder essen / davon sie auch in und mit ihme außgrünen/ welche Trauben seynd gute Lehre/ Leben und Thun.

47. Ins Würcken und Frucht bringen muß es mit einem Menschen kommen / sonst ist die neue Gebuhrt in ihme noch nicht offenbahr/ und der edle Zweig noch nicht gebohren. Es hülfft kein Kitzeln / Trösten / noch sich eines Glaubens rühmen / so nicht der Glaube ein gott-förmiges Kind in Wesen und Willen wird / der da Göttliche Früchte trage.

48. Das alles / darumb man jetzt streitet und kämpffet / auch Land und Leute verderbet / ist nur eine leere Hülse ohne Frucht / und gehöret der feurenden Welt zur Scheidung. Es ist kein wahrer Verstand in keiner Partey / sie streiten alle nur umb den

Namen und Willen GOttes / und keine Partey wil ihn thun / sie meynen nichts als eigene Ehre und Fleisches Wollust: Wären sie Christen / so hätten sie keinen Streit.

49. Ein guter Baum träget jederman gute Früchte / und ob er gleich leyden muß daß ihme offt der Wind seine Äste und Früchte abschläget/auch die Sonne außdorret/auch daß sie/wann sie zeitig worden seynd/ die Säue fressen/oder vertretten werden / noch arbeitet er stäts zu anderer guter Frucht.

50. Also auch ein wahrer Christ kan in Christo anderst nichts wollen / als was nur Christus in ihme wil / ob er gleich leyden muß daß ihme offt von seinem bösen Fleisch und Blut/so wohl von des Teufels Wind / auch der Welt Boßheit/ seine gute Früchte / welche aus dem inwendigen Menschen außgrünen und wachsen / vertretten und verderbet werden / noch bleibet der Baum des neuen Gewächses im Leben Christi stehen und grünet durch den äusseren sterblichen Menschen aus / ohn alles Auffhalten / gleich wie die Ewigkeit durch die Zeit grünet/ und der Zeit Leben und Krafft gibet. Und wie der Tag durch die Nacht außgrünet/und die Nacht in Tag verwandelt/und da doch die Nacht in sich selber bleibet/aber im Tage nicht erkannt wird: Also auch grünet der Göttliche Tag durch unsere ewige Nacht in uns aus / und wandelt die Nacht / als GOttes Zorn/ die Hölle/ Tod/ Angst und ewiges Verderben / in den Göttlichen Tag der Freuden-reich / ob gleich die finstere Nacht mit der Schlangen Ens und Gifft in Fleische und Blut darwider tobet und streitet.

51. Darumb/geliebter Herr und Christlicher Bruder/ ist uns mehr zu trachten nach dem Gewächse des edlen Perlen-baumes / und wie wir mögen zu solchem kommen/als daß wir dem unnützen Geschwätze und Tand nachlauffen / da ein Bruder den andern umb einer Meynung willen/die er ihm selber hat gemacht/verachtet/ schmähet/ verketzert / und dem Teufel gibet.

52. Ich sage euch in meiner mir von GOtt gegebenen Erkäntnüß/ daß es lauter Trug des Teufels ist/welcher uns arme Menschen also in Meynungen/Verachten und Spotten/einherführet/ daß wir umb die Hülse zancken / und unterdessen die Liebe und Glauben verliehren / und nicht zur neuen Gebuhrt kommen.

53. Unsere gantze Religion ist nur ein Kinder-werck/daß wir von unserm eigenen Wissen/Wollen/Lauffen/ Disputiren, gantz außgehen/ und uns fürnehmen wie wir wollen auff den Weeg tretten der uns wieder in unser verlohrnes Vatterland einführet / wie wir mögen wieder zu unserer Mutter kommen/ die uns im Anfange aus sich gebohren hat.

54. So

54. So wir nun solches thun wollen / so müssen wir nicht eigenwillig/ in Pracht und Verachtung ihrer Kinder unserer Mit-Christen oder Mit-glieder / zu ihr kommen; Dann wir seynd der verlehrne Sohn / der ein Säu-hirte worden ist / und haben unser vätterlich Erbe schändlich mit des Teufels und der Welt Träber-säuen verprasset. Wir müssen wieder in uns selber eingehen/ und uns und unsers Vatters Haus wohl betrachten: Und müssen den Spiegel des Gesetzes und Evangeliums für uns nehmen/ und sehen / wie weit wir seynd von GOttes Gerechtigkeit und Wahrheit / so wohl von der brüderlichen Liebe abgeschritten / und unser Hertz wohl prüfen worzu es geneiget ist.

55. Wann wir nun dieses thun werden / so werden wir in uns selber viel hundert böse Thier finden / welche wir haben an GOttes Statt gesetzet / und dieselbe für GOtt ehren / und werden erst sehen / was für greuliche Thier in Adam durch die falsche Lust seynd offenbahr worden / und warumb GOtt zu Adam sagete: Des Weibes Saamen soll der Schlangen / als den monstrosischen Thieren / den Kopff zertretten.

56. Als/ wir werden erstlich in unserer Begierde sehen den stoltzen Lucifer / der von der Göttlichen und brüderlichen Demuth ist abgewichen/ und seines Leibes Glieder verachtet / und sich über sie zu einem Gott und Herrn gesetzet hat / in dehm keine Göttliche Liebe ist/ weder GOtt noch seine Brüder zu lieben.

57. Zum andern/ werden wir ein Thier in unserer Eigenschafft finden / das ist gleich einer geitzigen Sauen / welche alles an sich ziehen/ und alleine fressen und besitzen wil/ und mehr begehret als es bedarff / damit der stoltze Lucifer könne prangen und sich sehen lassen/ daß er ein Gott über Wesen sey/ der da herrschen könne / und Macht und Gewalt über seine Mit-äste habe; und werden sehen / wie sich dieser stoltze Lucifer habe vom Baume des Lebens und von dem Wachsthumb der Liebe abgebrochen/ und wollen ein eigener Baum seyn: Darumb er dann auch an GOtt verdorret ist.

58. Zum dritten / werden wir die gifftige neidige Schlange in unserer Eigenschafft finden / die umb sich sticht als ein Gifft / als den Neid/ welcher Niemand so viel gönnet als ihm selber/ welcher in anderer Menschen Hertzen sticht und reuthet / und sie mit Worten verläumbdet / und alleine den stoltzen Lucifer in ihme lobet und seine Falschheit einen Engel GOttes heisset.

59. Zum vierdten/ werden wir den feurischen Drachen im höllischen Feuer sitzend in unserer Eigenschafft finden/ als den Zorn/

welcher / so es nicht mag der Geitz und Neid bekommen / wil mit Fäusten drein schlagen und mit Gewalt nehmen/und also toll ist/ daß er sein Leben vor Boßheit zerberstet / und in der feurischen Boßheit zerbricht / und gar ein dürrer Ast am Baume ist / der nur zum Feuer taugt.

60. Zum fünfften / werden wir viel hundert Thiere in unserer Begierde finden / welche die Hoffahrt für GOtt liebet und ehret / und der Geitz zu einem Schatze an sich zeucht / damit die Hoffart pranget als wärens Götter / und entzeucht also dardurch seinem Bruder sein Leben/ daß er es muß im Elende und Trübsahl durch sein Zwängen verzehren.

61. Wann sich nun der Mensch in diesem Spiegel seiner Selbheit also beschauet/ und wird dieser bösen Thiere gewahr / so mag er sie ihme wohl einbilden / und den schweren Fall Adams hiebey betrachten / und dencken / daß ihme diese Begierden alle miteinander aus dem Monstro der Schlangen durch des Teufels Einführen in unsere erste Eltern entstanden seynd.

62. Dann alle Eigenschafften der Begierden lagen in Adam in der Gleichheit / und liebete je eine die andere : Aber durch des Teufels Neid / welcher die falsche Lust in Adam und Eva erweckete/ die Ungleichheit zu probiren / und zu schmäcken was Böse und Gut sey / zu empfinden Hitze und Kälte / und zu probiren die Vielheit der Eigenschafften / seynd solche falsche Begierden im Menschen entstanden / daß anjetzo diese Begierden ihres gleichen an sich ziehen und begehren/ und eine jede Begierde dieser Eigenschafften ein sonderlicher Lebens-hunger im Menschen ist / welche sich von der Gleichheit hat abgebrochen / und wider die Liebe und Gleichheit seiner Mit-äste oder Brüder lüstert / ihr Leben und Nahrung an sich zu ziehen / und sich zum Herrn darüber zu machen/ und wollen ein Eigenes seyn.

63. Welches alles wider den Göttlichen Willen und Grund / und eine Meineydigkeit an GOtt ist / auch wider den Lauff der Natur läuffet / wie man das an der Erden / Bäumen / und allem Gewächse siehet/wie alles lieblich beyeinander stehet und wächset/ und sich in Einer Mutter erfreuet/ und wie ein Ast am Baume dem andern seinen Safft und Krafft einflösset /und je einer dem andern dienet.

64. Dann also war auch das menschliche Leben / Joh. 1. aus dem ewigen Worte dem Menschen-bilde aus dem Limo der Erden in eine liebliche Gleichheit eingeführet / daß alle Eigenschafften des Lebens in gleichem Gewichte in der Temperatur in einer Liebe stünden / und sich selber liebeten.

65. Als

65. Als aber der Teufel die Gifft und falsche Begierden daran schmeissete/ so zertranten sich die Lebens-Eigenschafften in viel Begierden/ davon Streit/ Kranckheit/Zerbrechen/und die Grobheit des Leibes entstanden ist/durch die falsche Begierde und Einführung der viehischen Eigenschafften / dadurch das Bilde GOttes vom himmlischen Wesen verblieche/ davon ihnen GOTT sagete: Welches Tages du vom Gewächse des Erkäntnüsses Böses und Gutes essen wirst / so wirst du des Todes / das ist an GOttes Reich/sterben/wie dan auch also geschehen ist.

66. Und sollen uns gar eben einbilden/ daß diese thierische und falsche Begierde im Menschen der Schlangen Monstrum sey/und eine Feindschafft wider GOtt und Himmelreich / und wir darinnen anders nichts seynd als Kinder der Höllen und des Zornes GOttes / und mögen das Reich GOttes darinnen nicht ererben oder besitzen / auch so ist GOtt in keiner solchen Begierde offenbahr/ sondern nur sein Zorn und der finstern und irrdischen Welt Eigenschafft / und leben darinnen nur der Eitelkeit dieser Welt / und stehen damit auff dem Abgrunde der finstern Welt des Zornes GOttes / als der Höllen / welche alle Stunden ihren Rachen nach diesen Eigenschafften auffsperret / und diese Eigenschafften für ihre Frucht und Kinder hält / welche sie soll einernden / und ihr auch aus Natur-recht gebühret. Dan diese Begierden seynd alle aus ihr entstanden / und stehen mit der Wurtzel im Grunde der Höllen und des Verderbnüß / und gar nicht anderst.

67. Darumb sagete Christus: Es sey dan daß jemand von neuen gebohren werde / sonst soll er das Reich GOttes nicht sehen. Alle diese falsche Willen und Begierden seynd zur Verdamnüß prædestiniret: Wil jemand GOtt sehen/ der muß wieder umkehren/ und werden als ein Kind / und durch das Wasser des Ewigen Lebens/ als durch den himmlischen Ens, welchen Gott in Christo offenbahret / im heiligen Geiste neu-gebohren werden / daß der erste rechte in Adam gestorbene Mensch von der himmlischen Welt Wesen in Christo wieder ausgrüne und lebendig werde.

68. Alle diese Thiere seynd verdammet / und müssen in uns sterben/ und ob uns ja derselben Begierde im Fleische noch etwas anhangende bleibet / so müssen sie aber in dieser Zeit in der Seelen/als im innern Grunde / alle getödtet werden / und das innere seelische Leben wieder durch die wahre Tinctur im Bluhte Christi tingiret werden / daß die Eigenschafften des innern Grundes wieder in der Gleichheit leben/ sonst mögen sie in sich die Gottheit nicht erreichen.

69. So nun der Mensch dieses erkennet / der kan seiner bösen Thiere Begierde nicht besser loß werden / als daß er sich alsbalde zur Stunde aus allen seinen Kräfften in einen solchen strengen Willen und Fürsatz einführe/daß er diesen Teufels-Thieren wolle gramm werden/ weil sie nur des Teufels Knechte seynd/ und wolle wieder umwenden in sein verlohrnes Vatterland/in die Kindheit und Einigung; und sehe sich nur anderst nicht an / als der arme verlohrne Säu-hirte / dan er ists auch selber / und gar nichts anders oder besser/und komme alsobalde mit Umbwendung seiner Seelen zum Vatter/ in der allerhöchsten Demuth seiner Unwürdigkeit / welcher das geschenckte Erbe des Verdienstes Christi schändlich verthan habe/ und gehe in die Busse.

70. Er gebe nur seinen ernsten Willen aus allen seinen Kräfften darein / daß er diese Stunde von nun an wolte Busse thun / uud diese böse Thiere nicht mehr lieben ; aber es muß Ernst seyn / und nicht dencken auff einen Tag/ Woche oder Jahr/ sondern sein Gemühte soll sie zur Verdamnüß des Todes urtheilen/ und nicht mehr wollen lieben / sondern für Feinde halten, und sich wollen zur Genade GOttes wenden.

71. Wan dieses geschiehet / sage ich theuer/ so mag er sich zum ernsten Gebethe in der Demuth wenden / und Genade von GOtt bitten / und ob gleich sein Hertz spricht lauter nein / und der Teufel spricht / Harre noch / es ist jetzt nicht gut / und wan Morgen kömmet / so saget er wieder Morgen / und spricht ins Fleisch ein / du must Das und Jenes von ehe haben / sammle dir von ehe einen Schatz / daß du der Welt nicht darffest / alsdan tritt in ein solches Leben / so soll das Gemühte doch feste im Fürsatze bleiben stehen/ und dencken/ diese einfallende Gedancken seynd meine böse hungerige Thier / die wil ich tödten / und im Blute Christi in seiner Liebe ersäuffen / es soll mir keines mehr leben / dan ich wil ihr nicht mehr / ich bin auff dem Weege zu meinem alten Vatter/ welcher seinen Sohn hat zu mir in mein Elende geschicket / der da sagete: Kommet Alle zu Mir her/ die ihr mit Sünden beladen / und aber derselben mühsehlig seyd / ich wil euch erquicken. Mein Vatter wil den heiligen Geist geben denen die Ihn darumb bitten.

72. Dieses bilde er ihme in sein Hertz ein und komme mit dem verlohrnen Sohne zum Vatter / wan der sehen wird / daß das Seelische Gemüthe gegen Ihm gerichtet stehet / und sich gerne wolte bekehren / und aber nicht kan / so wird er ihm alsbalde entgegen kommen / und die Seele in seine Armen seines Zu-

ges fassen / und sie ins Leyden und Sterben Christi einführen / alda sie durch ernstliche Pœnitentz und Busse wird der gräulichen Thiere absterben / und aus dem Tode Christi eines neuen Willens einer neuen rechten Göttlichen Begierde auffstehen / und anheben gar ein anderer Mensch zu werden / und wird des jenigen / welches er zuvorhin hat beliebet und für seinen Schatz gehalten / nichts achten / und wird ihme seyn als hätte er es und hätte es auch nicht / und wird sich hernach in alle seinem Vermögen nur einen Diener GOttes achten.

73. Dan so bald er nur mag den hoffärtigen Lucifer mit der Hoffart überwältigen / so werden die andern bösen Thiere alle mit einander matt und schwach / und verliehren ihr Regiment / ob sie wohl in dieser Zeit im irdischen Fleische noch leben / so seynd sie doch nur wie ein Esel / welcher den Sack tragen muß / oder als ein böser Hund an einer Kette / ihr Vermögen wird ihnen gebrochen.

74. Dan wan Christus auffstehet / so muß Lucifer gefangen liegen / und ob es Ernst seyn würde / so würde ein solches Kleinod hernach folgen / daß diese Feder allhie nicht schreiben kan / und diese alleine wissen / welche bey der himlischen Hochzeit gewesen seynd / da die edle Sophia mit der Seelen vermählet wird / davon Christus sagete / daß solche grosse Freude im Himmel sey über einen Sünder der Buße thut für neun und neuntzig Gerechten; welche Freude auch im Himmel des Menschen in der Vermählung gehalten wird: Den Unseren verstanden.

75. Solches / mein geliebter Herr und Christlicher Mit-bruder / wolte ich euch Christlich und wohlmeynend erinnern / und aus meinem kleinen Schatz-kasten in Kindischer Einfalt fürbilden / nicht der Meynung mich damit sehen zu lassen / sondern aus treuhertziger Begierde in Mit-wünschung / daß solches in seinem Hertzen empfindlich würde / und ich mich also gliedlicher / abwesender / und aber doch in der Begierde gegenwärtig / und in Gaben mitwürckende / mit dem Herren also ein wenig ergötzen möchte / und solches auff Begehren / wie obgemeldet.

76. Und ob mein guter Wille würde statt finden / und GOtt die Thüre seiner Heimligkeit wolte auffthun / so hätte ich noch etwan andere höhere Kleinoder in meinem Schatz-kästlein / darinnen Zeit und Ewigkeit mag erkannt werden / mit welchen dem Herren zu dienen erbötig. Und empfehle Ihn sambt allen den lieben Seigen der sanfften Liebe JEsu Christi. Datum Görlitz / ut supra.

J. B.

Der 47ste Send-Brief.

An Herren Gottfried Freudenhammer, und Iohan Huser.

vom 11 Novembr. 1623.

Der Gruß unsers HErren JEsu Christi / mit seiner Eingehung und Offenbahrung in seiner Menschheit / würcke in uns allen mit seiner Liebe!

1. IN Christo vielgeliebte Herren und Brüder. Wann uns GOtt durch seine Genade das rechte Verständnüs eröffnet / daß wir das Ebenbilde GOttes / den Menschen / mögen recht erkennen / was der nach Leib / Seel und Geist sey; so erkennen wir / daß er die sichtbahre und auch die unsichtbahre geistliche Welt sey / als ein Extract aller dreyen Principien Göttliches Wesens; mit dehme sich der verborgene GOtt durch Aushauchung und Infassung seiner schiedlichen Krafft und ewigen Wissenschafft / hat ein sichtbahr Bilde dargestellet / durch welchen er die Wunder des ausgesprochenen Wortes / in dehme sich das Wort seiner Krafft wesentlich machet / in demselben Wesen formet und bildet: und hat also mit dem Menschen ein Bilde seines sprechenden und ausgesprochenen wesentlichen Wortes dargestellet / in dehme die Göttliche Scientz mit der Schiedligkeit des ewigen Sprechens inne lieget.

2. Daher ihme auch der Verstand und die Wissenschafft aller Dinge kommet / daß er mag der Natur Zusammen-setzung / so wohl auch ihre Aufflösung verstehen: Dann kein Geist forschet tieffer als in seine Mutter / daraus er ist entstanden / und in derer Grunde er in seinem Centro inne stehet; wie wir das an den Creaturen der Elementen und Gestirne sehen / daß ihr Verstand und Wissenschafft nicht höher ist / als ihr Mutter / darinnen sie leben: Ein jedes Leben nach Art seiner Mutter / darinnen es in der Schiedligkeit des ausgesprochenen Wortes stehet.

3. Derowegen die menschliche Scientz in seinem Centro ihres Verstandes / Böses und Gutes annimmet / und sich in Böses und Gutes fasset / und darinnen wesentlich machet / sich also mit der Scientz in Willen / Begierde und Wesen einführet / daß der ungründliche Wille aus dem Ewigen Worte der Schiedligkeit / sich in dem Creatürlichen Worte / als in der Creatürlichen seelischen

lischen Scientz, in einen Ens und Wesen einführet / auff Art und Weise / wie sich das Aushauchen GOttes mit der Schiedligkeit des ewigen Willens mit der sichtbahren Welt / hat in mancherley Eigenschafften eingeführet / als in Böse und Gut / in Liebe und Feindschafft / daß in solchem Contrario das Wesen schiedlich / förmlich / empfindlich / und findlich sey / daß ihme ein jedes Ding in seinem Contrario selber findlich werde.

4. Dann in GOtt seynd alle Wesen nur Ein wesen / als ein ewig Ein / das ewige einige Gute: welches ewige Eine ihme ohne Schiedligkeit nicht offenbahr wäre. Darumb hat sich dasselbe aus sich selber ausgehauchet / daß eine Vielheit und Schiedligkeit urstände: welche Schiedligkeit sich in eigenen Willen eingeführet hat / und in Eigenschafften: die Eigenschafften aber in Begierde / und die Begierde in Wesen. Also daß alle Dinge der Sichtbahren / beydes der Lebhafften und der Stummen / aus der Schiedligkeit und Infaßligkeit des aussprechenden Wortes / aus der Scientz des Mysterii Magni urständen / ein jedes Ding auß der Experientz des geschiedenen Wortes.

5. Ein jedes Ding hat seine Separation in sich. Das Centrum jedes Dinges ist Geist / vom Urstande des Wortes. Die Separation in dem Dinge ist eigener Wille / seiner selbst Infassung: Da sich ein jeder Geist in Wesen einführet / nach seiner essentialischen Begierde. Die Förmligkeit der Corporum entstehet aus der Experientz des Willens / da sich eines jeden Dinges Centrum, als ein Stücke vom Ausgesprochenen Worte wieder ausspricht / und in Schiedligkeit führet / auff Art und Weise des Göttlichen Sprechens.

6. So nun in solchem Aussprechen kein freyer Wille wäre / so hätte das Sprechen ein Gesetze / und stünde im Zwange / und möchte keine Begierde oder Lust entstehen: so wäre das Sprechen endlich und anfänglich. Welches nicht ist: sondern es ist ein Hauchen des Ungrundes / und eine Schiedligkeit / der ewigen Stille / eine Austheilung seiner selber; da die Theiligkeit wieder in seiner selbst Schiedligkeit in eigenem Willen stehet / und ist wieder ein Aussprechen seiner selber / aus welchem Natur unñ das Creatürliche Leben seinen Urstand angenommen hat; und daher in jedem Dinge / eigener Wille ist entstanden / daß sich ein jedes Ding aus seiner eigenen Experientz in Form und Gestaltnüß / so wohl in ein Leben und Würcken einführet / wie es in seinem Centro in der algemeinẽ Experientz / als im Mysterio Magno, in der Mutter aller Wesen innestehet.

7. Wie wir das an der Erden sehen: welche im Anfange ihrer

Materien / ist aus der Schiedligkeit des Göttlichen Hauchens spiritualischer Art entstanden: da sich die Schiedligkeit des Wortes mit dem eigenen Willen hat in Ens und Wesen gefasset / und mit der Infaßligkeit oder Impression in Empfindligkeit der Essentz eingeführet: In welcher Empfindligkeit die magnetische Begierde ist entstanden / daß sich die Eigenschafften des schiedlichen Willens mit der Begierde in Corpora haben eingeführet nach und aus Art der 3 Principien Göttlicher Offenbahrung.

8. Aus welchem Urstande die Erde so vielerley Corpora hat / gut und böse: als Erde / Saltz / Steine und Metalle: und liegen solche Corpora in der Erden vermischet / aus Ursachen / daß die drey Principia in einander stehen / als Ein Wesen / und stehen nur in drey Unterschieden der Centrorum, als Göttlicher Offenbahrung / da ein jedes Centrum sein eigen Aushauchen / Natur und Wesen aus sich machet / und doch alle aus dem ewigen Einen urständen.

9. Das I. Centrum ist das Aushauchen des Ungrundes / als Gottes Sprechen; die Infaßligkeit und göttliche Empfindligkeit seiner selber / daß sich Gott in Dreyfaltigkeit führet / und gebiehret / und ausspricht in Krafft.

10. Das II. Centrum oder Aussprechen ist das ausgesprochene Wesen der Göttlichen Krafft / und heisset GOttes Weißheit: durch dasselbe hauchet sich das Ewige Wort aus in Wissenschafft als in die Unendligkeit der Vielheit / und führet die Vielheit der Wissenschafft in Lust / und die Lust in Begierde / und die Begierde in Natur und Streit / bißzum Feuer / alldar inne der Streit in der Peinligkeit / in der Verzehrligkeit des Feuers / seines eigenen Naturrechtes erstirbet: und doch kein Sterben verstanden wird / sondern also führet sich die Krafft im Empfindligkeit / und durch die Tödtung der eigenen Begierde der Eigenschafften / durch das Sterben der Selbheit / durch das Feuer im Liecht aus: Allda im Liechte ein ander Principium, als das wahre Mysterium Magnum göttlicher Offenbahrung verstanden wird: und im Feuer wird das 1 Principium als die ewige Natur verstanden / und sind zwey in einem / wie Feuer und Liecht: Das Feuer gibet Seel / und des Liechtes Krafft gibet Geist. Und wird in dieser Liechtes-krafft Göttliches Aussprechens / durch die Weißheit / durch Offenbahrung des Feuers / verstehet Geist-Feuer / die Mutter der ewigen Geister / als Engel und Seelen der Menschen verstanden: so wohl die geistliche englische Welt / als die verborgene innere Krafftwelt / welche eine Mutter des Himmels / der Sternen und Elementen ist / als der äussern Welt.

11. Das

11. Das III. Centrum ist das Verbum Fiat, als das natürliche Wort GOttes / aus Krafft des 1sten und 2ten Principii, als ein Separator, Schöpfer und Macher aller Creaturen / in der innern und äussern Welt / ein jedere Welt nach ihrer Eigenschafft. Derselbe Separator, oder Sprecher der Schiedligkeit Göttlicher Kräffte / hat sich aus sich selber aus dem 1sten uñ 2ten Principio, als aus der Feurischen und Liechtischen / so wohl aus der Impression uñ Infaßligkeit der Beschauung / als aus der Finsternüß / ausgesprochen / und mit der Schiedligkeit des Aussprechens eingefasset / und materialisch / dazu webende und empfindlich gemacht. Daraus ist entstanden das 3te Principium, als die sichtbahre Welt mit ihrem Wesen und Leben / auch die gantze Creation der sichtbahren Welt / welcher Leben und Wesen ist aus dreyen in Ein Wesen und Leben gegangen; aus der ewigen Natur / aus dem Mysterio Magno, daß ist 1 aus Finsternüß / 2 Feuer / und 3 Liecht / als aus Liebe und Zorn.

12. Das Feuer heisset Zorn als eine Peinligkeit und Widerwertigkeit / und das Liecht heisset Liebe / als eine Gebung seiner selber. Und die Finsternüß ist eine Scheidung der Erkäntnüß und Wissenschafft / daß verstanden wird / was Liecht und Leben / und was böse und peinlich ist.

13. Dan es werden zweyerley Feuer verstanden / und auch zweyerley Liecht; Als nach der finstern Impression, ein kalt Feuer oder falsches Liecht / durch die Imagination der strengen Impression: welches Liecht nur in der Imagination urständet / und keinen wahren Grund hat. Das ander Feuer ist ein hitzig Feuer / und hat ein gründlich wahres Liecht / aus dem Urstande des göttlichen Willens / der sich mit dem Aushauchen / mitte in Natur / biß ins Liecht / durch das Feuer ausführet.

14. In diesen zweyerley Feuern und zweyerley Liecht / werden 2 Principia verstanden / auch zweyerley Willen. Dann das falsche Liecht aus der Ima ination urständet aus der Natur eigenem Willen / als aus der Impression der Eigenschafften / da die Eigenschafften einander probiren / daraus eigene Lust entstehet / und eine Imagination, daß ihr die Natur in eigener Begierde den Ungrund einmodelt / und sich begehret in eigener Macht ohne den Willen GOttes in ein Regiment ihres selbst-wollens einzuführen / da dieser eigene Wille / dem ungründlichen Willen GOttes / welcher ausser Natur und Creatur / in dem ewigen Ein / in sich selber urständet / nicht wil unterthänig seyn / sich ihme auch nicht wil untergeben / und mit ihme nicht wil Ein Wille seyn / sondern macht sich selber zum eigenen Separator und Schöpfer. Er

schöpfet ihme in sich selber eine Scientz / und scheidet sich von GOttes Willen: wie am Teufel so wohl am falschen Menschen zu verstehen ist. Daraus ihnen die Ausstossung aus GOttes Separation erfolget ist / daß der Teufel mit seinem eigenen Willen muß ein Separator der finstern Impression bleiben / darinnen sich das Wort in Natur und Peinligkeit zur Empfindligkeit einführet: als im Urstande des Feuer-Qualls / welcher doch das wahre Feuer / darinnen sich GOttes Wille in das empfindliche Leben und in Natur einführet / als in ein scheinend Liecht / nicht erreichen mag. Dan der Separator der natürlichen Eigenheit / hat keinen rechten Ens, darinnen sein Liecht beständig sey; Dan er schöpfet mit seiner Begierde nicht aus dem ewigen Einen/als aus GOttes Sanfftmuth / sondern schöpfet sich selber in Wesen: sein Liecht urständet nur im eigenen Wesen der Selbheit.

15. Darumb ist es ein Unterscheid zwischen GOttes Liechte / und zwischen dem falschen Liechte / dan GOTTES Liecht urständet in dem ewigen Einen / als im Wesen Göttlicher Gebährung/ und führet sich mit GOttes Willen in Natur und Wesen ein. Er wird durch den Göttlichen Separator in einen Ens eingefasset und geführet / und scheinet in derselben Natur / in der Finsternüß / Joh. 1. Dan die ingefaste Scientz ist nach der Impression eine Finsternüß; aber das Göttliche Liecht durchleuchtet sie/daß sie ein feurisch Liecht ist/darinnen Gottes Hauchen oder Sprechen in Natur und Creatur offenbahr / und in einem empfindlichen Leben stehet. Davon S. Johannes Cap. 1. saget: Das Leben der Menschen war in Jhm. Und Christus Joh. 8. saget: Er sey das Liecht der Welt / das der Welt das Leben gebe. Dann ohne dieses Göttliche Liecht aus der Gebährung Göttlicher Drey-Einigkeit/ist kein beständig wahres Liecht / sondern nur ein Liecht der Imagination, der natürlichen Impression eigenes Willens.

16. Darumb soll der Mensch als das Bilde GOttes / die Augen des Verstandes / darinnen ihme GOttes Liecht entgegen stehet / und begehret einzuscheinen / auffheben / und nicht als ein Viehe seyn / welches nicht mit seinem Separator im inwendigen Grunde in der Ewigkeit stehet / sondern nur in der Nach-forme / im ausgesprochenen Worte / welches nur ein zeitlich Liecht / in einem anfänglichen und endlichen Separatore hat / darinnen sich der ewige Separator in ein Spiel einführet / und die Göttliche Scientz im Bildnüs / gleich eine Nach-modelung des Mysterii Magni der geistlichen Welt einführet / da die ewigen Principien nach Feuer und Liecht in einer Für-modelung mitte spielen; und

der Mensch aber nur nach dem äussern begreiflichen Leibe in solcher Fürmodelung stehet / und mit seinem geistlichen Leibe das wahre wesentliche Wort Göttlicher Eigenschafft ist / in dehme GOtt sein Wort spricht und gebiehret / daß sich die Göttliche Scientz austheilet / infasset / und in ein Ebenbild GOTTES gebiehret / in welchem Bilde GOtt nach Art der Empfindligkeit und Creatur offenbahr ist / und selber wohnet und wil. So soll der Mensch sein eigen Wollen brechen / und sich dem Wollen GOttes eingeben.

17. In dehme aber der eigene Wille des Menschen solches nicht thun wil / so ist er unverständiger / und ihme selber mehr schädlicher als die wilde Erde / welche doch ihrem Separatori stille hält / und den aus sich lässet machen / was er wil. Dann GOtt hat alle Dinge in sein Spiel / aus seinem Aussprechen / durch und in seinem Separator gemacht / und hält Ihme auch alles stille; Alleine das falsche Liecht macht / daß sich der Separator der Creatur in eigenen Willen einführet / daß sich die Creatur wider GOttes Willen setzet.

18. Welches falsche Liecht im Menschen von des Teufels Willen sein Fundament hat / welcher mit Einführunge seiner falschen Begierde den Menschen hat monstrosisch gemacht / daß er hat auch eine falsche Imagination angenommen / dadurch er hat die vom Teufel eingeführete falsche Begierde in ihme wesentlich gemacht / durch seine eigene Begierde / dadurch im menschlichen Leibe / welcher aus dem Limo der Erden in das Göttliche Fiat gefasset ward / ein viehischer Separator entstanden ist / welcher aller Thiere Eigenschafften offenbahret hat: Davon dem Menschen so mancherley Lust / Begierde und Willen ist entstanden. Welcher falscher Separator sich empor geschwungen / und das Regiment bekommen / und alle Principia an sich gezogen / und aus Göttlicher Ordnung ein Monstrum gemacht.

19. Welches monstrosische Bilde sich mit seinem Willen und Begierde gantz von GOttes Willen / vom göttlichen Liechte abgewandt; Davon der göttliche Ens von der heiligen Welt Wesen in Ihme verblichen / und er / der Mensch / also nur ein Monstrum des Himmels blieb / und ward mit seinem Separator zu einem Thiere aller Thiere gemacht / welcher nunmehr in und mit allen Thieren herrschet: In dehme der Spiritus Mundi mit den Sternen und Elementen hat das Regiment bekommen.

20. Jetzt läuffet nur der Mensch / und suchet wieder sein erstes rechtes Vatterland / dan er stehet in solcher Eigenschafft in eitel

Unru-

Unruhe; Jetzt suchet er in einem/ bald im andern/ und meynet sich in diesem Monstro in Ruhe einzuführen/ und läuffet doch nur in den falschen auffgewachten viehischen Willen/ welche nicht GOttes Willen mögen erreichen.

21. Er läuffet jetzt nur in dem falschen Liechte seiner Selbheit/ welches in seiner Imagination erbohren wird/ mit einem monstrosischen Separatore, welcher ihme ein irdisch Gemüthe machet/ darinne das Gestirne seine Würckung hat/ und hat die gantze sichtbare Welt zum Feinde/ uñ stehet als eine Rose im Dorn-strauche/ welche von den Dornen immerdar zerkratzet und zerrissen wird: und man von ihme doch nicht sagen könte/ daß er eine Rose sey/ so ihme nicht wäre die Göttliche Genade zu hülffe kommen/ und sich ihme wieder in seinen inwendigen Grund eingesprochen/ darinnen ihme die Liebe zur neuen Wiedergebuhrt angebotten wird.

22. NB. Darumb sage ich/ ist dem Menschen hoch nöhtig/ sich lernen erkennen/ was er sey/ ehe er läuffet und suchet. Dan sein Suchen ist anderst nur ein Quählen/ damit er sich in einem falschen Separator selber quählet/ und doch zu keiner Ruhe kommet: Dann alle diese irdische Willen/ darinnen er sich gedencket in Ruhe einzuführen/ seynd ein Wider-wille gegen GOtt als dem ewigen Ein. Dan es lieget nicht an jemandes selber wollen/ lauffen oder rennen/ saget Paulus/ sondern am Erbarmen/ als an der Genade/ welche ihme ist eingesprochen worden. Dan der Mensch ist ausser der Genade an GOtt/ todt und blind/ und mag zu keinem wahren Leben kommen/ die Genade werde dan in ihme erwecket und offenbahr.

23. So mag auch in diesem irdischen Willen keine Erweckung geschehen/ dan sie können nicht die Genade erreichen/ viel weniger erwecken; So muß sich der gantze Mensch in Seel und Gemüthe in die Genade nur einsencken/ und ihme ein Nicht-wollen werden/ der nichts als nur die Genade begehret/ auff daß die Genade in ihme lebendig werde/ und seinen Willen überteube und tödte. Gleich wie die Sonne in der Nacht herfür gehet/ und die Nacht in Tag wandelt/ also auch vom Menschen zuverstehen ist/ davon Christus saget: Es sey dan daß ihr umbkehret und werdet als die Kinder/ anderst sollet ihr GOttes Reich/ als den Göttlichen Separator/ nicht sehen/ von dehme alle Dinge sind entstanden; dan keine Wissenschafft ist recht oder gründlich/ sie komme dan aus der wahren Göttlichen Scientz, aus der Scheidung göttliches Sprechens/ davon alle Dinge ihren Urstand haben.

24. Soll nun eine solche Wissenschafft wieder in dem Menschen

schen entstehen / so muß der göttliche Separator in einem Wesen seiner Gleichheit stehen / als in einem göttlichen Ente, da das göttlich Wort darinnen ausspricht / und das göttliche Liecht im selben Sprechen scheinet; so mag alsdan die menschliche Scientz, welche anfänglich vom Sprechen des Wortes ist entstanden im selben Liechte / nicht allein sich selber / sondern auch alle andere natürliche Dinge / nach der Schiedligkeit des Wortes / schauen / auch Magischer Art / in und mit allen Dingen würcken / auff göttliche Art und Eigenschafft.

25. Dan der Mensch ist in allen Wercken GOttes blind / und hat keine wahre Erkäntnüß / es sey dan das Hauchen oder Sprechen GOttes in seinem inwendigen Grunde / nach Art des Sprechens / daraus alle Wesen urständen / offenbahr. Alles Suchen der Menschen / damit man wil eines Dinges Grund finden / ist blind / und geschiehet nur in einer Schale / damit die Essentz des Baumes verdecket ist. Soll ein wahres Finden seyn / so muß die menschliche Scientz in des Dinges Eigenschafft eingehen / und denselben Separator können schauen.

26. Darumb ist das die grosse Mühseligkeit der Menschen / daß sie alle in Blindheit lauffen uñ suchen / und fahen an der Schale an zusuchen / da doch alle Dinge von aussen signiret sind / was sie in ihrem Ens und Wesen sind; und der Separator aller Dinge sich sichtlich und förmlich hat dargestellet: daß man also mag den Schöpfer am Geschöpfe erkennen.

27. Dan es sind alle Wesen nur ein einiges Wesen / welches sich hat aus sich selber ausgehauchet / und unterschiedlich / dazu förmlich gemacht: und gehet nur aus derselben Infaßligkeit der Formunge und Begierde / da sich der geschiedene und zertheilte Wille in ein Particular einfasset; Allda entstehet ein Centrum, und in dem Centro ein Separator oder Schöpfer seiner selber / als ein Formirer des wieder-aushauchenden Willens; wie wir das an der Erde sehen / daß ein jedes Kraut einen eigenen Separator in sich hat / der es also machet / und in Form scheidet.

28. So nun der Mensch als das Bilde GOttes / in dehme das Göttliche Sprechen nach göttlicher Scientz offenbahr ist / wil die Creaturen forschen / es sey in den Lebhafften oder in den Stummen / als in den Wachsenden oder Metallischen; so muß er vor allen Dingen die Genade von GOtt wieder erlangen / daß ihme das Göttliche Liecht in seiner Scientz leuchtet / dadurch er mag durch das natürliche Liecht gehen: so wird ihme in seinem Verstande alles offenbahr werden; anderst läuffet er im Suchen als

ein Blinder / welcher von Farben redet und doch der keine siehet / noch weiß was Farben seynd.

29. Welches allen Ständen der Welt zu betrachten ist / daß sie alle blind lauffen ohne Göttlich Liecht / nur in einer syderischen Bildligkeit / was das Gestirne in die Vernunfft bildet: Dan die Vernunfft ist anderst nichts als das menschliche Gestirne / welches nur eine Nachmodelung aller Principien ist: Sie stehet nur in einer Bildligkeit / und nicht in Göttlicher Scientz: So aber das Göttliche Liecht darinnen offenbahr und scheinend wird / so hebet auch das Göttliche Wort aus der ewigen Wissenschafft darinnen an zusprechen; So ist alsdan die Vernunfft ein wahres Gehäus Göttlicher Wissenschafft und Offenbahrung / und mag alsdan recht und wohl gebrauchet werden; aber ausser diesem ist sie nicht mehr als ein Gestirne der sichtbahren Welt.

30. Darumb wird allen Liebhabern der Künste / welcher Separator ein Künstler grosser Subtiligkeit in ihnen ist / angedeutet / daß sie sollen fürs erste / GOtt und seine Liebe und Genade suchen / und sich derselben gantz einverleiben und einergeben: sonst ist all ihr Suchen nur ein Spiegelfechten / und wird nichts Gründliches gefunden / es vertraue dan einer dem andern etwas in die Hand.

31. Welches doch GOttes Kindern / in dehnen die Genade ist offenbahr worden / hart verbotten ist / das Perlein nicht für die Säue zu werffen bey ewiger Straffe; Allein das Liecht ihnen zu zeigen und ihnen zu weisen / wie sie mögen dazu kommen / ist ihnen erlaubet: Aber den göttlichen Separator in eine thierische Hand zu geben / ist verbotten; Er kenne dan des Menschen Weeg und Willen.

32. Auff solches andeuten wil ich euch geliebte Herren und Brüder / durch Zulassung Göttlicher Genade und Mit-würckung dieser jetzigen Zeit / das Göttliche Geheimnüß / wie sich GOTT hat durch sein Wort sichtbahr / empfindlich und findlich / dazu creatürlich und formlich gemacht / ein wenig entwerffen.

33. Solchem wollet ihr ferner nach-sinnen / jedoch daß es geschehe wie oben gemeldet worden; Anderst werde ich euch stum̃ seyn / daran ich keine Schuld habe.

34. GOtt ist weder Natur noch Creatur / was er in sich selber ist / weder diß noch das / weder hoch noch tieff. Er ist der Ungrund und Grund aller Wesen / ein ewig Ein / da kein Grund noch Stätte ist. Er ist der Creatur in ihrem Vermögen ein Nichts / und ist doch durch alles. Die Natur und Creatur ist sein Etwas /

damit er sich sichtbahr / empfindlich und findlich machet / beydes nach der Ewigkeit und Zeit; Alle Dinge sind durch göttliche Imagination entstanden / und stehen noch in solcher Gebuhrt und Regiment; Auch die vier Elementa haben einen solchen Grund / von der Imagination des ewigen Einen. Dessen ich allhie eine Tabell setzen wil / wie sich eines aus dem andern auswickelt / oder aushauchet.

35. In beygefügter Tabula ist der Grund aller Heimligkeit Göttlicher Offenbahrung entworffen / demselben nach-zusinnen; Welche Verständnüß nicht der Natur eigen Vermögen ist ohne GOttes Liecht / aber dehnen die im Liechte stehen wohl verstanden und sonst kindisch ist / wie solches in meinen Schrifften weitläufftig und genug erkläret ist / und allhie mit kurtzen Begriff figurlich dargestellet ist.

36. Und empfehle die Herren dem Gruße der Liebe JEsu Christi / welcher durch seinen Anblick und Gruß selber der Schlüssel zu dieser Tabell zum Verstande ist. Datum ut supra.

D. H. D. W.

I. B.

I. Eine

I.

Eine TABULA oder Entwerffung/ zu betrachten

I. Was GOtt ausser Natur und Creatur sey.

II. Und was das MYSTERIUM MAGNUM sey dadurch sich GOtt offenbahret.

Wie Er sich durch sein Außhauchen oder Sprechen in Natur und Creatur eingeführet habe.

Dem Leser weiter nachzusinnen.

	I. **Ungrund/ Nichts/ und Alles.**	
Vatter/	Wille / oder Wallen des Ungrundes.	J E-
Sohn /	Lust / oder Infaßligkeit des Willens.	H O-
Geist.	Scientz / oder Bewegnüß.	V A.
	GOtt in Dreyfaltigkeit.	Also wird GOtt aus-
	Wort in GOtt.	ser Natur
	Weißheit.	und Creatur betrachtet/ was er in sich selber sey.

II.

Allhie fähet nun an das MYSTERIUM MAGNUM als die Schiedligkeit im Sprechen des Wortes: Da das Wort durch die Weißheit schiedlich / und natürlich / auch natürlich / sinnlich / empfindlich / und findlich wird: Da man den ewigen Anfang / die PRINCIPIEN mit GOttes Liebe und Zorn in Liecht und Finsternüß verstehet. Dazu die sieben Haubtgestalten der Natur: Wie sich das Außsprechen in sieben Gestälte einführet / und durch die sieben in unendlich. Mit dem Worte TINCTUR fähet an die Schiedligkeit des Wortes / da sich der ewige Wille in Natur einführet.

Das

Das II. PRINCIPIUM.	TINCTUR.	Das I. PRINCIPIUM.			
Geist……	……	……	……	Seele.	Teufel.
		……	……	Sinnen.	
†……	†……	† Finster…	† Leben.	† Gemüthe.	† Sehen.
5. Liecht/ Liebe-feuer.	6. Schall / oder † Schiedligkeit.	1. Begierde.	2. Scientz.	3. Angst.	4. Feuer.
		Herbe…..	Bitter Stachel.	Essentz.	Scheidung
Englische Welt.	7. Wesen / oder wesentliche Weißheit.	Härte…..	Fühlen……	Feuer-wurtzel der Hitze.	Des 1. und 2. Principii.
		Schärffe.			
		Kalt Feuer-wurtzel.	……	Höllisch Feuer.	
	Rein Element.	Mutter aller Sältze.	……	Zorn.	
	Paradeiß.	Sal……	Mercurius	……	Sulphur.

II.

TABULA des Macrocosmi und Microcosmi.

Wie sich das Wort hat durch die ersten zwey Principia in die sichtbahre Welt und äussere Natur und Creatur eingeführet.

Das III. PRINCIPIUM die äussere Welt.

1. Principium.	2. Principium.	
GOtt nach seinem sprechenden Wort.	Wort / Seel / Mensch	**Aeussere Welt.** Himmel oder trucken feurisch ∇ als Kräffte des 1. und 2. Principii miteinander
GOttes Liebe und Zorn im ringenden Spiel zur Offenbahrung.	Erster rechter Adam nach dem Leibe der Essentz.	Quinta Essentia oder Sternen / als die subtilen Kräffte aus dem ersten und andern Principio nach der Schiedligkeit des Wortes / da die Göttliche Scientz schiedlich und natürlich ist.
Gottes Gebott nach Schiedligkeit des Wortes.	Mensch im Temperament der vier Elementen im Paradeiß auff Erden.	Vier Elementa aus dem ersten Principio durch den Himmel / und Quint-Essentz außgehende / als aus dem geistlichen Sulphure, Mercurio und Sale aus den sieben Eigenschafften.

III.

Andeutung wie aus den sieben Eigenschafften die vier Elementen entstehen / die andere Tafel hiervoren zu betrachten.

GOttes Verbott nach Arth des creatürlichen Wortes.	Des Menschen Fall durch Lust und Begierde der Schiedligkeit aus dem Temperament der Paradisischen Quaal.	**1. Erde.** 1. Begierde ist das FIAT oder der Anfang zur Natur / und impresset sich selber / und kommt aus dieser Eigenschafft erstlich Herbe / Härte / Schärffe / Kälte / alle Sältze / Steine / Beine / Erde; und alles was grob / hart und irrdisch

		disch ist / nach dem Planeten aus der Quint-Essentz ♄.
		2. Trucken Wasser.
GOttes Fluch nach Arth der Natur.	Urstand der Erkäntnüß Gutes und Böses/ auch der Grobheit des Leibes.	Aus der SCIENTZ kom̃t Bewegen/ Schiedligkeit/ Empfinden / Leben: Der SEPARATOR aller Dinge/der Scheider des Reinen und Unreinen; als in der Quinta Essentia die grobe Erde von der reinen / da aus der reinen Metalla werden. NB. Welche reine Erde ist ein trucken Wasser des Mercurii, eine Wurtzel zur Lufft. Denn es ist das äussere Wort mit seinem wieder-Aushauchen / ein Ausgang vom Hauchen GOttes / daraus die Bewegnüß entstehet/der Urstand alles creatürlichen Lebens: Nach der Ewigkeit ewig / und nach der Zeit zeitlich: Daraus entsprossen nach der Schiedligkeit unter den Planeten Mercurius ☿.
		3. Element Feuer.
GOttes Zorn nach Arth der 3. Principien.	Mensch in Hölle/ und GOttes Zorn in Angst und Noth.	Aus der Angst kom̃t nach der Essentz Quaal/Pein/ Gemüthe/ Sinnen / alle fünff Sensus, und nach dem Wesen kom̃t Schwefel. Nach der Bewegnüß kom̃t des Feuers Anzündung. Nach dem Geist kom̃t Seel / als nemlich nach dem Ewigen ewig / und nach der Zeit animalisch/ als eine syderische Seel. Und wird der Spiritus Mundi in der 5ten Essentz hierinnen verstanden/ unter dem Planeten ♂ / und unter den sieben Eigenschafften Grim̃/Zorn/

vom

vom Mercurio gifftig: Vom Saturno starck. Ausser dem Liechte die Hölle / und im Liechte die Freude.

4. Element. Lufft-welt.

GOtt bey den Verkehrten / verkehrt / bey den Heiligen / heilig / Psal. 18. v. 26.

Mensch / das thierische Leben der Zeit in Böse und Gut.

Aus Begierde kommt Natur und Wesen / wie oben gemeldet. Aus SCIENTZ kom̃t empfindlich Leben / so wohl das Würcken / Wachsen und Gebähren. Aus Angst kom̃t Feuer und das verständliche Leben. Aus Feuer kom̃t Lufft / als die Bewegnüß und das Wallen oder Wollen der SCIENZ. Aus Lufft kom̃t das nasse Wasser. Aus nassem Wasser kom̃t das tödtliche vergängliche Wesen in den Elementen / unter den Planeten die Sonne ☉.

5. Liecht/Liebe-feuer.

CHRISTUS.

Allhie ist der Mensch der Göttlichen Liebe erstorben / und einer viehischen auffgewacht.

Der Wille des Ungrundes als GOttes Wille führet sich durch alle Gestalten biß ins Feuers Anzündung / und nim̃t also nach der Natur an sich natürliche Eigenschafften / und führet sich durchs Feuer / als durch verzehrliche Quaal der Eigenschafften im Liechte aus. Und wohnet nach { vätterlicher / natürlicher } Eigenschafft im Liechte. Nicht zu verstehen / daß man GOtt in sich selber natürlich machen wolte / sondern den Willen im Worte / der doch auch GOtt ist nach seiner Offenbahrung. Im Liechte ist

der

der Wille ein natürlich Liebe-feuer. Darnach urständet in dem äusseren Wesen der Welt aus dem feurischen Wasser eine andere Erde/ die ist Silber / Gold/ und alle Metalle / alle und jede Eigenschafft derselben nach den sieben Eigenschafften der Natur. Der Blick des Feuers daraus das Liecht offenbahr wird / ist ein Schrack des salnitrischen Urstandes/da sich der Geist über sich scheidet; und in Mitten das Öhle/ als ein wesentlich Licht-feuer; und unter sich ein geistlich Wasser/als das TINCTUR-CORPUS. Die Krafft vom Feuer und Liechte ist die TINCTUR, uñ urständet vom Worte welches sich hat in Natur eingeführet. Unter den Planeten Venus ♀.

6. Schall.

GOTTES Wort durch CHRISTUM. | Babel eigener Verstand und Wort.

Der Schall ist das außgewürckte natürliche Wort / aus beyden inneren Principien; Ein Leben der Sensuum, ein wesentliches Wort / aus dem Feuer durchs Liecht / eine Freude des Lebens. Eine Krafft aller Leben/ auch der Metallen/ und der Erden Krafft; Im Leben der Verstand/ein Finder und Empfinder Göttlicher Eigenschaft. Unter den Planeten Jupiter ♃.

7. Wesen.

CHRISTI Fleisch. | Thier-mensch.

Das Wesen ist ein Corpus aller Eigenschafften als eine MUMIA der Quintæ Essentz / ein

Menstruum der Principien / darinnen sie sich in Corpora und Creaturen einführen ; daraus Fleisch und Blut urständet. Ist ein Liquor aller Wachsenden / nach dem Guten gut / und nach dem Bösen böse. Ein Centrum zum Guten und Bösen. Unter den Planeten Luna ☾.

[Nota.] Wer allhie Augen hat / der wird es verstehen / warumb der Mond in seiner Kugel halb liecht und halb finster ist.

Der 48ste Send-brief.

An Herrn N. N. ohne dato.

1. Mein gar Christlicher Bruder und Freund / nebenst hertzlicher Wünschung Göttlicher Liebe und mehrerer Erleuchtung / auch wahrer Beständigkeit und Gedult unterm ✠ JEsu Christi gedultig zu stehen.

2. GOtt hat euch anfangs eurer Erkäntnüß mit dem Mahlzeichen Christi besiegelt / zu mehrer Befestigung / daß er euch hat zu einem Ritter gekrönet / daß ihr sollet als ein wahrer Bekenner in seinem Dienste würcken: und vermahne euch Christlich / wollet in Gedult mit bethen und zu GOtt flehen / ihme die Sache befehlen / und unterm ✠ Christi stille stehen / und fleißig seyn in eurem schon gegebenen Talent; Ihr werdet noch grosse Wunder sehen / und wird euch euer Talent je länger je lieber werden.

3. Dan also lehrete uns auch Christus / daß wir solten umb seines Namens willen alles verlassen / und ihme alleine anhangen; Dan er fordert eine lauterliche zu Grunde gelassene Seele / in der wil er wohnen.

4. Ihr dörffet nicht erschrecken / GOtt weiß wohl wozu er euer bedarff / ergebet euch nur ihme in Gedult / und strebet wider die Vernunfft / welche dawider spricht / so werdet ihr der Welt abster-

sterben/und Christo leben: Alsdan werdet ihr eure Ritterschaft umb seiner Liebe willen recht üben / und die edele Krone des ewigen Lebens davon bringen/ da wir uns ewig werden mit einander erfreuen. GOtt hat ihme einen Rosen-garten in euer junges Hertz gepflantzet / sehet wohl zu daß euch nicht etwa der Teufel Dornen darein säe: Es wird bald eine andere Zeit kommen/daß euer Röselein wird Früchte tragen.

5. Reisset euch nicht umb Dienste / sondern stehet dem Höchsten stille / worzu euch derselbe haben wil / und lasset den Rauch des Teufels immer hinfahren / dieser Lästerung in Christi Mahlzeichen freuet euch.

6. O böse Art / wan du wüstest wie nahe dein Verderben sey / du thätest im Sack und Aschen Busse! Aber es muß also seyn/auff daß der Zorn auffresse was ihme gewachsen ist: Lasset nur den Feind sein Maaß voll machen/unsere Seelen werden nur dadurch geheiliget und gereiniget wie das Gold im Feuer. Und empfehle euch der sanfften Liebe JEsu Christi!

J. B.

Der 49ste Send-Brief.

An Herrn Christian Bernhard.

vom 27 Decembr. 1623.

Unser Heyl im Leben JEsu Christi in uns!

1. Vielgeliebter Herr Christian / neben Wünschung Göttlicher Liebe-würckung! wie es euch gehe / und was euer Fürhaben sey / möchte ich gerne wissen; ob euch auch jetzo die Pharisäische Gifft ansicht / welcher Feuer nahe ist/ da sie soll transmutiret werden / darunter wir in Göttlicher Gedult warten/ möchte ich wohl wissen; Dan ich habe vernommen / daß dasselbe Gifft-feuer in Babel bey euch/ gegen euch und mir fast brennen soll.

2. Aber ich habe auch dargegen das grosse Liebe-feuer in etlichen angezündet gesehen/ also daß ich gewiß erkenne/daß die Zeit göttlicher Heimsuchung nahe und schon verhanden sey: wollet euch neben mir/ und andern Kindern Christi nur in Gedult fassen / biß daß der Zorn GOttes das böse Thier sambt der Huren stürtze.

3. Uns gebühret als Kindern Christi / mit Christo zu leyden/ und im Leyden seinem Bilde ähnlich zu werden: Lasset euch das nur

nicht frembde seyn/so euch die Welt hasset und gram werden möchte; es muß also seyn / der Welt Feindschafft ist unser Erhöhung in Christo / dan wir sind in der Welt frembde Gäste / und wandern auff der Pilgrams-straße wieder in unser Vatterland. Und empfehle euch der Liebe JEsu Christi! Datum ut supra.

Euer in der Liebe JEsu Christi
wohlbekannter

J. B.

Der 50ste Send-Brief.

An Herrn Martin Mosern zu Goldberge.

vom 15. Martji / 1624.

Unser Heyl und Freude im Leben JEsu Christi!

1. MEin gar lieber Herr M. M. nebenst hertzlicher Wünschung der stäts-währenden würckenden Liebe unsers HErren JEsu Christi/in Seele/ Geist und Leib! Eure beyde Schreiben habe ich wohl empfangen/und euer Christliches Hertze in gliedlicher Liebe gegen mir und der rechten Wahrheit vermercket/ und wünsche daß euch GOtt in solchem Fürhaben kräfftige und erhalte / daß ihr möget im Lebens-baume JEsu Christi wachsen/ und viel gute Früchte tragen; Ihr könnet auch wohl vernünfftig bey euch erkennen / daß mich die Hand des HErren mit seinem Willen bisher habe geführet/und zu solcher Erkäntnüs gebracht/ damit ich vielen Menschen gutwillig wiederumb gedienet habe; dieweil ich meine Wissenschafft nicht von lernen in Schulen und Büchern habe empfangen / sondern von dem grossen Buche aller Wesen / welches des HErren Hand hat in mir auffgeschlossen. Weil dan in demselben Buche ein ✠ der rechte Verstand ist / so zeichnet GOTT seine Kinder / welchen er dieses Buch zu lesen gibet / mit demselben ✠/ an welchem Creutze ist der menschliche Todt erwürget/und das ewige Leben herwieder bracht worden.

2. Und füge euch brüderlich zu wissen / daß mir auch dasselbe Maal-zeichen sey an meine Stirn gedrucket worden/ neben einem Triumph-Fähnlein / daran die Aufferstehung JEsu Christi eingepräget ist / welches Mahl-zeichen mir lieber ist als aller Welt Ehr und Gut / daß mich unwürdigen Menschen GOtt so hoch geach-

geachtet/ und mit dem Sieges-zeichen seines lieben Sohnes JEsu Christi gezeichnet hat; Für welchem Sieges-zeichen der Teufel erschrocken ist / daß er für Zorn möchte zerbersten/ und deßwegen grosse Sturm-winde aus seinem Meer des Todes über mich erwecket/ und seine grausame Wasser-strahlen auff mich geschossen / in willens mich zu ersäuffen.

3. Aber seine Strahlen sind bißher noch alle ledig abgegangen/ dan das Creutze mit dem Sieges-fähnlein JEsu Christi hat mich beschirmet / und die Gifft-strahlen zur Erden geschlagen/ dadurch ist vielen 100. Menschen des Sathans Pharisäische Mord-gifft offenbahrt worden / welche sich seit der Zeit haben auch zum Mahlzeichen Christi gewandt/ daß ich also mit Freuden sehe/ daß denen welche GOtt lieben / alle Dinge zum besten dienen.

4. Das Geschrey welches zu euch kommen ist/ist nichts/ als nur eine Pharisäische Schmähung / mit einem Ehren-rühriscben lügenhaften Paßquille in Lateinischer Sprache gewesen auff einem Bogen Papier/ darinnen der Sathan hat das Pharisäische Hertze entblösset / welches durch GOttes Zulassung also ist geschehen/ daß die Leute sollen den Gifft dieses Pharisäischen Hertzens lernen kennen und fliehen.

5. Und halte es fast dafür/ daß denselben Paßquill habe der aller-gröbste Teufel dictiret / dan er hat seine Klauen ja gar zu bloß darinnen entdecket / daß man klar siehet / daß er ein Lügner und Mörder ist / und wird vielen Menschen zur Warnung seyn / daß sie werden besser Achtung auff ihre Seelen haben. Wie dan dieser Paßquill bey uns/fast bey allen Gelehrten dem Satan zu-geschrieben wird.

6. Die Ursache solches Zornes ist das ausgegangene gedruckte Büchlein von der Buß und wahrer Gelassenheit / gewesen / welches Büchlein viel Nutzen geschaffet hat; das hat den Pharisäischen Geist verdrossen/ daß ein solcher Grund solle offenbahr werden / und vermeynet man würde auch solche Lehre und Leben bey ihme fordern / welches nicht schmäcket / weil man in Wollust des Fleisches sitzet / und dem Abgott Baccho dienet in fleischlicher Lust.

7. Aber wisset dieses zur Nachricht / daß seine Schmähung und Lügen nur mein Büchlein hat publiciret und offenbahret/daß es jetzo fast jederman / Adel und Gelehrten / auch einfältige Leute begehren zu lesen und sehr lieb haben; welches Büchlein in kurtzer Zeit ist fast durch gantz Europa erschollen und kommen / und sehr geliebet wird; Auch am Churf. Hofe Sachsen/ dahin ich dan

auff ein Gespräche bin zu hohen Leuten gebeten worden / welches ich ihnen bewilliget im Ausgange der Leipziger Messe zu vollziehen: wer weiß was allda möchte geschehen / ob nicht dem unverschämeten Lästerer möchte das Maul zugestopfet/und die Wahrheit gepflantzet werden.

8. Vermahne euch deßwegen mit Gedult und Bethen / in Christlicher Liebe und Freude / der Zukunfft und Offenbahrung unsers HErren JEsu Christi / zu warten auff seine Erscheinung / welche bald anbrechen / und dem Teufel seine Wercke zu nichte wird machen ; mir grauet nichts vorm Teufel / wil mich GOTT zu seinem Werckzeuge länger haben / er wird mich wohl beschützen / dan die Wahrheit darff keines Schutzes; Ihr Schutz ist dieses was Christus saget: Wan euch die Leute umb meinet willen verfolgen/ und alles Ubels von euch reden/so sie daran liegen/ so freuet euch / euer Lohn ist im Himmel; Item ; Wer froñ ist der sey immer hin froñ / und wer böse ist / der sey immer hin böse/ ein jeder wird erndten was er saet.

9. Was soll mir zeitliche Ehre / so mein Wandel im Himmel ist / und ich nach dem Leibe und Seele dahin lauffe / da mein Geist in Christo vorhin wohnet? Leyde ich doch nur im Leibe Verfolgung / und nicht in der Seelen / was fürchte ich der Hülse / we che den Geist verstecket ? So die Hülse weg ist / so stehe ich gantz im Himmel mit blossem Angesichte / wer wil mir das nehmen ? Niemand / was fürchte ich dan der Welt in einer himmlischen Sache ? Ist sie aber böse / warumb leyde ich dan darumb Schmach / und stehe im Kummer und Furchten ? und gehe nicht davon aus ? ist sie aber gut / was zage ich dan? so ich weiß wehme ich diene / als nehmlich JEsu Christo/ welcher mich seinem Bilde ähnlich machet: Ist er gestorben und auferstanden? warum wolte ich dan nicht auch mit ihme leyden / sterben und in ihme auffer stehen ? Ja sein Creutz ist mein täglich sterben / und seine Himmelfahrt geschiehet täglich in mir / ich warte aber der Siegeskrohne / welche mir JEsus Christus hat beygeleget / und stehe noch im Ringen als ein Ritter : und vermahne euch als meine Mit-ringer / daß ihr auch im Glauben kämpfet / und in Gedult wartet auff die Offenbahrung unsers HErren JEsu Christi/ und ja fäste stehet/ dan dieser rauchende Lesch-brand/ welcher jetzt rauchet / wird nahe im Feuer verzehret werden / alsdan werden sich die Uberbliebenen freuen / so wird dan offenbahr werden / was ich euch habe sollen schreiben / welches jetzo verlästert wird / und doch nur von den Unwissenden ; Aber die Weisen merckens/ und

haben acht drauff/ dan sie mercken die Zeit und sehen die Finsternüß und auch die Morgen-röhte des Tages.

10. Mein geliebter Herr M. euer Wolgehen sambt euers Vatters/ und alle der Eurigen/ ist mir lieb/ und erfreue mich dessen/ die Schachtel voll Confect habe ich wohl empfangen/ und thue mich dessen bedancken/ wolte auch gemeldeten Herren Apohteker zur Wilde in der Littau gerne wieder schreiben/ so ich nur wüste daß ihr Gelegenheit zu ihme hättet/ bitte mich es wissen zu lassen; **Was mein Vatterland wegwirfft/ das werden fremde Völcker mit Freuden auffheben.**

11. Und übersende euch und eurem Herren Vatter/ jedem ein Exemplar meines Büchleins/ etwan für gute Freunde/ weil ihr dasselbe/ wie ich vernommen habe/ schon zuvorhin für euch habet bekommen; der andern geschriebenen Sachen habe ich anjetzo fast nichts beyhanden/ ich wolte euch gerne etwas davon schicken/ hoffe aber in kurtzem selber dieser Gegend an zu langen/ so wolte ich etwas mit-bringen/ so GOtt wil. Und empfehle euch der sanfften Liebe JEsu Christi! Datum ut supra.

J. B.

Der 51ste Send-Brief.

An Herrn Christian Bernhard/ vom 4 April/ 1624.

Unser Heyl im Leben JEsu Christi in uns!

1. MEin gar lieber Herr Christian/ neben der würckenden Liebe unsers HErren JEsu Christi/ in Seel und Leib! Eure beyde Brieflein sambt eurem Packet der beyden Bücher habe ich wohl empfangen; Ich bin aber erst vor wenig Tagen/ nach dehme ich 8 Tage vor Fastnachten verreisete/ anheim kommen/ und bin 6 Wochen nicht zu hause gewesen/ ich wolte euch sonst haben lange geantwortet: Habe auch alsobalde wie ich bin zu Hause kommen/ ein Brieflein zur Zitta (wegen euerer Bücher) geschicket/ und dem Herren/ welcher zuvor 5 Reichsthaler darauff gebohten/ meldung gethan/ daß sie bey mir wären/ er ist aber nicht zu Hause gewesen/ sondern nach Dreßden gereiset/ und habe noch keine Antwort von ihme/ biß er zu Hause kömmet/ kan ich sie aber sonst anwerden/ so wil ichs gerne thun.

2. Und füge euch zu wissen/ daß der Sathan in unserm Ober-

sten Priester / wegen des gedruckten Büchleins / gantz erzürnet ist / und gleich wie rasende und tolle worden / mit Fluchen und Schmähen / Lügen und Morden / daß ich kräfftig sehe / daß dieses Büchlein dem Teufel gantz zu wider ist / und mich darumb gerne wolte ermorden / und muß jetzo wegen seiner grausamen Verfolgung unter dem ✠ Christi stehen / und sein Mahl-zeichen tragen / dan der Teufel geusset jetzo seine letzte Gifft aus.

3. Wie es eurem Vatter und Brüdern gehe / sonderlich dem Herren Conrector, welchen ihr wollet meinetwegen salutiren / möchte ich gerne wissen / und was man bey euch von dem gedruckten Büchlein richtet / ob es auch gelästert wird? bey uns erfreuen sich viel hungerige Hertzen darüber. Aber dem Obersten bösen Manne schmäcket es nicht / weil es Busse und Bethen lehret. Und empfehle euch der Liebe unsers HErren JEsu Christi. Geben in Görlitz / ut supra.

Euer in der Liebe Christi allezeit
treuer Freund.
J. B.

Der 52ste Send-Brief.

An Herrn Carl von Endern.

1. Ich füge dem Juncker / daß gestern der Pharisæische Teufel gantz loß worden sey / und mich sambt meinem Büchlein zum ärgsten verdammet / und das Büchlein zum Feuer geurtheilet / auch mich mit schweren Lastern bezüchtiget / als einen Verrächter der Kirchen und Sacramenten / auch gesaget: Ich sauffe mich alle Tage in Brand-wein / so wohl Bier und andern Wein voll / und sey ein Holluncke / welches alles nicht wahr ist / und er selber ein truncken Mann ist.

2. Weil er denn also sehr tobet / so ist ein E. Raht bewogen worden uñ haben die Herren entschlossen / wie Ich bin von einem guten Freund berichtet worden / mich Morgen für einen E. Raht zu fordern / von solchem Rechenschafft zu geben / da bin Ich gesonnen / die Wahrheit auß dem Grunde zu sagen / und keine Creatur anzusehen / und solte es mein Leben kosten. Jedoch Christlicher Arht ohne andern Eyfer; des Junckern Raht wolte Ich hierüber gerne vernehmen. Denn es ist die Stunde der Reformation kommen / GOtt schicke es zu seinen Ehren.

J. B.

Der

Der 53ste Send-brief.

An Herren Johan Sigmund von Schweinich vom 6 April / 1624.

Unser Heyl im Leben JEsu Christi!

1. MEin lieber und wehrter Herr Johan Sigmund / nebenst hertzlicher Wünschung stäts-währender Liebe-würckung unsers HErren JEsu Christi in Seel und Geist / daß euch in eurem von GOtt gegebenen himmlischen Talent / die Sonne Göttlicher Liebe ewig scheine / daß ich mich ewig mit euch erfreuen möchte.

2. Anjetzo füge ich euch zu wissen / daß der Satan so sehr über uns erzürnet ist / als hätten wir ihme die gantze Hölle zerstöret / und da es doch nur in etlichen wenigen Menschen angefangen ist ihme sein Raub-schloß zu stürmen.

3. Weil wir ihme aber nicht die Herberge wollen weiter in uns selbst gönnen / so ist er so rasend auff uns worden / daß er uns gedencket von der Welt zu vertilgen / damit ihme nicht mehr solcher Kräutlein oder Lilien in seinem vermeyneten Garten / welchen er mit der Sünde in Adam gepflantzet hat / wachsen / welches wir unserm HErren GOtt heimstellen wollen / wozu er uns als seine neu-gepflantzte Röselein brauchen wil / und mit Gedult auff Hoffnung unter dem Creutze unsers HErren JEsu Christi stille stehen / und hören was der HErr sagen wird / was er mit seinem Werck-zeuge thun wil.

4. Als ich von euch zu hause kam / so fand ich des Satans zubereitetes Bette / darein er mich hatte wollen legen / wan es nicht GOtt durch etliche fromme Hertzen / welchen unser Weeg mehr bekannt ist / verhindert hätte.

5. Dan der Oberste Pharisäer als der Primarius hat also hefftig wieder das gedruckte Büchlein gewütet / als hätte es ihme seinen Sohn ermordet / und alle sein Gut verbrannt / und also einen hauffen Lügen wider mich ausgeschüttet / neben leichtfertiger Ehren-rührung / wie in beygefügetem seinem offentlichen Paßquill zu lesen ist.

6. Solche schändliche Lügen und Schmähung hat er nicht alleine auff der Kantzel getrieben / sondern auch nach der Lignitz zum / Pastor Frisius genannt / geschrieben / und begehret / er wolle

solches nicht alleine auch so auff der Cantzel rühren / wie er dan auch gethan hat / sondern auch drucken lassen/ und ihn vermahnet bey einem Erb. Raht zu Görlitz über mich zu klagen / und im Namen fürbringen / als wäre solche Klage von allen Priestern im Weichbild Lignitz über meine Schrifften / sonderlich über das Gedruckte Büchlein.

7. Solches hat Frisius gethan/und mich einem E. Rath zu Görlitz auff unsers Primarii Begehren also mit einem lügenhafftigen Schreiben angegeben.

8. Uber dieses ist unser Primarius zu den fürnehmsten Herren unserer Stadt zum offtern gelauffen / und also hefftig mit Lügen über mich gewütet/und mich angeklaget/und begehret/ daß so balde ich würde zu hause kommen/ so solte man mich ins Gefängnüß stecken / und von der Stadt verjagen / auch ein solches Lugen-und Klag-schreiben bey dem Rath eingeleget / und mir die Hölle wohl gehitzet und das Badt zu-gerichtet.

9. Nach dehme aber schon fast die meisten Herren des Rathes mein gedrucktes Büchlein gelesen hatten/ und in demselben nichts Unchristliches befunden / auch von etlichen sehr beliebet ist worden / neben auch vielen von der Burgerschafft / so haben etliche solches Fürhaben und Begehren des Primarii für unbillig geachtet / es sey keine recht-mässige Ursache zu solcher Verfolgung an mir/ und darwider geredet und gesaget / sey doch diese Religion nichts neues/ es sey eben der Grund der alten H. Vätter/ da man mehr dergleichen Büchlein würde finden.

10. Etliche aber / sonderlich welche der Primarius eingenommen/haben gut geachtet mich für einen E. Rath zu fodern uñ zu bedräuen/Ich solte zu-sehen/daß nicht etwan der Keyser oder Churfürst durch die Priester angestochen würden/und nach mir greiffen liessen/als es dan auch ist also geschehen / als ich fürn Raht kam / mir also gesaget ward / Sie riethen mir mich etwas beyseite zu machen/ daß sie mit mir nicht etwan Unruhe hätten.

11. Uber dieses hatte ich meine Antwort schrifftlich verfasset und wolte sie übergeben ; Aber der Primarius hat das verwehret/ man solte keine schrifftliche Antwort von mir nehmen / dan er fürchtete sich er würde müssen umb seine Lügen antworten.

12. Also ward sie vom Raht nicht angenommen/ sondern ward nur gewarnet mich bey seite zu machen / oder weil mich andere Leute gerne bey sich hätten/ mich zu ihnen zu begeben / daß sie doch Friede hätten/ aber kein Gebot ward mir gegeben.

13. Auff dieses gab ich ihnen zur Antwort / weil man meine Ant-

Antwort nicht hören wolte/daß ich meine Unschuld möchte klagen/ und könte auch in keinen Schutz wegen des Primarii Auflagen und unbillige Schmähungen genommen werden / so müste ichs GOtt befehlen / und sehen wo mich GOtt würde irgend zu frommen Leuten führen / und mir endlich einen solchen bescheren / daß ich dem Primario einmahl aus den Augen käme.

14. Welches ihnen lieb war/ aber doch kein Gebot thäten / als solte und müste ich weg/ sondern mich nur warneten.

15. Damit gieng ich vom Rath anheim/da dan vor der Rahtes-Thüre in der äussern Stuben etliche spitzige Spötter des Primarii Anhang / vielleicht auch wohl von ihm gesandt/ stunden/ und mein spotteten / und einer unter ihnen ein loser Bube mich von dem Scheitel biß auff die Fuß-sohlen anatomirte/ von meinen Kleidern und Gaben / und den Geist GOttes also hefftig angriff und spottete / endlich auch sagete: Der H. Geist würde endlich so gemein werden wie die Peltz-flecke bey den Kürschnern.

16. Also nahm dieses ein Ende / und hat der Primarius über dieses diesen Paßquill drucken lassen / und muß ich jezunder recht unterm Creutze Christi stehen. GOtt schaffe es nach seinem Raht.

17. Bitte der Juncker wolle mir hierinnen sein gut-achten was ihme Gott zu erkennen gibt/auch andeuten. Ich leyde es wohl alles mit Gedult / aber meine Kinder werden dadurch schändlich geehren-rühret/ welches doch also seyn muß / daß das Maaß voll wird und die Straffe komme.

18. Bitte Herren D. Koschwitzen und dann auch Herren Abraham von Franckenberg / sambt euer Frau Mutter / und allen lieben Kindern JEsu Christi so bey euch sind/zu grüssen. In Eyl/ der Bote wartet auffs Schreiben; wolte sonst mehr geschrieben haben.

19. Und empfehle euch sämbtlich der Liebe JEsu Christi/ wil euch in kurtzem wieder sehen;es grüssen euch alle unsere Bekanten. Datum ut supra.

Euer in der Liebe JEsu Christi
Dienstwilliger

J. B.

Der 54ste Brief.

Jacob Böhmens

Schrifftliche Verantwortung an E. Ehrbaren Rath zu Görlitz/ wider des Primarii Lästerung/ Lügen und Verfolgung über das gedruckte Büchlein von der Busse.

1. EDle / Ehrenveste / Achtbahre / Hochgelahrte / Großgünstige und Wohlweise Herren. Ich erscheine vor meinen Herren / aber jetzo als ein Christ / und bereit von meinen Gaben und Erkäntnüß / welche ich einig und allein von Göttlicher Genade / als ein Geschencke habe empfangen / Rechenschafft zu geben.

2. Von meiner Person weiß ich anders nichts zu sagen/ als daß ich ein Lay und einfältiger Mann bin / und habe mich als ein Christ mit der Liebe meines Heylandes verliebet / und Er hat sich mit mir verliebet / und verlobet nach der Inwendigkeit meiner Seelen ; davon / so es von mir gefordert würde / ich Rechenschafft geben wolte.

3. Aus solcher Gabe habe ich meine Erkäntnüß und Wissenschafft / und gar nicht vom Teufel / wie ich unbillig gelästert werde ; davon eine ernste Rechenschafft / fürm Gerichte Christi gehören wird : Wie geschrieben stehet / wer den Heil. Geist lästert / hat keine Vergebung ewiglich ; da ich doch meinem Widerpart das hertzliche Erbarmen GOttes wünsche.

4. Mein erstes Buch habe ich in solcher Erkäntnüß nur für mich selber zu einem Memorial geschrieben / in Willens / solches allein bey mir zu behalten / und keinem Menschen zu zeigen ; solches ist mir aber durch Göttliche Schickung entzogen / und dem Herrn Primario gegeben worden / wie ein Ehrbarer Rath wohl weiß.

5. Im selbigen Buch ist ein Philosophischer und Theosophischer Grund mit solchen Worten beschrieben / wie ich dieselben zu derselben Zeit / in meiner Einfalt für mich selber habe verstehen mögen und hab ich nicht gemeynet / daß es jemands anders lesen sollte : Dasselbe Buch hat mir der Herr Primarius gantz mit frembden Verstande / wider meine Meynung angezogen / und diese gantze Zeit also gelästert / welches ich / umb Christi Ehre willen also in Gedult getragen habe.

6. Als ich mich aber vorm Ministerio, gegen ihm verantwortet/ und angezeiget meinen Grund; so ist mir vom Herrn Primario aufferleget worden/ nicht mehr also zu schreiben; welches ich ja bewilliget/ den Weeg GOttes aber/ was er mit mir thun wollen/ habe dazumahl noch nicht verstanden: Hingegen hat mir der Herr Primarius, sambt den andern Prædicanten zugesaget hinfüro auff der Cantzel zu schweigen/ welches aber nicht geschehen ist; sondern hat mich die gantze Zeit schmählich gelästert/ und mir offters Dinge zugemessen/ derer ich gar nicht schuldig bin/ und also die gantze Stadt lästernde und irre gemacht/ daß ich sambt meinem Weibe und Kindern habe müssen ein Schau-spiel/ Eule/ und Narr unter ihnen seyn: Ich habe ferner all mein Schreiben und reden von solcher Hoheit und Erkäntnüß Göttlicher Dinge/ auff sein Verbott/ viel Jahr bleiben lassen/ und gehoffet/ es werde des Schmähens einmahl ein Ende seyn/ welches aber nicht geschehen/ sondern immerdar ärger worden ist.

7. Bey diesem hat es der Herr Primarius nicht bleiben lassen/ sondern hat mein Buch/ und Verantwortung/ in frembde Örther/ Städte und Dörffer weggeliehen/ und dasselbe selber außgesprenget/ gantz ohne mein Wissen und Willen/ da es dann ist nachgeschrieben/ und viel mit andern Augen angesehen worden/ als er es angesehen; dardurch ist es auch von einer Stadt zur andern/ zu vielen Gelährten/ beyde Pristern und Doctoren/ und vielen Adelichen Personen/ wie denn auch zum Hertzog zu der Lignitz/ welcher es begehret/ gekommen/ aber mir gantz unbewust/ ohne meinen Willen.

8. Nachmals haben sich viel gelehrte Männer von Priestern/ Doctoren/ auch Adelich- und Gräfflichen/ so wohl auch etliche Fürstliche Personen/ mit Schreiben/ auch ein Theil in eigener Person zu mir gefüget/ und von meiner Gabe/ Erkäntnüß und Bekäntnüß ein mehrers gebethen: Dehnen ich anfänglich gesaget/ ich dürffte es nicht thun/ es sey mir vom Herrn Primario verbotten. Sie aber haben mir die Schrifft mit ernstlichem Dräuen Göttlicher Straffe fürgezogen/ und angezeuget/ daß ein jeder soll bereit seyn/ seiner Gaben und Glaubens/ sambt der Hoffnung Rechenschafft zu geben; und daß GOtt würde das Pfund von mir nehmen/ und dehme geben/ der es anleget; Auch daß man GOtt mehr/ als Menschen gehorchen müsse; welches ich betrachtet und zu GOtt geflehet/ wo solches nicht seinem Namen zu Ehren gereichen sollte/ daß er es wolte von mir nehmen/ und habe mich Ihm gantz und gar in seinen Willen gegeben/ mit bethen

zu Jhm und flehen Tag und Nacht / biß mir die Göttliche edle Gabe ist verneuert / und mit grossem himmlischen Liecht angezündet worden.

9. So habe ich angefangen denen Herren / auff ihre Fragen / in Göttlicher Erkäntnüß zu antworten / und auff Bitte und Begehren / etliche Büchlein geschrieben / unter welchen auch dieses von der Busse / welches anjetzo gedruckt worden / gewesen ist.

10. Dann in diesem Büchlein ist mein eigener Procefs, dardurch ich meine Gabe von GOtt habe erlanget / aufgezeichnet / welches auff hoher und gelehrter Leute Bitte ist geschrieben worden / und ist etlichen so tieff in ihr Hertz gefallen / daß es ein vornehmer von Adel aus Liebe hat drucken lassen.

11. Daß aber der Herr Primarius so hefftig darwider donnert / uñ dasselbe zum Feuer verurtheilet / auch meine Person so schmählich anziehet / und mir die gantze Gemeine auff den Hals hetzet / auch fürgibet / ich hätte die gantze Stadt Görlitz sambt dem Fürstenthumb Lignitz damit vergifftet / und dasselbe außgesprenget / und daß grosse Klagen von den Priestern zu Lignitz deßwegen über mich gienge / auch daß darumb ein Ehrbarer Rath / sambt der Stadt Görlitz / in Gefahr stünden.

12. Darauff gebe ich zur Antwort / daß sich solches mit nichten also verhalte / und daß mir solches aus böser Neigung / nur von etlichen wenigen / und vielleicht wohl durch des Herrn Primarii eigen Anreitzung zugerichtet worden; weiln er vermercket / daß meine Unschuld solle an den Tag kommen.

13. Dann erstlich habe ich das Büchlein selber nicht drucken lassen; zum andern habe ichs nicht selber ins Fürstenthumb Lignitz eingesprenget; sondern der Patron welcher es drucken lassen / hat es seinen Freunden und Bekañten geschicket: Zum dritten / weiß ich daß sein Vorgeben wegen solcher Gefahr / als solte sich der Hertzog zu Lignitz sambt der gantzen Priesterschafft beschweren / sich gantz nicht also verhält / dann ich weiß so viel / daß es der Hertzog sambt etlichen Räthen / so wohl viel der Priester selber lesen / und wird von vielen Prædicanten / sambt etlichen von den hohen Schulen / welche trefflich gelehrte Männer sind / geliebet; auch wirds am Churfl. Hofe zu Dreßden und Sachsen / von vornehmen Herren geliebet / wie dann auch bey etlichen Reichs-Fürsten und Herren der Reichs-Städte / wie ich solches mit vielen Briefen zu beweisen hätte.

14. Und halte derowegen gäntzlich dafür / daß mir dieses Bad sey vom Teufel / und seinem Reich zugerichtet / weil er siehet / daß

sein Reich dardurch offenbahret / und der Mensch zur Busse und Christlichem Wandel angewiesen wird.

15. Weil aber der Herr Primarius mein Büchlein zum Feuer verdammet / so bitte und begehre ich umb GOttes Willen / E. Ehrbarer Rath wolle ihm befehlen / daß er mir meine Irrthümer Articuls-weise aus diesem Büchlein auffzeichne / und mich zur Antwort kommen lasse / oder zu einem mündlichen Gespräch in beyseyn etlicher Herren des Raths : Ists dann daß er mir wird einen Irrthumb beweisen / so wil ich mich hertzlich gerne weisen lassen / und ihme folgen : Wo aber nicht / weil es im Druck ist / so mag er auch darwider schreiben / so es E. Ehrbaren Rath gefället ; es werden schon gelehrte Leute seyn / welche sich meiner annehmen / und ihme antworten werden / ob ichs gleich nicht thäte.

16. Letzlich hat er mich vor der gantzen Gemeine außgeschryen / ich verachte die Kirchen und heiligen Sacramenta, und mich zum öfftermahl für einen Ketzer / Schwermer und Hollunncken gescholten / und mich an meinem wohl-hergebrachten / und darinn stäts wohl verhaltenen Ehren / und guten ehrlichen Namen angetastet / auch solche Dinge / welche alle nicht wahr sind / mir auffgeleget / und gesaget / ich sauffe mich stäts voll Brandewein / auch andern Weins und Biers / wie ein Schwein / welches aber wider GOTT / Ehre / Recht und alle Wahrheit mir zugeleget wird / aus lauter bösen Affecten / mich bey der Gemeine verhasst zu machen.

17. Dann erstlich verachte ich keine Kirchen / denn ich gehe selber hinein / vielweniger die heiligen Sacramenta, deren ich mich selber gebrauche / sondern ich bekenne den Tempel JEsum Christum in uns / daß wir Christum in unsern Hertzen sollten hören lehren / nach S. Stephani, und der Apostel Lehre : So habe ich auch von den heiligen Sacramenten klärer geschrieben / als ich auff der Cantzel von ihme noch niemahls gehöret ; wie solches zu erweisen wäre.

18. So bin ich auch kein Lehrer / oder Prediger / und predige oder lehre nicht ; sondern gebe nur Rechenschafft von meiner Gabe und Erkäntnüß / wie ich bin darzu kommen / und darff sich meinethalben Niemand eines Anhangs fürchten ; denn ich gehe mit meinem Talent nicht mit gemeinen Leuten umb / sondern mit Doctoren / Priestern / und Edelleuten / welche gelehrt sind.

19. Bitte derowegen Einen Ehrenvesten und Hochweisen Rath / mich wegen solchen ehren-rührischen Schmähungen und unwahrhafftigen Anklag / in gebührlichen Schutz zu nehmen / dann

dann mir geschiehet mit solcher Anklage Gewalt und Unrecht/ und bin kein Kirchen-und Sacrament-lästerer / vielweniger ein Trunckenbold/ sondern lebe gantz nüchtern / mit bethen und mediriren in Göttlicher Gabe/ beruffe mich auch auff die gantze Stadt/ und weiß ich daß kein Mann seyn wird / der mich solches zeihen kan: Beym Herrn Primario aber dörffte man wohl öffters denselben truncken Mann finden / ich aber komme fast in keines Menschen Haus ohne Noth / vielweniger in Bier-häuser oder Wein-keller / sondern lebe einsam und still / wie E. Ehrbaren Rath wohl bewust ist.

J. B.

Der 55ste Send-Brief.

An N. N.

Vom 20. April / 1624.

Unser Heyl in der würckenden Liebe JEsu Christi in uns!

1. MEin gar lieber und Christlicher Herr/ der hohe Friede nebenst hertzlicher/ gliedlicher/ und in der Begierde mitwürckender Liebe-wünschung/ daß dem Herrn die Sonne der würcklichen Liebe JEsu Christi / in Seele / Geist und Leib stäts auffgehe und scheine!

2. Sein Schreiben unterm dato 24. Januarii / habe ich 14. Tage nach Ostern empfangen / und mich dessen erfreuet / daß ich darinne sehe / daß der Herr ein hungeriger / eyferiger / begieriger Sucher und Liebhaber des wahren Grundes sey; welchem / wie ich verstehe / der Herr mit Fleisse hat nachgetrachtet und geforschet.

3. Daß ihme aber auch meine Schrifften seynd zu handen kommen / und er dieselben beliebet / das ist gewißlich die Ursache/ und eine Göttliche Ordnung / welcher die Liebenden zur Liebe führet/ und offte frembde Mittel brauchet / dadurch er sie mit seiner Gabe speiset / und ihrer Liebe ein Ens zum wahren Feuerbrennen einführet.

4. Und soll der Herr gewiß glauben / so fern er wird in der Liebe zur Wahrheit beständig bleiben/ daß sie sich ihme wird in feuerflammender Liebe eröffnen / und recht zu erkennen geben; Nur daß es recht angefangen werde: Dann nicht durch unsere scharffe Vernunfft und Forschen erlangen wir den wahren Grund

Göttlicher Erkäntnüß; Die Forschung muß von innen im Hunger der Seelen anfangen / dann das Vernunfft-forschen gehet nur biß in sein Astrum der äussern Welt / daraus die Vernunfft urständet; Aber die Seele forschet in ihrem Astro, als in der inneren geistlichen Welt / daraus die sichtbahre Welt entstanden oder außgeflossen ist / darinnen sie mit ihrem Grunde stehet.

5. So aber die Seele wil ihr eigen Astrum, als das Mysterium Magnum forschen / so muß sie alle ihre Macht und Willen Göttlicher Liebe und Genaden zuvor gantz ergeben / und zuvor werden als ein Kind / und durch grosse Busse sich zu ihrem Centro wenden / und nichts wollen thun / ohne was der Geist GOttes durch sie wil forschen. Und wann sie sich also hat übergeben / und dadurch nichts als GOttes und ihre Seeligkeit suchet / sambt dem Dienste und Liebe des Nächsten / und sich alsdann in solcher Begierde findet / daß sie gerne wolte Göttliche und natürliche Erkäntnüß haben / so soll sie wissen / daß sie von GOtt darzu gezogen wird / so mag sie wohl solchen tieffen Grund / wie in meinen Schrifften angedeutet wird / forschen.

6. Dann der Geist GOttes forschet durch sie / und führet sie endlich in die Tieffe der Gottheit / wie St. Paulus saget: Der Geist forschet alle Dinge / auch die Tieffe der Gottheit.

7. Mein lieber Herr / es ist gar ein einfältiger Kinder-weeg zur höchsten Weißheit / die Welt kennet dehn nicht: Ihr dürffet sie nicht in fernen Örtern suchen; Sie stehet vor euerer Seelen-thür und klopffet an; Ists / daß sie mag eine ledige gelassene Stätte in der Seelen finden / so wird sie sich allda wohl eröffnen / und mehr darinnen erfreuen als die Sonne in den Elementen; So sie sich ihr zum Eigenthumb ergibet / so durchdringet sie dieselbe mit ihrer feuer-flammenden Liebe / und schleusset ihr alle Geheimnüß auff.

8. Es möchte dem Herrn vielleicht Wunder nehmen / wie daß ein Laie solche hohe Dinge verstünde / der sie niemahls gelernet noch gelesen hat. Aber ich sage euch mein lieber Herr / daß ihr bißhero nur einen Glantz in meinen Schrifften von solchen Geheimnüssen gesehen habet / dann man kans nicht schreiben; ob ihr von GOtt würdet würdig erkannt werden / daß euch das Liecht in der Seelen würde anbrennen / so würdet ihr unaußsprechliche Worte GOttes von solchem Erkäntnüß hören / schmäcken / riechen / fühlen und sehen. Allda ist erst die rechte Theosoph sche Pfingst-schule / da die Seele von GOtt gelehret wird.

9. Es darff hernach keines Forschens oder scharffen Mühe: Es stehen alle Pforten offen / es kan gar ein einfältiger Mensch darzu kommen / so er ihme nur nicht selber mit seinem Wollen und Rennen widerstehet / dann es lieget vorhin im Menschen / es darff nur durch GOttes Geist erwecket werden.

10. In meinem Talent, wie ichs in der Einfalt habe mögen auffschreiben / werdet ihr den Weeg hierzu wohl sehen / sonderlich in diesem beygefügeten Büchlein / welches auch meines Talents ist / und erst vor wenig Wochen zum Druck befördert worden; Welches ich dem Herrn in Liebe / als meinem Christlichen Mitgliede / verehre / und ihn offt durchzulesen vermahne / dann seine Tugend heisset je länger je lieber. In diesem Büchlein wird der Herr einen wahren kurtzen Grund sehen / welcher sicher ist / dann der Author hat ihn in der Praxi erfahren.

11. Was aber anlanget den Grund der hohen natürlichen Geheimnüssen / dessen der Herr umb mehrer Erläuterung nebenst Herrn Waltern und Herrn Leonhard Elvern begehret / wolle er bey Herrn Waltern darumb nachfragen; Dann ich habe euch und ihme eine Erklärung / nebenst andern neuen Schrifften mitgeschicket / so euch dieselben belieben / so könnet ihr sie lassen nachschreiben / ihr werdet gar grosse Erkäntnüß darinnen finden.

12. Ich wünsche daß ihr das allesambt recht möget verstehen; Ich wolte es auch gerne noch einfältiger geben / aber wegen der grossen Tieffe / und dann auch der Unwürdigen halber / mag es jetzo nicht geschehen. Christus spricht Matth. 7 / v. 7. Suchet so werdet ihr finden / klopffet an / so wird euch auffgethan. Es kan es keiner dem andern geben / es muß es ein jeder selber von GOtt erlangen: Anleitung kan einer dem andern wohl geben / aber den Verstand kan er ihme nicht geben.

23. Jedoch wisset: **Daß euch mitternächtigen Ländern eine Lilie blühet.**

14. So ihr dieselbe mit dem Sectirischen Zancke der Gelehrten nicht werdet zerstören / so wird sie zum grossen Baum bey euch werden. Werdet ihr aber lieber wollen zancken / als den wahren GOtt erkennen / so gehet der Strahl fürüber / und trifft nur etliche / so müsset ihr hernach Wasser für den Durst euerer Seelen bey frembden Völckern holen.

15. Werdet ihr das recht in acht nehmen / so werden euch meine Schrifften grossen Anlaß und Anweisung darzu geben / und der Signat-Stern über eurem Polo wird euch helffen / dann seine Zeit ist gebohren.

16. Ich wil euch gerne geben was mir der HErr hat gegeben / seyet nur zu und leget es recht an: Es wird euch ein Zeugnüß über den Spötter seyn. Auff meine Person darff Niemand sehen / es ist eine lautere Gabe GOttes: Nicht allein umb meinet willen / sondern auch umb eurent willen / und aller deren / welche sie zu lesen bekommen.

17. Es gaffe Niemand mehr nach der Zeit / sie ist schon gebohren: Wens trifft den triffts / wer da wachet der siehets / und der da schläffet / der siehets nicht. Sie ist erschienen die Zeit / und wird bald erscheinen / wer da wachet der siehet sie. Viel haben sie schon empfunden / aber es muß vonehe eine grosse Trübsahl fürüber gehen / ehe sie gantz offenbahr wird. Das ist die Ursache; der Streit der Gelehrten / daß sie Christi Kelch mit Füssen tretten / und umb ein Kind zancken / das böser nie gewesen ist / seith daß Menschen gewesen seynd / das wird offenbahr werden / darumb soll sich kein frommer Mann an solchem Zancke besudlen: Es ist ein Feuer vom HErrn darinn / der wird ihn verbrennen / und die Wahrheit selber offenbahren.

18. Was mehrers ist / wird er bey Herrn Waltern empfangen / sonderlich eine Tabell sambt der Erklärung / darinn der gantze Grund für Augen gestellet ist. Und empfehle den Herrn der Liebe JEsu Christi!

Des Herrn in der Liebe JEsu Christi Dienstw.

J. B.

Der 56ste Send-Brief.

An Herrn N. N.

Vom 25. April / 1624.

Unser Heyl in der würckenden Liebe JEsu Christi in uns!

1. MEin geliebter Bruder im Leben JEsu Christi / nebenst hertzlicher Wünschung GOttes würcklicher Liebe / daß euer in Christo entsprossenes edeles Lilien-zweiglein im Paradiß GOttes in der Krafft Christi groß wachse und viel Früchte trage / zu unser aller ewigen Freude und himmlischen Brüderschafft!

2. Ich erfreue mich in meiner Seelen / wann ich vernehme / daß ein kräfftiges schönes Zweigelein an unserm Lebens-baume Christo entsprossen ist / und hoffe seiner guten Früchte auch zu geniessen.

3. Wie ein Zweig am Baume des andern Safft und Krafft geneust / und alle in einer Krafft wachsen und Früchte tragen: Also seynd wir auch im Baume Christi alle nur Einer / welcher ist Christus in uns allen.

4. Weil ihr euch dann mit Mund und Hertzen frey öffentlich zu diesem Baume des Lebens bekennet / und hingegen des Satans Gifft und Irrung widersprechet / so wünsche ich jetzund nichts mehr / als daß ich möchte können in der Krafft dieses Baumes / welcher ist Christus / euch meine von ihme empfangene Krafft einflössen / auff daß wir als Glieder in Einer Krafft wachsen mögen.

5. Und zweifelt mir nichts daran / der Höchste habe seinen Lilien-zweig in euch gebohren / dann ohne Göttliche Krafft haben wir kein Verlangen noch Hunger nach GOtt / und können ihn auch ohne seinen Geist in uns nicht erkennen; Alles was wir gründliches von ihm wissen / das kommet von seiner Offenbahrung und Würckung.

6. Dann ob gleich die Welt viel von GOtt redet / so thut sie es doch nur aus Gewohnheit / und nimmet ihr Wissen von der Historia des buchstabischen Wortes / und ist kein wahres Wissen bey ihnen: Dann Niemand kennet den Vatter als nur der Sohn / und wehme es der Sohn wil offenbahren.

7. Darumb haben wir keine wahre Wissenschafft von GOtt / sie werde uns dann vom Sohne gegeben / welcher in uns lebet / so wir aber auch Reben am Weinstocke seynd.

8. Dann Christus sprach: Wer von GOtt ist / der höret GOttes Wort; und zu den Vernunffts-gelehrten / welche nur alleine vom Buchstaben gelehret waren; Darumb höret ihr nicht / dann ihr seyd nicht von GOtt. Item: Ihr seyd nicht meine Schaafe / ihr seyd reissende Wölfe und Miedlinge.

9. Darumb sage ich / wollen wir recht von GOtt reden / und seinen Willen verstehen / so müssen seine Worte in lebendiger Würckung in uns bleiben. Dann Christus sprach: Ohne mich könnet ihr nichts thun: Item, Niemand kan GOtt einen HErrn heissen ohne den Heil. Geist in ihme / dann sein HErr heissen muß aus GOtt gebohren seyn / und vom Heil. Geist außfliessen.

10. Nichts gefället GOtt / und wird auch nichts von GOtt angenommen / ohne was er mit und durch des Menschen Geist selber würcket und thut: Dann alle Pflantzen / saget Christus / welche mein Vatter nicht pflantzet / sollen außgerottet und mit Feuer verbrannt werden.

11. Darumb mein geliebter Bruder thut ihr wohl / daß ihr euch zum Ursprunge des Lebens haltet / und von demselben Krafft begehret / ihr werdet wohl erquicket und gestärcket werden / ihr seyd GOtt und den Gliedern Christi ein angenehmer Gast in eurem Vorsatze: Und so ihr werdet beständig bleiben / und dem Teufel / sambt der Welt und dem irrdischen Fleische und Bluthe widerstehen / und euch zum rechten ritterlichen Sieges-kampff wider diese alle schicken / und den Mittags-feind eigener Liebe in euch überwinden / und recht in unser allgemeine Liebe kommen / so sollet ihr gewiß wissen / daß euch das edle und hoch-theure Ritter-kräntzlein JEsu Christi / welches er in der Schlacht des Todes und der Höllen hat erlanget / mit der himmlischen Freuden-reich wird auffgesetzet werden.

12. So werden sich alsdañ alle Kinder Christi sambt den Heil. Engeln mit euch also hoch erfreuen / mehr als über neun und neuntzig Gerechten / welche das schon erlanget haben / und wird die schöne und edle Sophia euerer Seelen zur Gemählin gegeben werden / welche jetzo vor euerer Seelen-thüre stehet / und mit ihrer Stimme euch flehentlich ruffet und anklopfet / ihr sollt nur recht in Streite wider Sünde / Tod / Teufel und Hölle tretten / und mit eurem Ernste die grosse Pedarde an das feste Schloß der Natur setzen / so wird sie euch helffen dieses Schloß zersprengen; Alsdann werdet ihr grosse Wunder sehen / und zur selben Sieges-stunde wird die freudenreiche Hochzeit des Lammes im Himmel in euch gehalten werden / und alsdann wird euch der Hirten-stab von Christo in die Hand eurer Seelen gegeben werden.

13. Alleine gedencket was ihr dieser keuschen Sophiæ gelobet / solches auch feste biß in euer Ende zu halten / es muß Ernst seyn / nicht wieder zurück in Sodom sehen / wie Loths Weib / welche zur Saltz-seulen ward; sondern mit Loth nach GOttes Begehren aus Sodom außgehen / in die Nachfolge Christi eintretten / der Welt Spott und Lästerung nichts achten / sondern das Maalzeichen Christi mehr lieben als aller Welt Freundschafft / Ehre und Gut / so möget ihr mit uns auff Christi Pilgram-strasse wandern: Wo euch aber dieses nicht schmäcket / und noch der Welt Wollust und Ehre begehret / so seyd ihr noch nicht geschicket zur Hochzeit / uñ zu euerer Braut unser lieben Sophia zu kommen.

14. Darumb bedencket euch wohl / und schauet euer gantzes Hertze an / ist es nun daß ihr einen sähnlichen Hunger und Zug (als ich dann fast spüre) darzu vermercket / so verziehet keine Stunde / gehet fort / trettet mit einem Ernste in die Busse / und

ergebet euren Willen gantz darein zu tretten / und nimmermehr wieder davon außzugehen / und sollt ihr darumb Leib / Leben / Ehr und Gut verlassen; so ihr das thut / so seyd ihr recht geschicket / und es wird der rechte Mauer-brecher zu euerer Seelen tretten / und das in euch thun / was ihr ohne ihn nicht thun könnet.

15. Und ob euch hernach möchte Neigligkeit und grosse Widerwerdigkeit im Fleische anhangen / eure Vernunfft euch närrisch heissen / auch GOttes Zorn in Leib und Seel überziehen und zudecken / so wirds euch alles nicht schaden / ihr werdet mit einem neuen Gemüthe unter solchen Dornen außgrünen / und mit dem Geiste im Himmel wandeln / ob gleich der irrdische Leib muß mit Creaturen umbgehen / so wird es doch mit euch gehen als mit einem groben Steine / in dehme ein schön Gold wächset.

16. Ihr sollet euch an meine Trübsahl und Verfolgung nichts stossen / auch nichts dafür fürchten / dann es ist Christi Maalzeichen / sehet nur zurücke in die Schrifft / wie es GOttes Kindern ist gegangen / wie sie sind allezeit nur eben von dehnen / welche sollten GOttes Weege lehren / verfolget und getödtet worden: Dann mir ist ein edles Perlein vertrauet / das decket GOtt also zu / daß es die Unwürdigen nicht sehen / sondern daran blind seynd / und sich an der Einfalt der Person ärgern / auff daß sie ihnen in ihrer Vernunfft-weißheit selber thöricht bleiben / es sehen / und doch nicht verstehen / dieweil sie die Einfalt Christi verschmähen: Aber es kommet gar nahe eine Zeit / daß sie davon sollen gar ernste Rechenschafft geben.

17. Daß es aber GOtt hat euch zu erkennen gegeben / was es sey / und wovon es komme / das dancket ihme / es ist euch aus Genaden wiederfahren / und darumb daß ihr euch habet für ihme gedemüthiget / und mag euch noch grössere Genade wiederfahren / so ihr in der Demuth und ernstem Gebeth bleibet stehen: Ich wil euch meine Liebe mit Bethen und Christ-gliedlichem Würcken gerne mittheilen: Dann es ist mir eine eitele Freude in meinem Hertzen / ob ich gleich muß leibliche Trübsahl darumb leyden / so erfreue ich mich doch / daß ich sehe / was GOtt der HErr durch mich armen Menschen bißhero gethan.

18. Der Satan mag GOttes Weege nicht hindern: Dann ob es wohl scheinet / als hindere er sie mit solchem Mord-geschrey / so wird es doch nur je mehr und mehr eröffnet / daß GOttes Kinder nach dem Grunde fragen.

19. Der gottlose Hauffe aber wird dadurch verstocket und verhindert / die andern werden dadurch geruffen / das werdet ihr se-

hen/ ehe noch ein Jahr umbkommet/ und ob sie mich gleich tödten / so müste es doch für sich gehen / dann es ist vom HErrn.

20. Empfehle euch der sanfften würckenden Liebe JEsu Christi/ und mich in eure brüderliche Liebe und Gunst! Datum ut supra.

J. B.

Der 57ste Send-Brief.

An Herrn Christian Bernhard/ vom 5. Maji/ 1624.

Unser Heyl in Christo!

1. MEin geliebter Herr Christian / neben Wünschung aller seeligen Wohlfahrt zu euerer Ruhe/wünsche ich euch den Schutz und Schirm GOttes / daß er euch wolle mit seinen lieben Engeln begleiten / und zu frommen Christlichen Hertzen führen/ und mit Gesundheit erhalten/ und dasselbe durch euch verrichten das er wil!

2. Herrn Baltzer-Waltern habe ich jetzt auff Leipziger Messe geschrieben / und ihme das Büchlein von der Genaden-wahl von zwey und viertzig Bogen/ so wohl das von Christi Testamenten von sechszehen Bogen / auch sieben und zwantzig Bogen über Genesin, nebenst einem Clave dieser Schrifften von sechs Bogen / und dann drey Exemplar meines Büchleins mitgeschicket. Auch habe ich den beyden Herren von Lübeck (welche mir geschrieben hatten) geantwortet / und jedem ein Exemplar des gedruckten Büchleins geschicket / welche Herrn Waltern wohl bewust seynd.

3. Euern Herrn Bruder den Con-Rector grüsset / und nehme es zu grossen Danck an / daß er wil meine Briefe fördern/ und wil ihme offte etwas zuschicken. Auff nächsten Freytag reise ich nach Dreßden / allda ich zu des Churfürsten Räthen beruffen bin / mich mit ihnen zu besprechen / wie denn auch mit Herrn Henckelmann / Verwaltern des Laboratorii im Schlosse. GOtt gebe Genade dazu! Und empfehle euch der Liebe JEsu Christi! Datum ut supra.

Euer in der Liebe Christi Dienstw.

J. B.

Der

Der 58ste Send-Breife.

An Herrn N. N.

Vom 8. Maij / 1624.

Unser Heyl im Leben JEsu Christi in uns!

1. MEin gar lieber Herr / nebenst hertzlicher Wünschung Göttlicher Liebe und aller erspriezlichen Leibes Wohlfahrt / seine Unpaßligkeit wolle GOtt nach seinem Willen schicken! mein Leibes Zustand ist noch leidlich / dafür ich Gott dancke: Aber gantz wohl mit Pharisäischen Kletten beworfsen / daß mich der gemeine Pöbel kaum kennet / daß ich ein Mensch bin / also gar sehr ist der Sathan über mich und mein gedrucktes Büchlein erzürnet / und wütet in dem Obersten Pharisäer also sehr / als wolte er mich fressen / wiewohl sich das grosse Feuer jetzt in drey Wochen lang hat ein wenig geleget / dieweil er mercket / daß ihme von so viel 100 Menschen widersprochen wird / welche er allesambt neben mir verbannet / gelästert und geurtheilet hat; und hat mich also sehr mit Lügen beschüttet / daß man mich kaum kennet.

2. Also verdecket Christus seine Braut und das edle Perlein wegen der Menschen Unwürdigkeit / dieweil der Zorn in ihnen angebrannt ist / und die Rache nahe ist. Ich bethe / und sie fluchen mir / ich seegene sie / und sie lästern mich / und stehe jetzt recht in der Proba, und trage das Maalzeichen Christi an meiner Stirne: Aber meine Seele ist darinn nichts traurig / sondern achtet ihr dieses alles für Sieges-zeichen Christi / dann also muß der Mensch recht in Christi Proceß gestellet werden / auff daß er seinem Bilde ähnlich werde; dan Christus muß immerdahr verfolget / verspottet und getödtet werden / dan er ist ein Zeichen dehme widersprochen wird / aber auff welchen er fället / den zerschellet er / und zerstöret die angeerbte Boßheit der Schlangen.

3. Habe ich andere diesen Weeg sollen lehren / und gelehret / warumb wolte mir das bange thun selber auch darauff zu wandeln? es gehet mir doch nur also / wie ichs andern habe fürgeschrieben daß es gehen soll / und gehet mir gar recht / dan dieses ist die Pilgrams-strasse Christi; dan die wahren Christen sind allhie fremde Gäste / und müssen durch des Teufels Reich in ihr rechtes Vatter-

terland auch einwandern / durch eitel Disteln und Dornen des Fluches GOttes / es muß gerungen und überwunden seyn / biß wir durchkommen / es wird uns wohl belohnet werden; dan diese welche uns jetzt richten / werden am jüngsten Tage unter unsere Augen gestellet werden / da wir werden neben Christo im Urtheil über sie herrschen / was wollen sie uns alsdan sagen? Werden sie nicht verstummen / und sich selber lästern / wie sie jetzt uns thun?

4. Ach! daß sie das könten allhie bedencken / und darumb ablassen / ich wünsche ihnen GOttes Barmhertzigkeit / dann sie wissen nicht was sie thun: Sie sind in grösserem Elende / als diejenigen sind welche sie verfolgen / dan sie sind arme Gefangene des Teufels / welcher sie also quälet und vergifftet / daß Gifft ihr Leben ist; darumb erfreuen sie sich / daß sie des Teufels Dornen und Disteln gebähren / als Früchte in GOttes Zorn: welches Christi Kindern wohl zu behertzigen ist / welche sich nach ihrem rechten Vatterlande ängstigen / daß sie nicht alleine für sich selber zu GOtt bethen umb Erlösung / sondern auch umb diese ihre elende arme gefangene Mit-glieder / daß sie GOtt auch wolle erleuchten und herzu führen.

5. Lieben Brüder / es ist eine Zeit grosses Ernstes / lasset uns ja nicht schlaffen / dan der Brautigam ziehet fürüber / wer das höret der gehet mit zur Hochzeit / wer aber nicht wachet / sondern nur in Fleisches-lust schläffet / den wirds sehr reuen daß er solche Genaden-zeit verschlaffen hat.

6. Es siehet die Welt wunderlich an / daß der solle GOtt gefallen / welcher von den Schrifft-gelehrten verachtet und verfolget wird / und sehen nicht zu rücke / was die Gelehrten haben den Propheten / Christo und seinen Aposteln und Nach-kommen gethan.

7. Ach es ist jetzo nur eine Maul-und Titel-Christenheit / das Hertze ist ärger als da sie Heyden waren! Lasset unser ja warnehmen und nicht auff sie sehen / daß doch Saamen auff Erden bleibe / und Christus nicht allein ein Schwur und Deckmantel sey: lasset uns untereinander vermahnen und trösten / daß wir in Gedult bestehen / dan es kommet noch eine grössere Trübsahl hernach / daß wir mögen bestehen / dan unser Christenthum bestehet nicht allein im Wissen / sondern in Krafft: man zancket jetzunder nur im Wissen und Bildern / und die Krafft verleugnet man; Aber es kommet die Zeit der Proba, da man wird sehen was ihre Bilder gewesen seynd / und wie sie haben daran gehalten / wan sie

werden von einem Bilde auffs andere fallen / und doch keine Ruhe haben.

8. Ach! ihre Bilder seynd nur Abgötter der Heyden / wie sie waren ehe sie Christen Namen hatten; Die Gelehrten und Vorsteher suchen nur Eigen-nutz und Ehre darinnen / haben sich in Christi Stuhl gesetzet / seynd aber nur Krämer der Bilder / welche sie umbs Geld verkauffen/ wer ihnen viel gibet/dem verkauffet man ein ehrlich Lobe-bild / und fragen nichts nach ihrer Seelen/ wan sie nur ihr zeitlich Guht geniessen.

9. Ach finstere Nacht! wo ist die Christenheit? Ist sie doch gar zur brüchigen Huren worden? Wo ist ihre Liebe? Ist sie doch gar zu Kupfer / Stahl und Eisen worden! wobey soll man jetzund die Christenheit kennen? was vor Unterscheid hat sie vor Türcken und Heyden/wo ist ihr Christlich Leben? wo ist die Gemeinschafft der Heiligen / da wir in Christo nur Einer seynd / da Christus uns allen nur Einer ist? stehet doch kein Ast an dem Namen des Christlichen Baumes dem andern ähnlich / und seynd eitel wilde widerwertige Zweige gewachsen.

10. Ach Brüder / die wir sehen / lasset uns doch wachen / und von Babel ausgehen / es ist Zeit / ob sie uns gleich höhnen oder gar tödten / noch wollen wir nicht den Drachen und sein Bilde anbethen / dan welche solches thun / sollen ewiglich gequählet werden.

11. Stosset euch nicht an meine Verfolgung/und ob es euch dergleichen auch gehen würde / so dencket daß ein ander Leben ist / und daß sie unsern eigenen Feind verfolgen/welchen wir selber auch hassen; Sie können uns nichts mehr nehmen/ als nur die Hülse/darinnen der Baum gewachsen ist/der Baum aber stehet im Himmel und Paradeis / im Grunde der Ewigkeit / den kan kein Teufel ausrotten. Lasset nur des Teufels sturm-winde darüber hinwähen / ihr Treiben und Quählen ist unser Wachsthum.

12. Ich bin abermahl durch die Bewegung GOttes Zornes beweget worden von den Widerwertigen / auff daß ich wachse und groß werde; dan jetzt ist erst mein Talent meinem Vatterlande offenbahr worden; der Feind meynets böse / aber er publiciret nur dadurch mein Talent / es wird jetzo mächtig sehr alhier begehret / und ist manche hungerige Seele dadurch erquicket worden/ ob es gleich der unwissende Hauffe lästert.

13. Ihr werdet noch wunderliche Dinge hören/ dan die Zeit ist gebohren / davon mir vor 3 Jahren gesaget ward durch ein Gesichte/als nehmlich die Reformation/ das Ende befehle ich Gott/ ich weiß

weiß es noch nicht eigentlich. Und thue euch der sanften Liebe JEsu Christi empfehlen! Datum ut supra.

I. B.

Der 59ste Send-Brief.

An N. N.

1. MEin gar lieber Herr/ neben Wünschung der Liebe unsers HErren JEsu Christi/ in Seel und Geist! Füge ich dem Herren/ daß in meinem Abwesen dieser Reyse/ als ich bey Herren Hans Sigm. aussen gewesen bin/ der Pharisäische Geist hat gewütet/ als wolte er den Himmel stürmen und die Hölle zerbrechen/ und alles wegen des gedruckten Büchleins: welches doch von vielen sehr hoch geliebet wird.

2. Und weiß nicht/ wie es mir mit diesem Phariseischen Geiste noch gehen wird; Setze aber meine Hoffnung und gantzes Vertrauen in die Liebe JEsu CHristi/ und dancke GOTT/ daß ich dem Bilde JEsu CHristi soll ähnlich werden/ und umb seinet willen Schmach leyden/ wil alles mit Gedult unterm Creutz CHristi tragen; dan es stürmet Sathan wider CHristum/ und CHristus wider den Sathan/ und gehet wie bey CHristo/ eine Part sagete: Er ist fromm und ein Prophet/ die andern sageten: Er hat den Teufel; wie es wird ablauffen/ berichte ich ferner den Herren. Und empfehle ihn der Liebe JEsu Christi!

D. H. D. W.

J. B.

Der 60ste Send-Brief.

An Hrn. Fridrich Krausen/ Medicinæ Doctorn zu Lignitz.

vom 9. Maji/ 1624.

Unser Heyl im Leben JEsu Christi in uns!

1. MEin gar lieber Herr und Christlicher treuer Freund: Neben hertzlicher Wünschung Göttlicher Liebe/ daß euch die Sonne der Gerechtigkeit in Seel und Geist ewig scheine! Wann es noch wohlgienge/ das wäre mir eytel Freu-

de/ mich wisset/ GOtt Lob/ dißmahl noch in guter Leibes-gesund-heit; Aber mit des Sathans Kletten durch den Pharisäischen Geist von aussen wohl beworffen / dan wie sehr der Sathan über mich und mein gedrucktes Büchlein von der Buße sey erzürnet / kan ich euch kaum schreiben / und nur der Oberste Pharisäer / und seines gleichen. Dann sie haben Sorge / ihre Autorität und Ansehen möchte fallen / so ungelehrte Leute würden den höchsten Grund herfür bringen / und die Leute möchten die Nachfolge Christi und der Apostel im Leben und Lehre von ihnen fordern/so müste ihr Bauch-gott fallen/und ihr Sinn etwas demühtiger werden / welches alles nicht schmecket.

2. Aber es muß doch geschehen / die Zeit ist gebohren / und wil kein Lästern helffen; dan mit ihren Lästern verursachen sie nur die Leute nach diesen Schrifften zu fragen / und fördern sie mehr dadurch/ als daß sie diese mögen hindern/ wie allhie bey uns jetzo geschehen ist/ daß sie fast ein jeder wolte gerne sehen / und das grosse Wunder anschauen/was doch vor ein wildes Thier darinnen stecke / und wan sie dieselbe zu lesen bekomen / so entsetzen sie sich für ihrer Blindheit/ und gehen in sich / und betrachten ihr Leben dagegen / dadurch ihrer sehr viel haben umbgewandt/ und sind in die Busse gegangen / und sich mit mir befreundet / welche zuvor sind Lästerer gewesen / diese werden hernach Schaafe Christi. Also gar wunderlich führet der HErr seine Weege / und müssen GOttes Kindern alle Dinge zum besten dienen.

3. Es hat der Primarius bey uns einen gifftigen lügenhafften Paßquill von einem Bogen in Lateinischer Sprache Carmen-weise / wider mich drucken lassen / darinnen man seinen Geist wunderlich siehet / und den Satan mit seinen Klauen. Dawider habe ich eine Verantwortung geschrieben / die könnet ihr sambt dem Paßquill bey Herren Michael Endern bey euch bekommen/er wird es euch willig darleihen/ allda werdet ihr wunderliche Dinge sehen/ welches ich euch alhier nicht schreiben kan.

4. Ich übersende euch mit Zeigern auch ein Exemplar vom gedruckten Büchlein / hoffe ihr werdets wohl practiciren / weil ihr ohne das ein Liebhaber des wahren Grundes seyd / und wolte euch gerne etwas von geschriebenen Sachen mitgeschicket haben / habe sie aber alle verliehen.

5. Heute den 9. Maji reyse ich nach Dreßden/dahin ich dan von fürnehmen Leuten am Churfürstlichen Hofe bin auff ein Gespräche erbeten worden / welche meine Schrifften auch lesen und lieben / GOtt gebe Genade und Krafft darzu; was allda möchte ablauffen/ berichte ich euch andermahl. 6. Und

6. Und bitte / wollet Herren Martin Mosern zum Goldberge doch mit gewisser Gelegenheit beygefügetes Packet senden / daran ihr ihm und mir einen Liebe-dienst erzeiget. Und wollet doch mit Herren Michael Endern Kundschafft machen / so das nicht geschehen wäre; Allda könnet ihr alle meine Schrifften bekommen / dan er hat sie alle / und ist gar ein grosser Practicus und lieber Mensch / auch gar verschwiegen und treu / Ihr werdet einen guten Freund an ihme haben. Und empfehle euch der Liebe unsers HErren JEsu Christi! Geben ut supra.

J. B.

Der 61ste Send-Brief.

An Herren Tobias Kobern, Medicinæ Doctor zu Görlitz.

Vom 15. Maji / 1624.

Emanuel!

1. MEin gar lieber und wehrter Herr und Bruder im Leben und in der Krafft unsers HErren JEsu Christi / nebenst hertzlicher Wünschung Göttlicher Liebe und Gedult unterm ✠ Christi: Euer Schreiben habe ich wohl empfangen / und darinnen euer Christliche Brüderliche Liebe gespüret / als sie mir doch zu vorhin wohl bekannt ist / und erfreue mich erstlich euer und der meinen Gesundheit; Ich bin auch GOtt Lob in guter Gelegenheit nebenst Herrn Melchior Bernt alhie angelanget beym Herrn Benedict Henckelman / allda mir alle Christliche liebe und Freundschafft anerboten wird / und sind zugleich in guter Conversation bey-einander / auch ist meine Ankunfft fast bey allen Churfürstlichen Räthen vom Herrn Henckelman erschollen / welche fast alle mein gedrucktes Büchlein lesen und lieben / und für eine Göttliche Gabe erkennen / und sich dessen täglich gebrauchen / und haben mir auch nun offtermahl ihren Gruß und geneigten Willen durch Herrn H. welcher täglich zu ihnen kommen muß / weil er practiciret / und sie ihn selber brauchen / entbiethen lassen / und begehret ich wolte allhie verziehen / sie woltens also bestellen und richten / daß sie möchten mit mir in eine Conversation kommen; wie sie dan mehr meiner Schrifften haben empfangen / und bin dessen täglich gewärtig.

2. Wie mir dan Herr Joachim von Loß / ein gar weiser Herr /

Keyserlicher und Churfürstlicher Raht/ welcher der Fürnehmsten einer ist/ lassen andeuten/ daß er seine Sache also angestellet/ daß er im Ausgang der Feyertage wolte auf sein Schloß eine Meil von Dreßden fahren / allda wolte er mich und Hrn. Henckelman mit-nehmen / und etliche Tage bey sich behalten zu einer guten Unterredung.

3. Deßgleichen auch der Haus-Marschall und Oberste Stallmeister gegen mir gesonnen sind / und hoffe noch diese Herren werden mich nicht alleine in Genaden wohl vermercken / sondern auch meiner Schrifften etliche beförderen / welches ich alles für eine Göttliche Schickung halte / und werde noch schwerlich unter drey Wochen können zu hause kommen / weil ich allhie warten muß / wie es GOtt wil schicken / und auch das Feuer des Zornes des Sathans also sehr zu Hause brennet / dafür ich allhie guten Frieden habe/ und nichts von solchem Lermen höre.

4. Ich vermahne euch in Liebe / wollet doch nur Gedult haben/ und zu-sehen was Gott thun wil/ ich habe für mich keine Schwermuth / und bin gar frölich dabey / daß ich sehe daß der Teufel wider mich erzürnet ist/ und mich also beleuget/es ist Christi Mahlzeichen / des Lästerers Lügen werden wohl an Tag kommen / daß unsere Feinde sich werden schämen müssen; lasset uns nur bethen/ und GOtt das Gerichte befehlen/er thut solches Christo und seinen Kindern selber; seine Entschuldigung / welche doch nur falsch ist / wird nicht gelten; Wolte GOtt er betete also/ daß er den H. Geist auff die Kantzel brächte/so würde er nicht den zornigen Läster-Teufel darauff bringen; Es gilt jetzo der Huren zu Babel / darum ist der Teufel also sehr erzürnet.

5. Bitte wollet mit meinem Weibe handeln/ und ihr sagen/daß sie sich in Gedult fasse und zu Frieden gebe / und nicht also kleinmühtig drüber werde / wie ich vernehme daß sie ist / es gehet mir gar wohl / und werde in Ehren und lieb gehalten / ich wil sie nicht lassen/ haben wir an einem Orte nicht Raum / so wird uns GOtt an einen andern führen.

6. Dañ ich sehe jetzo des HErrn Weege nach/was er thun wird/ sie soll ihr das für keine Schande zurechnen/ dañ wir werden umb Göttlicher Erkäntnüß und Gabe / umb Christi unsers Erlösers willen verfolget; Christus hieß uns freuen/wañ es uns also gienge/dann unser Lohn ist im Himmel groß: Ich wil sie und unsere Kinder / so GOtt wil/ noch wohl versorgen / sie gebe sich nur in die Gedult und zu frieden/und lasse ihr Niemand etwas einbilden/ich wil wohl acht auff mich selber haben / sie darff nicht wegen meiner sor-

sorgen; Es wird auch noch eine Zeit kommen daß es ihr nicht wird zur Unehre gerathen: Es weiß Niemand was unehrliches von uns zu sagen / als nur ein einiger böser Mensch / der uns beleuget und umb Christi willen anficht / es ist mir eitel Freude umb Christi und seiner Gabe willen Schmach zu leyden / auch muß unser Feind das Gute helffen fördern.

7. Das Dreuen unsers Feindes ist nur sein boßhafftiger Wille / wer weiß ob ihm nicht möchte ein Ring durch die Nase gezogen werden; Ich wil solches den Churfl. Räthen nicht unbewust lassen / als sie es dann schon wissen / und ihme das nicht wohl sprechen / auch hoffe ich für Jhro Churfl. Durchl. selber zu kommen in eigener Person / hoffe es werde alles gut werden / er darff nicht so sehr auff die Hoheit pochen / und sich auff Lügen und auff Menschen verlassen / sein Christliches Hertze wird wohl offenbahr werden / es möchten ihme auch noch wohl seine jetzige Freunde widerstehen.

8. Weil es ihn aber düncket unrecht seyn / daß mein Büchlein unter keinem Namen ist außgangen / so hoffe ich / es soll balde unter einem Namen außgehen / er wird das nicht wehren / ich habe schon Anleitung; auch seynd jetziger Leipziger Messe sehr viel dergleichen Büchlein in Drucke heraus kommen / er mag auch wehren / wo er der Mann ist der es thun kan / hoffe ehe ein Jahr umbkommet / so wird sein Wehren Babel in gemein heissen.

9. Wegen meines Sohnes Jacobs daß er ist zu Hause kommen / freue ich mich / und bitte er wolle doch zu Görlitz bleiben biß zu meiner Ankunfft / und sich nicht etwan in Zanck einlassen / wegen spöttiger Leute / daß nicht GOttes Gabe gelästert werde / und der Feind sagen möchte / wir wollens mit dem Schwerde vertheidigen und Auffruhr anrichten / sondern ein wenig Gedult haben / daß unser Gutes mit Nutz gepflantzet werde / und wir als Kinder Christi erkannt werden.

10. Dann das künfftige Seculum wird nicht Zancken / Beissen und Schlagen seyn / sondern Liebe und Gedult / Friede und Freude in Erkäntnüß Göttlicher Gabe.

11. Weil uns dann GOtt zu Erstlingen hat mit-erkohren / so sollen wir recht anfahen / und stehen als eine Rose unter dem Dornen-strauche; Dañ unser Heymat ist im Himmel / und nicht auff Erden / darumb lasset uns dahin werben.

12. Meine Frau darff mir nichts herschicken von Sachen / ich habe genug bey mir / wird ihr was mangeln / weiß sie doch wohl was sie thun soll / sie darff nicht Noth leyden / aber des unnützen

Kummers soll sie sich entschlagen / es gilt nicht Hals und Bauch / und ob es gälte / so wäre es GOttes Rath / den lasse man geschehen / ich wil euch ehestes wieder schreiben / wie sichs wird allhie verlauffen. Am Sonntage nach Himmelfahrt habe ich euch ein Schreiben gesandt / und darinn allen Zustand berichtet / welches erst wird seyn am nächsten Freytage auff die Zitta zu Herrn Melchior Bernts Frauen ankommen / hoffe ihr werdets schon unterdessen haben empfangen.

13. Zur Zitta haben wir gute Conversation beym Herrn Johann Molitus in Beywohnung Herrn Fürstenauers und Herrn Johann Hartigius, und Herrn Matthias Renisches gehabt/welche beyde Doctoren mir haben ein jeder einen Rthl. auff Zehrung gegeben / und mich gebethen ihrer Kundschafft weiter zu pflegen / hoffe es soll allhie in Dreßden nicht leer abgehen / wie ich schon habe vernommen. Dem Primario bey euch gebe ich nichts davon/ und wenn er noch böser wäre / hat er nicht genug an der geschriebenen Apologia, sie soll ihme wohl gedruckt werden / als ich dann darzu von vielen vermahnet werde/aber doch noch ein wenig nachsehen wil / wie es allhie wird ablauffen / dürstet ihn gar sehr nach mir/ so komme er her / oder verklage mich allhie / ich wil zur Antwort stehen / und wünsche daß mein Büchlein möchte zur Erörterung kommen/ und auch sein Pasquill/ ich gedencke noch nicht also stille zu schweigen auff seinen Pasquill/sondern wil es noch offentlich bewähren / daß er hat alles auff mich gelogen / er gibet nur sein schönes Hertze darmitte an Tag. Die beyde Doctoren zur Zitta sagten sie könten keinen guten Geist in ihme spüren : Also wird sein Pasquill überall angesehn.

14. Bitte wollet meine Frau und alle gute Brüder in Christo unserer Liebe grüssen/sonderlich Herrn Hans Rothen mein Wesen andeuten / daß er es Herrn Carl Endern und seinem Bruder Michael Endern schreibe / ob es möchte Herr Hans Sigmund zu wissen kommen / wie es jetzt umb mich stehe / wil ihnen sämbtlich ehestes schreiben / jetzo konte ich nicht wegen Hinterung ; und doch meine Frau trösten/daß sie den unnützen Kummer fahren lasse/ es ist keine Gefahr bey mir / ich sitze jetzo so gut und besser als zu Görlitz / sie soll nur zu Hause bleiben und stille seyn / und Babel lassen brennen/unser Feind stehet im Feuer / darumb ist er so zornig. Und empfehle euch der Liebe JEsu Christi ! Geben in Dreßden/ ut supra.

Euer in der Liebe JEsu Christi Dienstw.

Teutonicus.

Der

Der 62ste Send-Brief.

An Herrn Tobias Kobern/ Medicinæ Doctoren.]

Vom 19. Maji/am Sonntage nach Himmelfahrt/1624.

Unser Heyl im Leben JEsu Christi in uns!

1. MEin gar lieber Herr und Christlicher Bruder / nebenst treu-hertziger gliedlicher Wünschung stäts-währender Göttlicher Liebes-krafft/ daß eure Seele möge immerdar aus dem Brünnlein Christi schöpfen und trincken.

2. Wann es euch sambt den eurigen und unsern lieben Freunden sambt meinem Weibe wohl gienge / wäre mirs lieb / für mich dancke ich GOtt / welcher mich wunderlich führet / nach seinem Wohlgefallen! Ich bin Mitwoch vor Christi Himmelfahrt / nebenst Herrn Melchior Bernten zu Dreßden mit guter Gesundheit bey Herrn Benedict Henckelmann/ Ihr. Churfl. Durchl. Chymico und Practico angelanget / allda mir alle Christliche Liebe und Freundschafft erbotten wird / und gar wohl gehalten werde / allda haben wir viel gute Conversationes.

3. Und finden sich auch unter des Churfürsten Räthen/ und zwahr den allerführnehmsten gar Christliche liebhabende Herren/ welchen solcher Theosophischer Grund sehr lieb ist/ und auch meine Schrifften lieben und lesen/ dann mein gedrucktes Büchlein ist fast in sehr vieler Officirer und anderer gelehrten Männer Hände kommen / welche es alle für gut / und eine Gabe GOttes erkennen/und dahin arbeiten und dencken/wie man solche gute Schrifften/ welche den Menschen in die Nachfolge Christi führen / möge helffen fördern, und nicht unterdrücken / wie es leyder GOttes in meinem Vatterlande aus Haß der Person geschiehet.

4. Und wird dem Herrn Primario von den Räthen und Gelehrten sein schmählicher Pasquill gar wunderlich angesehen/und vermeynen etliche daß ihn habe der leidige böse Geist dictiret/ auch wird er von den Priestern verachtet/ welche sagen/er schreite gantz damit aus seinem Ambte; Dann Herr Henckelmann hat ihn den Räthen und Gelehrten gewiesen/welche sich ob des Mannes Thorheit wundern / daß er seine Affecten in publico also wider ein Christliches Büchlein darff außschütten / dafür sich manches frommes Hertz entsetzet / und achtens für eine Straffe GOttes/ daß die jenigen welche andere solten lehren / also blind sind/ und der Wahrheit selber widerstehen.

5. Es haben mir auch etliche der fürnehmsten Räthe ihren guten Willen entbieten lassen / und darneben andeuten / daß sie ehestes Tages als sie nur Gelegenheit haben / mich zu sich auff eine Christliche Conversation wollen fordern lassen / welches ich von dato erwarte / was allda geschehen möchte ; Hoffe aber daß es alles gut werden soll / denn das bin ich gewiß / daß sie meine Schrifften lieben / wie dann auch der Superintendent allhie Herr Ægidius Strauch / mein gedrucktes Büchlein lieset und liebet / hoffe auch es werde allhie auch auffgeleget und nachgedrucket werden / wie mir ist angedeutet worden / so hätte der Krieg ein Loch / und erwarte täglich wie es GOtt fügen werde.

6. Ich bitte der Herr wolle doch meinem Weibe andeuten / daß sie sich wegen meiner nichts kümmere / und nur fleißig bethe / GOtt wird es wohl schicken / mangelt ihr etwas so weiß sie doch wohl wo sie es nehmen kan / sie soll nur wohl haußhalten / und sich ein wenig bücken / diß Sturmwetter wird wohl fürüber gehen / und die Sonne drauff scheinen ; Ich werde auff Herrn Henckelmañs Bitte noch etwan einen Monath lang oder was das seyn möchte allhie zu Dreßden bey ihm bleiben / dann ich habe es ihm zugesaget / weil er mir Kost und Gelegenheit umbsonst gibet / und gar ein Christlicher Herr ist / welcher mir wohl dienen mag / jedoch nach GOttes Willen ; Ich verlasse mich auff keinen Menschen / sondern auff den lebendigen GOtt / und bin darbey gantz frölich und getrost / wer weiß wie sichs möchte verlauffen.

7. Meine Schrifften werden allhie nachgeschrieben / die Zeit wird alles eröffnen / ich wil euch ehestes wieder schreiben / so bald ich nur Gelegenheit habe / und euch meinen fernern Zustand berichten / jetzt bin ich noch gar neu und frembde / hoffe aber wohl bekannt zu werden / ehe ein Monat weggehet.

8. Ob ihr irgend Gelegenheit hättet / so bitte ich mir doch zu schreiben / ob die Schmähung des Primarii noch also währet / und ob er es nicht wolle nachlassen / so wolte ich die Churfl. Räthe umb Schutz und Gerechtigkeit bitten / welches ihme keinen Nutz oder Ehre bringen würde / er darff sich nicht also sehr auff seine Gewalt verlassen / man könte ihn noch wohl umb seine Lügen und schändlichen Ehren-rührungen willen zu Recht stellen. Man hat allhie zu Dreßden offentlich dergleichen gute Büchlein von der neuen Gebuhrt und dem letzten Seculo feil / es hat ja so gelehrte Priester allhie / als bey uns / man höret nicht also darwider lästern / es ist warlich der Stadt Görlitz kein Ruhm / man möchte sich wohl besser bedencken.

9. Herr

9. Herrn Friederich Rhenisch wolle doch der Herr neben meinem Gruß melden / daß ich sein Schreiben / welches er mir mitgegeben / wil mit Fleise bey fürnehmen Leuten andeuten und zeigen. Würde sich etwas wollen ereugnen / so wil ich ihme gerne willfahren; Woferne mein Weib nicht hätte meine Apologia von dem Præceptor des jungen Herrn von Scheratin beym Schneider Lihnen wieder empfangen / dehme ich sie hinterlassen habe / so soll sie dasselbe abfordern / und so gewisse Gelegenheit wäre mitte herschicken / man hätte es allhie auch gerne.

10. Dreßden ist jeßt allhie eine Jubal-stadt / wie vor der Zeit Praga war / und gehet prächtig zu; Aus Hungarn berichtet man allhie fast gewiß / wie Herr Henckelmann von den obristen Officirern / sonderlich von dem von Loß vernommen hat / daß der Friede zwischen dem Käyser und Bethlehem Gabor geschlossen sey / aber die Zeitungen lauffen gar viel anderst. In Niederland ists auch jetzo stille / ob wohl viel Volck allda in Bereitung ist / so höret man doch nichts neues; Schweden hat vor acht Tagen allhie Knechte geworben / auch gehet die Englische Werbung fort / gibt ferner die Zeit.

11. Bitte Herrn Hans Rothen meinen Gruß zu melden / und ihme anzudeuten / daß er doch wolle Herrn Michael Endern / und Herrn Carl Endern / neben meinem Gruß andeuten / so er etwan wird Gelegenheit zu ihnen haben / daß ich mich werde eine weile etwan 4. Wochen / vielleicht weniger / allhie auffhalten / daß er es Herrn Hans Sigmund von Schweinich berichtet.

12. Daferne etwan Gelegenheit wäre / und etwan wären frembde Schreiben zu meiner Frauen ankommen / bitte ich mir sie mitzusenden / ich wil ihnen schon antworten / den allhier lauffen Bothen in viel Länder. Und empfehle euch in die Liebe JEsu Christi! Datum Dreßden / ut supra.

Euer in der Liebe JEsu Christi Dienstw.

J. B.

Der 63ste Send-Brief.

An Herrn Tobias Kobern/ Medicinæ Doctoren.

Vom 23. Maji/ Freytag nach Pfingsten/ 1624.

Unser Heyl in Christo JEsu in uns!

1. MEin gar lieber Herr und Christlicher Bruder / nebenst hertzlicher Wünschung Göttlicher Liebe / Gedult und Hoffnung der Erlösung vom Treiber / auch stäter Würckung in der Krafft Christi / daß euer Perlen-bäumlein stäts grösser wachse! Wann es euch wohl gienge / wäre mir eitel Freude; für mich dancke ich GOtt / dann meine Sache ist bißher in gutem Auffnehmen allhier gestanden / GOtt helffe weiter.

2. Am heiligen Pfingstage nach Mittage / seynd die Churfl. Officirer / als die drey Herren von Schwalbach / und der Haus-Marschall / die Wohl-Edlen / Gestrengen Obersten beym Churfürsten / als der Haus-Marschall / der Stall-Meister / Oberste Kämmerer / und ein Rath / bey meinem Würthe zu Gaste gewesen / und umb meinetwillen dahin kommen / sich mit mir zu vernehmen / welches auch in Liebe / Gunst und gutem Vernehmen bey ihnen abgelauffen / und mich gar gerne gehöret / und meine Sachen ihnen belieben lassen / mir auch geneigten Willen und Beförderung zugesaget / und sich weiter mit mir zu unterreden / erbotten / und begehret / dessen ich täglich warte / lesen auch mein gedrucktes Büchlein mit Liebe / welches sie auch fürn Churfürsten gebracht haben.

3. Am Donnerstage nach Pfingsten / hat mich neben meinem Wirthe Herr Henckelmann und einem Doctor Medicinæ lassen der Wohl-Edle / Gestrenge Herr Joachim von Loß / Käyserl. Majest. und Churfl. Geheimer Rath und Reichs Officirer auff sein Schloß Pölnitz / (eine Meile von Dreßden) auff seiner Kutschen abholen / und sich mit mir vernommen: Welchem Herrn meine Sachen und Gaben hoch belieben / welcher mir auch geneigeten Willen und Beförderung versprochen hat / auch angedeutet / daß er wolle meine Person beym Churfürsten fördern / und sehen daß ich etwa möchte Unterhalt und Ruhe bekommen mein Talent zu befördern.

4. Dieser Herr ist ein sehr gelehrter und hoch-verständiger Mann / welcher auch unserm Lande / so wohl Schlesien nach dem Falle Friderici, unsers gewesenen Königes / in Schlichtung der

Haubt-sachen/ sehr viel gedienet hat/ und gehen alle hohe Sachen durch seinen Rath / welcher begehret ich wolte öffter bey ihme erscheinen/ er wolte mein Patron und geneigter Förderer seyn / und warte auff dato stündlich/ wann mich Ihro Churfl. Durchl. wird für sich foderen lassen/ welches ich durch obgenannter seiner Räthe Andeuten und Förderung gewärtig bin; und seynd auch viel andere Herren und Räthe/ dehnen mein Büchlein beliebet/ wie dann auch dem Superintendenten Æ. S. und hoffe es werde alles gut werden nach erlittenem Schaden und Verfolgung.

5. Hätte nun der Primarius zu Görlitz etwas wider mich zu klagen / so möchte er es jetzt allhier bey des Churfürsten Räthen fürbringen / und seine gifftige Verleumdung bey E. E. Rath / meinen Herren zu Görlitz unterwegen lassen; Allhie wolte ich ihme zu Rechte stehen / und seine Lügen ins Angesichte stellen / welche er hat gifftiger Weise vor der Gemeine und im Paßquill über mich außgeschüttet.

6. Sein Christliches Hertze wird trefflich gelobet / wann er das nur eintheil wüste / wie man seinen Paßquill für so gar Christlich und recht ansiehet. Er thut der Stadt Görlitz Schande und Spott damit an / daß sie alse einen Lästerer und Spötter zum Hohen-priester haben/ welcher also ehrenrührische Paßquill und Zotten wider seine Pfarr-kinder drucken lässet / und sie nicht anderst mag unterrichten: Er hat ihm einen trefflichen Namen dardurch gemacht/ daß man ihn für einen Unchristen und ungeistlichen Mann hält; Ihm dörffte auch wohl gar nahe das Maul gestopffet / und geheissen werden seines Ambtes und der Nachfolge Christi und der Aposteln zu warten / ohne was ihme dörffte begegnen / so man wolte seine ehrenrührische Worte im Paßquill und auff der Cantzel eyfern und klagen; Ich hoffete / ich wolte wohl Richter finden / welche diesen Richter würden können richten/ ob ich gleich zu Görlitz kein Gehöre kan haben/ welches doch die Herren wunderlich ansiehet / daß man einen Bürger in Sache nicht vernehmen wil / da ich doch über meine Herren zu Görlitz keine Klage oder Beschwer führen wil ohne weitere Ursache.

7. Daß es aber den Primarium verdreust / daß ich mich habe schrifftlich verantwortet / und darumb wil oben außfahren / und noch vielmehr lästert; Darzu sage ich / hat er nicht genug an geschriebener Antwort / so wil ich sie zum Drucke befördern / wie es von vielen gelehrten Leuten für gut angesehen wird; Ich weiß auch schon Gelegenheit darzu; das Maul vom Lästern zu halten wäre ihm gut/ oder er wird müssen sehen und hören/ was ihme jetzt nicht gefället.

8. Wiewohl ich keinen Gefallen daran habe / dann ich mercke fast wohl / daß der Teufel gerne wolte mein Talent mit zancken besudeln/ hoffe aber unter Göttlichem Schutze zu stehen / dann ich empfinde jetzt kräfftig/wie GOtt seine Kinder führet und schützet/ dafür ihme zu dancken ist/ und wird nicht also gehen / daß der Primarius wird alle Leute von Görlitz jagen / welche mein Büchlein lesen / sonst müste er auch zu Dreßden kommen / und in viel andere Orte/und den Churfürsten seine Räthe und Priester verjagen; Er sehe aber zu daß ihn nicht GOttes Zorn ins höllische Feuer jage ; Busse thun wäre gut ; Wil er aber eine Reformation anfangen/ so wird der Churfürst auch drein sehen/ was er für einen Reformator in seinem Lande habe/ dürffet euch für ihme nichts entsetzen / es ist nur ein Pharisäischer Eyfer ohne Grund.

9. Ich hoffe noch/es wird bald die Zeit der grossen Reformation kommen/da man sie auch wird reformiren/und heissen Christum/ und nicht Schuster-pech und Schwärtze lehren/und Christi Kinder lästern. Er komme nur nach Dreßden in Buchladen/er wird die neue Reformation genug sehen/welche meinem Grunde gleich siehet / was den Theologischen Grund antrifft ; Ich höre allhie nichts darwider lästern/dañ es wird mit Freuden gelesen/wie dañ auch der Superintendent Æ. S. so wohl auch Doctor Hoë die neue Gebuhrt und den innern Menschen anjetzo selber lehren/ es mags ihnen der Primarius zu Görlitz auch verbieten / und viel andere in Meissen/Sachsen/Thüringen uñ See-städten schreiben und lehren davon gar recht/ so das unser Primarius wil wehren/ so hat er Zeit daß er ein Concilium außschreibe/ und die Reformation fürnehme/oder werden eitel Enthusiasten werden/wie er sie heisset.

10. Ich bitte/ wollet doch meine Frau und Sohn grüssen/ und ihnen dieses lesen lassen/und sie zur Gedult und Gebethe vermahnen / ich hoffe es wird alles gut werden / sie sollen sich nur noch ein wenig gedulden / wer weiß wie es noch mag ablauffen/ es kan mir diese Verfolgung noch wohl zum allerbesten kommen : Ich wil inner drey Wochen / so das seyn mag / gewißlich zu Hause kommen,/ob ich gleich müste wieder allhie-her reysen/wil euch aber unterdessen schreiben/ wie sichs wird weiter mit den Herren verlauffen / und meinen Sohn Jacob vemahnen zu warten/ und daß er doch offte wolle zu Hans Bergen gehen und sehen was Elias lernet/ und sich mit seinem Lehr-meister in Liebe behaben / dehme soll er meinen Gruß und guten Willen entbieten / und mein Fürhaben nicht bergen/ daß es nicht das Ansehen habe/ als hätte man eine solche Sache/ daß man fürm Primario müsse fliehen / und deß-

wegen der kleine Elias von seinem Lehr-meister verfolget und übel gehalten würde / so mag ihme mein jetziger guter Zustand dißmahl wohl angedeutet werden.

11. Wiewohl er ein guter einfältiger Mann ist / und sich der Sachen nicht verstehet / daß er deßwegen nicht wolle Abgunst auff meinen Knaben werffen / es wird noch alles gut werden. Er soll sich nicht scheuen meinen Sohn zu lehren / ich wil seinen Kindern und ihm wiederumb dienen / uñ möchte auch noch wohl eine andere Zeit kommen / daß ich ihme dienen könte / er wolle doch anjetzo mit mir Gedult tragen / denn mein Weeg ist von GOtt also beschaffen / das wird die Zeit und das Ende geben.

12. Die Herren und Christliche Brüder als Herrn Hans Rothen / Herrn Friederich Rhenisch / Herrn Martin Möllern / und Herrn Michael Kurtzen / nebenst allen Kindern Christi / welche sich zu euch nahen / bitte ich zu grüssen / und meinen Zustand zu eröffnen / auch daß sie als Kinder Christi im Weinberge Christi wollen arbeiten / und den Satan lassen brummen / die Zeit der Erlösung kommet schon zu seiner Zeit ; Der Frau Doctorin auch insonderheit meinen Gruß / und meinem Weibe und Söhnen zu vermelden / daß sie stille seyen und Gedult haben / und nicht eyfern / daß uns der böse Feind nicht etwa einen Kleck anhänge / und endlich jederman sehe / daß wir umb der Erkäntnüß Christi und seiner Wahrheit willen verfolget werden. Ob es Gelegenheit gäbe / welche gewiß wäre / bitte ich mir doch meine Apologia wider den Primarium mitzusenden / oder mit gewisser Gelegenheit Herrn Melchior Bernten zur Zitta zu senden / welcher allezeit mit den Leipziger Händlern Gelegenheit hat / und solche bey meinem Weibe abzufordern / denn sie wird begehret solche den Churfl. Räthen zu zeigen / was sie darzu sagen werden. Inneliegend Schreiben meinem Weibe zu geben daß sie das Herrn Carl von Endern sende. Und thue euch der sanfften Liebe JEsu Christi empfehlen ! Datum Dreßden / ut supra.

Euer in der Liebe JEsu Christi Dienstw.

Teutonicus.

Der

Der 64ste Send-Brief.

An Herrn Tobias Kobern / Medicinæ Doctoren.

Vom 13. Junii / 1624.

Emanuel!

1. MEin vielgeliebter Herr und Christlicher Bruder / nebenst hertzlicher Wünschung der stätswürckenden Liebe JEsu Christi! Daß sein Perlen-bäumlein unterm ✠ unsers HErrn JEsu Christi in solcher Bewegnüß und Ubung groß werde / und wir allesambt in solcher Kraft mögen dem zornigen Feinde Christi im Glauben und in der Demuht Christi widerstehen / welcher anietzo brüllet wie ein wütender Löwe / und sich mächtig wider JEsum und seine Kinder auflehnet / daß wir mit Paulo mögen einen guten Kampf kämpfen / und das Ende unserer Seeligkeit davon bringen / und nicht umb zeitlicher Ehre und Lust willen Christum in der einmahl erkannten Wahrheit verleugnen / und mit den Heuchlern umbkehren / und das edle Pfand verleugnen / welches schwer seyn würde wieder zu erlangen.

2 Ich für meine Person dancke Gott in Christo JEsu / daß er mich hat mit seinem Mahl-zeichen gezeichnet / und machet mich täglich seinem Bilde ähnlich / und bitte ihn umb Beständigkeit / auch daß er wolle meine Feinde von dem grausamen Tode des ewigen Schreckens / darinn sie jetzt unwissend gefangen liegen / erlösen / und auch ans Liecht bringen / daß sie diesen Weeg erkennen / und in unsere ewige Brüderschaft kommen.

3. Aber vernünftig von diesen Dingen zu reden / so sehen wirs ja vor Augen / daß dieser Weeg dem Teufel gantz zuwider ist / weil er ohne Ursache also darwider tobet / es ist fast ein grosses Wunder / daß er wider so ein kleines Beth-büchlein solch lermen anrichtet; es muß ihme gewiß nicht schmäcken / und anstincken / da doch viel grosse Bücher voll Narren-Possen / theils auch voll Aberglauben gefunden werden / welche er nicht anficht / sondern nur den Weeg zu Christo speyet er an / daß Niemand soll darauf wandeln.

4. Dan er meynt sein Reich erst kräftig zu bauen / und siehet aber / daß es anietzo überall wil lückicht werden / dan der Einreisser kommen anietzo an vielen Ohrten herzu / sonderlich von Mitternacht / wir können anietzo nichts bessers thun / als diesen

Feind mit Gedult unterm ✠ Christi spotten / und mit ernster Buße überwinden / so wird er endlich matt und schwach.

5. Und wird dieser Lösch-brand wohl seine Endschaft nehmen / dan er ist nur ein Feuer-strahl Gottes Zornes / welcher muß mit göttlicher Liebe und Demuht gelöschet werden / wir sollen ihme mit nichten Holtz zu-tragen zu seinem brennen / sondern mit Christi Uberwindung tödten / wie Christus mit seiner Liebe hat Gottes Zorn und die Hölle überwunden / und den Todt zerbrochen/und mächtig über alle seine Feinde geherrschet. Also wird alsdan solcher Feind im Zorne Gottes nicht lange siegen / wie uns Christus gelehret hat / daß wir unsere Feinde sollen speisen und träncken / und uns erfreuen/ so sie uns umb seinet willen belügen / dan unser Lohn ist im Himmel.

6. Ein Weltliches Schwerd aus eigenem Vorsatze wider solchen Feind Christi zu führen / ist nicht gut / dan also würde er stärcker ; Aber mit Gedult und Bethen wollen wir ihn wohl überwinden; Nach seiner unbilligen Lästerung frage ich nichts / ich habe ein gut Gewissen wider ihn/ es muß doch balde die Zeit kommen / daß solcher Feind mit dem Schwerde der Kraft Gottes ersticket werde.

7. Wir sehen billich die Zeit an / dan Babel brennet in der gantzen Welt/ und ist Wehe auf allen Gassen/ ohne daß mans noch nicht siehet / sondern noch daran blind ist.

8. Wegen euerer brüderlichen Treue und gar Christlichen Vorsorge/ in dehme ihr habet etliche Sachen von meinem Weibe zu euch genommen in Verwahrung / sage ich grossen Danck; Wil mir der Hohe-Priester das Haus stürmen / das lasse ich ihn nur thun / auf daß es doch in allen Landen kündig werde/ was für ein Aufrührer er ist / es wird ihme und den seinigen gar zu grossen Ehren kommen / es sol auch vor des Churfürsten Rähten gerühmet werden / daß er mir durch seine getreue Diener hat das Haus angetastet / und die Fenster eingeworffen/ wan das andere Leute thäten / und Ursache gäben / so würde sie ein E. Raht nicht bey der Stadt dulden.

9. Es wundert mich fast sehr/daß man solch lermen zu Görlitz anrichtet/ und die Stadt also beschreyet / ohne ursach/ wan man wolte nach dem Grunde fragen/ es wolte seltsam aussehen; Jedoch muß es seyn / denn es ist die Zeit gebohren / es wird balde ein anders kommen / dieses ist nur ein Fürbilde / weil sie haben des H. Geistes Fest also fein celebriret , so wird er ihnen kräftig beystehen; daran kan man ja wohl sehen / weß Geistes Kinder sie

seynd / wehme sie dienen / und geben uns desto mehr Ursache von ihnen zu fliehen; Ich meyne ja es sey pfuy genug / es stincke nach Pharisäischem Peche und höllischer Schwärtze / daß es Gott erbarme / die arme einfältige Gemeine / welche also verblendet wird / und die Straffe GOttes auf sich zeucht / welche gar nahe wird ausgegossen werden.

10. Man siehet auch ihre Beständigkeit gar schöne / was sie jetzt gut heissen / das verläugnen sie ein andermahl; O wan Jesuiter dahin kämen / und man die Kirchen von ihnen wieder abforderte / was würde es gute Päbstler geben.

11. Man lasse es doch nur also gehen / stillschweigen ist das beste; Sie jagen eine Mücke / und meynen sie haben den Braten / aber es stecket ein kleines Senf-körnlein vom ✠ daran Christus hat den Todt erwürget / darinn / das wird ihnen den Bauch zerbersten / und wird zu einem Baum werden / das kan Niemand wehren.

12. Mein Weib darf keine Fenster-laden deßhalben lassen machen / wollen sie diese einwerffen / das mögen sie thun / so siehet man des Hohen-Priesters Früchte; Sie soll sich doch nur noch ein wenig gedulden / hat sie nicht Raum zu Görlitz / so wil ich sie wohl an Ohrt und Stelle verschaffen / da sie wird Friede haben / sie bleibe doch nur zu Hause / und gehe nicht ohne Noht aus / und lasse den Feind toben / er wird sie nicht fressen.

13. Ich muß noch ein wenig alhie verwarten / und noch sehen / was Gott thun wil / dan ich bin jetzt erst ein wenig in grosser Herren Kundschaft alhie kommen / welches täglich geschiehet / und gehet mir auf heute Gott lob noch wohl / und habe noch nicht Fug gehabt / etwas von den Herren zu begehren / zu meinen Schutze / weil der Churfürste verreyset ist / und etliche der Fürnehmsten Herren mit ihm.

14. Wiewohl ich mich auf keinen weltlichen Schutz verlasse / sondern auf Gott warte / und ihme allein vertraue / von dehme ich mein Pfund habe empfangen.

15. Auf näheston Sonntag ist ein Gespräche zwischen mir und dem Superintendenten Æ. Strauch angestellet bey meinem Wirte / welches der Herr Superintendent sich mit mir zu unterreden selber begehret und wünschet auf ein Abendmahl / darbey etliche des Churfürsten Rähte seyn werden / was alda ablauffen wird / berichte ich euch ehestes.

16. Dan mein Gebeht-büchlein von der Buße liebet er / ohne daß er sich gerne wolte etlicher Puncten halben / welche ihme zu

hoch

hoch seyn/ unterreden/ und selber hören aus was Grunde es fliesse/ welches mir lieb ist / und sehe nach was daraus wird werden.

17. Auch warte ich nach des Hrn. von Loß/ als Keyserlichen und Churfürstlichen geheimen Kammer-Rahts / seiner Resolution, zu welchen ich auch ehestes Tages kommen soll/ was alda ablauffen wird/ wil ich ehestes berichten/ hoffe es wird noch alles gut werden. Wie Gott wil / so wil ich mit / wer weiß wo mich Gott hin wil haben / oder was er durch mich thun wil; Ich wundere mich selber sehr/ wie ich also wunderlich geführet werde / ohne meine Gedancken und Fürhaben.

18. Meinem Weibe übersendte Ich mit Zeigern zweene Reichsthaler zum Behuef/ wird ihr etwas mangeln/ weiß sie doch wohl/ wo sie das haben kan. Der Schüssel zum Tische liegt im Stübel bey den Pfannen auff dem Brette / Ewer Tractätlein liegt im Tische / könnets absordern/ ewer Schreiben welches ihr nach Zitta habt geschickt / ist mir noch nicht worden. Ob sich etwas zutrüge/ bitte Ich doch mir zu schreiben / und wo keine gewisse Bottschafft zu fällig her ist/ nur Hrn. Melchior Bernien zur Zitta schicken / er hat alle Wochen Gelegenheit her / und ihm zu melden daß ers fort fördere / als ichs denn auch also mit ihme habe verlassen / Und mein Weib / und die beyde Söhne zu grüssen / und sie zur Christlichen Gedult und zum Gebehte vermahnen / und nicht eigene Rache für zu nehmen / daß der Feind nicht Ursach habe.

19. Der Handel mit Herrn Fürstenauers Gesinde ist wohl nicht gut / iedoch wird daraus nicht viel werden / dan es ist des Primarii eigene Schande / und dörfte ihm wohl groß verwiesen werden / so das recht beantwortet würde / und wünschte daß es sein Herr recht wüste / er würde ihn wohl in Schutz nehmen / es seynd des Primarii gute Früchte.

20. Ich hoffe ich wil euch ehestes besuchen / ob ich ja wieder hieher solte reysen / es wird nicht Hals-abhauens gelten / es ist nur ein tolles Geschrey / daran nichts ist / als Pfaffen-glöckel die lauten also schöne / obs Christi Stimme sey oder des Teufels / ist leichte zu rahten / ihr dörffet euch wegen des Geplerrs nicht zu tode fürchten / es ist keine Sache daran Schande hanget / es ist nur die Glocke zu Babel / die wird geläutet zum Sturme.

21. Helffet nur im Geiste Christi tapfer stürmen / so wird alsdan auch Christi Glöcklein geläutet werden / Gott gebe ihnen und uns allen einen guten Sinn.

22. Herrn Friederich Rhenischen bitte ich zu grüssen / ich habe ihme alhie noch nichts können ausrichten/ denn es gehet alhie

sehr

sehr nach Gunst zu / und seynd viel Aufwärter / so etwas ist; wil ihme aber gar gerne in Liebe dienen / so ich nur könte / ich kan mir anjetzo noch selber nicht rahten / biß mir GOtt hülffet. Und empfehle euch alle in die Liebe Jesu Christi! Datum Dreßden ut supra.

P. S. Mein Jacob soll doch noch zu Görlitz warten / daß die Mutter doch einen Trost habe biß Ichs kan ändern / es solte schon seyn / so ich nicht alhie warten müste / sie gedulde sich nur.

Des Herrn Dienstw.

J. B.

Der 65ste Send-Brief.

An Herrn Augustin Cöppen / Fürstenauerischen Verwaltern zur Lissa.

Unser Heyl im Leben JEsu Christi in uns.

1. MEin lieber Herr Augustinus / Christlicher Bruder / nebenst hertzlicher Wünschung Göttliches Liechtes in würcklicher Kraft des Heiligen Entis in Christo! Daß ihr meiner Gaben etwas empfangen / und dieselbe beliebet / leset und nachschreibet / das ist nicht von mir selber: Ich bin auch nicht der / welcher euch den Verstand und Erkäntnüß / vielweniger die Begierde dazu gibet / sondern der Geist GOttes in euch selber gibets; Dan so das durch mich geschehen könte / und ich die Macht hätte / so wolte ich daß sie alle Menschen in ihnen verstünden / und das hätten / daß mir armen unwürdigen Menschen aus göttlicher Gabe verliehen ist.

2. So gebühret mir auch nicht / daß ich mich derselben wolte annehmen als ein Eigenthum / vielweniger von der Welt Ehre oder Gaben darumb nehmen / ohne was von den Reichen aus ihrem Uberfluß zu Unterhaltung des Lebens und zu mehrer Abwartung dieses Talents geschehen möchte; darumb ich doch von Niemand etwas begehre.

3. Euer treues und recht eyferiges Christliches Gemüthe ist mir fast wohlbekannt / und liebet mir mehr als Geld und Guth / dañ ich weiß daß ich kan einen Christlichen Bruder zur ewigen Ergötzung haben / und mich in und mit ihme erfreuen / als ein Glied an und im andern; Daran ich auch wohl begnüget wäre / und Christus mein reicher Lohn seyn wird / so ich durch meinen Fleiß hätte etwas in Christi Weinberge helffen würcken und gewinnen / und wolte in keinem Weege etwas Zeitliches dafür begehren.

Weil ihr mir aber aus Christlicher Liebe und Treue auch wollet gerne helffen zu meines Leibes Unterhaltung und Nothdurfft bey diesem meinem Talent dienen / so erkenne ich solches als eine Schickung Göttlicher Ordnung / und bedancke mich zum höchsten euers treuen Gemüthes und Verehrung. Jch wil euch aber dasselbe viel lieber zahlen / was es koste / denn es deucht mich zu viel zu seyn / daß ich solches von euch nehmen sollte / welches zu unserer Ankunfft geschehen kan. Und ob es euer Gelegenheit gäbe daß ihr Ambts-halben köntet abekommen / so wolten wir das miteinander diese Tage verzehren bey einem Christlichen Gespräche / welches mir lieb wäre. Und empfehle euch der Liebe JEsu Christi.

P. S. Beygefügtes Schreiben ist mir vom Herrn Doctor Kober geschicket worden euch zu senden.

J. B.

Der 66ste Send-Brief.

An Herrn Augustin Cöppen / Schössern zur Lissa.

Imanuel!

1. JN Christo viel-geliebter Herr und Freund / nebenst Wünschung Göttlicher Liebe und seeliger Erkäntnüß / und aller zeitlichen Wohlfahrt! In euerem wohl-gemeynten Beginnen möchtet ihr ja etwas verhindert werden: Aber ein rechtes Christliches eyferiges Hertze hat seine Schule in sich / auch mitten in allen andern Geschäfften: Dann so wir Christo folgen / und denselben in uns erlangen / so ist er in allen Dingen unser Anfang und Ende / und unser Lehrmeister in uns.

2. Es möchte unsere Conversation freylich wohl Nutzen schaffen / weil ihr könnet anjetzo also eine schöne Gelegenheit haben / da ihr diese Schrifften möget in Händen haben / so sehet zu / unterlassets nicht / und bequemet euch darinnen / ihr werdet gar einen trefflichen Verstand in den Summarien (welches ich jetzo unter Händen zu schreiben habe) finden / welches Herr Tobias schon ein Theil nachgeschrieben hat.

3. Dañ es ist ein sehr heller Morgenstern auffgangen / dessen / so euch mag der Geist auffgeschlossen werden / ihr euch werdet wundern / was uns der Höchste anjetzo gönnet; Da man klar siehet / wie der helle Tag mitten in der finstern Nacht anbricht / dessen sich manches hungeriges Hertze erfreuen wird / und dadurch von allem Irrthumb erlöset werden.

4. Vermahne euch als meine liebe Brüder / wollet ja diese schöne Zeit und Gelegenheit in acht nehmen / und nicht die Rosen-

zeit /

zeit versäumen / sondern als gute Zweige in unserm schönen Lustgarten mit außgrünen.

5. Dann das Ende zu Babel ist verhanden / und die Turba hat eine grosse Einernde / es wird Ernst seyn; suche sich doch nur ein jeder in der Genaden-zeit / und gehe aus der fleischlichen Babel aus / daß er nicht mit-ergriffen werde / es ist hohe Zeit / und kein Schertz von uns gedichtet / es ist hoch erkannt worden.

6. Jch vermahne auch Herrn Tobias brüderlich / ja seiner jetzigen bequemen Zeit in acht zu nehmen / und sich zusuchen / und meyne es treulich. Er wird bald etwas mehrers nachzuschreiben bekommen / welches theils Herr Walter unter Händen hat / theils ist noch bey mir beruhend.

7. Wegen des Görlitzer Haubtmanns / berichte ich / daß er heute nicht hinnen ist / wil aber nachfragen / wenn er wird hie seyn / und so es noth ist kan mich der Herr berichten / so wil ich Bericht thun.

8. Denn wir können anjetzo nicht in die Stadt wegen eingefallener Brücke / mit einem gantzen Joche mitten auff der Brücke / von oben an biß in den Grund / welches in einem Blitz und Huy geschach / als schösse man ein Rohr abe / welches / ich habe selber gesehen / und GOttes grosse Macht fast übernatürlich gespüret / welches mir groß Nachdencken gibt / davon ich mündlich mit euch reden wolte.

9. Denn ein solches als ich gesehen / mich harte bestürtzet hat / denn ich war über drey Ellen nicht vom Anbruche im Fenster liegend ins Wasser zu sehen / lieff aber im Schracke davon / sahe es nur in einem Blicke an / und ehe ich mich umbsahe war alles in Grund augenblicklich.

10. Wegen der Fische thue ich mich bedancken / wil es im Guten verschulden / wil euch in kurtzem selber sehen / so ich nur wissen werde / daß ihr ein wenig Zeit habet. Könnet michs wissen lassen / wenns euch auff einen halben Tag Gelegenheit gibt. Und empfehle euch der sanfften Liebe JEsu Christi.

P. S. Es sind wohl ein Person oder zehen mit hinunter gefallen / und theils sehr beschädiget / aber keins todt blieben / man kan nicht eben wissen ob jemand frembdes möchte seyn verfallen / denn es war viel Volck darauff / man weiß den Fall noch nicht recht / gibt die Erfahrung wenn man das Holtz wird auffheben.

E. in der Liebe Dienstw.

J. B.

Register der Send-Brieffen.

1. An Herrn Carl von Endern. Pag. 3
2. An denselben. 7
3. Herrn N. N. 10
4. An Herrn Christian Bernhard. 12
5. An Herrn Carl von Endern. 18
6. An denselben. 22
7. An Herrn Doctor Balthasar Waltern. 24
8. An Herrn Paul Kaym. 25
9. An Herrn Christian Bernhard. 45
10. An Herrn Abraham Sommerfeld rc. 48
11. An Herrn Paul Kaym. 59
12. An Herrn Caspar Lindern. 74
13. B. C. 89
14. An Christian Bernhard. 90
15. An Herrn Doctor Johann Daniel Koschowitz. 91
16. An Herrn Christian Steinbergen/ D. 96
17. An Herrn N. N. 99
18. An Herrn S. V. S. 103
19. An Hn. Joh. Daniel Koschowitz/ Med. Doct. zur Striga. 105
20. An Herrn Gottfried Freudenhammer. 109
21. An Christian Bernhard. 114
22. An Herrn H. V. S. 115
23. An Herrn Carl von Endern. 119
24. An C. B. 121
25. An Christian Bernhard. 123
26. An C B. 125
27. An Christian Bernhard. 126
28. An Herrn H. V. T. 128
29. An C. B. 132
30. An Herrn F. K. M. D. zum Goldberge. 131
31. An N. N. 135
32. An Christian Bernhard. 140
33. An denselben. 142
34. An Herrn N. N. 144
35. An Herrn Johann Butowski. 147
36. An Christian Bernhard. 149
37. An Herrn Carl von Endern. 150
38. An einen Edelman in Schlesien. 151
39. An Herrn N. N. 156
40. An Herrn Doctor Friederich Krausen. 161
41. An Herrn Abraham von Franckenberg. 165

42. An

42. An Herrn G. F. V. F. M. Z. G. Pag. 17[illegible]
43. An Herrn N. N. 178
44. An Herrn Carl von Endern. 182
45. An Christian Bernhard. 183
46. An Herrn N. N. 185
47. An Herrn Gottfr. Freudenhammer / und Joh. Husern. 202
48. An Herrn N. N. 218
49. An Herrn Christian Bernhard. 219
50. An Herrn Martin Mosern / zum Goldberge. 220
51. An Christian Bernhard. 223
52. An Herrn Carl von Endern. 224
53. An Herrn Johann Sigmund von Schweinich. 225
54. Schrifftliche Verantwortung an E. Ehrbaren Rath. 228
55. An Herrn N. N. 232
56. An Herrn N. N. 235
57. An Herrn Christian Bernhard. 239
58. An Herrn N. N. 240
59. An Herrn N. N. 243
60. An Herrn Friederich Krausen / Med. Doct. zu Lignitz. ibid.
61. An Herrn Tobias Kobern / Med. Doct. zu Görlitz. 245
62. An denselben. 249
63. An denselben. 253
64. An denselben. 256
65. An Herrn Augustin Cöppen / rc. 260
66. An denselben. 261

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Böhme, Jakob,

Theosophische Send-Briefe, Des von Gott in Genaden Erleuchteten Jacob Bö
hme, von Alt Seidenburg Enthaltende Allerhand Gottseelige Ermahnungen zu
wahrer Buß und Besserung ...

Amsterdam 1682

Res/Asc. 611-10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10913777-3
VD17 12:101382